

Das "Carmen Bucolicum" des Antonio Geraldini



Anlässlich der Weihe des vierzehnjährigen Sohnes der Katholischen Könige zum Erzbischof von Saragossa im Jahre 1484 verfasste sein Erzieher Antonio Geraldini das "Carmen Bucolicum". Um die christliche Botschaft in einer leicht zugänglichen und erbaulichen Weise zu verkünden, präsentierte der Apostolische Protonotar einen Zyklus von zwölf Eklogen biblischer und theologischer Thematik.

Trotz seiner recht weiten Verbreitung im deutschsprachigen Raum im Verlauf des 16. Jahrhunderts geriet das kleine Werk bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit.

Nun liegt neben der Edition des lateinischen Textes erstmals eine Gesamtübersetzung der Eklogen Geraldinis vor, ergänzt durch einen Lebenslauf, eine kurze Darstellung der Geschichte der Eklogendichtung, eine exemplarische Analyse ausgewählter Eklogen und rekurrenter Elemente sowie eine Untersuchung der Motivation des Autors.

Bochumer
Altertumswissenschaftliches
Colloquium

ISBN 3-88476-690-2
€ 28,00

WVT Sigrun Leistriz Das "Carmen Bucolicum" des Antonio Geraldini BAC 61

Das "Carmen Bucolicum" des Antonio Geraldini

Einleitung, Edition, Übersetzung, Analyse ausgewählter Eklogen

Sigrun Leistriz



Bochumer
Altertumswissenschaftliches
Colloquium

Band 61

Sigrun Leistriz

Das „Carmen Bucolicum“ des Antonio Geraldini

Einleitung, Edition, Übersetzung, Analyse ausgewählter Eklogen

BAC

Bochumer

Altertumswissenschaftliches Colloquium

Herausgeber

Gerhard Binder, Bernd Effe,
Reinhold F. Glei, Theodor Lindken

Band 61

Sigrun Leistritz

**Das „Carmen Bucolicum“
des Antonio Geraldini**

**Einleitung, Edition, Übersetzung,
Analyse ausgewählter Eklogen**

WVt Wissenschaftlicher Verlag Trier

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Sigrun Leistriz:

Das „Carmen Bucolicum“ des Antonio Geraldini
Einleitung, Edition, Übersetzung, Analyse ausgewählter Eklogen
/ Sigrun Leistriz. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2004
(Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium ; Bd. 61)
Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 2002
ISBN 3-88476-690-2

inibls

Meinen Eltern

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2004
ISBN 3-88476-690-2

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

BAC im Internet: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/
klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM](http://www.ruhr-uni-bochum.de/klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM)

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine im April 2002 von der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum angenommene Dissertation, die für die Drucklegung in einigen Punkten überarbeitet und aktualisiert wurde.

Prof. Dr. Gerhard Binder betreute die Dissertation. Für seine hilfreichen Hinweise, sein Interesse an meinen Nachforschungen sowie seine verständnisvolle und geduldige Begleitung möchte ich ihm herzlich danken. In gleicher Weise gilt mein Dank Prof. Dr. Reinhold Gleis, der das Zweitgutachten übernahm und wertvolle Korrekturhinweise gab.

In ganz besonderem Dank fühle ich mich Theodor Lindken für seine unermüdliche Hilfe und seine freundliche Unterstützung bei der Drucklegung sowie den Herausgebern für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe „BAC - Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium“ verbunden.

Für ihre stete, hilfsbereite Präsenz und ihre freundschaftlichen Ermutigungen möchte ich Gabriele Schwabe meinen Dank aussprechen.

Prof. Fernando Alcaide Aguilar sei für seine spontane Unterstützung meiner Nachforschungen in Marchena gedankt. Ein herzliches „molte grazie“ an Dottoressa Igea Frezza Federici für ihren freundlichen Empfang in Amelia, der Geburtsstadt des Dichters, und für die mir überlassenen Informationen. Ebenso möchte ich Reginald Foster danken, der mir den Zugang zur Bibliotheca Vaticana sowie zu den Geheimen Archiven ermöglichte.

Dankbar denke ich auch an die Hilfe, die mir durch Bibliothekare und Geistliche in London, Wolfenbüttel, Amelia, Marchena, Mursia, Poppi und Werningerode zuteil wurde.

Gedankt sei der Bibliothèque nationale de France für die Erlaubnis des Abdruckes der „Ecloga de vita beata“ des Martinus Rhederus.

Mein ganz besonderer Dank gilt Filipe Ribeiro, der mir bei computer-technischen Problemen mit unendlicher Geduld stets hilfreich zur Seite stand.

Bochum, Juni 2004

Sigrun Leistritz

Inhalt

1	Einleitung	11
1.1	Forschungsstand; Ziel der Arbeit	11
1.2	Das Leben des Antonio Geraldini, eines Humanisten des Quattrocento	14
1.2.1	Quellen	14
1.2.2	Lebenslauf	17
1.2.3	Werke	25
1.3	Die Ausgaben des „Carmen Bucolicum“	32
1.3.1	Beschreibung der Drucke	32
1.3.2	Erörterung des Stemmas	43
1.3.3	Zum Text	47
2	Text und Übersetzung	51
	Vorbemerkung des Druckers	51
	Prooemium	52
	Ecloga prima / Erste Ekloge	54
	Ecloga secunda / Zweite Ekloge	68
	Ecloga tertia / Dritte Ekloge	78
	Ecloga quarta / Vierte Ekloge	86
	Ecloga quinta / Fünfte Ekloge	94
	Ecloga sexta / Sechste Ekloge	108
	Ecloga septima / Siebte Ekloge	116
	Ecloga octava / Achte Ekloge	128
	Ecloga nona / Neunte Ekloge	136
	Ecloga decima / Zehnte Ekloge	142
	Ecloga undecima / Elfte Ekloge	148
	Ecloga duodecima / Zwölfte Ekloge	154
3	Zur Geschichte der Eklogendichtung	164
3.1	Die Entstehung der bukolischen Dichtung	164
3.2	Die römische Hirtendichtung	166
3.3	Die christliche Prägung der paganen lateinischen Dichtung	171
3.4	Die Karolingische Renaissance	174

3.5	Die Hirtendichtung der Renaissance und des Humanismus	175
3.6	Die religiöse Ekloge	180
4	Die Eklogendichtung Antonio Geraldinis	185
4.1	Die Eklogen Geraldinis in der Tradition der Bukolik	185
4.2	Die Adressaten des „Carmen Bucolicum“	192
4.3	Zur Sprache des Dichters	192
4.4	Zur Gestaltung der Überschriften der Eklogen	194
4.5	Das literarische Niveau	196
4.6	Inhalt und Gestaltung der einzelnen Eklogen	197
4.7	Rekurrente Motive der Gesamtkomposition	205
4.7.1	Die Metaphern des Lichtes und der Dunkelheit sowie der Wärme und der Kälte	205
4.7.2	Die Aufforderungen zum Lobpreis Gottes	209
4.7.3	Der Gedanke des Auftrages	211
4.7.4	Die Panegyrik	212
5	Analysen ausgewählter Eklogen	215
5.1	Die Auswahl der Eklogen	215
5.2	Die erste Ekloge	215
5.3	Die dritte Ekloge	224
5.4	Die zwölfte Ekloge	233
6	Motive für das Abfassen der Eklogen	239
6.1	Die Intention des Autors	239
6.2	Die didaktische Motivation	240
6.3	Das Sendungsbewusstsein des Dichters	243
6.4	Die Verbreitung der Eklogen im deutschsprachigen Raum	245
6.5	Die Verwendung der Eklogen Geraldinis	246
Literatur		250
Index nominum		263
Abbildungen		265
Anhang		271

Einleitung

1.1 Forschungsstand; Ziel der Arbeit

*Antonius Geraldinus Amerinus nemini sui saeculi ingenii acumine impar, omni litterarum genere refertissimus, poeseos maxime sacrae elegantissimis modulis concinnator, ...*¹

Antonio Geraldini aus Ameria, keinem seiner Zeitgenossen an Geistesschärfe unterlegen, in jeder Literaturgattung überaus begabt, ein Autor insbesondere religiöser Dichtung in kunstvollsten Versmaßen, ...

Mit diesen Worten stellt ein Anonymus des 16. Jahrhunderts den Dichter vor, dessen populärste religiöse Schrift das Thema dieser Arbeit darstellt: das „Carmen Bucolicum“ des Antonio Geraldini.

Nach seiner ersten Veröffentlichung im Jahre 1485 in Rom fand das kleine Werk recht weite Verbreitung im deutschsprachigen Raum, wurde es doch im Verlauf des folgenden Jahrhunderts elfmal nachgedruckt. Die zunehmende Auswahl an erbaulicher religiöser Literatur ähnlicher Art insbesondere durch nationale Dichter sowie das Ende der Renaissance dürften dann dem Interesse an den Eklogen des italienischen Humanisten abträglich gewesen sein. Eine Neuausgabe des „Carmen Bucolicum“ erfolgte erst 1924 durch Wilfred P. Mustard in Baltimore im Rahmen seiner Publikation bukolischer Texte der Renaissance in der Reihe „Studies in the Renaissance Pastoral“.

So verdienstvoll das Bemühen Mustards um die Wiederbelebung des Interesses an der Renaissance-Bukolik auch sein mag, so bedarf es doch schon allein wegen der verbesserten Quellenlage sowie des zum Teil fehlerhaften Testimonienapparates dieser Edition einer neuen kritischen Ausgabe des Eklogenbüchleins Geraldinis. Orientierte Mustard seine Edition nur an der Vorlage der Editio princeps und dreier Folgedrucke, offerierte infolgedessen auch keine Informationen bezüglich der Tradition und Verbreitung des Textes, so basiert die vorliegende Überarbeitung auf allen bekannten Ausgaben und erlaubt einen Einblick in ihre Traditionsgeschichte.

¹ Zitat: Antonius Protonotarius, Poeta laureatus, Cod. Barb. Lat. 2312, f. 119r.

Die Gestaltung des Textes folgt dem sich in der British Library befindenden Exemplar des vom Autor „sua manu“ überwachten Erstdrucks. Auf diese Weise sind auch die erläuternden Marginalia, seien sie vom Autor oder vom Drucker dem Text beigelegt, als solche übernommen. Mustard hat sie in recht missverständlicher Weise seinem Kommentar der Eklogen eingliedert, so dass der Leser sie für Erklärungen des Herausgebers halten muss. Die zum Teil unterschiedlich formulierten Überschriften und Sprecheranweisungen der Erstausgabe, welche Mustard auf ein Minimum verkürzte und vereinheitlichte, finden sich in dieser Ausgabe in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder, da sie in gewisser Weise Aufschluss über die Art der Entstehung und den Charakter der Schrift gewähren.

Ferner gilt es, die Zuordnung der Verse 82-98 der sechsten Ekloge zu korrigieren. Bereits in der Editio princeps war die Angabe des Sprechers dieser Dialogpartie unterblieben, so dass alle späteren Herausgeber die Passage optisch als Fortsetzung der Rede Jesu präsentierten. Die inhaltliche Diskrepanz erfordert an dieser Stelle jedoch unzweifelhaft eine dialogische Interaktion und somit eine Zuweisung des Abschnitts an eine zweite Person, dem Kontext entsprechend an Kephas².

Wie Petersohn in seinem Aufsatz „Amelia, Roma e Santo Domingo“³ feststellt, scheint das Interesse an den literarischen und historischen Leistungen der Vorfahren der Familie Geraldini in den letzten Jahren⁴ wieder

² Würde man die tradierte Fassung als korrekt akzeptieren, erklärte Jesus sein eigenes Wirken in der zweiten Person Singular (V. 83: das, ponis; V. 84: exples; V. 85: inceptas, iungis; Ekl. 6, 86: tu; V. 96: tibi, pascis, V. 97: recreas; V. 98: beas) und spräche sich selbst als Christus an (V. 96). Mustard, der diese Ekloge in Form eines erzählenden Textes aufbereitet hat, kennzeichnet zwar den neuen Gedankengang durch eine Einrückung, verzichtet aber auf die ansonsten von ihm zur Markierung wörtlicher Rede benutzten Anführungsstriche, so dass die Rede des Kephas nur schwerlich als eine solche zu erkennen ist.

³ Petersohn, Amelia, Roma e Santo Domingo, S. 253-273.

⁴ Eine Auswahl aktuellerer Publikationen:

Baggio, S.: Alessandro Geraldini di Amelia, primo vescovo residente nelle Diocesi Riunite d'America, Grotte di Castro 1985; Petersohn, Ein Diplomat des Quattrocento, Tübingen 1985; Baggio, S.: Alessandro Geraldini de Amelia: primer obispo residente en la diócesis primada de America, Bogotá 1986; Belisario Geraldini, Cristoforo Colombo ed il primo vescovo di Santo Domingo mons. Alessandro Geraldini d'Amelia, Amelia 1892 (Nachdr. San Lazzaro di Savena 1986); Petersohn, J.: Diplomatische Berichte und Denkschriften, Stuttgart 1987; Tisnés Jiménez, R. M.: Alejandro Geraldini, primer obispo residente de Santo Domingo en la Española. Amigo y defensor de Colón, Santo Domingo 1987; Petersohn, J.: Giovanni Geraldini, Bischof von Catanzaro († 1488), und die Gründung des Archidiaconats von Amelia, in: Borchardt, K./Bünz, E. (Hrsg.): Forschungen

erwacht: Peter nahm eine neue Ausgabe der Vita Angelo Geraldinis⁵, eines frühen Werkes des Autors der Eklogen, vor. Aus Anlass der 500-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas erfuhr das „Itinerarium ad regiones sub aequinoctiali plaga constitutas“⁶, ein Reisebericht Alessandro Geraldinis, des ersten Bischofs von Santo Domingo, einen Nachdruck und eine Übersetzung in italienischer⁷ Sprache, der eine Übertragung ins Spanische vorausgegangen war⁸. 1992 beschäftigte sich ein internationaler Kongress in Amelia mit dem Thema: „Alessandro Geraldini e il suo tempo“⁹. Im Jahre 2002 schloss Früh in Marburg seine Dissertation über die Dichtung und das soziale Beziehungsnetz des Humanisten Antonio Geraldini ab¹⁰.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, dem Leser einen Einblick in das pädagogisch-dichterische Schaffen und religiöse Denken eines weniger illustren, doch nicht weniger aktiven Mitglieds dieser Familie zu vermitteln, um so einen Beitrag zum besseren Verständnis seines „Carmen Bucolicum“ zu leisten, dessen Eklogen in der jüngeren Diskussion wohl eher als poetische Imitation Vergils denn als didaktisches Werk oder Glaubenszeugnis des Poeta Laureatus betrachtet wurden¹¹.

Einer kurzen Einführung in das Leben und Werk des Humanisten schließt sich ein Überblick über die Druckgeschichte des „Carmen Bucoli-

zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen dargebracht, Bd. 2, Stuttgart 1998, S. 795-821; Früh, M.: Los Carmina ad Iohannam Aragonum del humanista italiano Antonio Geraldini (m. 1489): reflexiones preliminares a una edición crítica, in: Faventia 22, 2000, S. 141-144; Früh, Profecía y realidad: una oda de Antonio Geraldini al rey Fernando el Católico, in: Briesemeister, D./Schönberger, A. (Hrsg.): De litteris Neolatinis in America Meridionali, Portugallia, Hispania, Italia cultis, Valentia/Frankfurt a. M. 2002, S. 47-67; Früh, Funus et eulogium: Antonio Geraldinis Ode zum Tode König Johanns II. von Aragón, in: Czaplá, B./Czaplá, R./Seidel, R. (Hrsg.): Poetische Kleinformen und ihre Funktionen zwischen Renaissance und Aufklärung, Tübingen 2003, S. 11-33.

⁵ Peter, Vita Angeli Geraldini.

⁶ Alessandro Geraldini, Itinerarium ad regiones sub aequinoctiali plaga constitutas, a cura di Onofrio Geraldini de' Catenacci, Roma 1631 (Nachdr. Todi 1992).

⁷ Alessandro Geraldini, Viaggio di Alessandro Geraldini di Amelia Vescovo di Santo Domingo alle regioni sub-equinoziali, a cura di Alessandro Geraldini, Torino 1991.

⁸ Alessandro Geraldini, Itinerario por las regiones subequinoaciales, presentación de E. Rodríguez Demorizi, Santo Domingo 1977.

⁹ Menestò, E. (Hrsg.): Alessandro Geraldini e il suo tempo. Atti del convegno storico internazionale, Amelia 19-20-21 novembre 1992, Spoleto 1993.

¹⁰ Früh, Leben, Dichtung und soziales Beziehungsnetz des Humanisten Antonio Geraldini († 1488), Diss. Marburg 2002 (bisher ungedruckt).

¹¹ Vgl. Ellinger, Italien und der deutsche Humanismus, S. 86f.; Grant, Literature and the Pastoral, S. 266-270.

cum“ an. Der Präsentation des Textes und seiner Übersetzung folgt eine Betrachtung der Gesamtschrift. Exemplarisch werden die drei Eklogen 1, 3 und 12 detaillierter erörtert. Von dem ursprünglichen Vorhaben einer Interpretation aller Gedichte wurde Abstand genommen, da diese wohl eher im Rahmen einer theologischen als einer philologischen Arbeit von Interesse wäre.

Die Aktualisierung biblischer Texte in einem ihrer Entstehungszeit adäquaten literarischen Genre entspricht der Neigung des Leserpublikums und den literarischen Tendenzen des Quattrocento. Die Kenntnis des Alten und des Neuen Testaments, der Lehren der Kirchenväter sowie das Vertrautsein mit der Klassischen Literatur konnten vorausgesetzt werden. Das veränderte Bildungs- und Glaubensprofil des heutigen Lesers dürfte ihm den Zugang zu den Eklogen des Antonio Geraldini nicht erleichtern, sind ihm doch Interpretationen und Konnotationen literarischer Anspielungen ebensowenig vertraut wie die Frömmigkeit eines Apostolischen Protonotars des 15. Jahrhunderts.

1.2 Das Leben des Antonio Geraldini, eines Humanisten des Quattrocento

1.2.1 Quellen

Einen Einblick in das Leben und die vielfältigen Tätigkeitsbereiche des Humanisten Antonio Geraldini gewähren Quellen unterschiedlichster Art:

Zunächst informiert der Dichter höchstpersönlich im 101. Kapitel der von ihm in Spanien verfassten Vita seines Onkels Angelo¹² sowohl über seine Erziehung als auch seine bis zu diesem Zeitpunkt bereits sehr zahlreichen schriftstellerischen Produktionen, welche die Weihe zum Poeta Laureatus zur Folge hatten.

Eine unveröffentlichte Biographie, verfasst von der Hand eines Anonymus¹³ des 16. Jahrhunderts, bietet als Teil einer Serie von zehn Viten der Prälaten und Bischöfe des Hauses Geraldini einen Überblick über die politische Laufbahn¹⁴ und die dichterischen Leistungen des Protonotarius¹⁵, wel-

¹² Peter, Vita Angeli Geraldini, S. 182.

¹³ Cod. Barb. Lat. 2312, ff. 119r-120v.

¹⁴ Anlässlich der Ernennung Antonio Geraldinis zum Apostolischen Nuntius in Spanien wurde eine Bronzemünze geprägt, über deren Aussehen Onofrio Geraldini berichtet. Sie

che ihrerseits Rückschlüsse auf seinen Werdegang, seine Entwicklung und seine literarischen Kontakte erlauben.

Gelegenheitsschriften wie auch dienstliche und persönliche Briefe illustrieren seine Tätigkeiten und persönlichen Beziehungen in ebenso lebendiger Weise wie die Briefe seiner Freunde, sei es, dass diese an ihn adressiert sind, sei es, dass er in ihnen nur Erwähnung findet.

Seine finanzielle Situation thematisiert ein an Kardinal Mendoza gerichteter Brief König Ferdinands II., in dem dieser den Adressaten ersucht, den Papst zur Übertragung des Kanonikats von Barcelona auf den Theologen und Humanisten zu veranlassen¹⁶.

Nicht nur die überlieferte Rede Antonio Geraldinis, welche er in Gegenwart Papst Innozenz' VIII. hielt¹⁷, bezeugt die Begegnung mit dem Kirchenoberhaupt, sondern auch ein Tagebucheintrag des päpstlichen Kaplans Johannes Burckard, der als Beobachter den Auftritt des Protonotars Geraldini schildert, dessen Sprachgewandtheit lobt, ja sogar detailliert dessen Kleidung beschreibt¹⁸.

Der Bruder des Dichters, Monsignor Alessandro Geraldini, berichtet im 14. Buch seines „Itinerario all'Indie Occidentali“ über die Reaktion Cristoforo Colombos auf den Tod des Humanisten¹⁹, während sein Oheim Angelo

ist auch dem Autor der Biographie bekannt (cod. Barb. Lat. 2312, f. 120v: „Extat apud me aeneum numisma cum eius effigie ...“). Vgl. S. 21 und Anm. 51 sowie Abb. 1.

¹⁵ Ursprünglich bezeichnet der Titel eines „Protonotarius“ einen der sieben an der Kurie in Rom tätigen Notare, die seit dem 5. Jahrhundert ein Kollegium bilden und zur ältesten Gruppe der päpstlichen Beamten gehören. Seit dem 14. Jahrhundert ist der Titel bekannt. Er soll die Protonotare von anderen kirchlichen Notaren unterscheiden. Die Ergänzung des Titels durch das Kürzel „d. n. p.“ (de numero participantium) besagt, dass mit dem Amt, dessen Inhaber im Rang eines Prälaten stehen, Einkünfte verbunden sind. Zum Aufgabenbereich der Protonotare gehören die Ausfertigung wichtiger Akten des Apostolischen Stuhles, die Unterzeichnung päpstlicher Bullen sowie die Mitwirkung bei Seligsprechungen. Neben den Protonotaren der Kurie sind drei weitere Gruppen zu unterscheiden: 1. Die Kanoniker der drei römischen Patriarchalbasiliken und neun anderer nicht-römischer Kirchen werden als „Protonotarii supra numerarii“ bezeichnet. 2. Die Würde der „Protonotarii ad instar“ ist an bestimmte Kanonikate gebunden und wird meist als persönliche Auszeichnung durch den Papst verliehen. 3. „Protonotarii titulares seu honorarii“ werden General- und Kapitelvikare genannt, denen weder die Prälatenwürde noch das Pontifikalrecht verliehen wurde.

¹⁶ de la Torre, Documentos sobre Relaciones internacionales, S. 440-441.

¹⁷ Antonius Geraldinus, Oratio ad Innocentium VIII habita, Provenienza Rilli-Orsini, Bib. Rill. 3675.

¹⁸ Celani, Johannis Burckardi Liber Notarum, S. 159-160.

¹⁹ B. Geraldini, Cristoforo Colombo ed il Primo Vescovo, S. 15.

Geraldini ihn der Erwähnung in der „Oliva de Geraldinis“, einer Stiftungs-
urkunde, für würdig erachtet²⁰.

Die wichtigsten Informationen über sein Leben und sein Werk formuliert
der Autor selbst in Form eines Epigramms, das er der Editio princeps seines
Eklogenbüchleins und der Ausgabe seiner Rede für Papst Innozenz VIII.²¹
beifügte:

*Tres mihi dant nomen terrae, tres laudibus orno,
Oenotriam, Hesperiam, Trinacriamque, plagas.
Illa tulit, fovet haec retinendo, tertia pascit;
sic genius, sic ars, sic mihi fluxit honos.
Stirpe Geraldina ducens Antonius ortum,
temporibus lucem principibusque dedi,
nam lustravi orbem regum legatus, et horum
descripsi variis gesta decusque modis.
Haec mihi ter denos intra sors contigit annos,
mox sacer ad sacras res mea vota tuli,
namque elego fastos, lyricis sed versibus hymnos,
heroico cecini mystica sacra pede.
Fernando felix vixi sub principe, sub quo
Maurorum Europae cessit ab orbe genus.*

Drei Länder schenken mir einen berühmten Namen, drei Land-
striche hebe ich lobend hervor: Italien, Spanien, Sizilien. Jenes
brachte mich hervor, dieses fördert mich, indem es mich fest-
hält, das dritte ernährt mich. So flossen mir Talent, so Kunst-
fertigkeit, so Ehre zu. Ich, Antonius, Spross vom Geraldini-
schen Stamm, brachte den Zeiten Erleuchtung und auch den
Fürsten, denn als Gesandter der Könige durchstreifte ich die
Welt, und deren Taten und Ehre beschrieb ich auf verschiedene
Weisen. Diese Stellung wurde mir in meinen <ersten> dreißig
Lebensjahren zuteil. Bald darauf brachte ich fromm meine ver-
sprochenen Beiträge zu religiösen Themen dar, denn im elegi-
schen Versmaß habe ich Fasten, in lyrischen Versen hingegen
Hymnen, im heroischen Metrum die heiligen Geheimnisse be-
sungen. Unter der Herrschaft Ferdinands habe ich glücklich ge-

²⁰ Bib. Ricc. 395, ff. 1r-30r.

²¹ Bib. Rill. 3675, f. 279v.

lebt, unter dem das Volk der Mauren aus dem Kreis Europas
wich.

1.2.2 Lebenslauf

Antonio Geraldini wurde 1448 oder 1449 in Amelia in Umbrien geboren²².
Er entstammte einer alten, traditionsbewussten Familie, die einer Überliefe-
rung gemäß König Numa Pompilius als ihren Stammvater bezeichnete²³,
einer anderen Tradition zufolge ihre Ursprünge auf den sagenhaften Ameri-
nus, den Sohn des Illioneus zurückzuführen wusste, der als Waffengefährte
des Aeneas²⁴ den Olivenzweig als Symbol des Friedens nach Latium ge-
bracht hatte. Eingedenk dieser Ahnherren trug die Familie - auch zur De-
monstration ihres unablässigen Bemühens um Frieden - zunächst den Na-
men Oliviferi. Noch heute ziert ein Olivenbaum ihr Wappen. Später jedoch
nannte sie sich zu Ehren des legendären Rechtsgelehrten Geraldus Geraldini²⁵.
Weniger mythologisch führt Gamurrini die Ursprünge des in Amelia
niedergelassenen Zweigs auf die in Florenz beheimateten Gherardini della
Rosa zurück²⁶.

Nachweisbar in Amelia ansässig ist die Familie seit dem 13. Jahrhundert.
Trotz der sozialen Krisen der folgenden Epoche gelang es Matteo Geraldini²⁷
und seinen Söhnen, im Verlauf des 15. Jahrhunderts den sozialen Status

²² Es gibt keine eindeutigen Informationen über das genaue Geburtsjahr Antonio Geraldini.
Während Bausi, Peter, Petersohn 1448/1449, Grant 1449 anhand des dem Humanisten
im 22. Lebensjahr verliehenen Dichterlorbeers - die Ernennung zum Poeta Laureatus
erfolgte 1469/70 - errechnen, vertritt Frezza Federici, der sich Baggio anschließt, ohne
Angabe von Gründen die Ansicht, er sei 1450 geboren. Celani, Casati, Ellinger und Tira-
boschi folgen der Information Zenos, Antonio Geraldini sei 1489 in seinem 32. Lebens-
jahr gestorben. Demzufolge müsste er 1457 geboren sein. Der Datierung Carraras - 1453
- könnte eine Verwechslung mit dem Geburtsjahr des jüngeren Bruders Alessandro, des
späteren Erzbischofs von Santo Domingo, zugrunde liegen, dessen Geburt jedoch wohl
erst für 1455 anzunehmen ist. Tiraboschis Angabe - 1459 - ist nicht nachvollziehbar. Die
Annahme eines Geburtsjahres nach 1449 widerspricht den Informationen über den weite-
ren Lebenslauf des Dichters.

²³ Vgl. Peter, Vita Angeli Geraldini, cap. 4 u. 5 (S. 168-170).

²⁴ Vgl. Verg. Aen. 7, 154. 212-248; Peter, Vita Angeli Geraldini, cap. 2-4 (S. 166-169).

²⁵ Vgl. Peter, Vita Angeli Geraldini, cap. 6 (S. 170-171).

²⁶ Gamurrini, Famiglia Geraldina, S. 169-170. Zur Genealogie siehe auch: Gamurrini,
Famiglia Gherardina, S. 111-138.

²⁷ Matteo Geraldini (gest. 1464) ist der Vater Angelos, Großvater mütterlicherseits des
Antonio.

der Familie zu konsolidieren. Während Angelo als Bischof von Sessa und Diplomat unterschiedlicher Päpste ebenso wie Giovanni als Bischof von Catanzaro die kirchliche Laufbahn wählten, mehrten die Söhne Bernardino, Battista und Geronimo als Verwaltungsbeamte an verschiedenen Fürstenhöfen den politischen Einfluss.

Am 28. März 1477 richtete Angelo eine Stiftung zugunsten des Wohlergehens der Familie, insbesondere der Ausbildung ihrer männlichen Nachkommen ein, die „Oliva de Geraldinis pro empconibus, subsidiis, scolariibus, dotibus elemosinis et divinis officiis plantata per amplissimum in Christo patrem et dominum, dominum Angelum Geraldinum ...“²⁸. Eine weitere Stiftung des Hauses Geraldini im Jahre 1480 sicherte Amelia das Archidiaconat²⁹.

Antonio Geraldini war der jüngste Sohn der Gratiola di Mateo Geraldini, die in erster Ehe mit Andrea Geraldini di Giovanni³⁰ verheiratet war. Aus dieser Verbindung gingen fünf Kinder hervor³¹. Ihrem zweiten Ehemann Pace Bossitani³² schenkte sie zwei Söhne und zwei Töchter: Alessandro, Constantin, Sidonia und Tullia.

Seine ersten humanistischen Studien vollendete Antonio Geraldini in Amelia unter dem Philosophen Grifo Amerino, genannt Quintiliano di Ameria. Das enge Verhältnis des Schülers zu seinem Tutor belegt eine Ode des zweiten Buches seiner Carmina³³, in der Antonio seiner Bewunderung für den Lehrer der antiken Literatur Ausdruck verlieh³⁴. Antonios Liebe zur

²⁸ Siehe Anm. 20.

²⁹ Petersohn, Giovanni Geraldini, S. 806-821.

³⁰ Vgl. Peter, Vita Angeli Geraldini, cap. 96 (S. 270-271). Belisario Geraldini (Vita di Angelo Geraldini, S. 99) hält Giovanni für einen Bruder Francesco Geraldinis, den Antonio in cap. 92 erwähnt; vgl. Petersohn, Ein Diplomat des Quattrocento, S. 1: Lt. Gamurrini (Istoria Genealogica, S. 180) soll der ursprüngliche Name des Vaters „Antonio del Sagnale“ gewesen sein. Ebenso Zeno, Dissertazioni Vossiane, Bd. 2, S. 227.

³¹ Antonio Geraldini: „Ex quo quattuor habuit natos, praeter me minimum inter viventium commercium non futuros diuturnos.“, in: Peter, Vita Angeli Geraldini, cap. 96 (S. 270-271). Die Namen der leiblichen Geschwister sind vermutlich infolge ihres frühzeitigen Todes nicht überliefert.

³² Die Schreibweise des Namens variiert: Di Tomaso (Amelia, S. 61), B. Geraldini (Vita di Angelo Geraldini, S. 106 und Cristoforo Colombo, S. 30); Pace Busitani; Gamurrini (Istoria Genealogica, S. 180); Pace Bossetani; Zeno (Dissertazione Vossiane, Bd. 2, S. 227); Pace Bossetano.

³³ Das nicht veröffentlichte Gedicht findet sich in der Biblioteca Ambrosiana di Milano (R 12 Sup). Vgl. auch Kristeller, Iter Italicum, Bd. 1, S. 340.

³⁴ Vgl. Petersohn, Amelia, Roma e Santo Domingo, S. 261.

lateinischen Sprache, seinen pädagogischen Eifer sowie seine soziale Einstellung dürfte nicht zuletzt dieser Lehrer geprägt haben.

Weitere Studienorte waren Perugia, Fano und Florenz, wo der Student vermutlich bis 1468/69 von Francesco Filelfo in der Dicht- und Redekunst unterwiesen wurde.

Ein lebendiges Zeugnis sowohl seines Aufenthaltes in Florenz als auch seiner engen Beziehung zum Medici-Kreis stellt eine Piero di Medici gewidmete Sammlung von dreizehn Carmina dar, deren Manuskript sich in der Bodleian Library befindet³⁵.

Im Jahre 1469 reiste Antonio Geraldini als jungliches Mitglied einer Gesandtschaft im Auftrag Papst Pauls II. gemeinsam mit seinem Onkel Angelo nach Spanien³⁶. Die Überfahrt, welche am 11. März in Neapel begann und über Trapani und Marsala nach Tarragona führte, wo das Schiff am 3. Mai anlegte, nutzte der Bischof von Sessa, um seinem Neffen die für die Niederschrift seiner Vita erforderlichen Informationen zu vermitteln. Sowohl Abenteuer- und Reiselust als auch der Wunsch nach neuen Erfahrungen, nach Ausbildung und Förderung durch seinen Onkel dürften den jungen Mann in seinem Entschluss zu dieser Reise bestärkt haben. Gleich nach seiner Ankunft verfasste er sein einziges Prosawerk „De vita reverendissimi in Christo Patris Angeli Geraldini, episcopi Suessani, et de totius familie Geraldine amplitudine“, das am 2. Januar 1470 vollendet war³⁷.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Rom und Neapel kehrte er nach Spanien zurück, wo er, vermutlich mit Unterstützung des einflussreichen Onkels, seine öffentliche Laufbahn am Hofe König Johanns II. von Aragón

³⁵ Bodleian Library Lat. misc. e. 81 ff. 85r-96v. Dieses Manuskript enthält 13 Gedichte unterschiedlicher Metren im horazischen und catullischen Stil. Drei Carmina (1, 11, 12) sind Piero di Medici (1416-1469) gewidmet, das dreizehnte Lorenzo di Medici (1449-1492), das zweite und dritte der Jungfrau Maria, das vierte Marsilio Ficino (1433-1499), das fünfte Gino Capponi (1423-1487), das sechste, siebte und achte Carmen dem unbekanntem Mailänder Dichter Antonio Pozzobonelli, das neunte dem Dichter Gentile Bechi aus Urbino, dem ersten Erzieher Lorenzo di Medicis, der um 1460 verschiedene kirchliche Büros in Florenz unterhielt und 1473 zum Bischof von Arezzo ernannt wurde, das zehnte Bartolomeo Scala (1428-1497), dem Kanzler von Florenz (1465-1497), den Antonio als bedeutenden Mann verehrte.

³⁶ Vgl. Peter, Vita Angeli Geraldini, cap. 102 (S. 282). Angelo sollte den Streit um die Wiederbesetzung des durch die Ermordung des Bischofs Nicolás de Echávarri vakanten Bistums Pamplona beilegen; dazu siehe auch Petersohn, Ein Diplomat des Quattrocento, S. 137-139.

³⁷ Vgl. Peter, Die Vita Angeli Geraldini, cap. 103 (S. 284).

begann. Als Sekretär und „Consiliarius“ des Königs³⁸ trug er Verantwortung für dessen internationale Korrespondenz. Zwei Briefe Antonios, verfasst am 10. April³⁹ und 7. Mai 1475⁴⁰ in Barcelona und adressiert an Lorenzo di Medici, belegen auf anschauliche Weise diese Tätigkeit. Zwei Schreiben vom 24.⁴¹ und 29. Dezember 1469⁴² an Galeazzo Maria di Milano zeigen, dass er bereits vor seiner offiziellen Ernennung die Erledigung eines Teils der königlichen Korrespondenz übernommen hatte.

In diplomatischen Missionen reiste er zu Herzog Franz II. in die Bretagne, zu Herzog Karl nach Burgund und zu König Eduard IV. nach England⁴³. Vom dramatischen Verlauf einer Reise nach Sizilien berichtet er König Johann in einer Ode des ersten Buches seiner *Carmina*: Bei den Balearen attackierten Piraten das Schiff, und Antonio wurde verletzt.

Als Dichter konnte er bereits gegen Ende des Jahres 1469 einen großen Erfolg verzeichnen, als ihn Ferdinand II. von Aragón-Sizilien und Isabella von Kastilien, wohl auf Veranlassung König Johanns, zum *Poeta Laureatus*⁴⁴ krönten⁴⁵.

Nach dem Tod des Herrschers am 19. Januar 1479 trat er in den Dienst König Ferdinands, dessen Inthronisierung er mit dem Gedicht „Elysensis“⁴⁶ feierte. Zunächst lebte er auf Sizilien in der Diözese Messina im Kloster

³⁸ Vgl. Petersohn, *Amelia, Roma e Santo Domingo*, S. 265; Petersohn, *Ein Diplomat des Quattrocento*, S. 3.

³⁹ Firenze, Archivio di Stato, Mediceo avanti il principato, 49, 1.

⁴⁰ Ebd., 49, 2 (Dieser Brief hat einen recht persönlichen Charakter, Antonio erinnert an seine Studien in Florenz, bietet Magnifico seine Dienste an und empfiehlt seinen Onkel Battista für die Position eines Podesta.); 49, 3 findet sich eine Variante desselben Briefes.

⁴¹ Monzon, 24. Dez. 1469 in: Archivio di Stato Milano, Sforzesco, Potenze Estere Aragona e Spagna, cart. 653 (von der Hand Antonio Geraldinis).

⁴² Monzon, 29. Dez. 1469 in: Archivio di Stato Milano, Sforzesco, Potenze Estere Aragona e Spagna, cart. 1061 (von der Hand Antonio Geraldinis) und zeitgenössische Abschrift in: Archivio di Stato Milano, Autographi Ecclesiastici, cart. 49 fasc. 10.

⁴³ Vgl. Elegie „Ad matris quaerimonias“, in: B. Geraldini, *Specimen carminum*, S. 60.

⁴⁴ Vgl. Peter, *Vita Angeli Geraldinis*, cap. 102 (S. 282).

⁴⁵ Die Dichterkronung muss nach der Eheschließung Ferdinands von Aragón-Sizilien mit Isabella von Kastilien, die am 19. Okt. 1469 stattfand, und vor der Fertigstellung der *Vita Angeli*, deren Abschluss am 2. Jan. 1470 dokumentiert wurde, zelebriert worden sein. Casati (*Dizionario degli scrittori d'Italia*, Bd. 3, S. 153) vertritt die Ansicht, die Dichterkronung habe 1482 in Rom stattgefunden. Selbst wenn man seine Annahme, Antonio Geraldini sei 1457 geboren, als richtig voraussetzt, ist seine Position kaum mit der Aussage des Humanisten, der Dichterlorbeer sei ihm im 22. Lebensjahr verliehen worden, in Einklang zu bringen.

⁴⁶ Das Manuskript des *Carmen „Elysensis“* befindet sich im Archivio della Corona d'Aragón, *Memoriale* 30, ff. 180-187.

Santa Maria de Gala, dessen Patronat ihm der König von Aragón 1477 übertragen hatte⁴⁷. Vermutlich empfing er hier die Priesterweihe⁴⁸, der sich später seine Ernennung zum Apostolischen Protonotar⁴⁹ anschloss.

Als Hofkaplan Isabellas der Katholischen fungierte er nach seiner Rückkehr an den Hof im September 1479 auch als Sekretär und Ratgeber des Königspaares. 1481 vertrat er dessen Interessen während einer diplomatischen Mission in Florenz.

Anlässlich der offiziellen Oboedienzleistung der Katholischen Könige reiste der Apostolische Protonotar Geraldini als deren Botschafter 1486 nach Rom. Einen sehr anschaulichen Bericht über das Eintreffen und die Audienz der Delegation bei Papst Innozenz VIII. am 18. September offeriert der „*Liber Notarum*“ des päpstlichen Kaplans Johannes Burckard: ... *quibus lectis, d(ominus) Antonius de Geraldinis, protonotarius apostolicus, in ordinem tertius orator, fecit orationem; ...*⁵⁰. Diese Rede, die noch im selben Jahr in der Offizin des Eucharius Silber in Rom gedruckt wurde, muss den Papst sehr beeindruckt haben. Antonius kehrte als Päpstlicher Nuntius in Spanien an den Königshof zurück.

In seiner Ausgabe der „*Vita Angeli Geraldini*“ berichtet Belisario Geraldini, dass zu Lebzeiten Onofrio Geraldini de' Catenaccis noch eine Bronzemünze mit dem Abbild Antonios und der Aufschrift *Antonio Geraldini Pontificius Logotheta Annalium Vates* auf der einen, einer allegorischen Darstellung der Religion mit der Gravur *Sancta Religio* auf der anderen Seite existierte, die zu Ehren des Dichters anlässlich seiner Ernennung zum Päpstlichen Nuntius in Spanien geprägt worden sei⁵¹.

⁴⁷ Vgl. Bausi, *Geraldini*, S. 321-322.

⁴⁸ Vgl. ebd. und Epigramm der ersten Ausgabe des „*Carmen Bucolicum*“.

⁴⁹ Vgl. Petersohn, *Ein Diplomat des Quattrocento*, S. 4, Anm. 17: „Der Titel ist erstmals 1477 nachweisbar ... Die Verleihung dürfte auf Papst Sixtus IV. zurückgehen.“ Dagegen Mustard, *The Eclogues of Antonio Geraldini*, S. 13: „By 1483 he had the title of Protonotarius Apostolicus.“ Dazu Bausi, *Geraldini*, S. 322: „Secondo il Barberi, già nel 1477 il G. era protonotario apostolico: in realtà nell'epigramma accluso al „*Carmen Bucolicum*“ (1485) il G. dichiara di aver preso gli ordini religiosi a trent'anni (quindi nel 1478-79 circa), e, nella dedica della medesima opera, scrive di essere diventato protonotario quando già era sacerdote da tempo e dunque, probabilmente, nel 1483. ...“.

⁵⁰ Zitat: Celani, *Johannis Burckardi Liber Notarum*, S. 160.

⁵¹ Vgl. B. Geraldini, *Vita di Angelo Geraldini*, S. 47; Zeno, *Dissertazioni Vossiane*, Bd. 2, S. 231.

Auf Initiative des Königs verlieh ihm am 24. Januar 1486 der Papst das Basilianer Kloster von San Angelo di Brolo in der Diözese Messina als Kommende⁵². In einem Schreiben vom 26. Juni 1487 wandte sich Ferdinand an den Protonotarius de Medina, der den Papst um die Übertragung des Kanonikats von Barcelona auf den königlichen Sekretär und Historiker ersuchen sollte, um so dessen Einkünfte zu sichern⁵³.

Der Aufgabenbereich eines Protonotars war ebenso unklar umrissen wie der eines königlichen Ratgebers. Da den Protonotaren oftmals die Erziehung der königlichen Kinder übertragen wurde, wird Antonio Geraldini häufig als Erzieher der Infantin Isabella, der ältesten Tochter des Katholischen Königspaares bezeichnet. Für diese Tätigkeit gibt es jedoch, abgesehen von der Adresse eines Briefes Pietro Matire d'Anglerias, den dieser am 19. August 1488 dem *Antonio geraldino amerino protonotario primogenite Regine Preceptoris*⁵⁴ sandte, keinen Anhaltspunkt. Vielmehr erweisen die „Cuentas de Gonzalo de Baesa tesorero de Isabel la Católica“⁵⁵ der Jahre 1477-1504, welche alle am Hofe tätigen Pädagogen aufzählen, Antonio Geraldini aber nicht erwähnen, diese Beschäftigung als eher unwahrscheinlich⁵⁶.

Dagegen erlauben die Widmungen zweier weiterer Schriften den Rückschluss auf eine Schülerschaft anderer Art: Das „Carmen Bucolicum“ ist adressiert *Ad illustrem dominum Alfonso regis Hispanorum filium*, das erste Buch der Carmina ist gewidmet *Ad inclitam Johannam Aragonum eminentissimi regis Hispaniarum filiam*. Während Carrara⁵⁷ die erste Widmung auf Ferdinands illegitimen Bruder bezog, der zwar die gleichen Titel trug, jedoch noch in demselben Jahr verstarb und auf den wohl kaum die Charakterisierung, *ea aetate, qua nunc es, tenera scilicet et vix pubescenti*⁵⁸,

⁵² Ferdinand II. wollte auf diese Weise Differenzen mit dem Papst beheben, der das zuvor Antonio verliehene Patronat des Klosters von Gala nun dem Sohn seines Günstlings Filippo de Lignamine, Giovanni Filippo de Lignamine, übertragen hatte. Der König machte sein Präsentationsrecht geltend. Dazu siehe auch: Lucero i Comas, *Sobre un poema*, S. 81.

⁵³ Vgl. den Brief Ferdinands vom 26. Juni 1487 „Real contra la ciudad de Malaga“, in: de la Torre, *Documentos sobre Relaciones Internacionales*, S. 444.

⁵⁴ Petrus Martyr d'Angleria, *Opera*, Legatio Babylonica, de orbe novo decades octo, opus epistolarum, S. 310.

⁵⁵ de la Torre, *Cuentas de Gonzalo de Baesa tesorero de Isabel la Católica 1477-1504*, Madrid 1955-1956.

⁵⁶ Pedro de Ampudia (Hampudia) wird als Erzieher der Prinzessin Isabel, Diego Deca als Lehrer Prinz Johanns, Andrés de Miranda als Pädagoge Prinzessin Johannas sowie Alessandro Geraldini als Erzieher der Infantinnen Maria und Catharina aufgeführt.

⁵⁷ Carrara, Rezension zu Mustard, S. 133.

⁵⁸ Anthonii Geraldini *Carmen Bucolicum*, Roma 1485, f. 1b, Z. 14/15.

anzuwenden gewesen wäre, bezog Mustard die zweite Dedikation auf die Infantin Johanna von Aragón, die spätere Mutter Karls V. Bei genauerer Lektüre der Dedikationsschriften fällt die Nichterwähnung der Mutter, Königin Isabellas von Kastilien, auf, deren Nennung sonst üblich ist. Aufgrund dieser Unregelmäßigkeit scheint die Annahme, Antonio Geraldini sei bis 1485 der Erzieher der außerehelichen Kinder König Ferdinands gewesen, recht naheliegend⁵⁹.

Der Widerspruch zwischen der Information Pietro Martires und der Nichterwähnung Antonio Geraldinis in den „Cuentas de Gonzalo de Baesa“ lässt sich möglicherweise folgendermaßen lösen: Inigo Lopez de Mendoza Conde de Tendilla, der Leiter der Rom-Delegation König Ferdinands, kehrte im November 1487 in Begleitung Pietro Martires nach Spanien zurück. Da anzunehmen ist, dass Antonio ebenfalls in der Gruppe des Conde de Tendilla reiste, ist es denkbar, dass er nach seiner Rückkehr in der Zeit vom November 1487 bis zu seinem Tod mit der Ausbildung der Infantin beauftragt war⁶⁰.

Bereits während seiner Studienzeit pflegte Antonio Geraldini den Kontakt zu führenden Humanisten seiner Zeit. Geprägt durch seine Lehrer Grifo Amerino und Francesco Filelfo (1398-1481) ebenso wie durch seinen Onkel Angelo (1422-1486) schrieb er schon in sehr jungen Jahren lateinische Gedichte, die er Papst Paul II. (1464-1471) widmete.

Während des Studienaufenthaltes in Florenz unterhielt er enge Beziehungen zu Piero de' Medici und dem Medici-Kreis, dem Humanisten wie der Neoplatoniker Marsilio Ficino aus Florenz (1433-1499), Gino Capponi (1423-1487), Gentile Becchi aus Urbino (ca. 1430-1497) und Bartholomeo Scala (1428-1497) angehörten. Drei Antonio Pozzobonelli gewidmete Carmina bezeugen seinen Kontakt zu dem Mailänder Dichter⁶¹. Naldo Naldi (1436-1513) widmete Antonio das Epigramm 179⁶².

Im Verlauf eines Aufenthaltes in Florenz anlässlich seiner diplomatischen Reise nach Rom im Jahre 1485 lernte er Michele (1469-1487) und Ugolino Verino (1438-1516) kennen, mit denen ihn eine sehr innige

⁵⁹ Die hier genannte Johanna von Aragón war Ferdinands uneheliche Tochter, die spätere Ehefrau Bernadino Hernández de Velascos, des Prokurators von Kastilien.

⁶⁰ Vgl. Hutton, *Addendum*, S. 144-146.

⁶¹ Vgl. Richards, *Some Early Poems of Antonio Geraldini*, S. 128-129 und 137-138.

⁶² Perosa, A. (Hrsg.): *Naldo Naldi, Epigrammaton liber*, Budapest 1943, S. 59.

Freundschaft verband⁶³. Ihre berufliche Kooperation belegt die Korrektur der *Carlias* Ugolinos durch die Hand Antonios.

Ebenso gehörten der in Rom lebende Humanist Giulio Pomponio Leto (1428-1498) und Pietro Martire d'Angleria (1459-1526) zu seinem engeren Freundeskreis⁶⁴.

Gemeinsam mit Martire und seinem Bruder Alessandro förderte er das Unternehmen des Cristoforo Colombo am spanischen Hof⁶⁵. Der Tod des Humanisten stürzte den Seefahrer in größte Trauer.

Antonio Geraldini verstarb vor dem 23. August 1489 in Spanien. Ein Kondolenzschreiben Pietro Martires, datiert auf diesen Tag und adressiert an den Bruder des Verstorbenen, Alessandro Geraldini, nennt diesen Terminus ante quem. Genaue Angaben über den Ort seines Ablebens scheinen nicht möglich: Während Onofrio Geraldini de Catenacci⁶⁶ Murcia als Sterbeort seines Oheims benennt, glaubt Tiraboschi, Antonio Geraldini sei in Marchena in Andalusien gestorben. Dieser Annahme dürfte die Fehlinterpretation einer Passage des „Itinerarium“ Alessandro Geraldinis⁶⁷ zugrunde liegen, welche der Autor auf Columbus, nicht auf Antonio bezieht⁶⁸. Grant vertritt die Auffassung, der Dichter sei in Marchena in Apulien gestorben⁶⁹.

⁶³ Lazzari, Ugolino e Michele Verino, S. 114, Anm. 4: *Mi. Ve. Ugolino Patri suo. Cum essem apud Antonium Geraldinum legatum Ferdinandi Utriusque Hispaniae regis, qui Florentiae commorabatur, legi librum apologorum Bartholomei Scalae, disertissimi viri, ... und Lib. 2 ep. 2: Obligasti me prius tuis lyricis, post discessum tuum tam suavi epistula repetisti, ut nulli mortalium quam tibi debere optarim. Ubi patris mei laudes liberalissime amplexus, vis et filii adolescentis curam pariter habere et nascenti favere nomini ... Te, non secus ac patrem, observo, venero.*

Das Epitaphium auf dem Grab Micheles, der am 30. Mai 1487 verstarb, stammt von Antonio Geraldini. Vgl. Lazzari, Ugolino e Michele Verino, S. 121; siehe Brief Antonio Geraldinis an Ugolino Verino (Cod. Ricc. 915 c. 112r).

⁶⁴ Vgl. Grant, „Heraldie“ Eclogue, S. 149-163.

⁶⁵ B. Geraldini, Cristoforo Colombo ed il Primo Vescovo, S. 15.

⁶⁶ Vgl. Bibl. apost. Vaticana, Barb. Lat. 2312, Onofrio Geraldini de Catenacci: Notizie su Antonio Geraldini, c. 119f.

⁶⁷ Alessandro Geraldini, Itinerarium, Lib. 14: *Verum morte fratris mei succedente, cum humana, omni parte, ope destitueretur Colonus, in tantam calamitatem incidit, et familiarium infidelitate et pauperie eum premente, quod ad quoddam sanctissimi Francisci coenobium, quod in regione Boeticae et in agro oppidi Marcenae est, supplex et humilis, ut necessaria vitae alimenta sibi ministrarentur, se contulit.*

⁶⁸ Die Informationen über den Ort und den Zeitpunkt des Ablebens des Humanisten sind ebenso unzuverlässig wie die bezüglich seiner Geburt. Während Celani die Ansicht vertritt, Antonio Geraldini sei 1488 im Alter von 31 Jahren gestorben, beschränkt sich Ellinger (Italien und der deutsche Humanismus, S. 86) auf die unpräzise Angabe „1488 in

Die historische Situation sowie die Mobilität des Königshofes lassen einen Sterbe- und Begräbnisort im Süden Spaniens vermuten, sodass Antonio Geraldini wahrscheinlich in dem Land, zu dem er sich bereits 1486 in seiner Rede für Papst Innozenz VIII. bekannt hatte, seine letzte Ruhestätte fand:

*Ego enim, licet natione sim Italus, tamen Hispanus sum educatione, quippe qui a teneris annis in Hispania Hispanorumque regum obsequio versatus.*⁷⁰

Mag ich auch italienischer Abstammung sein, so bin ich doch infolge meiner Erziehung Spanier, da ich ja von klein auf mein Leben in Spanien und im Gefolge der spanischen Könige verbracht habe.

1.2.3 Werke

Antonio Geraldini lässt die Biographie seines Onkels „De vita reverendissimi in Christo patris Angeli Geraldini, episcopi Suessani, et de totius familie Geraldine amplitudine“, welche er als 21-Jähriger verfasste, mit einer kurzen Darstellung seiner eigenen Person enden. Seine bisherige schriftstellerische Tätigkeit schildert er mit folgenden Worten:

... cum in primaevae iuventutis flore buccolico, elegiaco, satyrico, lyrico heroicoque stilo ad quadringenta tria et viginti milia

Spanien“. Der Anonymus des Barb. Lat. 2312 weiß vom Sterben des 32-jährigen Humanisten im Jahre 1489 in Murcia zu berichten, dagegen glauben Baggio, Lucero i Comas, Peter, Petersohn, Kristeller, Richards, Tiraboschi, der sich auf Zeno beruft, er sei 1489 in Marchena in Andalusien verstorben. Frezza Federici gibt in ihrem Aufsatz „Amelia si racconta“ (S. 18) 1489, in ihrer Arbeit „Cristoforo Colombo e Alessandro Geraldini“ (S. 56) 1488 als Todesjahr, Marchena in Andalusien als Todesort an. Die Information Pott-hasts (Repertorium, S. 691), „August 1498 in Marchena/ Andalusien“, dürfte durch einen Zahlendreher zu erklären sein. Den allgemeinen Aussagen Bausis und B. Geraldinis, sein Vorfahr sei 1489 in Spanien verstorben, widerspricht Grant. Persönliche Nachforschungen sowohl in Marchena in Andalusien als auch in Murcia verliefen ergebnislos.

⁶⁹ Die Existenz eines Ortes namens Marchena konnte in Apulien nicht nachgewiesen werden.

⁷⁰ Bib. Rill. 3675, f. 274v.

*carminum lucubrassem, orationes vero decem et octo et epistolas familiares ducentas et triginta duas.*⁷¹

... da ich bereits in der ersten Blüte meiner Jugend im bukolischen, elegischen, satirischen, lyrischen und heroischen Stil ungefähr 423 000 Verse ausgearbeitet hatte, Reden aber 18 und 232 private Briefe.

Im Folgenden sollen zunächst die veröffentlichten Werke vorgestellt werden. Ein zweiter Abschnitt ist den nicht publizierten Schriften gewidmet.

- Das „Carmen Bucolicum“ (IGI [Indice generale degli incunaboli] 4222)⁷², verfasst in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Februar 1484 in Saragossa, wurde erstmals im Juni 1485 in der Offizin des Eucharius Silber⁷³ in Rom gedruckt. Während seines Romaufenthaltes anlässlich einer diplomatischen Mission kümmerte sich der Autor höchstpersönlich um die Editio princeps, die neben den zwölf allegorischen Eklogen religiöser Thematik auch ein autobiographisches Epigramm einschließt.

Die letzte Ausgabe wurde 1924 von Mustard unter dem Titel „The Eclogues of Antonio Geraldini“ in Baltimore besorgt⁷⁴.

- Vermutlich im Verlauf desselben Romaufenthaltes beauftragte der Poeta Laureatus den Drucker Silber mit der Ausgabe der beiden Bücher der „Carmina“ (IGI 4223), einer Sammlung von Oden im Stil des Horaz und des Catull (Druckdatum 3. August 1486). Das erste Buch der „Carmina“, festlicher Oden moralischen und religiösen Inhalts im sapphischen, alkäischen und asklepiadeischen Versmaß, war Johanna von Aragón, das zweite Kardinal Mendoza gewidmet. Im Rahmen seiner noch ungedruckten Dissertation ergänzte Früh die beiden Bücher, von denen das erste 17, das zweite 20 Carmina umfasst, durch einen philo-

⁷¹ Leider sind diese Schriften nicht in ihrer Gesamtheit überliefert. Sie könnten auf lebendige und anschauliche Weise die Gedankenwelt eines heranwachsenden italienischen Humanisten des Quattrocento illustrieren.

⁷² Die Registrierung entspricht dem Verzeichnis bei Bausi, Geraldini.

⁷³ Zur Problematik der Bestimmung des Druckers vgl. Degering, Wer war der Drucker der Erstausgabe des Vitruv?, S. 181 und 196-197.

⁷⁴ Mustard, The Eclogues of Antonio Geraldini, Baltimore 1924. Das Epigramm ist in dieser Ausgabe nur zum Teil abgedruckt.

logischen und historischen Kommentar⁷⁵. Die zweite, vermutlich 1479 entstandene Ode der „Carmina ad Iohannam Aragonum“, betitelt „Ad eminentissimum regem Hispaniarum Ferdinandum Tertium de eius regnis ac uirtutibus, que eidem certius quam prophetarum et sibyllarum uersus amplissimum orbis imperium pollicentur“, publizierte Früh bereits als Appendix zu seinem Beitrag „Profecía e realidad: una oda de Antonio Geraldini al rey Fernando el Católico“ in dem von Briese-meister und Schönberger herausgegebenen Buch „De litteris Neolatinis in America Meridiolani, Portugallia, Hispania, Italia cultis“⁷⁶. Die siebte Ode des ersten Buches, die der Dichter vermutlich nach dem Tode König Ferdinands II. im Auftrag des Thronfolgers verfasste, kommentierte Früh ausführlich in seinem Aufsatz „Funus et eulogium: Antonio Geraldinis Ode zum Tode König Johans II. von Aragón“, erschienen in: „Poetische Kleinformen und ihre Funktionen zwischen Renaissance und Aufklärung“, herausgegeben von Czaplá und Seidel⁷⁷.

- Ebenfalls in der Druckerei des Eucharius Silber entstand 1485-1486 der „Ad Divam Helisabet Eminentissimam Hispaniarum Reginam Epodon Liber Primus“ (IGI 4224), eine Komposition von neun lateinischen Paraphrasen der Psalmen und sechs Hymnen⁷⁸ nach dem Vorbild der Epoden des Horaz. Das zweite Buch der Epoden wurde nie veröffentlicht.
- Die „Oratio ad Innocentium VIII habita“ (IGI 4225), welche der Protototarius am 18. September 1486 vor dem Pontifex Maximus gehalten hatte, wurde noch in demselben Jahr sowohl bei Stephan Planck als auch bei Eucharius Silber in Rom gedruckt⁷⁹.
- 1487 erschien in den „Disticha“ des Michele Verino in Florenz (IGI 10244) das „Carmen in obitu Michaelis Verini“⁸⁰.
- Bereits während seiner Studienzeit in Florenz schrieb der Dichter 23 Oden⁸¹, deren Adressaten alle dem Kardinalskollegium angehörten⁸².

⁷⁵ Siehe Anm. 10.

⁷⁶ Siehe Anm. 4.

⁷⁷ Siehe Anm. 4.

⁷⁸ Die Hymnen dienten dem Lob der Jungfrau, der Hl. Anna, der Hl. Katharina, der Hl. Agatha und des Hl. Giacomo.

⁷⁹ Drei Drucke der Rede befinden sich in der British Library, eine Inkunabel in der Biblioteca di Catalunya (Reg. 45663), ein Druck in der Biblioteca Rilliana in Poppi (Reg. 705-10).

⁸⁰ Verino, M.: Disticha, Firenze 1487.

⁸¹ Vat. Lat. 3611 mbr XV 23 fols.

Vermutlich sollte dieses Papst Paul II. gewidmete Œuvre für den Studenten Kontakte zur Kurie knüpfen und möglicherweise eine für spätere Zeiten intendierte Karriere anbahnen. Veröffentlicht wurde der „Liber Carminum“ jedoch erst 1893 von Belissario Geraldini in Amelia in dem „Specimen Carminum“, S. 1-45.

- In dem Autograph der Biblioteca Vaticana ist das Carmen „De pace per Paulum II Italiae reddita“, dessen Entstehung in die ersten Monate des Jahres 1468 zu datieren ist, der Odensammlung vorangestellt. Es ist ebenso wie die „Gratiöse Matris Antonii quaerelae, quia ob eius crebra et longa itinera diu ab ipso abesse cogitur“ und „Antonii responsum ad matris quaerimonias“ in dem „Specimen Carminum“ (S. 45-64) veröffentlicht⁸³.
- Direkt im Anschluss an die Überfahrt nach Spanien widmete sich der junge Mann der Niederschrift der Vita seines Onkels Angelo, einer Auftragsarbeit, die wohl, den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend, dem Wunsch des Onkels nach einer Biographie entsprang. Sie wurde jedoch erst 1895 durch Belissario Geraldini in Perugia unter dem Titel „La vita di monsignor Angelo Geraldini vescovo di Sessa“ veröffentlicht. Eine zweite Ausgabe folgte 1896 im „Bollettino della Società umbra di storia patria“ durch denselben Belissario Geraldini mit der Überschrift „La vita di Angelo Geraldini scritta da Antonio Geraldini“. Eine überarbeitete Ausgabe edierte Hartmut Peter: „Die Vita Angeli Geraldini des Antonio Geraldini. Biographie eines Kurienbischofs und Diplomaten des Quattrocento“⁸⁴.

⁸² Die genannten Kardinäle sind: Kard. Bessarion, Gulielmus Kard. Rhotomagensis, Johannes Kard. S. Angeli, Johannes Kard. S. Sixti, Latinus Kard. de Ursinis, Alanus Kard. Avinionensis, Philippus Kard. Bononiensis, Lud. Johannes Kard. Illerdensis, Riccardus Kard. Spoletanus, Nicolaus Kard. Theanensis, Bartholomeus Kard. Ravennas, Jacobus Kard. Papiensis, Johannes Kard. Albiensis, Oliverius Kard. Neapolitanus, Amicus Kard. Aquilanus, Marcus Kard. S. Marci, Franciscus Kard. S. Petri ad Vincula, Rodericus Kard. Protonotarius.

⁸³ Vat. Lat. 6940, ff. 64r-72r. Diese Titel stammen von Belissario Geraldini. Die Originaltitel sind unlesbar. Zum Versuch einer Rekonstruktion siehe Peter, Die Vita, S. 154.

⁸⁴ Manuskript Vat. Lat. 6940, ff. 1r-57r und Kopie des Manuskripts aus dem 16. Jahrhundert in der Biblioteca Nazionale di Firenze Magliab. XXXVII. 284. Die Biographie endet zu Beginn des Jahres 1470. Sie ist datiert auf den 2. Januar und lässt Raum für Nachträge. Die Ausgabe von Peter erschien in Frankfurt/Main 1993.

- Das Manuskript⁸⁵ enthält ebenso wie die Ausgaben Belissario Geraldinis eine „Descriptio Geraldini generis Amerini. Egloga qua methaforice loquitur de domo Geraldina sub forma pastorali“⁸⁶, die 1960 Grant unter dem Titel „A Neo-Latin ‚Heraldic‘ eclogue“ erneut veröffentlichte⁸⁷.
- Den „Liber carminum ad magnificum Petrum Medicem Florentinum optimatem“⁸⁸, der bereits vor 1469 entstanden sein muss, publizierte Richards in seinem Artikel „Some early Poems of Antonio Geraldini“ (1966).
- „In laudem divi Martiris Ramundi Lulli Balearici“⁸⁹ (f. 101r-101v), auch überliefert in einer handschriftlichen Kopie im „Diversorium I d'Alfonso IV“ im Archivio de la Corona d'Aragón und als Transkription in Bovers „Biblioteca de escritores baleares“⁹⁰, beleuchtet, ähnlich einem Epitaphium⁹¹, wesentliche Aspekte des Lebens seines Adressaten⁹².
- Die ersten zehn Verse des Carmen „Ad Bartholomeum Verinum Balearicum“ (f. 81), welches der Poet dem Juristen Bartholomeus de Veri widmete, machte Lucero i Comas in seinem Artikel „Sobre uns poemes inèdits d'Antonio Geraldini conservats a l'Arxiu Capitular de la catedral de Girona“, der 1988 in den „Actes del IXè simposi de la seccio Catalana de la SEEC“ erschien, der Öffentlichkeit zugänglich. Gegenstand der Schrift ist ein etymologisches Wortspiel mit dem Namen des

⁸⁵ Inhalt des Vat. Lat.: ff. 1r-58r: de vita Angeli episcopi Suessani; f. 58v und f. 59r: ungedruckt; f. 59v: Epigramm auf Mateo Geraldini; ff. 59v-74r: verschiedene Epitaphien und Epigramme; f. 59v: De domo Geraldina; f. 63v: Gedicht von unbekannter Hand; f. 73r: drei Epigramme Antonios auf Angelo Geraldini; f. 74: Antonios Gedicht für den Papst.

⁸⁶ Vat. Lat. 6940, ff. 59v-63r.

⁸⁷ Siehe Anm. 64.

⁸⁸ Oxford, Bodleian Library, Cod. Lat. Misc. e 81 ff. 85r-96v.

⁸⁹ Archivio de Capítular de Girona, ms. 69 ff. 81v, 101r-101v, 148v-149r, 273r; Carbonell - Arm. I-Est. III - n. 22-69; auch auffindbar unter der Chiffre - 930 -. Das Manuskript enthält ferner zwei Briefe und zwei Gedichte Alessandro Geraldinis. Kopien eines Großteils dieser Gedichte von der Hand Padre Villanuevas sind in der Biblioteca de la Real Academia de la Historia in Madrid erhalten. Siehe auch: Archivio de la Corona d'Aragón, Reg. 2609, f. 169v.

⁹⁰ Bover, Biblioteca de escritores baleares, Bd. 1, S. 354-355.

⁹¹ Es handelt sich jedoch nicht um das Epitaph, das sich tatsächlich auf dem Grab Lulls befindet.

⁹² Einer zügellosen Jugend folgen Besinnung, Umkehr, die Erleuchtung von Randa, schriftstellerische und missionarische Tätigkeit, die durch die Steinigung des Philosophen ein Ende findet.

Adressaten. Die beiden zuletzt genannten Gedichte wie auch das 1990 ebenfalls von Lucero i Comas in den „Annals de l'Institut d'Estudis Gironins“ veröffentlichte Werk

- „Ad Bernardum Margarit, praesulem Catinensem“ (149r.), welches der Humanist vermutlich während seines Aufenthaltes auf Sizilien oder unmittelbar danach als Zeichen seiner Verbundenheit für den Bischof von Catania verfasste⁹³, präsentieren sich als Teile einer Sammlung von sechs Zeitgenossen gewidmeten panegyrischen Gedichten, deren zweite Hälfte bisher nicht veröffentlicht wurde.

Zu den nicht veröffentlichten Werken zählen das „Carmen in annua solennitate que celebratur in festo divi Fortunati, quo die invictissimus princeps Franciscus Sphortia Mediolani imperium adiit“, ein Panegyricus auf Francesco Sforza, der vor 1466 entstanden sein muss⁹⁴, die „Apostrophe ad ex-leges Mauros sue urbis excidium super parentum sepulchra deplorantes et regii triumpho descriptio“⁹⁵, die „Epistola aedita ab Antonio Geraldino Amerino, poeta clarissimo, ad indulgentiam plenariam obtinendam per confratrem intemeratae Virginis Mariae, almae Barcinonensis ecclesiae“⁹⁶ sowie zwei kurze Gedichte, deren zweites Antonio nach dem Tode seines Onkels Angelo an Papst Innozenz VIII. adressierte⁹⁷.

Die bereits erwähnte Kollektion sechs panegyrischer Gedichte befindet sich als zum Teil noch unveröffentlichtes Manuskript Pere Miguel Carbonells im Archivo Capitular de Girona.

- Das „Epitaphium Albinus cognomento Picae“ (f. 141v) ist vermutlich dem königlichen Mundschenk Garrulus Albinus gewidmet.
- In dramatischer Form schildert das „Epitaphium Petri Epilae celeberrimi theologi“ (f. 148r), dediziert S. Pere d'Arbués, dem 1441 in Epila geborenen Inquisitor, die Ermordung des Geistlichen während eines Gottesdienstes in Saragossa im September 1485, wo es noch im selben Monat unter dem Eindruck des Ereignisses entstand.
- „Ad Narcisum Egidium, Tabelionem Barcinonensium“ (ff. 148v-149r) thematisiert das fromme Leben des Notars aus Barcelona, während

⁹³ Lucero i Comas, *Sobre un poema*, S. 94-95.

⁹⁴ Paris, Bibl. Nationale, Fonds Latin, 8380.

⁹⁵ Salamanca, Bibl. Unversitaria, ms. 1530, fasc. 4.

⁹⁶ Carbonell - Arm. I - Est. III - n. 22-69, f. 273r.

⁹⁷ Vat. Lat. 6940, f. 63v und 74r.

- „Ad Bernardum Margarit, praesulem Catinensem“ (f. 149r)⁹⁸ dem Abt von Sant Pere de Rodes und Erzbischof von Catania, dem Cousin Johann Margarits, des Kardinals und Bischofs von Girona, gewidmet ist⁹⁹.
- „Ad Bartholomeum Verinum Balearicum“ (f. 81v) richtet sich gemeinsam mit einem Brief an den bekannten balearischen Juristen Bartholomeus de Veri¹⁰⁰.

Zwei weitere nicht publizierte Carmina, von denen das eine an Giovanni Geraldini, den Bischof von Catanzaro, das andere an Isabella von Kastilien adressiert ist, sind in der Biblioteca Ambrosiana in Mailand¹⁰¹ einsehbar.

Im Archivio de la Corona d'Aragón befindet sich das anlässlich der Thronbesteigung Ferdinands II. verfasste Gedicht „Elysendis“¹⁰².

Als nicht auffindbar erweisen sich ein Reisebericht, welchen der Autor seinem Oheim Giovanni Geraldini unmittelbar nach seiner ersten Spanienreise übersandte, das Gedicht „De recepta lauru panegyricum“, das er anlässlich seiner Weihe zum Poeta Laureatus verfasste, sowie das zweite Buch der „Epodon seu sacrorum libri duo“. Ferner fehlen heute die „Fastorum libri Ferdinandi Catholici Hispaniarum regis“, welche der Dichter in dem Epigramm, das im ersten Druck dem „Carmen Bucolicum“ nachgestellt ist, erwähnt, ebenso wie das „Orationum volumen“.

Möglicherweise sind die Schriften „Illustrium virorum sui temporis praeconia“, „Pathenopes“, „Hispania“, „Corvus Noianus“ oder „Riventum“ identisch mit dem zu Beginn des Jahres 1479 Jacopo Piccolomini übersandten „Carmen de praedio Suessano“ oder einigen anderen Eklogen Antonio Geraldinis, die nicht in dem „Carmen Bucolicum“ enthalten sind.

⁹⁸ Im Rahmen einer Besprechung wurde dieses Carmen von Lucero i Comas veröffentlicht. Siehe auch S. 29 und Anm. 93.

⁹⁹ Ein Brief Antonio Geraldinis an Narcis Guero Gili aus dem Jahr 1484 belegt die enge Freundschaft, die zwischen den Brüdern Geraldini und Fra Bernard während ihres Aufenthaltes auf Sizilien geschlossen wurde. Vgl. *Epistolari del segle XV*, Barcelona 1926, S. 35-37.

¹⁰⁰ Lucero i Comas publizierte 10 Verse dieses Gedichtes. Siehe S. 29.

¹⁰¹ R 12 sup. ff. 263r-290v. In dieser Sammlung finden sich auch das Eulogion für seinen Lehrer Grifo Amerinus sowie das Gedicht für seinen Bruder „Alexandro Geraldini fratri, quia re militari ad poeticam se transtulerit“.

¹⁰² *Memoriale* 30, ff. 180-187.

1.3 Die Ausgaben des „Carmen Bucolicum“

1.3.1 Beschreibung der Drucke

Der Colophon der ersten Eklogenausgabe informiert den Leser über die „Entstehungsgeschichte“ der Bucolica in ebenso kurzer Form, wie sich deren Entstehungszeit präsentiert: In der Zeit vom 1. Januar 1484 bis zum 15. Februar desselben Jahres vollendete der Autor die zwölf Eklogen, um deren Druck er sich im Verlaufe eines Romaufenthaltes anlässlich einer diplomatischen Gesandtschaft im Auftrag der Katholischen Könige im folgenden Jahr persönlich bemühte.

Am 6. Juni 1485 wurde sein kleines, im Quartformat verfasstes Werk¹⁰³ veröffentlicht, höchst wahrscheinlich gedruckt in der Offizin des Eucharis Silber in Rom¹⁰⁴. Die Editio princeps umfasste 25 Blätter zu je 25 oder 26 Zeilen, gedruckt im Typ 1:114R. Während sich alle Zeilenanfänge durch Majuskeln auszeichnen, benutzte der Drucker für den fortlaufenden Text Minuskeln. Marginalia geben Auskunft über die Sprecher der Dialoge und die biblischen Bezüge der Textpassagen. Blatt 1a ist unbeschrieben, Blatt 1b präsentiert die Widmung: „Si oīs hūane ph'ie rō hoc īprimis iūbet: ut qd | qsc̄b p̄fitet: Nescio p̄fecto Illustris & | amplissime Alfonso hyspanorū regū soboles. | ...“ während sich auf Blatt 2a der Titel des Werkes und der Beginn der ersten Ekloge finden:

Δ „ANTHOnii GERALdini POETAE LAV|REATi PROTONOTARIIQUE APO|STOLICI CARMEN BVCCOLICVM | EDITVM HORTANTE ILLVSTRI ET | AMPLISSIMO DOMINO ALFONSO | REGIS HISPANIARVM FILIO PON|TIFICEQVE CESARAVGV. | ECLOGA prima de saluatoris natiuitate In|terlocutores Mopsus & Lycidas: hoc est ipse | presul Cæsaraugustanus & auctor Carminis. | (q⁴) Vid gelidi uitrea dum sic recu|bamus in hærba: | ...“

¹⁰³ Vgl. The British Library General Catalogue of Printed Books to 1975, Bd. 122: Germania, S. 292.

¹⁰⁴ Siehe Anm. 73.

Der Text der zwölften Ekloge endet auf Blatt 25a, Zeile 10: „Et manifesta fides operum ratione probetur:“ Es folgt das Impressum: „Inceptum opus Cesaraugustæ Anno salutis | octogesimo quarto supra quadringentesimū | & millesimum Kalendis Ianuariis. absolutum | eodem anno .xv. Kalēdas Martias Impressum | Romæ anno sequenti cura auctoris Serenissimorum Regis & Reginæ Hispaniarum legati | viii. Idus Iunias |“

Der Text endet dreispaltig in Zeile 21: „Ergo hilares“.

Blatt 25b offeriert ein autobiographisches Epigramm: „Tres mihi dāt nomē terræ: ...“ Es schließt in Zeile 13: „... sub quo | Maurorū europæ cessit ab orbe genus.“

Exemplare der Editio princeps finden sich in Budapest (Bibliotheca Academiae Scientiarum) (Blatt 1 fehlt), London (British Library), Messina (Biblioteca Universitaria), München (Bayerische Staatsbibliothek), Rastatt (Ludwig-Wilhelm-Gymnasium, Rastatt) (def.), Ravenna (Biblioteca Classica), Roma (Biblioteca Nazionale), Sevilla (Biblioteca Colombina) und in Wien (Nationalbibliothek).

In der Folgezeit fand das kleine Werk relativ rasche Verbreitung im deutschsprachigen Raum als erbauliche Lektüre für die Jugend oder als Unterrichtswerk für die bibelkundliche Unterweisung, entsprechend der Intention des Autors, der es gewissermaßen als theologisches Unterrichtswerk Bischof Alfonso von Saragossa, dem jugendlichen Sohn seines Dienstherrn König Ferdinand II., gewidmet hatte.

Neben der Editio princeps liegen elf der zwölf in den folgenden Jahren erschienenen, nachweisbaren Drucke in kopierter Form für die Erstellung der neuen Textausgabe vor. Ein Exemplar des siebten Druckes konnte in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel eingesehen werden.

Auffällig ist die relativ große Ähnlichkeit der Ausgaben, die sich in der Regel nur durch einleitende Widmungen, Empfehlungen oder hinzugefügte Opuscula ähnlichen Charakters unterscheiden.

Der nächste Druck erfolgte im Juli 1507, 16 Jahre nach dem Tode Geraldinis, in der Werkstatt des Pforzheimer Druckers Thomas Anshelmus unter dem Titel

a „Bucolica Antonij GERALDINI poete laureati & protho|notarij apostolici. | Pforce in q̄dibus Thomę Anshel|mi Anno .M.D.VII. men|se Julio.“¹⁰⁵

Die Wiedergabe des Inhalts entspricht genau der Textvorgabe des Erstdruckes: Dem Prooemium Antonio Geraldinis folgen die zwölf Eklogen, denen sich das Epigramm des Autors über seine eigene Person anschließt¹⁰⁶. Die die biblischen Bezüge erläuternden Marginalglossen der Editio princeps sind entfallen.

Bezüglich der sprachlichen Aufbereitung ist der geringere Gebrauch von Abkürzungen sowie die größere Nähe zur klassischen Orthographie (etwa *aggressus* statt *agressus*) bemerkenswert. Die Initialen des 25 Blatt starken und im Quartformat erschienenen Bändchens sind durch Rötel hervorgehoben.

Bereits drei Jahre später, 1510, druckte Jakob Thanner in Leipzig die Eklogen unter dem Titel

b „Buccolica Antho|=nii Geraldini poete Laureati et | prothonotarij apostolici quibus admirāda quadā | verborū copia: sententiarū gravitate & stilo lucu|=lētissimo vates ille suauiss. vitā Christi octo Aeglogis complectitur. Sed in vltimis quattuor eiusdem | nostri saluatoris ascensionē sancti spiritus missi|onem vltimum iudicium: vitam beatam | in futura patria: vbi humanum de|=siderium perfecte saciabitur/ scribit/ enarratque|
Impressum Liptzk per Iacobum Thanner“¹⁰⁷.

Die Präsentation des Textes entspricht weitgehend der des Pforzheimer Druckes. Ergänzt wird die Ausgabe durch einen Beitrag des Johannes Pistorius aus Kirchburg zu den „Mistica pasqua“ Ge-

¹⁰⁵ Heute befinden sich je ein Exemplar dieses Druckes in der Herzog-August-Bibliothek-Wolfenbüttel und der Bayerischen Staatsbibliothek München sowie eine Kopie des Druckes in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster.

¹⁰⁶ Vgl. Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts - VD 16 - I. Abteilung: Verfasser - Körperschaften - Anonyma, Bd. 7, Stuttgart 1986, Sp. G 1392, und NUC, Bd. 195, 1972, Sp. 505.

¹⁰⁷ Exemplare dieses Druckes befinden sich heute in der Sächsischen Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und in der Universitätsbibliothek Bibliotheca Albertina Leipzig.

raldinis sowie des Magisters Iudocus Tex. Wynshemius, welcher der lernwilligen Jugend Erfurts die Lektüre der Werke ausgewählter klassischer Schriftsteller nahelegt und somit, ganz im Sinne des Autors, das Werk pädagogischen Zwecken zuordnet. Das Epigramm des italienischen Humanisten findet sich in diesem Druck nicht.

Im folgenden Jahr, am 31. März 1511, veröffentlichte der Baccalaureus Martin Landsberg ebenfalls in Leipzig unter dem gleichen Titel die Eklogen auf eigene Kosten und mit eigenem Aufwand, wie er betonte¹⁰⁸:

c „Bucolica Anthonij Ge|raldini poete laureati et | p(ro)thonotarij ap(osto)lici quibus admirāda quadā ver|=borū copia: sententiarū gravitate ... | vates ille suauiss. vitā christi octo Aeglo|=gis complectitur ... | Excussum est presens opus officio im|=pensis et opera Baccalarei Martini | Herbipolēsis cuius Lipcensis pridie ca|=lendas Aprilis. 1511|“.

Als Herausgeber dieses nun auf 87 Seiten angewachsenen Werkes, gedruckt im Quartformat, fungiert der Braunschweiger Lehrer Heinrich Stackmann¹⁰⁹, der die Eklogen sowohl mit eigenen als auch mit Beiträgen anderer Autoren förmlich umrahmt. Einer kurzen einleitenden Empfehlung des Buches an die lernbereite Jugend durch Heinrich Bock lässt er seine Empfehlungen an die jungen Leute im Allgemeinen sowie an Thilo Brandes im Besonderen folgen, welche die Adresse Antonios an den Bischof von Saragossa ersetzen. In ähnlicher Weise gestaltet er den Schlussteil des Werkes. Die Präsentation des Eklogentextes schließt er mit einer warmherzigen Aufforderung an den Leser ab, nun, da er glücklicherweise mit diesem Werk beschenkt worden sei, sich ihm mit entsprechender Aufmerksamkeit zu widmen.

Eine mehr als zwei Seiten umfassende Auflistung der Druckfehler des vorliegenden Bändchens dient der Korrektur.

¹⁰⁸ Ein Exemplar dieser Ausgabe befindet sich in der Herzog-August-Bibliothek-Wolfenbüttel.

¹⁰⁹ Vgl. Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts - VD 16 - I. Abteilung: Verfasser - Körperschaften - Anonyma, Bd. 7, Stuttgart 1986, Sp. G 1393.

Das Epigramm Antonio Geraldinis, das den Abschluss der Erstausgabe und des ersten Nachdrucks darstellt, findet Ergänzung durch das „Ad Christi passionem contemplandam Carmen sapphicum“ des Enea Silvio Piccolomini, durch ein Epigramm Stackmanns an den bereits erwähnten Thilo Brandes sowie ein weiteres an Johannes Brandes aus Hildesheim.

Mathes Maler (1511-1536), bisweilen auch Pictor oder Pictorius genannt, gilt als einer der bedeutendsten Drucker Erfurts¹¹⁰. In seiner Offizin entstand im Jahre 1512 der vierte Druck der Eklogen unter dem Titel¹¹¹

d „Bucolica Anthonij Geraldini | POETE LAVAEATI [sic!] ET PROTHONO[tarij] (a)p(osto)lici quibus ad miranda [sic!] quadā verbor(um) copia: sententiarū gravitate et stilo luculen[tissimo] vates ille suauiss. vitā christi | octo Aeglogis complectitur Sed | in vltimis quatuor eiusdē no[=]stri saluator(is) ascensionē san[cti]spiritus missionē vl[=]timū iudiciū: vitā be[at]ā in futura pal[tri]a: vbi huma[n]ū desiderū p(er)fecte sacia[bit(ur)] / scri[=]bit / ena[rratq(ue)].“

Diese in Form eines Dreiecks gedruckte Titelei zierte die erste Seite des 24 Blatt umfassenden Buches¹¹².

Die Adresse Antonio Geraldinis an Alfonso leitet zur Präsentation der Eklogentexte über, die abgeschlossen wird durch den Beitrag „In Anthonij Geraldini Mistica pascua“ des Johannes Pistorius Kyrchburgius und das Grußwort des Lehrers Judocus Tex. Wynshemius an die Erfurter Studentenschaft. Die völlige Übereinstimmung der Textkomposition und das Fehlen des Epigramms in gedruckter Form lassen zweifelsohne auf die Ausgabe Jakob Thanners, Leipzig 1510, als Druckvorlage schließen.

Auf dem vorderen Einband des vorliegenden Exemplars wurde das Epigramm nachträglich handschriftlich eingetragen. Umfangreiche Marginalia umgeben die Titelei und den Text. Sie dürften von der Hand eines späteren Benutzers stammen. Eine nur noch sehr schwer lesbare Notiz einer anderen Hand ordnet die Publika-

¹¹⁰ Hase, Bibliographie der Erfurter Drucke, Sp. 1084.

¹¹¹ Ein Exemplar dieser Ausgabe findet sich heute in der Universitätsbibliothek Würzburg.

¹¹² Siehe Abb. 3.

tion zwar der Offizin des Mattes [sic!] Maler zu, benennt aber 1613 als Erscheinungsjahr.

In der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien findet sich unter dem Titel

e „ANTONII GERALDINI POETAE Lav[re]ati, & Prothonotarii apostolici Bucolicon | opus sanctissimū atq(ue) eruditissimū, in quo | poeta aeglogis .XII. vitā Christi sal[ua]toris, eiusq(ue) gesta, ut breviter, | ita summo artificio cō[plexus] est.“
ein Exemplar der am 31. Mai 1513 auf Kosten der Brüder Leonhard (Lienhard) und Lucas Alantsee¹¹³ von Hieronymus Philovalis und Johannes Singrenius eben dort veröffentlichten Ausgabe.

Dem Zyklus der zwölf Eklogen vorangestellt ist nicht wie in den meisten der bisherigen Ausgaben die Widmung Antonios an Alfonso, sondern ein sechzehn Verse umfassender Elfsilbler des Philipp Gundelius, in dem er dem an frommer Lektüre interessierten Leser das ausgezeichnete Büchlein des Antonius empfiehlt. Ein Brief desselben Gundelius an den Buchhändler Lucas Alantsee bringt dessen Dankbarkeit für Alantsees Bemühen um zeitgenössische Dichter, wie Celtis oder Geraldini, zum Ausdruck; zugleich sucht Gundelius, Alantsee für die Publikation der Elegien des Johannes Graccus Pierius zu gewinnen.

Während das Empfehlungsschreiben von Gundelius die Widmung Antonios ersetzt, beschließt das Epigramm des apostolischen Protonotars das Textcorpus. Als Vorlage dürfte daher die 1511 in Leipzig von Heinrich Stackmann edierte Ausgabe betrachtet werden.

Gleich zweimal erschienen die „Bucolica“ Antonio Geraldinis im Jahre 1517 in Leipzig.

Am 30. Juli 1517 legte der Baccalaureus Martinus Herbipolitanus (Martin Landsberg) die bereits 1511 von ihm gedruckte Ausgabe neu auf¹¹⁴. Die Korrektur der Druckfehler erübrigte eine

¹¹³ Siehe Mayer, Wiens Buchdruckgeschichte 1482-1882, Bd. 1: 1482-1682, S. 25ff., 44, 155, 157.

¹¹⁴ Exemplare dieses Druckes befinden sich in der Bayerischen Staatsbibliothek München, in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster und in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Wiederaufnahme der Corrigenda-Liste. Das mit vier unterschiedlichen Ornamentleisten aufwendig gestaltete Titelblatt trägt nun die orthographisch leicht veränderte Überschrift:

f¹ „Bucolica Anto[nij Geraldini Poete lau[re]ati & p(ro)tonotarij apostolici q(ui)bus admirāda | quadā verbor(um) copia: sententiārū gravitate & | stilo luculētissimo vates ille suauiss. vitā christi | octo Aeglogis complectit(ur) Sed in vltimis qua[est]uor eiusdem nostri saluatoris ascēsiōnē | sancti | spiritus missionem: vltimū iudiciū: vitā beatā | in futura patria, vbi humanū desyderiū p(er)fecte saciabitur/ scribit / enaratq(ue) [sic!]. Impressum Lipczgk [sic!] per Bacculaureum | Martinum Herbipolitanum Tertio calē: | Augusti anno dñi supra .m.d.xvij.“

Ansonsten erfuhr die Komposition der aufgenommenen Texte keinerlei Veränderung.

f² Zur gleichen Zeit druckte Valentinus Schumann in Leipzig die „Buccoli. An[thonij Geraldini Poe]te Laureati, & Prothonotarij aposto[lici, quib(us) admirāda quadā (ver)borū | copia, sententiārū gravitate, et | stilo luculētissimo Vates il[le] suauiss. vitā Christi | octo Aeglogis | (com)plecti(tur). Sed | in vlti[mis] | qua[est]uor ei[us]dem no[stri] saluatoris ascen[sionē] sancti | spiritus mis[sionē]: vltimū iudiciū: vitā beatā | in futura patria, vbi hu[manū] desiderium perfecte saciabi[tur] scribit/ enaratq(ue). | Liptyzk [sic!] impressit Valentinus Schumañ“¹¹⁵.

Eine durch vier verschiedene Ornamentleisten, deren untere auch das Leipziger Wappen aufweist, recht aufwendig gestaltete Eröffnungsseite präsentiert den Titel des Werkes in Gestalt zweier entgegengesetzter neun Zeilen umfassender Dreiecke¹¹⁶.

Die Aufnahme des Beitrags des Johannes Pistorius aus Kirchburg „In Anthonij Geraldini Mistica pascua“ lässt einen Nachdruck der Ausgaben Leipzig 1510 (Thanner) oder Erfurt 1512 (Maler) vermuten.

Da eine Kopie der im Jahre 1520 in Köln von Conrad Caesar produzierten Ausgabe nicht zur Verfügung stand, wurde das in der

¹¹⁵ Ein Exemplar dieser Ausgabe besitzt die Universitätsbibliothek Münster.

¹¹⁶ Siehe Abb. 4.

Herzog Albrecht Bibliothek in Wolfenbüttel befindliche Exemplar eingesehen:

g „Anthonii Ge[r]aldini Poetae Laureati, | & Prothonotarij Apostolici Bucolica, quibus admirāda | quadā v(er)borū copia, sentētiarum gravitate, & stilo | luculētissimo Vates ille suauiss. vitā Christi octo | Aeglogis complectitur. Sed in ultimis quatuor | eiusdem nostri saluatoris ascēsiōnē, sancti spiritus missionem, vltimū iudiciū. | vitā beatam in futura patria, ubi | humanū desiderium per-|fecte satiabitur scri|bit [sic!], enarratque“¹¹⁷.

Der 24 nicht nummerierte Blätter im Quartformat umfassende Druck präsentiert sich als Teil einer Sammlung überwiegend religiös orientierter Schriften. Das Deckblatt fehlt, die obere Hälfte des ersten beidseitig bedruckten Blattes ist herausgerissen, so dass sowohl die als Dreieck gestaltete Titelei¹¹⁸ als auch das sich auf der Rückseite befindende Prooemium nur noch zur Hälfte lesbar sind. Die Initialen der einzelnen Carmina sind durch ihre Größe sowie aufwendig gestaltete Rahmung hervorgehoben und signalisieren so den Beginn der jeweils folgenden Eklogen, die ohne Zeilenabstände aneinander gedruckt sind.

Das Impressum „ANTHONII GETALDINI [sic!] • BV[ol]colicorum finis, Coloniae per Con/radum | Caesarium, Anno M.CCCCXX.“ schließt die Sammlung ab.

Die zahlreichen vorausgegangenen Veröffentlichungen des Eklogenzklus scheinen Robert Winter nicht bekannt gewesen zu sein, als er 1544 in Basel seine Ausgabe überschrieb:

h „ANTONII | GERALDINI POETAE | LAVREATI BVCOLICA, | anthehac paucis uisa.“¹¹⁹

Der auf weißem Pergament gedruckten Gedichtsammlung stellt er gewissermaßen als Einführung das Epigramm Geraldinis „Auctor carminis de se ipso“ voran. Ein Gruß- und Empfehlungsschreiben des Hieronymus Guntius, verfasst am 12. Dezember 1543, an Jo-

¹¹⁷ Ein leicht beschädigtes Exemplar dieser Ausgabe findet sich in der Herzog-August-Bibliothek-Wolfenbüttel, kann aber nach Auskunft des Bibliothekars aus konservatorischen Gründen nicht verfilmt werden.

¹¹⁸ Vgl. die Beschreibung des Druckes d. S. 36.

¹¹⁹ Exemplare der Ausgabe befinden sich in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar; Mikrofichenachdrucke sind in der Universitätsbibliothek Giessen sowie in der Universitätsbibliothek Marburg zu finden.

Johannes Wilhelm aus Reifenstein, dem er das Büchlein als Neujahrsgeschenk zu überreichen gedachte, füllt die Seiten 3 bis 5, gefolgt vom Prooemium des Autors, seiner Dedikation des Werkes an Alfonso von Saragossa.

Das Textcorpus Geraldinis ist in dem Druck Winters durch die von Helius Eobanus Hessus aus dem Hebräischen in das Lateinische übertragenen Psalmen König Davids (*Ps.* 148; 149; 150) ergänzt.

Im März des Jahres 1546 fanden die zwölf Eklogen des italienischen Humanisten Aufnahme in die erste umfassendere Eklogensammlung, die in der Druckerei des Johannes Oporinus in Basel aus Anlass ihres fünfjährigen Bestehens erschien:

i „EN HABES LECTOR | BVCOLICORVM | AVCTORES
XXXVIII QVOTQVOT | uidelicet à Vergilij ætate ad nostra us-
que | tempora, eo poëmatis genere usos, | sedulo inquirentes nan-
cisci in | præsentia licuit: | FARRAGO QVIDEM | Eclogarum
CIVI. mira cum elegantia | tum uarietate referta, nuncque primum
in | studiosorum iuuenum gratiam atque | usum collecta. | Horum
uero omnium Catalogum proxima | post præfationem pagella repe-
ries. | Cum gratia & priuilegio Imp. | ad quinquennium. | BASI-
LEÆ;
BASILEÆ, EX OFFI|cina Ioannis Oporini, anno Salutis |
MDXLVI
Mense | Martio.“¹²⁰

Eine neunseitige Widmung des Oporinus an Laurentius Blankenheim in Marburg enthält neben einer etymologischen Ableitung des Gattungsbegriffs Bukolik sowohl eine Begründung seiner Beschäftigung mit dieser Art Dichtung als auch einen Nachweis der besonderen Eignung der Gattung für die Darstellung und Vermittlung biblischer Themen. Dafür führt er folgende Argumente an:

¹²⁰ Exemplare dieser Ausgabe befinden sich in der Bibliothèque Nationale Paris, in der British Library London, in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, in der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Herzog-August-Bibliothek-Wolfenbüttel; ein Mikrofilmnachdruck der Münchener Vorlage findet sich in der Universitätsbibliothek Giessen, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, der Universitätsbibliothek Marburg.

- Bereits in ältester Zeit wird ein guter Mensch mit dem Ehrentitel „guter Bauer“ oder „guter Hirte“ bezeichnet.
- Könige und deren Aufgaben werden mit Begriffen aus der Hirtenwelt belegt: Der König fungiert als Hirte seines Volkes.
- Im Alten Testament lesen wir, dass Gott Hirten zu Königen erwählte, die dann als solche die Fürsorge über die Herde ihrer Untertanen übernahmen.
- Die Geburt Christi wird zuerst den Hirten verkündet.
- Hirten traten als erste Verkünder der Erlösung auf.
- Jesus bezeichnet sich als Hirten.
- Er beauftragt die Apostel, seine Schafe zu weiden.
- Petrus und in seiner Nachfolge die Päpste fungieren als Oberhirten der Katholischen Kirche.

Der Adressat kann sich angesichts dieser Beweisführung kaum der Bitte des Oporinus verschließen, der ihm den Schutz und die Sorge um die Verbreitung des Buches anheimstellt.

Zwei Beiträge des Gilbert Nozerenus vervollständigen die Einleitung der Sammlung. Ein chronologisch geordneter Katalog der 38 Autoren sowie die Angabe der Anzahl ihrer in dieses 799 Seiten umfassende Buch aufgenommenen Eklogen gewähren dem Leser einen raschen Überblick über die Anordnung der 156 Gedichte. Alle zwölf Eklogen Antonio Geraldinis haben in die „Farrago Eclogarum“ Aufnahme gefunden. Nicht vorhanden sind die Widmungsschrift des Autors sowie sein Epigramm. Beides hätte weder dem Charakter der Sammlung noch der Intention des Herausgebers entsprochen.

In der Druckerei des Johannes Pistorius in Erfurt erschien im Jahre 1597 ein wesentlich kleineres Sammelbändchen auf Initiative von Paul Rudinger d. J. unter dem Titel

j „ANTONII GERALDINI | Poëtæ Laureati | BVCOLICA: | Cui
accesserunt Elegiæ sacræ | CL. V. PAVLI | RVDINGERI J.V.D. |
& Electoralis quondam Sca-|binatus Lipsensis | Assessoris. | Edita
studio ac opera | PAVLI RVDINGERI | SECVNDI THVRINGI.
C. A. | ERPHORDIAE | Apud Iohannem Pistorium. | M. D.
XCVII.“¹²¹

¹²¹ Ein Exemplar dieser Ausgabe befindet sich in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Zur Gestaltung der Einleitung bedient sich Rudinger des Epigramms des italienischen Humanisten, dem er ein dreiseitiges Empfehlungsschreiben an die Honoratioren der Städte Mülhausen und Arnstadt folgen lässt. Er legt ihnen nicht nur die fromme Lektüre der Eklogen Antonio Geraldinis nahe, sondern auch das Studium der zur Ehre Christi, des wahren Menschen und wahren Gottes, verfassten Elegien seines geschätzten Onkels Paul Rudinger d. Ä. Die Wiederaufnahme des Briefes, den Hieronymus Guntius am 12. Dezember 1543 an Johannes Wilhelm aus Reifenstein schrieb und der erstmals in dem Druck Robert Winters (Basel 1544)¹²² erschien, soll seinem eigenen Empfehlungsschreiben Autorität verleihen. Ein drittes Empfehlungsschreiben, nämlich das des Autors des „Bucolicon Opus“, führt endlich zum Text der Eklogen.

Den sechs Elegien Rudingers, die zum Teil mit deutschen Untertiteln versehen sind, folgt ein Widmungsgedicht desselben Autors anlässlich der Eheschließung seines Bruders Abraham mit Anna Reimann im Jahre 1570.

Nach mehr als einem Jahrhundert intensiver Verbreitung und Lektüre scheint das Interesse an dem frommen Werk des Apostolischen Protonotars verblasst zu sein. Erst 1924 entschloss sich Mustard zu einer Neuausgabe der Bucolica unter dem Titel:

k „The Eclogues of Antonio Geraldini. Edited, with Introduction and Notes“, by Wilfred P. Mustard, Baltimore 1924 (= Studies in the Renaissance Pastoral 4)¹²³.

Nachdem er im Vorwort die Quellen seiner Edition und die Thematik der Eklogen erörtert hat, offeriert der Herausgeber in der Einleitung einen kurzen Überblick über das Leben des Dichters, seine literarischen Vorbilder, die Besonderheiten seiner Sprache sowie seine weiteren Schriften. Die Präsentation des Textcorpus eröffnet er mit der Widmungsschrift Antonio Geraldinis an Alfonso, welcher er die Einleitung des Humanisten folgen lässt¹²⁴. Unter präzisierten Titeln und zum Teil veränderten, zum Teil fehlenden

¹²² Vgl. die Beschreibung des Druckes h, S. 39.

¹²³ Mustards Ausgabe beruht laut eigener Angabe auf der Vorlage der Drucke Δ, a, d, i.

¹²⁴ Entgegen seiner eigenen Aussage übernimmt Mustard hier nicht die Anordnung der Editio princeps.

Sprecherangaben¹²⁵ finden sich die Eklogen, denen Mustard seine Erläuterungen anschließt, die sich als ein Konglomerat aus den Marginalien der Erstausgabe, seinen persönlichen Erklärungen und einem Testimonienapparat erweisen. Den Appendix bildet das Carmen „Fides humanae salutatis ac mysteria divinae pietatis ad humanam effigiem mitissimi salvatoris, ad Ursulam Arinniam Celtiberarum virginum praestantissimam“, welches er dem Band der „Carmina“ Antonio Geraldinis, gedruckt von Eucharius Silber 1486 in Rom, entnommen hat.

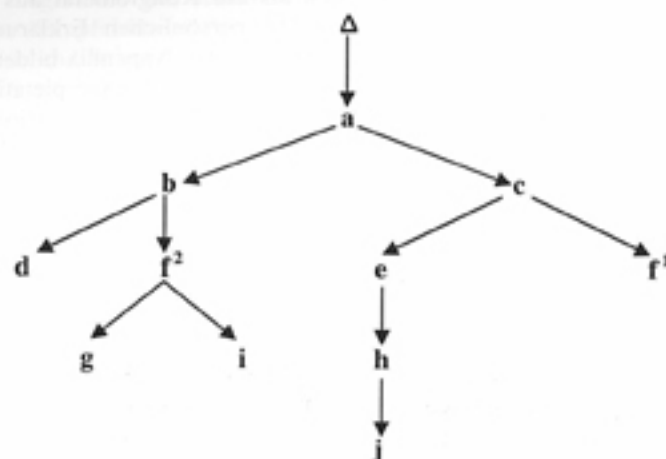
1.3.2 Erörterung des Stemmas

Der Text dieser Ausgabe stützt sich im Wesentlichen auf die Editio princeps von 1485. An einigen Stellen konnten spätere Drucke mit Gewinn herangezogen werden, in denen sich evidente Fehlerberichtigungen oder plausible Konjekturen fanden.

Die späteren Drucke können allerdings nicht als selbstständige Textzeugen angesehen werden. Im Folgenden wird gleichwohl in Anlehnung an das traditionelle Verfahren der Textkritik ein Stemma der Drucke angeboten und in seinen Einzelpositionen erläutert, um die Druck- und damit Rezeptionsgeschichte des „Carmen Bucolicum“ nachvollziehbar zu machen. Die Abhängigkeit der Drucke voneinander präsentiert sich aufgrund ihrer chronologischen Entstehung und einer Analyse der übereinstimmenden Schreibweisen, der Übernahme von Zusatztexten, der Nichttradition des vom Autor der Erstausgabe beigefügten Epigramms sowie der abweichenden Dialogeinteilungen wie folgt:

¹²⁵ Obgleich sich Sprecherangaben über allen Eklogen finden, fehlt die entsprechende Kennzeichnung der Redepartien innerhalb des Textes in den Eklogen 2, 4, 6 und 10.

Stemma Editionum



Conspectus siglorum

- Δ = Editio princeps: Eucharius Silber, Romae 1485
- a = Thomas Anshelmus, Pforce 1507
- b = Jacobus Thanner, Liptzk 1510
- c = Martinus Herbipolensis (Martin Landsberg), Liptzk 1511
- d = Mathes Maler, Erffordia 1512
- e = Hieronymus Philovallis et Joannes Singrenius, Viennae 1513
(Herausgeber: Leonardus und Lukas Alantsee)
- f¹ = Martinus Herbipolitanus (Martin Landsberg), Lipczgk 1517
(Herausgeber: Henricus Stackmann)
- f² = Valentinus Schumann, Liptyzk ca. 1517
- g = Conradus Caesarius, Coloniae 1520
- h = Robertus Winter, Basileae 1544
- i = Ioannes Oporinus, Basileae 1546
- j = Iohannes Pistorius, Erphordia 1597
(Herausgeber: Paulus Rudingerus Secundus Thuringus)
- k = Wilfred P. Mustard, Baltimore 1924
(k beruht auf den Drucken Δ, a, d, i)

Δ bezeichnet den vom Autor persönlich überwachten Erstdruck des Werkes in Rom im Jahre 1485, während die lateinischen Buchstaben a-k die späteren überwiegend im deutschsprachigen Raum erschienenen Drucke der Eklogen benennen. Der zweifache Gebrauch der Letter f (f¹, f²) verweist auf die zweimalige Ausgabe des Buches im Jahre 1517 in Leipzig (f¹ - Martinus Herbipolitanus, f² - Valentinus Schumann). Der Druck k erscheint nicht im Stemma, da er nicht wie seine Vorgänger auf einer Druckvorlage beruht, sondern sich an den Ausgaben a, d¹²⁶ und i, insbesondere aber an der Editio princeps orientiert¹²⁷.

Zur Erstellung des Stemmas in dieser Form führte eine Untersuchung der Übernahme bzw. des Fehlens des vom Autor dem Erstdruck hinzugefügten Epigramms ebenso wie der rekurrenten Zusatztexte. Das in der Ausgabe a (Anshelmus, Pforzheim 1507) noch tradierte Sinngedicht fehlt bereits in der Ausgabe b (Thanner, Leipzig 1510). Infolgedessen kann es in keiner der zu diesem Traditionsstrang gehörenden Editionen erscheinen. Da das Gedicht jedoch in der Ausgabe c (Landsberg, Leipzig 1511) zu lesen ist, müssen dem Drucker Landsberg entweder der Pforzheimer Text oder die Editio princeps als Vorlage gedient haben. Darüber hinaus beinhalten nur vier weitere Drucke das Epigramm, e (Philovallis und Singrenius, Wien 1513), f¹ (Landsberg, Leipzig 1517), h (Winter, Basel 1544) und j (Pistorius, Erfurt 1597). Aufgrund dieser Feststellung ist die Annahme einer Orientierung der Herausgeber an dem Überlieferungsstrang Δ-a-c höchstwahrscheinlich.

Das persönliche Epigramm des Autors des „Carmen Bucolicum“ ist in der Edition b ersetzt durch einen Aufsatz des Johannes Pistorius über die „Mistica pasqua“ des Antonio Geraldini sowie durch ein Empfehlungsschreiben des Magisters Iudocus Tex. Wynshemius. Diese beiden Arbeiten haben Aufnahme gefunden in der Ausgabe d (Mahler, Erfurt 1512). Der Beitrag des Pistorius dient der Ergänzung des Druckes f² (Schumann, Leipzig 1517). Die Kombination des Pistorius-Textes mit dem erstmals in h veröffentlichten Grußwort des Hieronymus Guntius an Johannes Wilhelm in

¹²⁶ Der von Mustard als „undated fifteenth-century edition printed at Erfurt (now in the Bodleian Library)“ beschriebene Druck konnte aufgrund seines Hinweises auf das Empfehlungsschreiben des Iudocus Wynshemius [sic!] (S. 16) als die Ausgabe des Mathes Maler von 1512 identifiziert werden.

¹²⁷ Die Behauptung Carraras (Rezension zu Mustard, S. 137), Mustards Ausgabe basiere nicht, wie von ihm dargelegt, auf der Editio princeps, sondern auf dem Druck Pforzheim 1507, darf als widerlegt gelten, da ein Vergleich der Ausgaben zu dem Resultat führt, dass zahlreiche Formulierungen Mustards ihre Vorlage nur in der Erstausgabe haben können, da sie keine Parallele in einem der anderen Drucke aufweisen.

der Ausgabe **j** setzt die Kenntnis der 1544 in Basel erschienenen Edition voraus, welcher der Drucker seine eigene Arbeit hinzufügte.

Das „Ad Christi passionem contemplandam Carmen saphicum Endecasillabum“ des Enea Silvio Piccolomini fand erstmals Eingang in die Sammlung der Eklogen Geraldinis in der Edition des Martin Landsberg, Leipzig 1511. Die Wiederaufnahme des Elfsilblers in die von demselben Drucker 1517 unter Berücksichtigung seiner 1511 erstellten Corrigenda-Liste verfertigte Publikation belegt die Annahme, dass der Druck **f**¹ sich als eine überarbeitete Wiederauflage der Ausgabe **c** erweist.

Eine Analyse der unterschiedlichen oder der fehlerhaften Schreibweisen einzelner Wörter führt zu folgenden Beobachtungen:

- Abweichungen des Druckes **a** von der Editio princeps finden sich meist - sofern sie nicht individuell durch spätere Herausgeber oder Drucker korrigiert wurden - in allen folgenden Ausgaben wieder.
- Schreibvarianten, die abweichend von **a** in **b** auftreten, sind ausgesprochen selten in **c**, **e**, **f**¹, **h** und **j** zu lesen.
- Hingegen wiederholen sich orthographische Besonderheiten, die den Druck **c** charakterisieren, immer in **f**¹, häufig auch in **e**, **h** und **j**.
- Spezielle Schreibweisen des Druckes **b** finden sich immer in **d**, des öfteren in **f**², **g** (Caesarius, Köln 1520) und **i** (Oporinus, Basel 1546).
- Da eine Reihe der Abweichungen, welche die Ausgabe **h** aufweist, auch den Druck **j**, nicht aber die Textausgaben **g** und **i** prägen, ist von einer Abhängigkeit des in Erfurt 1597 (**j**) erschienenen Textes von der ersten Baseler Publikation (**h**) und ein Basieren der Drucke **g** und **i** auf der Vorlage **f**² auszugehen.
- Die Übereinstimmungen der orthographischen Besonderheiten sprechen für eine Abhängigkeit der Texte **h** und **j** von **e**.
- Ein seltenes, jedoch auftretendes Phänomen ist die Wiederholung einer in **Δ** verwandten Schreibvariante in **e**, die jedoch nicht in **a** zu finden ist. Will man nicht mit einer zufälligen Korrektur des Martin Landsberg im Sinne des Dichters der Eklogen argumentieren, so muss man zumindest die Kenntnis, wenn nicht die Vorlage der Editio princeps vermuten.

Zu einem ganz ähnlichen Ergebnis führt ein Vergleich der differierenden Bezeichnungen der einzelnen Dialogpartien bzw. der Verschiebungen der Dialogeinsätze. An einem Beispiel sei dies verdeutlicht: In Ekloge 1 eröffnet Mopsus das Zwiegespräch. Als Gesprächsteilnehmer wird er in **Δ**, **a**, **c**,

e, **f**¹, **h** und **j** genannt, während in den Ausgaben **b** und **d** der erste Sprecher gar keine Erwähnung findet, so dass die Einleitung optisch den Eindruck einer erzählenden Passage erweckt. Der Einsatz des zweiten Dialogpartners wird erst einen Vers später deklariert, obgleich - folgt man diesen Textausgaben - Mopsus eine an ihn adressierte Frage selbst stellen und die Redepartie des Lycidas mit einem von eben dieser Frage abhängenden Nebensatz eröffnet würde. Dieser offensichtliche Fehler wurde vermutlich von Valentinus Schumann korrigiert, so dass die Ausgabe **f**² und die ihr folgenden Drucke **g** und **i** die richtige Zuordnung der Sprecher aufweisen.

Wiederholt ist festzustellen, dass trotz der überwiegenden Anzahl der übereinstimmenden Abweichungen in **b** und **f**² und den Folgedruckten auch Varianten in **f**² auftreten, die in Übereinstimmung mit **a**, **c**, **e** und **f**¹ stehen. Die Hypothese einer Kooperation Martin Landsbergs mit Valentinus Schumann aufgrund des gleichen Erscheinungsjahres und -ortes kann jedoch nicht belegt werden, da es keine einzige nur diesen Editionen gemeinsame Abweichung gibt. Da entsprechende Parallelen mit **f**² auch in **c** und **Δ** nicht zu finden sind, darf eine Kenntnis des Pforzheimer Druckes vermutet werden.

Zweifel an der chronologischen Reihenfolge der Veröffentlichungen sind durch das jeweilige Impressum ausgeschlossen.

Abschließend ist die von Mustard 1924 veröffentlichte Ausgabe in den Vergleich einzubeziehen. Der von Carrara erhobene Vorwurf, Mustard habe der Erarbeitung seiner Textausgabe entgegen seiner eigenen Aussage nicht die Editio princeps, sondern die Ausgabe Pforzheim 1507¹²⁸ zugrunde gelegt, kann durch die wiederholt zu beobachtenden Parallelen, die nur in **Δ** und **k** zu finden sind, ebenso wie durch die nur von Mustard tradierten Marginalnoten Antonio Geraldinis oder des Druckers der Erstausgabe als widerlegt gelten.

1.3.3 Zum Text

Der im Folgenden abgedruckte Text orientiert sich weitestgehend an dem der Editio princeps. Abweichungen von dieser in den späteren Drucken sind im Apparat I genannt. Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wurde die Orthographie den Konventionen der klassischen Schreibweise angeglichen.

Zur überschaubareren Gestaltung des Apparates I folgt an dieser Stelle eine Aufstellung der grundsätzlich vorgenommenen Veränderungen, die in

¹²⁸ Carrara, Rezension zu Mustard, S. 137.

den Erläuterungen der einzelnen Textpassagen nicht mehr aufgeführt werden:

- Auflösung von Abbrüviaturen und Ligaturen,
- keine Übernahme der Akzente,
- Korrektur offensichtlicher Setzfehler, wie die Verdrehung von Buchstaben (u statt n oder n statt u),
- Angleichung der Groß- und Kleinschreibung an die heute übliche Schreibweise, d. h. Satzanfänge, Eigen-, Orts- und Gottesbezeichnungen wurden groß geschrieben, während von der in der letzten Ausgabe, Mustard 1924, noch angewandten Großschreibung der Versanfänge abgesehen wurde.

Die einzelnen Laute oder Endungen wurden in folgender Weise normalisiert:

- ci → ti (nuncius → nuntius)
- ch → h (michi → mihi) oder c (choruscus → coruscus)
- ct → t (nunctius → nuntius)
- e caudata anstelle von ae → ae
- e oder æ anstelle von ae → ae
- oe oder œ anstelle von ae → ae
- oe oder œ anstelle von e → e
- ae oder æ anstelle von e → e
- stummes h → h (ortus → hortus)
- hinzugefügtes h entfällt (Ihesum → Jesum)
- ij → i (hijs → his) oder ii
- nm → mm (conminui → comminui)
- n → m (nanque → namque)
- o → au (lotos → lautos)
- qu → c (quum → cum)
- entfallendes s nach x → s (exuperare → exsuperare)
- t → d (Thateus → Thadeus)
- th → t (thauros → tauros)
- u/y → i (incluta/incluta → inclita)
- u/v wurden dem jeweiligen Lautwert entsprechend normalisiert
- Verdoppelungen von Konsonanten wurden korrigiert (millia → milia)
- Genitiv -es → -is.

Die Zeichensetzung der älteren Drucke blieb weitgehend unberücksichtigt, die Interpunktion entspricht den Regeln der deutschen Zeichensetzung.

Um ein Bild der Drucke zu vermitteln, finden sich weitere Abweichungen im Apparat I verzeichnet. Zur Herstellung des Testimonienapparates (Apparat II) wurden die entsprechenden Parallelstellen aus Vergil, Ovid, Horaz, Juvenal sowie weiterer Autoren, mit deren Schriften Antonio Geraldini vermutlich vertraut war, und der Vulgata¹²⁹ herangezogen.

¹²⁹ Die Abkürzungen entsprechen den Angaben der Ausgabe von Gryson, *Biblia Sacra iuxta vulgatam versionem*, Stuttgart 1994.

2 Text und Übersetzung

Vorbemerkung des Druckers

Bucolica Antonii Geraldini

poetae laureati et protonotarii apostolici, quibus admiranda quadam verborum copia, sententiarum gravitate et stilo luculentissimo vates ille suavissimus vitam Christi octo aeglogis complectitur. Sed in ultimis quattuor eiusdem nostri salvatoris ascensionem, sancti spiritus missionem, ultimum iudicium, vitam beatam in futura patria, ubi humanum desiderium perfecte satiabitur, scribit / enarratque.

Die Bucolica des Antonio Geraldini, des Poeta Laureatus und Protonotarius Apostolicus, in denen jener hochgeschätzte Dichter mit einem bewundernswerten Wortschatz, dem würdevollen Ernst seiner Lehrsätze und einem außerordentlich trefflichen Stil das Leben Christi in acht Eklogen umfassend darstellt. Doch in seinen letzten vier Eklogen schreibt und berichtet er von der Himmelfahrt unseres Erlösers, der Aussendung des Heiligen Geistes, vom Jüngsten Gericht und dem glücklichen Leben in unserer zukünftigen Heimat, wo das menschliche Verlangen vollkommen gestillt werden wird.

Prooemium

Si omnis humanae philosophiae ratio hoc imprimis iubet, ut quod quisque profitetur id praestet, nescio profecto, illustris et amplissime Alfonse Hispanorum regum suboles, quid meo muneri convenientius rear quam res sacras scribere, qui sacris iam pridem initiatu protonotarii apostolici, quem alii Pontificium Logothetam nuncupant, titulo sum insignitus.

Cuius quidem muneris ea prima fuit institutio Clementis, Antheri Fabianique maximorum pontificum decretis, ut gesta martyrum, sacrarumque rerum mysteria litteris commendarent.

Quod profecto eo libentius sum aggressus, quod te, Caesaraugustanum Pontificem, ad religionem caelestemque illam sapientiam, quae ex veri Dei cultu manat, ea aetate, qua nunc es, tenera scilicet et vix pubescenti, procliviorum quam reliquos maturos nostri saeculi viros comperi. Cuius castis et sanctissimis auribus illa tantum digna iudicavi, quae et sancta essent et divina, existimans etiam me non nihil luminis allaturum his, qui res Christianas Latine aut discere aut docere alios voluerint.

Quod secus ab aliis factitari audio, qui poesim magis imitatione quam arte sectantes ad gentilia relabuntur, nec quicquam nisi ethnicum aut profanum potius canere consueverunt.

Quod si probari sensero statim hymnos nostrorum heroum et fastos, quos paulo ante incepi, absolvam.

Vale interim et ingeniis, ut soles, fave.

Prooemium om. c e f¹ i | illa tantum ... fave del. g 4 qui scribis f² g 5 quem ...
nuncupant om. a b d f² g h j 9 commendarem a b d f² g h j 11 regionem d f²
18 poeticam a b d f² h j 18-19 immutationam [sic] ... artem f² 21 factos b

Prooemium

Wenn jede Theorie einer den Menschen betreffenden Philosophie insbesondere dies nahelegt, dass ein jeder sich in dem Bereich bewährt, den er öffentlich vertritt, dann weiß ich wahrhaftig nicht, Alfonso, verehrter und erlauchtester Nachkomme der spanischen Könige, was ich meiner Aufgabe für angemessener halten soll als das Schreiben über religiöse Themen, ich, der ich schon vor längerer Zeit die Weihen empfangen habe und mit dem Titel eines Apostolischen Protonotars, den andere als päpstlichen Mittler bezeichnen, ausgezeichnet worden bin.

Die erste Einrichtung dieses Amtes geht unstreitig auf die Dekrete der Päpste Clemens, Antherus und Fabianus¹³⁰ zurück, welche die Taten der Märtyrer und die Geheimnisse des Glaubens schriftlich festhalten lassen wollten.

Dieser Aufgabe habe ich mich gewiss umso lieber zugewandt, da ich die Erfahrung gemacht habe, dass du, Bischof von Saragossa, in diesem freilich jugendlichen und kaum herangereiften Alter, in dem du dich nun befindest, der Religion und jener himmlischen Weisheit, die aus der Verehrung des wahren Gottes resultiert, zugeneigter bist als die übrigen erwachsenen Männer unseres Jahrhunderts. Deiner unverdorbenen und äußerst reinen Ohren erachtete ich nur das für würdig, was sowohl heilig als auch göttlich war, wobei ich glaubte, dass auch ich denen ein gewisses Maß an Erleuchtung bringen würde, welche die christliche Lehre in lateinischer Sprache entweder lernen oder andere darin unterrichten wollten.

Ich höre, dass dieses Ziel von anderen auf unterschiedliche Weise erreicht wird, welche, indem sie die Dichtkunst mehr durch Nachahmung als mit Kunstfertigkeit betreiben, auf das Heidnische verfallen und so nur Heidnisches oder eher Profanes zu besingen pflegen.

Wenn ich merke, dass dies Anklang findet, werde ich unverzüglich die Hymnen auf unsere Helden und den Festkalender, den ich vor kurzem begonnen habe, vollenden.

Inzwischen lebe wohl und sei, wie gewohnt, den Begabungen gewogen!

¹³⁰ Clemens (88-97), Antherus (235-236) und Fabianus (236-250) ließen von zu diesem Zweck bestellten Notaren sowohl die Schicksale der Märtyrer als auch die Entwicklung der Gemeinden dokumentieren. Das Archiv des Antherus existierte bis in die Zeit des Papstes Honorius III. (1225). Vgl. Lopes, Die Päpste, S. 2-7.

CARMEN BUCOLICUM

Editum Hortante Illustri et Amplissimo Domino Alfonso Regis Hispaniarum Filio Pontificeque Caesaraugustano

Ecloga prima: De salvatoris nativitate

Interlocutores: Mopsus et Lycidas, hoc est ipse praesul Caesaraugustanus et auctor carminis

Mo. Quid gelidi vitrea dum sic recubamus in herba,
non placidum bifori modularis harundine carmen,
o, Lycida, resonent quo curvo margine rupes,
proximus et labens per culta resultat Hiberus,
defluat ac placidis applaudens Gallegus undis?
Quis te torpor habet? Dudum mulcere solebas
pastorum tetricas blandis modulatibus aures.

5

Titulus nostri *add.* a b c d e f¹ f² g h i j | Interlocutores ... carminis *om.* i k Mopsus.
Lycidas. i k | cesar Augustanus a b d cesar Augustinus c Caesar Augustanus e f¹ f² g
2 modularis c 3 resonant a b c d e f¹ h i j resonat f² g 7 tetricas e | modulatibus
b c d

1 *Ov. epist.* 10, 7 vitrea ... pruina 2 *Verg. Aen.* 9, 618 biforem dat tibia cantum | modular harundine carmen Ps. *Verg. Culex* 100 | *Ov. met.* 11, 154 4 *Verg. georg.* 4, 372 per pinguis culta | *Verg. georg.* 4, 366 labentia flumina 6 *Ov. Pont.* 1, 2, 28 pectora torpor habet 6-7 *Ov. met.* 5, 561 canor mulcendas natus ad aures | *Ov. trist.* 2, 358 mulcendis auribus apta

HIRTENGEDICHT

herausgegeben auf Veranlassung des hochbedeutenden und sehr angesehenen Herrn Alfonso, des Sohnes des Königs beider Spanien und Bischofs von Saragossa

Erste Ekloge: Die Geburt des Erlösers

Sprecher: Mopsus und Lycidas, das heißt der Bischof von Saragossa höchstpersönlich und der Verfasser des Gedichtes

Mo. Warum spielst du, während wir so frierend im eisigen Grase liegen, nicht auf der Doppelflöte ein ruhiges Lied, von dem die Felsen mit dem sich auftürmenden Rücken widerhallen, o Lycidas, und der nahe Ebro, der sich durch die Felder windet, widertönen und dem mit sanften Wogen Beifall plätschernd der Gallego¹³¹ dahinfließen könnte? Welche Trägheit hat dich erfaßt? Eben noch pflegtest du die strengen Ohren der Hirten mit schmeichelnden Weisen zu verzaubern.

¹³¹ Der Gallego ist ein Nebenfluss des Ebro, in den er bei Saragossa mündet.

- Ly.* Cur me, Mopse, iubes calamos temptare repostos,
cum frenat fluvios glacies, cum lamina ferri
dissilit et caeli durescunt vina rigore? 10
- Non melius liquido celebrabimus otia mulso,
dum congesta focis crepitant mala robora trunci,
et festum geniale monet ritusque parentum
insomnes vario noctes deducere ludo?
- Mo.* Id vulgus vanaeque solent servare puellae 15
et pueri, quibus est damnosi cura fritilli;
tempora quos pingui mos est onerare Lyaeo;
nos alios operum ludos decet edere; nostra
quin age dudum aliquid dignum meditare Minerva!
Frontis honos, studii gravitas aetasque virilis 20
nil fluidum nil turpe sinunt vel inane vel excors.
- Ly.* O decus aetatis nostrae, qui moribus annos
anteis, exsuperasque senes virtute verendos,
spemne tuae cantare iubes, puer, indolis an quae
iam dudum ipse parens armenti dives Hiberi
ampla repurgatis patefecit pascua silvis? *Rex* 25
Hispaniae

13 movet c e f¹ | titusque b 21 mane Δ inane a 23 ferendos Δ verendos a
24 quas c e f¹ 25 patens b

9-10 Verg. *georg.* 4, 135-136 hiems ... glacie cursus frenaret aquarum | Ennod. *epist.* 1, 24, 21 frenata glacie flumina | Verg. *georg.* 3, 363-364 aeraque dissiliunt vulgo ... / caeduntque securibus umida vina | Ov. *met.* 5, 173 lamina dissiluit 12 Verg. *georg.* 3, 377-378 congestaque robora ... / advolvere focis | Verg. *Aen.* 7, 74 flamma crepitante cremari | Sil. 14, 310 crepitantia flammis robora | Juv. *sat.* 10, 145 sterilis mala robora fici | Sedul. *carm. pasch.* 5, 125 et dignis pereant mala robora flammis 13 Ov. *fast.* 3, 523 festum geniale 14 Verg. *georg.* 3, 379 hic noctem ludo ducunt | Verg. *Aen.* 9, 166-167 noctem custodia ducit / insomnem ludo | Stat. *Theb.* 2, 74 insomnem ludo certatim educere noctem 16 Juv. *sat.* 14, 4 si damnosa senem iuvat alea, ludit et heres ... fritillo 17 Hor. *sat.* 2, 4, 65 pingui ... mero | Hor. *carm.* 1, 7, 22 uda Lyaeo tempora | Ov. *met.* 11, 180-181 turpique pudore / tempora 22 Verg. *eccl.* 4, 11 decus hoc aevi | Sil. 2, 348 certant annos anteire labore 23 Verg. *Aen.* 12, 20 virtute exsuperas 25 Ov. *epist.* 9, 91 armenti dives Hiberi

- Ly.* Warum, Mopsus, drängst du mich, die beiseite gelegte Flöte wieder zu ergreifen, wo doch das Eis die Flüsse hemmt, das Eisenblatt zerspringt und der Wein durch das frostige Wetter erstarrt?
Werden wir nicht die Muße besser genießen mit einem Schluck Honigwein, während im Feuer die aufgeschichteten unbrauchbaren Scheite des Stammes krachen und das Fest der Geburt sowie der Brauch der Eltern mahnen, schlaflos die Nächte mit abwechslungsreichem Spiel zu verbringen?
- Mo.* Dies pflegen das Volk und die törichten Mädchen und Jungen so zu halten, die sich mit dem unheilvollen Würfelbecher abgeben; bei ihnen ist es Sitte, den Kopf mit unverdünntem Wein zu beschweren; uns hingegen ziemt es, andere Spielarten literarischer Werke hervorzubringen; wohlan, ersinne eben etwas, was unserer Minerva angemessen ist!
Die Ehre unseres Ansehens, die Bedeutung des Studiums und das Mannesalter erlauben nichts Flüchtliges, nichts Schändliches, weder Eitles noch Dummes.
- Ly.* O Zierde unserer Zeit, der du in deinem sittsamen Wesen deinen Lebensjahren voraus bist und Greise, die aufgrund ihres Verdienstes verehrungswürdig sind, übertriffst, heißt du, Jüngling, mich, die Hoffnung auf dein Talent zu besingen, oder die ausgedehnten Weiden des Ebro, die der Vater¹³² selbst, reich an Vieh, schon längst durch das Ausholzen der Wälder zugänglich gemacht hat? Und als Löwe

¹³² Ferdinand II., König von León.

Affixitque lupos crucibus leo, strinxit et ursos
serpentesque truces dirarum et monstra ferarum.

- Mo. Non cupio ista mihi narrari, non etenim ipsi
praebemus faciles ultro assentantibus ansas. 30
Sed quae de puero potius sollemnia nato,
unde salus orta est, unde haec tam clara videmus
lumina, dic, sodes, et mystica sacra referto!
- Ly. Me miserum, quis me vasti iubet aequoris undas
in scrobis exiguae puteum conferre pedalem? 35
An nescis subita Theopompi lumina nocte
Theo. obriguisset, Dei dum se temerarius index
ingerit arcanis et verbis sacra profanat?
- Mo. Nil timeas; animos Deus inspicit, et tibi candens
si modo consultrix assistat in aure columba, 40
non Lycidas, sed Homerus eris porrectus in altum.
Serpere nuper humi consuetus homuncio posthac
has totas celsa superabis fronte cupressos.
- Ly. Vellem equidem; sed me nimius pavor occupat et, quae
pressa mihi fuerat, similis hastilibus horret 45
caesaries, torpetque hiemali frigore corpus.

29 Mopsus *om. c* 30 *hic incipit sermo Mopsi c* | ansas Δ causas *c* 37 iudex
f¹ 42 homatio *c f*¹ 43 superabis *e* | cupressus f² g

28 variarum monstra ferarum Verg. *Aen.* 6, 285 | *Ov. met.* 14, 414 32 Verg. *Aen.* 9, 19-
20 unde haec tam clara repente / tempestas? 33 *Ov. epist.* 2, 42 mystica sacra
34 me miserum *Ov. met.* 7, 846 | *Ov. met.* 13, 280 | *Ov. fast.* 1, 598 | vastum ... aequor
Verg. *Aen.* 10, 693 | *Ov. Pont.* 1, 4, 35 38 *Ov. epist.* 7, 129 sacra profanas
40 consultrix Cic. *nat. deor.* 2, 22, 58 42 *Hor. ars* 28 serpit humi tutus 44-46 subitus
tremor occupat artus Verg. *Aen.* 7, 446 | *Ov. met.* 3, 40 | *Lucan.* 1, 246 gelidos pavor occupat
artus | *Ov. fast.* 1, 97-98 extimui sensique metu riguisse capillos / et gelidum subito frigore
pectus erat | *Ov. met.* 10, 423-425 gelidos nutricis in artus / ... penetrat tremor, albaque toto /
vertice canities rigidis stetit hirta capillis | *Ov. met.* 8, 286 velut alta hastilia saetae | Verg.
Aen. 6, 205 brumali frigore

<von León¹³³ hat er die Wölfe gekreuzigt, er hat sowohl Bären und
furchtbare Schlangen als auch andere scheußliche und schreckliche
wilde Tiere gebannt.

- Mo. Ich wünsche nicht, dass mir dies erzählt wird, denn wir selbst bieten
nicht von uns aus anderen Gelegenheiten, uns zu schmeicheln.
Doch erzähle lieber etwas Feierliches über des Knaben Geburt, aus
der das Heil hervorgegangen ist, deretwegen wir hier so helle Sterne
sehen, und berichte, mein Gefährte, von den heiligen Geheimnissen!
- Ly. Ach, ich Armer, wer heißt mich, die Wogen des weiten Meeres in den
nur einen Fuß tiefen Schacht einer kleinen Grube zu schöpfen? Oder
weißt du nicht, dass die Augen des Theopomp¹³⁴ in plötzlicher Blind-
heit erstarrt sind, während er sich unbesonnen, ein Verräter Gottes,
auf die Geheimnisse stürzte und Heiliges mit Worten entweihete?
- Mo. Du brauchst nichts zu fürchten; Gott schaut in die Herzen, und wenn
dir nur die weiße Taube ratgebend ins Ohr flüstert, wirst du nicht als
Lycidas, sondern als Homer in den Himmel erhoben werden.
Eben noch gewohnt, als kleiner Mensch am Boden zu kriechen, wirst
du hernach diese Zypressen in ihrer Gänze mit stolzer Stirn überragen.
- Ly. Mir würde das durchaus gefallen; doch allzu große Furcht ergreift
mich, und das Haar, das mir zuvor eng am Kopf gelegen hat, steht
starr, Lanzen ähnlich, und der Körper erstarrt in Eiseskälte.

¹³³ Ferdinand von León wird hier als Löwe dargestellt, während die feindlichen Mauren als reißende Wölfe bezeichnet werden. Im Zeichen des Kreuzes erobern die Katholischen Könige das von den Muslimen besetzte Land zurück. Der Vergleich mit Wölfen, Bären, Schlangen und wilden Tieren illustriert deren Gefährlichkeit, Stärke, Hinterlist und Unberechenbarkeit.

¹³⁴ Theopompos: geb. 377; gest. nach 320 v. Chr. in Chios; Rhetor und Vertreter der rhetorisierenden und psychologischen Geschichtsschreibung; Eusebius (*Praep. Evang.* 8.5.6) weiß von einer mehr als dreißigtägigen Verwirrung Theopompos zu berichten, als dieser beabsichtigte, göttliche Orakelsprüche zu veröffentlichen, ebenso von einer Erblindung des Tragikers Theodectes (ca. 400-336), als dieser ein biblisches Thema aufgreifen wollte.

Et noctem referens nocturnum agit Hesperus agmen,
qui lato diffusa polo mox sidera pascet.

Hesperus

Mo. Improbe, quid damnas hiemem? Quid vesperis horas?
Bruma fuit, tardas et habebant tempora noctes,
cum petiit teneram pariturae virginis alvum.
Vesper erat, cum se nostris Sator intulit oris,
iusta laboriferis dispensans dona colonis.

50

Ly. Vera refers, atque omnis idem vicinia cantans
asserit: alternisque emulcet cantibus auras,
fatidici imprimis vates, quorum inclita primo
cornibus, ut celeri fauno, frons fulsit eburnis.
Isque his praedixit divinum ambagibus ortum:
„Ecce, rubum video flammis crepitare coruscis,
non tamen ipsa ullo fruticis fastigia damno
comminui, quamvis ignis vagus omnia carpat.
Accedam, Deus, ecce, Deus, qui cuncta novando
permutat rerum facies et saecula lustrat!“
Arentem virgam frater dum ponit in ara,
corticibus subitis emittere germina vidit,
et florem et virides producere Phyllida ramos.
Ast alius quatiens ferrata casside vultus
„Rector“, ait, „Superum, certae da signa salutis!“

55

Moyses

60

Aron

65

Gedeon

49 vespere c 50 tempore b 52 vespere c 55 aures abcdef¹ f² gijk
67 quoties f² g 68 certe abcdf¹ g

47 *Ov. met.* 11, 97 et iam stellarum sublime coegerat agmen Lucifer | *Ov. fast.* 5, 599 Pli-
adas aspicias omnes totumque sororum agmen | *Sen. Herc. f.* 128 cogit nitidum Phosphorus
agmen 48 *Verg. Aen.* 1, 608 polus dum sidera pascet 50 tardis ... noctibus
Verg. georg. 2, 482 | *Verg. Aen.* 1, 746 54 *Ov. met.* 5, 271 vera refers | *Ov. ars* 1, 30
vera canam 56 *Ov. met.* 3, 348 fatidicus vates | *Verg. Aen.* 8, 340 vatis fatidicae
57 *Hor. carm.* 1, 17, 1 velox ... Faunus 59-63 Vgl. *Vulg. Ex.* 3, 1-6 | *Sedul. carm.*
pasch. 1, 129-130 nec torrida vivens / sensit damna frutex | *Verg. Aen.* 7, 74 flamma crepi-
tante cremari | *Sil.* 14, 310 crepitantia flammis robora | *Hor. carm.* 1, 34, 6 igni conasco | *Ov.*
fast. 6, 635 igne corusco | *Hor. sat.* 1, 5, 73 vaga ... flamma | *Ov. trist.* 5, 10, 9 nobis rerum
natura novata est 64-66 *Vulg. Nm.* 17, 8 | *Ov. met.* 7, 277-281 arenti ramo ... / et subito
gravidis oneratur olivis | *Serv. Verg. ecl.* 5, 10 Phyllis ... conversa est in arborem amygdalum
67-75 Vgl. *Vulg. Idc.* 6, 36-40 68 superum rector *Ov. met.* 1, 668 | *Lucan.* 5, 626

Indem er es wieder Nacht werden lässt, treibt seine nächtliche Herde
der Abendstern voran, der bald die am weiten Himmelsgewölbe ver-
streuten Sterne weiden wird.

Mo. Du Ungerechter, warum verurteilst du den Winter? Warum des A-
bends Stunden?

Es war Wintersonnenwende, und die Jahreszeit bot lange Nächte, als
er den zarten Schoß der Jungfrau bedrängte, die vor der Niederkunft
stand.

Es war Abend, da sich der Sämann in unsere Gefilde begab und den
schwer arbeitenden Bauern die gerechten Gaben zuteilte¹³⁵.

Ly. Wahres berichtest du, und die ganze Nachbarschaft behauptet mit
Gesang dasselbe, mit ihren süßen Wechselgesängen erfüllt sie die
Lüfte, die prophetischen Säger zumal, deren viel gerühmte Stirn an-
fangs von Elfenbeinhörnern¹³⁶ erstrahlte wie bei dem flinken Faun.

Und dieser eine prophezeite die göttliche Geburt mit folgenden Rät-
sel-Sprüchen: „Siehe da, ich sehe den Brombeerstrauch brennen in
lodernden Flammen, dennoch nehmen die oberen Zweige des Strau-
ches keinen Schaden, obgleich das unstete Feuer alles erfasst.

Ich möchte mich nähern, Gott, ja, Gott, der alles erneuernd das Ant-
litz der Erde verändert und die Welt von Sünden befreit!“¹³⁷

Und während der Bruder den verdorrten Mandelzweig auf den Altar
legte, sah er, dass dieser plötzlich Sprossen aus der Rinde trieb, und
dass er sowohl eine Blüte als auch grüne Zweige hervorbrachte¹³⁸.

Aber ein anderer schüttelte sein Haupt mit eisernem Helm und
sprach: „Lenker der Götter, gewähre uns Zeichen für die Zuverlässig-
keit unserer Rettung!“

¹³⁵ *Vulg. Mt.* 13, 3-9; *Vulg. Mc.* 4, 1-9; 13-20; *Vulg. Lc.* 8, 4-8.

¹³⁶ *Vulg. Ex.* 34, 29-35; Die künstlerischen Darstellungen des strahlenden Mose-Gesichtes
lassen oft an die Hörner der Faunen denken.

¹³⁷ *Vulg. Ex.* 3, 1-3; Mose am brennenden Dornbusch.

¹³⁸ *Vulg. Nm.* 17, 16-23; Das Mandelblütenwunder begründet die Priesterschaft Aarons.

Si iam tota novis madeant haec vellera nimbis,
 dum circum aestivo torrentur cuncta calore, 70
 et rursum, dum terra fluet conspersa sub undis,
 si tantum haec fusos pellis non senserit imbres,
 huius ero populi defensor.“ Nec mora lanae
 intumescere undis, tellus stetit arida circum.
 Mox maduit viridis, non sparso tergo, campus. 75
 Hinc quidam occurrit, quem sic annosa vetustas
 praefatum quondam non laeto prodidit ore:
 „Aspicio portam solis conversus ad ortus;
 clausa fuit semper, claudetur et omnibus horis.
 Hac Deus ingrediens hinc est egressus, et idem 80
 hic residens puri libavit crustula panis;
 atque ideo calcare nefas haec limina cuiquam;
 nec licet humanis temerari passibus aulam,
 quam firmans Deus aeterno sibi vecte dicavit.“
 Nec mihi tu prima signans lanugine malas 85
 praetereundus eris, sacer heros. Ipse tremendam
 prospectas statuam, cuius fuit aurea clari
 effigies capitis, pectusque et brachia candent
 argento, femora et venter stant aere sonanti,
 ferrea crura, pedum visa est pars ultima partim 90
 ex ferro, partim e terra concreta tenaci.

69 vellare b 73 ego Δ ergo c | lanat e 74 intumescere cf¹ 77 quodam f² g
 81 hinc abcdef¹ f² ghijk | pueri Δ puri abcdef¹ f² ghijk 84 formans a
 bcdef¹ f² ghij 89 stant aere Δ stanire b stanire e

69 *Ov. met.* 11, 519 vela madent nimbis 73 nec mora *Verg. Aen.* 5, 368 | *Ov. met.* 14, 273 | *Ov. met.* 14, 845 76 *Ov. trist.* 5, 2, 11 annosa vetustas 78-84 *Vulg. Ez.* 44, 1-3 et convertit me ad viam portae sanctuarii exterioris quae respiciebat ad orientem et erat clausa / et dixit Dominus ad me porta haec clausa erit non aperietur et vir non transiet per eam quoniam Dominus Deus Israel ingressus est per eam eritque clausa / principi princeps ipse sedebit in ea ut comedat panem coram Domino per viam vestibuli portae ingredietur et per viam eius egredietur ... | vgl. *Sedul. carm. pasch.* 2, 46-47 pro virgine testis / partus adest, clausa ingrediens et clausa relinquens 85 *Verg. Aen.* 9, 181 ora puer prima signans intonsa iuventa | *Ov. met.* 13, 754 signarat dubia teneras lanugine malas | *Verg. Aen.* 10, 324 prima lanugine 86-100 *Vulg. Dn.* 2, 34-35 (in Auszügen) abscissus est lapis sine manibus et percussit statuam ... / tunc contrita sunt pariter ferrum testa aes argentum et aurum et redacta

Wenn einerseits durch außerordentliche Regengüsse diese ganze Wolle trieft, während alles ringsum durch die Sommerhitze verdorrt, und wenn, während andererseits die Erde, von Wogen unterspült, davonfließt, nur dieses Fell den gefallenen Regen nicht verspürt hat, dann werde ich der Beschützer dieses Volkes sein.¹³⁹

Und augenblicklich schwoll die Wolle durch die Wassermassen an, die Erde ringsum blieb trocken. Bald stand das grüne Feld unter Wasser, das Vlies hingegen wurde nicht nass.

Daraufhin eilte einer herbei, von dem die Alten überlieferten, er habe einst mit ernstem Mund folgendes verkündet:

„Gen Sonnenaufgang erblicke ich eine Pforte; sie war immer geschlossen, und sie wird für alle Zeiten geschlossen sein. Auf diesem Wege ist Gott von hier gegangen, und er weihte, während er hier verweilte, das Backwerk des ungesäuerten Brotes; daher darf niemand diese Schwellen betreten;

es ist auch nicht erlaubt, mit menschlichen Schritten die Halle zu entweihen, die Gott sich vorbehielt, indem er sie mit einem unvergänglichen Türriegel sicherte.“¹⁴⁰

Und auch dich werde ich nicht übergehen dürfen, der du Wangen mit erstem Flaum zur Schau trägst, heiliger Held¹⁴¹. Du selbst schaust eine furchterregende Statue mit der goldenen Nachbildung eines strahlenden Hauptes, die Brust wie auch die Arme erstrahlen in Silber, die Oberschenkel und der Bauch bestehen aus tönendem Erz, die Unterschenkel sind aus Eisen, der äußerste Teil der Füße erschien teils aus Eisen, teils aus festem, gebranntem Ton.

¹³⁹ *Vulg. Idc.* 6, 36-40.

¹⁴⁰ *Vulg. Ez.* 44, 1-3.

¹⁴¹ *Vulg. Daniel* 2, 31-35 Die Zerstörung der Statue, die Nebukadnezar im Traum erlebt, deutet Daniel als Sieg Gottes über die vier Reiche. *Vulg. Daniel* 2, 37-45.

Hinc lapis haud ullis manibus de vertice montis
 abscissus molem invasit; signumque repente
 a pedibus pulsum horribili cecidisse fragore,
 et testam et ferrum, simul aes reliquumque metallum, 95
 omnia trita velut tenues volitasse favillas,
 nec mansisse vides operis vestigia tanti;
 quin lapidem summa collis de parte revulsum
 hinc saxum, hinc rupem, tumulum dehinc denique factum 100
 paulatim in montis dorsum crevisse supremi.
 Verum longa mora est vatum praedicta referre
 omnia; nec tenues tanta ad molimina vires
 sufficiunt, nec fert tam magnos fistula cantus.
 Hunc sacri patres et quas dixere Sibyllas
 feminei sexus vates et numina gentis 105
 venturum variis praemonstravere figuris.
 Ac velut optatum designat lucifer ortum
 nascentem nitido praecurrens lumine solem,
 sic hunc terga gerens saetosi hirsuta cameli
 praevius extenso populis procul indice cursor 110
 crimina tollentis specie monstraverat agni.
 Quem prius intra uterum matris veneratus anhelae
 pregnantis subito concussit viscera motu.
 Hunc puerum tellus oriturum sensit et aether.
 Omnes esse Deum simul asseruere virumque 115
 progenitum, ut fragilis deleret crimina mundi,
 non laesisse alvum castae nec membra parentis
 qui venit e caeli regione salutifer orbi,

95 testem Δ testam a b c d e f¹ f² g h i j k 100 supremi Δ a b c d e f¹ h i j k
 suaremi f² fatemur g 104 hac b

quasi in favillam aestivae arae ... lapis autem qui percusserat statuam factus est mons mag-
 nus et implevit universam terram | *Ov. met.* 12, 46 tota est ex aere sonanti | *Ov. met.* 12, 341
 saxumque e monte revulsum 101 *Ov. met.* 1, 214 longa mora est ... enumerare | *Verg.*
Aen. 4, 464 vatum praedicta 104 Vgl. *Aug. civ.* 18-23 105 *Lact. inst.* 1, 6, 7 quod
 omnes feminae vates Sibyllae sint a veteribus nuncupatae 108 Vgl. *Alc. Avit. corn.* 4,
 206 hic et baptistae praecurrens nuntius ortum 111 *Vulg. Jo.* 1, 29 ecce agnus Dei qui
 tollit peccatum mundi 118 *Ov. met.* 2, 642 salutifer orbi | *Ov. met.* 15, 744 ventique
 salutifer urbi

Dann stürzte ein Stein, nicht von Menschenhänden vom Gipfel des
 Berges gesprengt, auf die Masse. Und du siehst, dass das unerwartet
 von seinen Füßen gestoßene Standbild mit schrecklichem Getöse her-
 abgestürzt ist, dass sowohl der gebrannte Ton als auch das Eisen, zu-
 gleich das Erz und das übrige Metall, alles zerrieben, wie leichte A-
 sche umhergeflogen und dass keine Spuren des so bedeutsamen Wer-
 kes übrig geblieben sind¹⁴²;
 ja du siehst sogar, dass ein Stein, der vom Gipfel des Berges gerollt,
 dass hier ein Felsen, dort eine Klippe, alsdann schließlich ein aufge-
 schichteter Grabhügel allmählich zum Rücken eines außergewöhnlich
 hohen Berges angewachsen sind.
 Aber es würde zu weit führen, alle Weissagungen der Seher vorzutra-
 gen; weder genügen die schwachen Kräfte so großen Anstrengungen
 noch bringt die Flöte so großartige Lieder hervor.
 Dass dieser kommen werde, haben die heiligen Väter und die Prophe-
 ten weiblichen Geschlechtes, die so genannten Sibyllen, wie auch die
 Gottheiten des <heidnischen> Volkes¹⁴³ durch verschiedene Bilder
 vorhergesagt.
 Und wie der Morgenstern den erhofften Tag ankündigt, indem er der
 aufgehenden Sonne mit strahlendem Licht vorausseilt, so hatte der
 Wegbereiter, der die rauhen Felle eines borstigen Kamels trug, den
 Völkern mit weit ausgestrecktem Finger diesen durch das Sinnbild
 eines Lammes, das die Sünden auf sich nimmt, angekündigt¹⁴⁴.
 Weil <Johannes> bereits im Leib der stöhnenden Mutter diesen ver-
 ehrte, ließ er den Bauch der Schwangeren durch eine plötzliche Be-
 wegung heftig erbeben¹⁴⁵.
 Erde und Himmel fühlten, dass die Geburt dieses Knaben bevorstand.
 Alle stimmten darin überein, dass er zugleich als Gott und auch als
 Mensch geboren sei, um die Vergehen der unbeständigen Welt zu til-
 gen, dass er weder den Leib noch die Unberührtheit der keuschen
 Mutter verletzt habe, er, der als Heiland für die Welt aus den Gefilden
 des Himmels kam, dass er schließlich nicht, wie die übrigen, aus

¹⁴² *Vulg. Dn.* 2, 31-4; *Vulg. Mt.* 24, 15; Gemeint war ein im Tempel aufgestellter Altar oder ein Standbild des griechischen Gottes Zeus.

¹⁴³ Als heidnische Gottheiten benennt der Dichter den wahrsagenden Apoll Delphis sowie Hermes (Mercur) Trismegistos, den mythologischen Gesetzgeber Ägyptens.

¹⁴⁴ Johannes der Täufer: vgl. *Vulg. Mt.* 3, 1-6; *Vulg. Lc.* 3, 3-7; *Vulg. Mc.* 1, 6-8.

¹⁴⁵ *Vulg. Lc.* 1, 41.

Ecloga prima

non demum, ut reliqui, mortali semine cretum,
 sed genitum ex verbo moderantis cuncta Tonantis, 120
 Flaminis aeterni insertum divinitus arte.
 Sed cur tam lento passu procedimus? Ecce
 aliger e supera descendit nuntius arce
 gaudia laeta ferens pastoribus. His quoque, si vis,
 cum bove cumque asino gelida ad praesepia iuncti 125
 divinum infantem proni veneremur uterque!

Mo. Pergamus, nam pone greges deducet ad undas,
 cui modo commisi, pecorum doctissimus Alcon!

121 arce $\Delta a c e f^1 f^2 g h i j$ arte $b d$ 123 arte Δ arce $a c e f^1 f^2 g h i j$ 124 iis c
 $e f^1$ | si vis $\Delta a c f^1 f^2 g h i j$ silvis e 127 Mopsus $o m. a b c d e f^1 f^2 h i j k$

119 *Ov. met.* 15, 760 mortali semine cretus 123 aliger ... nuntius *Stat. silv.* 3, 3, 80 |
Alc. Avit. carm. 4, 220 125-126 *Vgl. Prud. cath.* 11, 81 adorat haec brutum pecus |
Sedul. carm. pasch. 4, 300-303 non illius (sc. asini) impar, / qui patulo Christum licet in
 praesepe iacentem / agnovit tamen esse Deum | *Vulg. Is.* 1, 3 cognovit bos possessorem suum
 et asinus praesepe domini sui 127 *Ov. trist.* 3, 7, 15 deduxi primus ad undas

Erste Ekloge

menschlichem Samen erwachsen, sondern aus dem Wort des alles
 lenkenden Donnerers gezeugt sei, gezeugt in göttlicher Fügung durch
 die Kunst des ewigen Geistes. Doch warum gehen wir so langsamen
 Schrittes voran? Siehe, der geflügelte Bote steigt von der hohen War-
 te herab, den Hirten große Freude verkündend. Lass uns beide mit ih-
 nen, wenn du willst, zugleich mit Ochs und Esel in dem eisigen Stall
 zusammen das göttliche Kind auf Knien anbeten!

Mo. Lass uns aufbrechen, denn der im Umgang mit Tieren äußerst erfah-
 rene Alcon¹⁴⁶, dem ich die Herden eben anvertraut habe, wird sie her-
 nach zum Wasser hinabführen!

¹⁴⁶ *Vgl. Verg. ecl.* 5, 11; Name, dessen Träger nicht präziser zu identifizieren ist.

Ecloga secunda: De regum adoratione ad infantem Iesum

**Collocutores: Ipsi reges Caspar, Baltasar et Melchior
sub nomine Granici, Batti et Myconis**

Signa novi partus primos orientis in unum
excierant reges. Et toto fulgida caelo
nulli nota umquam aut alio sub tempore visa
praesignabat iter iam tractu stella corusco,
deducens longos flammaram lumine sulcos. 5
Est locus, agricolae quem tum coluere Sabaei,
totus odoratis exhalans undique silvis
cinnama, qui costumque ferat, qui dives amomi
balsamaque et myrrham occiduas transmittat in oras.
Passim ubi virga sacris consurgit thurea guttis, 10
hic quoque felices nardi nascuntur aristae
et, quodcumque omni in patria mercantur aroma,
seu radice valens, seu trunco et germine, sive
utile corticibus, sudore aut glutine lignum,
seu lacrimis opus est aut flore et frondibus usquam, 15
sive voluptatis cuiquam est, seu cura salutis.

*Descriptio Arabiae
et Sabaeae regionis*

Titulus de magorum e | acorone b acoracione d | ipse b d | et om. c f¹ | Melchion Δ |
Myconis pastorum add. a b c d e f¹ f² g h j | Ecloga II De regum adoratione. Granicus.
Battus. Mycon. qui trium regum personam agunt. i De regum adoratione. Granicus. Battus.
Micon. k 4 tracta c 9 murrum k

4-5 Prud. *carth.* 12, 55-56 qua stella sulcum traxerat / clarumque signabat viam | Verg. *Aen.*
2, 697 tum longo limite sulcus dat lucem | Juv. 1, 157 et latum media sulcum deducit harena
6 est locus Verg. *Aen.* 1, 530 | 3, 163 | 7, 563 | Ov. *met.* 2, 195 | Ov. *fast.* 4, 337 7 Verg.
Aen. 1, 417 sertisque recentibus halant | Ov. *trist.* 5, 3, 3 odoratis ... sertis 8 Ov. *met.*
10, 307-309 sit dives amomo / cinnamaque costumque suum sudataque ligno / tura ferat
9 Sedul. *carm. pasch.* 1, 254 occiduas dimissus in oras | Ov. *fast.* 1, 314 occiduas ... aquas |
Calp. *eccl.* 4, 42 occiduas ... harenas | Paul. Nol. *carm.* 21, 367 occiduas Gallorum advectus
ab oris | Prud. *psych.* 310 occiduas mundi de finibus 10 Verg. *georg.* 2, 117 solis est
turea virga Sabaeis 11 Ov. *met.* 15, 398 et nardi lenis aristas

Zweite Ekloge: Die Anbetung des Jesuskindes durch die Könige

**Sprecher: Die Könige Caspar, Balthasar und Melchior persönlich
unter den Namen Granicus, Battus und Mycon**

Die Anzeichen einer außerordentlichen Geburt hatten die Könige des Ostens
als erste an einem Ort zusammenkommen lassen. Und ein am ganzen Fir-
mament erstrahlender Stern, niemandem jemals bekannt oder zu anderer
Zeit erschienen, zeichnete bereits den Weg mit hell leuchtender Bahn vor,
indem er mit dem Licht der Flammen lange Schweife zog¹⁴⁷.

Es gibt eine Gegend, die damals sabäische Bauern bestellten, in ihrer vollen
Ausdehnung verströmt sie mit ihren wohlriechenden Wäldern nach allen
Seiten Zimtgerüche, trägt Kostwurz und schickt, reich an Amomum, sowohl
Balsam als auch Myrrhe an die Küsten im Westen.

Wo sich ringsumher der Weihrauchstrauch mit seinen heiligen Tropfen
erhebt, hier gedeihen auch die mit Heilkraft gesegneten Früchte der Narde
und jedes Gewürz, das überall im ganzen Land im Handel ist, sei es wirk-
sam durch Wurzel oder Stamm und Keim, sei es, dass es ein Holz ist, nütz-
lich durch Rinde, Saft oder Harz, sei es, dass man irgendwo seiner Säfte
bedarf oder seiner Blüte und seiner Blätter, sei es, dass es zu irgendjeman-
des Vergnügen beiträgt, sei es zu seinem Wohlergehen.

¹⁴⁷ Vulg. *Mt.* 2, 1-12.

- Nec caret aut gemmis aut fulvi dotibus auri,
 cui vicinus Arabs, sinus et quem Persicus ambit,
 distat Erithraei nec multum a gurgite ponti.
 Hinc tres ex tantis opibus tria mystica sumunt, 20
 aurum, thus, myrrham, puero munuscula nato.
 Sic olim Salomon solio sublimis eburno
 splendida suscepit magnorum munera regum
 imprimisque Sabae reginae ingentia dona, 25
 cynammas messes, gemmas, aurique talenta,
 quot numquam sacram congesta feruntur in urbem.
 Atque ita qui multo languebat Granicus aevo,
 vix sua membra ferens et curvo vertice nutans,
 albior et vetulo sub mento hirsutior hirco,
 eloquitur mulcens promissam in pectora barbam: 30
- Gr.* Batte, senes inter nondum numerande, nec ori
 accedens iuvenum, medio sed limite vitae
 curris adhuc victor, tuque, o cui prima iuventae
 tempora coeperunt flavis pubescere villis,
 clare Mycon, pleno captatis pectore somnos? 35

17 hec caret c 21 murrham k 26 quod b d f² g | orbem c e f¹ 27 gronicus Δ
 Granicus a b c d e f¹ f² g h i j k 28 mutans c 31 Granicus om. c f¹ | muneran-
 de c numerandae e 32 hic incipit sermo Granici c f¹

17 fulvi ... auri Verg. *Aen.* 7, 279 | 10, 134 | 11, 776 | *Ov. met.* 10, 648 | 11, 103 | 14, 345
 21 Verg. *eccl.* 4, 18 prima ... munuscula | *Sedul. carm. pasch.* 2, 95-96, aurea nascenti fude-
 runt munera regi, / tura dedere Deo, myrram tribuere sepulchro | *vgl. Prud. carh.* 12, 69-72 |
Juven. 1, 250 22 *Ov. met.* 6, 650 ipse sedens solio Tereus sublimis avito | *Claud. carm.*
 28, 588 solio fultus genitoris eburno 23 *Ov. rem.* 153 munera ... suscipe 25 Verg.
Aen. 5, 112 auri que talenta 28 Verg. *Aen.* 2, 629 concusso vertice nutat 30 *Ov. fast.* 1,
 259 mulcens propexam ad pectora barbam | Verg. *eccl.* 8, 34 promissaque barba 32 *Ov.*
met. 8, 203-204 medioque ut limite curras ... / moneo | *Stat. Theb.* 1, 390-391 medio de
 limite vitae / in senium vergens | *Dante Inf.* 1, 1 Nel mezzo del cammin di nostra vita
 35 Verg. *Aen.* 4, 560 potes hoc sub casu ducere somnos | *Ps. Verg. Ciris* 343 placidam tene-
 bris captare quietem | *Calp. ecl.* 5, 64 somnos captare | Verg. *Aen.* 9, 326 toto proflabat
 pectore somnum | *Sedul. carm. pasch.* 3, 56 placidum carpebat pectore somnum | Verg. *eccl.*
 7, 29-30 parvus ... Micon

- Auch mangelt es der Gegend weder an Edelsteinen noch an den Gaben des
 rotgelben Goldes;
 dieser Ort, dem der Araber benachbart ist und den der Persische Golf um-
 spült, befindet sich unweit der Gewässer des Erythräischen Meeres.
 Von hier nehmen die drei von solch bedeutenden Gaben die drei mysti-
 schen, Gold, Weihrauch und Myrrhe, als Geschenke für den neugeborenen
 Knaben.
 So empfing einst Salomon, erhaben auf elfenbeinem Thron, die großarti-
 gen Geschenke bedeutender Könige und besonders die unermesslichen Ga-
 ben der Königin von Saba: Zimternte, Edelsteine und Goldtalente, so viele,
 wie angeblich niemals in der heiligen Stadt zusammengetragen worden
 waren¹⁴⁸.
 Und so sprach Granicus, der vom hohen Alter geschwächt kaum seine Gli-
 eder vorwärts schleppte und mit gebeugtem Nacken nickte, weißer und unter
 dem Kinn borstiger als ein alter Ziegenbock, wobei er über seinen auf die
 Brust herabhängenden Bart strich:
- Gr.* Battus, der du noch nicht zu den Greisen zu rechnen bist, aber auch
 nicht mehr jugendlich aussiehst, sondern bisher erfolgreich mitten auf
 der Bahn des Lebens einherschreitest, und du, bei dem die ersten An-
 zeichen der Jugend begonnen haben, mit blonden Härchen sichtbar zu
 werden, o strahlender Mycon, schläft ihr tief? Schämt ihr euch nicht,
 in dem so strahlend hellen Licht zu schnarchen?

¹⁴⁸ *Vulg. III Reg.* 10, 10.

Nec pudet in tanta radiorum stertere luce?
 Hoc iubar, hoc nitidum speciosa lampade sidus,
 credite non nostris nequiquam apparuit annis.
 Nam puer in caelo genitus sine matre micanti,
 immensus, consorsque Patris Patrique coevus, 40
 hic genitore carens, in terra natus agresti,
 prodit ab angusta non tactae virginis alvo.
 Lactis opem sumens, qui condidit omnia nutu,
 ne quas pavit oves pariter cum stirpe perirent.
 Et Deus humano visens sub corpore terras 45
 ad praesepe iacet, quod nunc praefertur Olympo.
 Hic tegitur laceris vix membra infantia pannis,
 ut doceat proceres nimios contemnere luxus.
 Venit enim, ut renovet perituri saecula mundi,
 mersurus summos, humiles ducturus in altum. 50
 At genitrix teneris immulgens ubera labris
 aspectat, qualem pictis per templa tabellis
 aligeri veteres puerum coluere figura,
 non face, sed vultu atque oculis qui spiret amorem.
 Huic igitur nostri cultus monumenta feramus! 55

Ba. Battus ad haec: Dudum mihi mens praesaga movebat
 sopito miras somni sub imagine formas.
 Nam visum est moto reserari cardine caelum
 divinoque agros omnis lustrarier imbri.

38 nec quicquam b | arvis a b c d e f¹ f² g h i j k 39 mater Δ matre a b c d e f¹ f² g
 h i j k 41 hunc Δ hic a b c d e f¹ f² g h i j k | genitor c f¹ 44 nec a b c d e
 f¹ f² g h i j | peremit a b c d e f¹ f² g h i j 48 nimius b d 49 hic incipit sermo
 Myconis c e f¹ 53 aligerum h j

38 Ov. met. 7, 217 neque enim micuerunt sidera frustra 45 Ov. met. 1, 213 et deus
 humana lustro sub imagine terras 46 Ov. met. 10, 532 caelo praefertur Adonis
 47 Tac. hist. 3, 10, 11 lacera veste | Ov. fast. 6, 145 pectora ... infantia | Ov. epist. 9, 86
 infantem ... manum 51 Verg. Aen. 11, 572 teneris immulgens ubera labris 52 Ov.
 met. 10, 515-517 qualia namque / corpora nudorum tabula pinguntur Amorum, / talis erat
 54 Verg. Aen. 1, 688 occultum inspires ignem 56 Verg. Aen. 10, 843 praesaga mali
 mens | Ov. met. 10, 444 praesagaque pectora 57 sub imagine somni Ov. epist. 16, 45 |
 Ov. met. 8, 824 58 Ov. am. 1, 6, 2 moto cardine pande forem

Glaubt mir, nicht grundlos erschien dieser Komet, dieser glänzende
 Stern von blendendem Licht, in unserer Zeit. Denn ein Knabe, im
 strahlenden Himmel ohne Mutter gezeugt, der Unermessliche, der mit
 dem Vater zugleich regiert und gleich alt ist wie der Vater, hier <auf
 Erden> eines Vaters entbehrend, auf ländlichem Boden geboren, geht
 hervor aus dem engen Leib der unberührten Jungfrau. Während er die
 Kraft der Muttermilch aufnahm, fürchtete er, der mit einem Wink al-
 les schuf, irgendwelche Schafe gingen zugleich mit ihren Lämmern
 unter.

Und Gott, der in menschlicher Gestalt die Erde aufsucht, liegt in der
 Krippe, die nun dem Olymp vorgezogen wird. Diesem werden kaum
 die kindlichen Glieder mit zerschlissenen Tüchern bedeckt, um die
 Wohlhabenden die Verachtung des allzu großen Luxus zu lehren. Er
 ist nämlich gekommen, um die Menschengeschlechter der unterge-
 henden Welt zu erneuern, die Hochmütigen zu stürzen und die Demü-
 tigen zu erheben.

Aber die Mutter, die den zarten Lippen die Brust reicht, betrachtet mit
 Aufmerksamkeit, welch einen Knaben in Engelsgestalt die Alten auf
 den Gemälden in den Tempeln verehrt haben, der nicht mit einer Fa-
 ckel, sondern mit seinem Antlitz und seinen Augen Liebe verströmt.
 Diesem also lasst uns Zeichen unserer Verehrung darbringen!

Ba. Darauf Battus: Vorhin erst brachte mir, da ich schlief, eine voraus-
 schauende Einsicht wundersame Bilder im Traum. Denn die Him-
 melstür schien sich zu öffnen und der Himmel schien alle Felder mit
 göttlichem Regen zu entsöhnen.

- Nec mihi tam placidam nox attulit ulla quietem.
Huic igitur nostri cultus monumenta feramus! 60
- My.* Excepitque Mycon: Et nunc sic visa secundet,
qui tener in duris vagit praesepibus infans,
ut numquam tanta cepi dulcedine somnum
nam modo sublata in nubes cervice videbam 65
in terras caelum ferri labentibus astris,
rursus humum caelos miro transcendere motu,
atque Dei atque hominum commercia foedere certo
sanciri, ut regnent aeterna in pace per aevum.
Huic igitur nostri cultus monumenta feramus! 70
Arripiamus iter, nec nos via terreat! At vos,
quos usus docuit, monuit quos grandior aetas,
dicite digna satis puero quae dona paremus!
- Gr.* Granicus haec: Haud ulla satis mihi digna videntur.
Sed cum venturi sit nota potentia regni, 75
cum videam turmas victriciaeque agmina circum
ardenti studio innumeros paritura triumphos,
laurigerosque duces oneratos brachia palmis,
purpuram quos roseo vestit decocta cruore,
cum celebrem augusta cernam gravitate senatum 80
scribasque et niveae suffragia publica plebis,
huic ego non frustra fulvum dabo cernuus aurum.
- Ba.* Ast ego, Battus ait, quoniam laturus in orbem
est alios mores, mira pietate sacerdos
tollet et antiquos ritus et sacra novabit 85

60 placidam ... quietem *Ov. fast.* 1, 205 | *Verg. Aen.* 4, 5 71 arvovs Δ a b f² g | atuos
c d 76 agmine b d 77 ardenti custodia f¹ | innumeros b d 78 oneratus b
d 80 augusta a b c d f¹ f² g 82 frustra c e | frustra non fulvum c

62 *Verg. Aen.* 3, 36 rite secundarent visus omenque levarent | *Verg. Aen.* 7, 259-60 di nostra
incepta secudent / auguriumque suum | *Lucan.* 1, 635 di visa secudent 68 *Verg. Aen.* 1,
62 foedere certo 71 *Stat. Theb.* 1, 100-102 arripit ... / notum iter ad Thebas | *Alc.*
Avit. carm. 5, 418 arripuitque viam 72 *Vgl. Ov. met.* 6, 29 seris venit usus ab annis
77 *Ov. met.* 1, 199 studiisque ardentibus 78 *Ov. met.* 3, 109 onerataque brachia telis
79 *Vgl. Catull.* 64, 49 tineta tegit roseo conchyli purpura fuco 81 *Juv.* 10, 45 niveos ...
Quirites | *Hor. epist.* 1, 19, 37 ventosae plebis suffragia

Keine Nacht gewährte mir je so angenehme Ruh.
Diesem also lasst uns Zeichen unserer Verehrung darbringen!

- My.* Jetzt ergriff Mycon das Wort: Und nun möge er, der als kleiner Kna-
be in der harten Krippe wimmert, das, was du geschaut, so begünsti-
gen, wie ich es niemals in so großer Süße als Traum genossen habe,
denn nachdem ich nur den Nacken zu den Wolken erhoben hatte, sah
ich, dass der Himmel auf die Erde getragen wurde, während die Ster-
ne dahinzogen, und dass wiederum die Erde in wundersamer Bewe-
gung zu den Himmeln aufstieg, und dass die Beziehungen zwischen
Gott und den Menschen durch einen unverbrüchlichen Bund geheiligt
wurden, damit sie in dauerhaftem Frieden herrschten in Ewigkeit.
Diesem also lasst uns Zeichen unserer Verehrung darbringen!
Lasst uns rasch aufbrechen, und der Weg soll uns nicht schrecken!
Aber ihr, welche die Erfahrung gelehrt, welche das höhere Alter auf-
merksam gemacht hat, sagt, welche Geschenke, die des Jungen wür-
dig genug sind, wir besorgen sollen!
- Gr.* Granicus sagte folgendes: Kaum etwas scheint mir hinreichend an-
gemessen.
Doch da die Macht des kommenden Reiches bekannt ist, da ich sehe,
dass Schwadronen und siegreiche Heere ringsum mit glühendem Ei-
fer unzählige Triumphfe erringen werden, und dass mit Siegespreisen
überhäuft worden sind die Arme der mit Lorbeer bekränzten Feldher-
ren, welche mit Purpur bekleidet sind, da ich den gefeierten Senat in
erhabener Würde erkenne und die Schreiber und die öffentlichen
Wahlen des schneeweiß gekleideten Volkes, werde ich nicht vergeb-
lich diesem untertänig das strahlende Gold überreichen.
- Ba.* Aber, sagte Battus, da er ja eine andere Gesinnung in die Welt brin-
gen will, da er als Priester mit wunderbarer Frömmigkeit sowohl die
alten Riten aufheben als auch die Opferbräuche erneuern wird, indem

vitalem instituens sanctis altaribus escam,
postremae ut celebrent populi mysteria cenae,
huic offerre paro preciosi thuris acervum.

- My.* Deinde Mycon fatur: Ne illuc sine munere pergam,
ipse feram puero lacrimosae vascula myrrhae. 90
Nam cum sit gelidi subiturus claustra sepulchri,
manibus ut vacuet sanctorum tartara patrum,
et spoliis redeat redivivus victor opimis,
tertia cum trepido nova lux effulserit orbi,
cum pompa nitidum levis ascensus Olympum, 95
nil tali reperire queam opportunius acto.
Sed modo cur pandos cessant onerare camelos?
Cur iumenta tenent? Quis nos remoratur? Eamus!
Et iam praecedit, quod ituros provocet, astrum 100
grande, suo illustrans montes et plana nitore.
Lividus Herodes puerum ne laedere possit,
cum caedet teneros gladiis immitibus agnos,
post alio in nostras redeamus tramite valles!

87 ut om. abcdef¹ f² gi 99 procedit cef¹ 102 immitantibus b d

90 *Ov. met.* 10, 501-502 est honor et lacrimis, stillataque cortice murra / nomen erile tenet |
Ps. Verg. Ciris 434 electro lacrimoso 92 Vgl. *ecf.* 9, 8 93 *Verg. Aen.* 6, 855
spoliis ... opimis 94 *Verg. Aen.* 9, 731 nova lux oculis effulsit

er an heiligen Altären eine Leben spendende Speise stiften wird, damit die Völker die Geheimnisse des letzten Mahles feiern, will ich ihm eine Menge kostbaren Weihrauchs darbringen.

- My.* Darauf sprach Mycon: Um nicht ohne Geschenk dorthin aufzubrechen, werde ich selbst dem Jungen ein kleines Gefäß tränenreicher Myrrhe bringen. Denn weil er die Enge des kalten Grabes auf sich nehmen wird, um das Reich des Todes von den Seelen der heiligen Väter zu leeren und um als auferstandener Sieger mit reicher Beute zurückzukehren, wenn dem zitternden Erdkreis der dritte neue Tag aufgegangen ist, und um mühelos in einem Triumphzug den strahlenden Olymp zu ersteigen, kann ich nichts finden, das einer solchen Tat angemessener wäre.
Doch warum nur zögern sie, die Höcker tragenden Kamele zu beladen? Warum halten sie die Zugtiere zurück? Wer hält uns auf? Lasst uns gehen!
Und schon zieht der große Stern voran, welcher die, die zum Aufbruch bereit sind, aufruft, er, der mit seinem Glanz Berge und Ebenen erhellt.
Damit der rachsüchtige Herodes dem Knaben kein Leid zufügen kann, wenn er die zarten Lämmer mit grausamen Schwertern töten wird, lasst uns hernach auf einem anderen Pfad in unsere Täler zurückkehren¹⁴⁹!

¹⁴⁹ *Vulg. Mt.* 2, 13-18.

**Ecloga tertia: Questus de filio amisso eorumque ac
Iesus filii tandem reperti collocutio**

Ioseph et Maria sub nomine Iosephi ac Maricae

- Ios.* Heu, spes ampla domus nostrae, lux unica vitae,
et superis dilecte puer, placabilis imis,
candidior nivibus, caeli rutilantior astris,
qua nunc solus abes nobis regione relictus,
quo sine iam praeceps invitus demoror aevum? 5
Certe ego credideram, dum magna ex aede redimus,
festa luce sacrae lustrantes moenia terrae,
inde mares atque hinc mulierum maximus ordo,
tecum femineos coetus celebrasse, Marica.
- Ma.* Immo ego iuncta sequi tecum vestigia rebar 10
et puerum potius lateri accessisse paterno.
Sed tritum relegamus iter, quaeramus et una
quem modo seiuncti puerum dimisimus ambo!
Iosephe, quid cessas? Nodosum sume bacillum,
quo melius possis plantas fulcire trementes! 15

Titulus Egloga tertia Ioseph et Mariae sub nomine Iosephi ac Maricae questus de filio amisso: eorumque ac Ihesus filii tandem reperti collocutio Δ | nomine om. a b c d f¹ f² sub nomine Iosephi ac Maricae om. e; Iosephi ac Mariae quaestus [sic!] de filio amisso e | De Ioseph et Maria. Sub nomine Iosephi et Mariae h | De Iosepho et Maria j | ECLOGA III. Ioseph. Maria. Iesus. i | Questus de filio amisso. Ioseph. Marica. Iesus. k 4 relictis a b c d e f¹ f² g h i j k 7 menta d 9 marita e Maria h j

1 Verg. *Aen.* 2, 503 spes tanta nepotum | Vgl. *ecl.* 6, 8 spes ... unica 3 Ven. Fort. *laud. Mar.* 351 vellere candidior niveo, rutilantior auro 4 Verg. *Aen.* 9, 390 qua te regione reliqui? | *Ov. met.* 8, 232 qua te regione requiram? 5 Verg. *Aen.* 2, 647 annos demoror 7 festa luce Ps. Verg. *Mores.* 67 | *Hor. carm.* 4, 6, 42 | *Ov. fast.* 6, 191 9 *Ov. ars* 1, 253 femineos coetus | Verg. *Aen.* 1, 735 coetum ... celebrate | *Cic. Tusc.* 1, 115 coetus ... celebrantis 12 Verg. *georg.* 1, 380 angustum formica terens iter | *Stat. Ach.* 1, 23 relegabat iter 14 Paul. *Fest.* 110 Aesculapius bacillum habet nodosum | *Dante ecl.* 4, 14 nodoso ... bacillo | *Tert. adv. Marc.* 4, 24 sume bacillum

Dritte Ekloge: Die Klage über den verlorenen Sohn und die Unterredung mit dem schließlich wiedergefundenen Sohn Jesus

Joseph und Maria unter den Namen Joseph und Marica¹⁵⁰

- Jos.* Ach, große Hoffnung unseres Hauses, einziges Licht unseres Lebens,
auch von den himmlischen Göttern geliebter Knabe, versöhnlich gegenüber denen der Unterwelt, weißer als Schneeflocken, glänzender als die Sterne des Himmels, wo weilst du nun, allein, fernab, von uns verlassen, du, ohne den ich, bereits gebeugt, nur widerstrebend mein Alter verbringe?
Ich war der sicheren Überzeugung, dass, während wir die Mauern der heiligen Stätte am Festtag umschreitend aus dem großen Tempel zurückkehrten - von dort die Männer und von hier der riesige Zug der Frauen - die Scharen der Frauen mit dir gefeiert hätten, Marica.
- Ma.* Ich dagegen glaubte, euren gemeinsamen Spuren zu folgen, und dass der Junge sich lieber an die Seite des Vaters geben habe.
Doch lass uns den oft beschrittenen Weg noch einmal gehen und gemeinsam den Jungen suchen, den wir beide, nur kurz getrennt, verloren haben!
Joseph, was zögerst du? Nimm den knorrigen Stab, damit du die zitterigen Schritte besser stützen kannst!

¹⁵⁰ Marica: Nympe des Flusses Liris, der nahe der Stadt Minturnae ein heiliger Hain geweiht war. Marica gilt als sagenhafte Mutter des Latinus (Verg. *Aen.* 7, 47).

Nam timeo, ne quid casus occurrat acerbi
interea. Huic gentes pridem insidiantur iniquae.
Et sensi, et nostrae est pignus puer ille salutis.

- Ios.* I prae! Namque sequar, pergas quocumque licebit,
sanguine iuncta mihi atque eadem sanctissima coniunx! 20
Sed lacrimis vincor nec quicquam cerno profusis
nec timui tibi, testor enim, tum denique tantum,
cum te praegnantem nostro non semine vidi,
virgineum veritus quemquam libasse pudorem, 25
necdum caelestis firmatus voce ministri,
te volui in patriam externam migrare relicta,
quantum lassa novus mihi concutit ilia terror.
- Ma.* Ipsa quoque extimeo, non nunc secus excita quam cum
monstriferam Aegyptum Niloticaque arva secuti 30
infantem intrepidum timidis portavimus ulnis,
ne ferus Herodes crudeli occideret ense. 30
Sed quis me miseram tantum tolerare docebit,
quae vix ferre queam praeludia prima doloris?
Sensi, quando recens cruor est effusus ad aras
assumptaeque dedit carnis libamina prima, 35
dum puer antiquo posuit praeputia ritu.

Aegyptus

30

Herodes

35

18 hic incipit sermo Iosephi d 19 Ioseph om. abcdef¹ hj 20 hic incipit sermo
Iosephi e¹ h j 24 quemquam veritas abcdef¹ f² ghij | pudores c 32 quid e

16 Catull. 68. I casu ... oppressus acerbo | Verg. Aen. 5. 700 casu concussus acerbo | Plin.
epist. 4. 21. I tristem et acerbum casum 19 i prae, sequar Ter. Andr. 171 | Vgl. Calp.
ecl. 1. 13 20 Ov. met. 9. 498 Sic Saturnus Opem iunctam sibi sanguine duxit | Sen.
Herc. f. 309 O socia nostri sanguinis 21 Verg. Aen. 4. 548 lacrimis evicta meis | lacrimis
... profusis Ov. met. 7. 91 | 9. 680 | 11. 418 22 Verg. Aen. 4. 20 fatebor enim 24 Ov.
epist. 2. 115 virginitas ... libata 27 Vulg. lob. 21. 6 concutit carnem meam tremor |
Claud. carm. 26. 372 praecordia concutit horror 29 Lucan. 9. 130 Nilotica rura
30 Ov. met. 9. 652 ulnis tollere 35 Verg. Aen. 6. 246 imponit ... libamina prima

Denn ich fürchte, es könnte inzwischen ein bitterer Schicksalsschlag
eintreten. Längst trachten ihm missgünstige Leute nach dem Leben.
Und ich habe es gefühlt, auch unser Heil garantiert jener Knabe.

- Jos.* Geh voran! Ich werde nämlich folgen, wohin auch immer du gehen
willst, Frau, die du mir durch das Blut verbunden und ebenso äußerst
teuer bist!
Doch ich werde von übermäßigen Tränen übermannt und kann des-
halb nichts erkennen, damals war ich letztendlich nicht so sehr um
dich besorgt, ich gestehe es nämlich, als ich dich nicht von meinem
Samen schwanger sah und fürchtete, irgendeiner habe deine jungfräu-
liche Ehre genossen, und als ich, noch nicht durch das Wort des
himmlischen Dieners bestärkt, dich verlassen und in ein fremdes Va-
terland auswandern wollte, wie mir nun der unerhörte Schrecken den
schwachen Leib erschüttert.
- Ma.* Auch ich selbst habe große Furcht, nun nicht anders beunruhigt als
damals, da wir auf dem Weg in das an Ungeheuern reiche Ägypten
und in die am Nil gelegenen Gebiete das unerschrockene Kind in zit-
ternden Armen trugen, damit der grimmige Herodes es nicht mit sei-
nem grausamen Schwert tötete¹⁵¹. Doch wer wird mich bedauerns-
werte Frau lehren, so viel zu dulden, da ich doch kaum die ersten An-
zeichen des Schmerzes ertragen kann?
Ich fühlte es, als das frische Blut an den Altären vergossen wurde und
als der Knabe das Erstlingsopfer des angenommenen Fleisches dar-
brachte, als er nach altem Ritus seine Vorhaut opferte¹⁵².

¹⁵¹ Vulg. Mt. 2. 13-18.¹⁵² Vulg. Lc. 2. 21-24.

Sensi etiam, sacram quando est oblatus ad aedem,
cum Simeon, „Saevus penetrabit ad intima“, dixit,
„ensis et immenso feriet tua corda dolore.“
Non frustra Salomon nostrae lamenta querelae
edidit: „Accedam“, dicens, „quaeramque per urbem,
si forte inveniam, quem mens mea diligit, usquam.“

Simeon

Salomon 40

Ios. Hic potius quaeramus eum! Vicinia nostra est
forte latens inter socios carosve propinquos,
ut Phoebus tandem depulsa nube nitentes
ostendat vultus nobis, orbemque serenat. 45
At cur hic tantum studio exercemur inani?
Iam lux exacta est, nec vico apparet in omni.
Cras melius celeres urbem templumque petamus!

Ma. Ut suades, venerande senex comisque marite, 50
cui mea virginitas tuto commissa fideli.
Sed, rogo, nunc lassos artus compone cubili
et paulum tacitae concedens lumina nocti
deposita tenues gravitate recollige vires.
Interea aeternum simplex orabo Parentem, 55
ut nostram utque suam subolem tueatur ubique.

Ios. Iam lucis abiire duae, et nunc tertia fulget
perlustrans orbem croceis aurora capillis.

39 corde c e f¹ 40 Solomon e f² 42 quem meus b d j 43 Ioseph om. f²
g | vicinia c 44 hic incipit sermo Iosephi f² g 47 tanto i k 49 hic incipit
sermo Maricae c 50 Marica om. c f² 51 hic incipit sermo Maricae f²
52 lassus c f¹ 55 hic incipit sermo Iosephi c e 57 Ioseph om. c e | abiire c f¹

38 Vulg. Luc. 2, 35 et tuam ipsius animam pertransiet gladius 41 Vulg. Cr. 3, 2 surgam
et circuibō civitatem per vicos et plateas quaeram quem diligit anima mea 45 Vgl. Verg.
Aen. 8, 589-591 qualis ... Lucifer ... / ... / tenebrasque resolvit 46 Verg. Aen. 1, 255
caelum ... serenat 47 Verg. ecl. 2, 5 studio ... inani 52 Verg. georg. 4, 438 defessa ...
componere membra | Ov. epist. 15, 161 lassos ... artus 53 Ov. fast. 2, 552 tacitae ...
noctis 54 Ov. met. 7, 478 tardus gravitate senili | Ov. met. 15, 21 pressum gravitate
soporis 58 Ov. am. 2, 4, 43 placuit croceis Aurora capillis

Ich fühlte es auch, als er zum heiligen Tempel gebracht wurde, als
Simeon sagte: „Das grausame Schwert wird dein Innerstes durchdrin-
gen und dein Herz mit ungeheurem Schmerz treffen.“ Nicht ohne
Grund hat Salomon Klageverse für unser Wehklagen geschrieben:
„Ich werde hingehen“, sagte er, „und überall in der Stadt suchen, ob
ich vielleicht irgendwo den finde, den mein Herz liebt.“

Jos. Lass ihn uns lieber hier suchen! Vielleicht steckt er ganz in unserer
Nähe bei seinen Gefährten oder lieben Verwandten, so dass Phoebus
uns schließlich, nachdem die Wolke vertrieben, wieder sein strahlen-
des Gesicht zeigt und die Welt heiter stimmt. Aber warum nur wer-
den wir hier so sehr durch sinnloses Bemühen in Atem gehalten?
Bald ist der Tag vorüber, und der Knabe ist im ganzen Viertel nicht
zu sehen.

Lass uns besser morgen zur Stadt und zum Tempel eilen!

Ma. Wie du meinst, verehrungswürdiger Greis und teurer Gemahl, dem in
Treue meine Jungfräulichkeit sicher anvertraut worden ist. Doch nun
bette deine erschöpften Glieder bitte auf das Lager, leg, indem du die
Augen ein wenig der Nachtruhe überlässt, deine Müdigkeit ab und
sammle wieder deine <wenn auch> schwachen Kräfte.
Inzwischen werde ich auf Knien den ewigen Vater bitten, unseren wie
auch seinen Sohn überall zu beschützen.

Jos. Schon sind zwei Tage vergangen, und nun erstrahlt die dritte Morgen-
röte, die mit ihrem safranfarbenen Haar die Welt erhellt.

Nescio quid, coniunx, laetum mens nuntiat. Ecce,
nonne vides, celebris cum templi tecta subimus, 60
bis senos puerum qui vix dum compleat annos,
mutua cum doctis senibus conferre disertum
eloquia et tantam sapiendo evincere turbam?

Ma. Cur ita sollicitos fecisti, nate, parentes,
dum simul ignaros rerum vitaeque tuique 65
meque patremque tuum non laeta mente relinquis,
perque vias plateas perque omnia compita lassas
quaerendo? Nempe ipse tua pietate priores
exsuperas, meliusque sapis quam quicquid ubique
est hominum, fueritve unquam aut deinde futurum est. 70

Ie. Pone, precor, tristes, genitrix pulcherrima, curas!
Quoque magis castae tu pignus diligis alvi,
hoc magis emissi foetus solare laborem!
Et, quem rite colis, proprio sine munere fungi,
nam superi mandata Patris faciamus oportet, 75
ipsius ut verbo genitum me sentiat orbis.
Quemque olim ad pugnam egressum Bethelémica tellus
prima tulit, paulum nunc Nazaraea tenebit,
ultima post Solymi cernent certamina muri. *Bethlem
Nazareth
Jerusalem*

60 sublimus c 63 hic incipit sermo Maricae b 64 Marica om. b | vate c
65 taeque a b c d f¹ f² g h i j 70 hic incipit sermo Iosephi c f¹ | hic incipit sermo
Iesus e 71 hic incipit sermo Iosephi a b f² | Iesus om. c e f¹ 73 amissi h j
76 verba c 77 betlemica c e f¹ 79 solum a b c d f² g h i j | cemet c e f¹

59 *Ov. met.* 8, 467 nescio quid similis crudele 60 *Verg. Aen.* 3, 83 tecta subimus | *Ov. met.*
6, 669 tecta subit | *Ov. fast.* 2, 672 templi tecta 63 *Vgl. Ov. met.* 7, 755 currendo supera-
bit ... omnes 65 *Verg. Aen.* 8, 730 rerumque ignarus 66 *Ov. am.* 2, 15, 3 laeta
mente 67 *Vulg. Ct.* 3, 2 per vicos et plateas 69 *Verg. Aen.* 12, 839 supra homi-
nes, supra ire deos pietate videbis 77 *Verg. georg.* 4, 67 sin autem ad pugnam exierint

Irgendetwas Glückverheißendes, Frau, verkündet mein Herz. Siehe da! Siehst du nicht, da wir gerade die Gebäude des berühmten Tempels betreten, dass der Junge, obwohl er kaum zwölf Jahre alt ist, mit den gelehrten Greisen beredt konträre Standpunkte erörtert und durch sein Wissen solch eine große Menge überzeugt?

Ma. Warum hast du deine Eltern so beunruhigt, mein Sohn, indem du uns in Unkenntnis zugleich über die Umstände deines Lebens wie auch deiner Person - mich ebenso wie auch deinen Vater - traurig zurückließeest und uns durch das Suchen auf allen Straßen, Gassen und Wegen ermüdetest? Du übertriffst doch wohl selbst durch deine Gottesliebe die Älteren, und du bist weiser als alle Menschen, die überall auf der Welt leben, je gelebt haben oder späterhin leben werden.

Ie. Ich bitte dich, lass ab von den traurigen Sorgen, schönste Mutter! Und je mehr du die Frucht deines unberührten Leibes liebst, umso mehr beschwichtige den Kummer um das herangewachsene Kind! Auch lass mich, für den du angemessen Sorge trägst, meiner eigenen Aufgabe nachkommen, denn wir müssen die Gebote des himmlischen Vaters erfüllen, damit die Welt erkennt, dass ich durch sein eigenes Wort gezeugt worden bin. Und von dem einst die Erde Bethlehems als erste verkündete, dass er zum Streit aufgebrochen sei, den wird nun ein Weilchen der Boden Nazareths tragen, seine letzten Kämpfe werden hernach die Mauern Jerusalems sehen.

Ecloga quarta: De baptisate et temptatione Salvatoris

Collocutores: Iesus et Diabolus sub nominibus
Iollae atque Charonis

Saetigeri vatis manibus lustratus in unda
fluminis ad ripam Iordanis pastor Iollas
- non sibi sed saeptis operosa piacula captans -
deserti secreta petit, temptandus an esset,
quem vox alma Patris superi labensque columba
non vano auspicio caelis vulgarat apertis. 5
Inde quater denae peragit ieiunia lucis
Mosei patris atque Eliae exempla secutus,
quando novis studuit veteres adiungere ritus:
ut paries geminus saxo connectitur uno, 10
unus saepe duo committit ovilia murus.
Nec quicquam interea Cereris, nec mitis Hyachi,
non lac commixtum fragis, non flumina libans
ulla, nec evulsis pastus radicibus, aut quo
rore poli subito morientia culta resurgunt, 15
esuriit, tandem morosam passus orexim.
Quem sator ut vidit tribuli segetisque malignae
non caeli aut terrae nimiis fervoribus ustus

Titulus De ... Salvatoris om. i | Collocutores ... nominibus om. k Iollas. Charon. k | et
Charonis abcdef¹f² hij 8 helye cf¹ 11 vivis abf²g urnis c unis d
12 mittis bd 13 fragris Δ fragis abcdef¹f² hijk 16 exuriit Δ esuriit abc
def¹f² hijk | oresim Δ orexim abcdef¹f² hij 18 ustum hj

6 Prop. 1, 3, 28 vano ... auspicio | Vulg. Mt. 3, 16 et ecce aperti sunt ei coeli 12 Verg.
georg. 1, 344 miti Baccho 13 Verg. ecl. 5, 25-26 nulla neque annem / libavit quadripes
| Verg. ecl. 3, 92 humi nascentia fraga 15 rore poli vgl. ecl. 10, 9 16 Juv. sat. 6,
428 rabidam ... orexim 17 Vulg. Idc. 8, 7 | Vulg. Mt. 13, 39 18-20 Manil. 4, 758-
759 ardent Aethiopes Cancro, cui plurimus ignis: / hoc color ipse docet | Ov. am. 1, 13, 31-32

Vierte Ekloge: Die Taufe und Versuchung des Erlösers

Sprecher: Jesus und der Teufel unter den Namen
Iollas und Charon¹⁵³

Von den Händen des mit Ziegenfell bekleideten Sehers im Wasser am Ufer
des Jordan getauft, suchte der Hirte Iollas, der nicht seinetwegen, sondern
um seiner Herde willen die mühsamen Sühneopfer auf sich nahm, die Ein-
samkeit der Wüste, <um zu prüfen,> ob er in Versuchung geführt werden
könne, er, den die gütige Stimme des himmlischen Vaters und die herabglei-
tende Taube durch ein deutliches Zeichen nach dem Öffnen der Himmel
allgemein bekannt gemacht hatten¹⁵⁴.

Den Vorbildern des Vaters Mose und des Elias folgend fastete er daher
vierzig Tage, weil er darauf bedacht war, die alten Riten mit neuen zu ver-
einen¹⁵⁵.

Wie zwei Wände durch einen einzigen Stein zusammengehalten werden, so
verbindet eine Mauer allein oft zwei Schafställe.

Und obwohl er schließlich quälenden Hunger litt, nahm er in der Zwischen-
zeit weder Feldfrüchte noch milden Wein zu sich, nicht Milch mit Erdbee-
ren vermischt, nicht Wasser hat er getrunken, sich nicht von ausgerissenen
Wurzeln ernährt oder vom Tau des Himmels, durch den die welkenden
Pflanzen sich plötzlich wieder erholen.

Sobald diesen der Säer des Wurzeldorns und des schädlichen Unkrauts er-
blickte, der schwarz gebrannt war nicht durch die allzu große Hitze des
Himmels oder der Erde, sondern aufgrund des Lasters seines bösen Herzens

¹⁵³ Die Gliederung des Dialogs dieser Ekloge variiert in den unterschiedlichen Textausgaben
recht stark. Während **a** nur eine sehr beschränkte Zuordnung einzelner Redepartien auf-
weist, sind andere Herausgeber unsicher bezüglich des Beginns der Redepassagen. **b** prä-
sentiert erzählende Abschnitte als Dialoge; **k** weist keine Dialogstruktur auf und lässt er-
zählende Passagen mit gesprochenen wechseln, ohne diese einem bestimmten Redner zu-
zuordnen.

¹⁵⁴ Vulg. Mt. 3, 13-17; Vulg. Mc. 1, 9-11; Vulg. Lc. 3, 21f.; Vulg. Jo. 1, 29-30.

¹⁵⁵ Vulg. Ex. 34, 28.

Ecloga quarta

sed vitio gestans infecti pectoris ora
Aethiopum, viridisque intorquens lumina flammae, 20
aggreditur tali cunctantem callidus arte:

Ch. Agnosco videoque tuum, formose, nitorem.
Supra hominemque infraque Deum potes ipse videri,
sed quo te summi natum rear esse Tonantis,
effice, quos sterili lapides calcamus in agro, 25
frugales versi extemplo mutantur in escas.

Iol. At non humanis mensis alimenta ministrat
sola Ceres simplexque hominum cibus explicat artus,
sed verbo producta Dei quae multa creantur!

Deinde senex iuvenem sacratae ad moenia terrae 30
elicit et templi sublimis in arce locatum,
ut probet aethera genitum se stirpe precatur
praecipitem pinna sese demittat ab alta.

Ch. Nam veterum testantur, ait, monumenta virorum
nulla Dei quondam nocitura pericula proli. 35
Caelesti mandavit enim Pater ipse catervae,
ut gnatum mundi lustrantem litora servet,

23 -que Deum om. c e f¹ 30 hic incipit sermo Charonis b 32 prebet a b d f² g
| aethera f¹ Aetherea ut perhibet h Æthered ut perhibet j 33 dimittat e f² g | alea d
34 Charon om. b f² 35 hic incipit sermo Charonis f² 37 gratum Δ genitum a b
c d e f¹ f² g h i j gnatum k

quod erat tibi filius ater, materni fuerat / pectoris ille color 20 Sen. *Herc. f.* 38 ...
tinguit Aethiops face | Verg. *georg.* 4, 451 ardentis oculos intorsit lumine glauco | Verg.
georg. 3, 433 flammantia lumina torquens | Verg. *Aen.* 6, 300 stant lumina flamma | vgl. *Ov.*
met. 2, 236 Aethiopum populos nigrum traxisse colorem 21 *Ov. met.* 13, 323 callidus
arte | *Juv.* 1, 123 nota iam calidus arte 24 magni ... Tonantis *Ov. met.* 1, 170 | 2,
466 | vgl. *eccl.* 1, 120 moderantis ... Tonantis 26 Vgl. *eccl.* 12, 18 frugales ... culmos
28 simplex ... cibus Tac. *Germ.* 23 | *Mart.* 4, 30, 15 | *Hier. epist.* 22, 10 31 *Ov. met.* 7,
587 templa ... sublimia 34 veterum ... monumenta virorum Verg. *Aen.* 3, 102 | 8,
356 37 *Ov. met.* 1, 213 et deus humana lustris sub imagine terras

Vierte Ekloge

die Züge der Äthiopier trug, griff er, die Augen von grünlichem Feuer rol-
lend¹⁵⁶, verschlagen den Zögernden mit folgender List an:

Ch. Ich sehe und ich erkenne dein Strahlen, du Schöner.
Du selbst kannst einerseits dem Menschen überlegen, andererseits
Gott unterstellt erscheinen, doch damit ich glaube, dass du der Sohn
des obersten Herrn über den Donner¹⁵⁷ bist, bewirke, dass die Steine,
an die wir auf kargem Acker mit den Füßen stoßen, zu Früchten wer-
den und sich augenblicklich in Nahrung verwandeln.

Iol. Doch nicht allein Ceres gewährt den Tafeln der Menschen Nah-
rung¹⁵⁸, und nicht nur einfache Speise stärkt die Glieder der Sterbli-
chen, sondern vieles, das durch Gottes Wort hervorgebracht entsteht!

Dann lockte der Alte den jungen Mann an die Mauern der heiligen Stätte¹⁵⁹
und forderte ihn, der nun auf der Höhe des emporragenden Tempels stand,
auf, sich kopfüber von der hohen Zinne zu stürzen, um zu beweisen, dass er
himmlischer Abstammung sei.

Ch. Denn die Zeugnisse der Alten, sagte er, belegen, dass einst dem
Nachkommen Gottes keinerlei Gefahren schaden werden. Denn der
Vater selbst trug der himmlischen Schar auf, den Sohn zu behüten,
während dieser die Gestade der Welt durchwandere, und ihn auf ihren

¹⁵⁶ Charon: Χάρων, Kurzform von χαροπός - mit funkelnden Augen; Fahrmann, der die
Seelen der Verstorbenen über die Unterweltsströme in den Hades bringt.

¹⁵⁷ Anspielung auf die griechische Mythologie: Gottvater wird mit Zeus, dem Gott des
Donners, gleichgesetzt.

¹⁵⁸ ... non in pane solo vivet homo sed in omni verbo quod procedit de ore Dei ... - Diese
biblische Aussage transformiert der Autor teilweise, indem er die Gaben der griechischen
Göttin Ceres als eine Grundlage des Lebens benennt. Er führt die Metapher jedoch nicht
fort, sondern legt das Wort wieder dem christlichen Gott in den Mund.

¹⁵⁹ Gemeint ist der Tempel in Jerusalem.

efferat inque ulnis, ne pes offensus eundo
caespitibus duris aut saxo occurrat iniquo.

Cui divina puer sic rursus labra resolvit: 40

Iol. Hoc quoque priscorum sanxere volumina patrum,
quod scelus infandum est Dominum temptare Deumque,
et se laedentes non lenta ulciscitur ira.

Hinc tandem in summi porrecta cacumina montis,
unde patens fuerat terras prospectus in omnes, 45
perducens iuvenem tenebrosi pectoris index,
index, qui primos felici in valle parentes
aggressus quondam diro deceperat astu,
innumeras ostentat opes variisque fluentes
divitiis urbes et vasti maxima mundi 50
imperia et populos dominis servire paratos.

Ch. Atque, ait, haec nostri cultus tibi praemia sunt:
si modo pronus humi veneraberis omnia dantem.

Iol. Tum facie rutila velut acrem incensus in iram
ultima temptantis sic pastor verba repressit: 55
Hinc, scelerate Charon, procul hinc, vesane, facesse,
teque meo, mendax, quam primum subtrahe vultu!

40 *hic incipit sermo Iollae* b c e f¹ 41 *Iollas om.* b c e f¹ k | hos Δ a b c d e f¹ f² g i
44 *hic incipit sermo Charonis* b | somni c f¹ insomni e 49 *innumeros* f¹ | ostendat
f² ostendit g 52 *Charon om.* a b f² h j k 53 *pronos Δ* pronus a b c d e f¹ f² h
i j k 54 *Iollas om.* a c d e f¹ f² h i j k 56 *hic incipit sermo Iollae* c d e f¹ i

38 *Ov. fast.* 2, 720 *offenso ... pede* 39 *duro ... caespite* Lucan. 4, 197 | 5, 278
40 *Verg. Aen.* 3, 457 *ora resolvat* | *Ov. met.* 13, 126 *resolvit ora* 42 *Vulg. Mt.* 4, 7 *non*
temptabis Dominum Deum tuum 44 *Verg. Aen.* 3, 274 *cacumina montis* 45 *Liv.*
21, 35, 8 *unde longe ac late prospectus erat* 49-50 *Lucr.* 6, 12 *divitiis homines ...*
affluere 53 *Ov. met.* 1, 375-76 *procumbit uterque / pronus humi* 56 *Ter. Phorm.*
635 *haec hinc facessat* | *Curt.* 10, 2, 27 *facessite hinc ocuis* 57 *Verg. Aen.* 6, 465
teque aspectu ne subtrahe nostro

Armen zu tragen, damit nicht sein Fuß durch das Gehen Schaden nehme
und an harte Wurzeln oder einen gefährlichen Stein stoße¹⁶⁰.

Ihm wiederum entgegnete der Junge mit göttlichem Mund folgendes:

Iol. Auch dies haben die Schriften der ehrwürdigen Väter unverbrüchlich
festgelegt, dass es ein unsägliches Verbrechen sei, seinen Herrn und
Gott zu versuchen, und dass er in seinem Zorn augenblicklich Rache
nimmt an denen, die ihn lästern¹⁶¹.

Indem der Verräter mit finsterem Herzen schließlich den jungen Mann von
hier auf die ausgedehnten Gipfel des höchsten Berges führte, von wo sich
ein offener Blick auf alle Länder bot, präsentierte er, der Verräter, der unse-
re Stammeltern im glücklichen Tal versucht und einst mit unheilvoller List
getäuscht hatte¹⁶², zahllose Schätze und Städte, die überquollen an unter-
schiedlichen Reichtümern, zudem riesige Herrschaftsgebiete der weiten
Welt und Völker, die bereit waren, sich ihren Herren zu fügen.

Ch. Und dafür, dass du uns verehrst, sagte er, sollen dir diese Dinge als
Belohnung dienen, wenn du nur zu Boden geneigt dem huldigen
wirst, der alles gewährt.

Iol. Daraufhin wies der Hirte mit hochrotem Gesicht, wie zu heftigem
Zorn entbrannt, die letzten Worte des Versuchers wie folgt zurück:
Mach dich hinfort, verbrecherischer Charon, weit weg von hier, du
Wahnsinniger, und geh mir, du Lügner, so schnell wie möglich aus
den Augen!

¹⁶⁰ *Vulg. Ps.* 91, 11f.

¹⁶¹ *Vulg. Dt.* 5, 9; 6, 13.

¹⁶² *Vulg. Gn.* 3, 1-24.

Ecloga quarta

An malus ignoras divino in codice pictum,
„Tu, Dominum atque Deum tantum subiectus adora!
Hunc precibus venerare piis! Huic sedulus omni
assistas cultu! Supplexque hunc excipe votis!“? 60

Protinus his dictis senior conterritus aufert
ex oculis sese dirum stridensque gemensque.
Atque abiens taetris vitiauit odoribus auras.
Nec tulit ulterius speciem fulgentis. At illi 65
alati laetas epulas posuere ministri,
qui mox dulcisono complerunt aera cantu.

64 terris cf¹ 67 æthera abcdef¹f²hijk

63 Verg. *Aen.* 6, 288 horrendum stridens 64 *Ov. met.* 7, 548 vitiantur odoribus aerae
67 Verg. *Aen.* 7, 395 ululatibus aethera complent | Verg. *Aen.* 7, 34 aethera mulcebant cantu

Vierte Ekloge

Oder kennst du, Inbegriff des Bösen, nicht das, was in der Heiligen Schrift verzeichnet ist: „Du, sei nur deinem Herrn und Gott untertan und bete ihn an! Ihn verehere mit frommen Gebeten! An diesen sollst du dich eifrig mit all deiner Verehrung wenden! Und auf Knien empfangen ihn mit Gebeten!“¹⁶³?

Durch diese Worte heftig erschreckt entzog sich der Alte unverzüglich den Blicken, wobei er sowohl Schreckliches zischte als auch seufzte. Und als er verschwand, verpestete er die Lüfte mit scheußlichem Gestank. Nicht länger ertrug er den Anblick des Strahlenden. Jenem aber brachten üppige Speisen die geflügelten Diener, die bald mit ihrem süßen Gesang die Lüfte erfüllten.

¹⁶³ *Vulg. Mt.* 4, 10; *Vulg. Dt.* 5, 9; 6, 13-16.

Ecloga quinta: De Christi miraculis

**Collocutores: Lynceus et Atys, hoc est
auctor carminis et Caelius**

Lyn. Candida vere novo caeli nitet aura sereni,
floreā vernat humus, lucent sata, germinat arbos,
et volucris variis agros concentibus implet.
Nos quoque, dum carpunt gemmantia pabula fetae,
mitis Atys, felix, invitet ad otia tempus, 5
laetitia ad cantus. Alternaque verba serentes
Parthemio, si vis, certemus iudice! Namque
proposuit geminos vincenti praemia tauros,
ripa saginatos aluit quos dulcis Hiberi,
et bonus ingeniis pastor favet. Euge, relictis 10
rasilis ad numeros infletur tibia curis,
quaeque salutiferi celebres miracula Christi
quattuor in templi pastores fronte notarunt
falcibus, effigie diversa membra tegentes,
hic hominis, bovis hic, aquilae ille, atque ille leonis, 15
materiam nostris sumamus versibus aequam!

Titulus Athys et iudex Parthemius i Lynceus. Atys. Parthemius. k | autor f² g | Caelius
sub iudice Parthemio add. a b c d e f¹ f² g h j Caelitus e Parthenio h j 3 volucres ...
implet a b c d e f¹ f² g h i j k 14 membra d 16 hic incipit sermo Atys c

1 vere novo Verg. *georg.* 1, 43 | *Ov. met.* 15, 202 | *Ov. fast.* 1, 351 | caelo ... sereno Verg.
georg. 1, 487 | *Ov. met.* 1, 168 2 *Ov. met.* 7, 284 vernat humus 3 *Ov. fast.* 1, 155 et
tepidum volucres concentibus aera mulcent 4 *Lucr.* 2, 319 herbae gemmantis rore recenti
| *Lucr.* 5, 461 gemmantis rore per herbas | *Ps. Verg. Culex* 70 gemmantis ... herbas
6 Verg. *eccl.* 3, 59 alteris dicetis | *Verg. Aen.* 6, 160 multa inter sese vario sermone serebant
10 *Ov. met.* 8, 252 favet ingeniis 11 Verg. *georg.* 2, 449 tomo rasile buxum | *Verg.*
eccl. 5, 2 calamos inflare | *Lucr.* 5, 1383 cava inflare cicutas 13-14 *Ov. epist.* 5, 24
falce notata tua | *Calp. ecl.* 1, 21 falce notavit 14-15 *Sedul. carm. pasch.* 1, 355-358 |
Petrarca, buc. carm. 10, 326-328 sed carmina vidi / hic hominis pariterque aquilae bovis
atque leonis / Hispanum nostra modulantem voce iuvenum 16 *Hor. ars* 38 materiam
vestris ... aequam viribus

Fünfte Ekloge: Die Wunder Christi

**Sprecher: Lynceus und Atys, das heißt,
der Autor des Gedichtes und Caelius**

Lyn. Zu Beginn des Frühlings strahlt das gleißende Licht des heiteren
Himmels, es verjüngt sich die an Blumen reiche Erde, die Saaten
leuchten hervor, der Baum schlägt aus, und mit vielstimmigen Wei-
sen erfüllt der Vogel die Felder.
Auch uns, sanfter Atys, mag, während die trächtigen Tiere das sprie-
bende Futter abrufen, die glückliche Zeit zu Mußestunden laden, die
Fröhlichkeit zu Gesängen. Lass uns um die Wette singen, indem wir
abwechselnd unsere Texte vortragen, und Parthemius soll, wenn du
willst, unser Schiedsrichter sein! Denn dem Sieger hat er als Beloh-
nung Zwillingstiere in Aussicht gestellt, die das Ufer des süßen Ebro
wohl gemästet hat, und als guter Hirte fördert er die Talente. Wohlan,
da die Sorgen vergessen, werde die glatt polierte Flöte im Takt gebla-
sen, und lass uns als einen unseren Versen angemessenen Stoff die
Wunder unseres Heilands Christi verwenden, welche die vier be-
rühmten Hirten, die hinter einem jeweils unterschiedlichen Symbol
ihre Gestalt verbergen - dieser durch das eines Menschen, durch das
eines Stieres dieser, durch das eines Adlers jener und jener durch das
eines Löwen¹⁶⁴ - mit Sichelmessern auf die Stirnwand des Tempels
geschrieben haben¹⁶⁵!

¹⁶⁴ Die Symbole kennzeichnen die Evangelisten Matthäus, Lukas, Johannes und Markus.

¹⁶⁵ Vgl. Verg. *eccl.* 5, 13.

Ecloga quinta

- At.* Tu potius cantes, quem nymphae blanda canentem,
Lynceu, quem fauni celeres panesque sequuntur,
nam neque me resonis mulserunt flamina cannis
nec Syringa melos fundit, nec spirat Apollo, 20
nec si Musa roget, tecum temerarius ausim
certare aut pretium tauros sperare torosos.
Verum age, sic potius nostrum experiere laborem.
Parthemio ut festi dentur libamina lusus,
ipse legam flores, teretes tu finge corollas. 25
- Lyn.* Ne fuge! Ne vulgi cantorum more rogatus
incipias aegre, desistas aegrius atque
praedura ut Protheus expectes vincula vates,
namque ego te nuper latebrosa in rupe sedentem,
virgea dum saturas deduco ad saepta capellas,
dulcisona sensi modulantem carmen avena. 30
Incipe! Sitque tuis et primus et ultimus idem
in numeris, nutu qui temperat omnia, Jesus!
Dic primum, ut bibulo residens in littore, linis
ad se piscantes iussit transire relictis 35
atque hominum melius piscari corda sequendo;
ut mox nubentis tendens ad festa mariti
prandia, quando hilarans deerat convivia Bacchus
oppletis subito lymphis albetibus urnis

17 *Atys om. c* 18 *celebres abcdef¹ f² ghijk* 19 *rasonis bd* 20 *syringia
bd* 21 *temerarius c* 25 *hic incipit sermo Lyncei c* 26 *Lynceus om. bcde*
28 *expectas abcdef¹ f² ghj* 32 *primis Δ primus abcdef¹ f² ghijk*

19 *Laer. 5, 1390 haec animos ollis mulcebant* 20 *Ov. met. 1, 691 nymphae Syringa
vocabant* 22 *Ov. met. 6, 84 quod pretium speret* 24 *Ov. epist. 4, 27 servatae ...
libamina famae* 26 *Verg. ecl. 3, 49 numquam hodie effugies* 26-27 *Vgl. Hor. sat. 1,
3, 1-3 omnibus hoc vitium est cantoribus, inter amicos / ut numquam inducant animum can-
tare rogati, / iniussi numquam desitant* 28 *Verg. georg. 4, 399 vim duram et vincula
capto tende | Verg. georg. 4, 392 novit namque omnia vates | Ov. met. 12, 349 praeduraque
tempora* 30 *Verg. ecl. 10, 77 saturae ... capellae* 31 *Verg. ecl. 1, 2 musam
meditatis avena | Tib. 2, 1, 53 modulatus avena carmen | Sidon. carm. 6, 5 dulcisonum ...
murmur* 32 *Vgl. Hor. epist. 1, 1, 1 prima dicte mihi, summa dicende Camena | Verg. ecl.
8, 11 a te principium, tibi desinam* 33 *Ov. met. 4, 169 qui temperat omnia luce*
34 *Ov. am. 2, 12, 14 bibuli litoris* 38 *Verg. ecl. 5, 69 hilarans convivia Baccho*

Fünfte Ekloge

- At.* Du, Lynceus, dem, da er Schmeichelhaftes singt, die Nymphen, dem
die flinken Faune und die Pane folgen, magst zuerst dein Lied vortra-
gen, denn mich bezauberten weder die auf widerhallenden Flöten ge-
blasenen Töne, noch gab mir Syrinx eine Weise ein, weder inspirierte
mich Apoll, noch will ich es wagen, selbst wenn die Muse darum bit-
ten sollte, unbesonnen mit dir um die Wette zu singen oder als Sie-
gespreis die muskulösen Stiere zu erhoffen.
Doch wohlan, so wirst du unsere Arbeit eher kennenlernen. Damit
dem Parthemius die Siegesprämien für das Festspiel gegeben werden
können, will ich selbst Blumen pflücken, du winde sie zu feinen
Kränzen.
- Lyn.* Lauf nicht weg! Damit du nicht nach Art der Volkssänger auf meine
Bitte hin nur widerstrebend beginnst und noch widerstrebender auf-
hörst und - wie der Seher Proteus¹⁶⁶ - sehr harte Fesseln erwartest,
<sage ich dir,> ich sah dich neulich auf einem schattigen Felsen sit-
zen, während ich die satten Ziegen zu den geflochtenen Hürden hin-
abtrieb, und hörte dich auf der süß tönenden Flöte ein wohlklingendes
Lied spielen.
Fang an! Und in deinen Versen soll derselbe, der mit einem Wink al-
les ordnet, nämlich Jesus, sowohl der Anfang als auch das Ende sein!
Besinge zuerst, wie er am feuchten Ufer sitzend die Fischer ihre Net-
ze zurücklassen, zu ihm kommen und auf bessere Art und Weise fi-
schen hieß, indem sie die Herzen der Menschen zu erreichen such-
ten¹⁶⁷; wie er bald darauf zum Festmahl des Bräutigams kam und, als
es am Wein, der die Tischgesellschaften heiter stimmt, mangelte und
man die Krüge daraufhin mit weißem Quellwasser gefüllt hatte,

¹⁶⁶ Proteus ist ein dem Poseidon untergebener Meeresgreis, der in der Nähe Ägyptens lebend
die Robben Amphitrites weidet. Er ähnelt dem Nereus und ist mit der Fähigkeit des
Wahrsagens ausgestattet, von der er jedoch nur unter Zwang und in Fesseln gelegt
Gebrauch macht.

¹⁶⁷ *Vulg. Mt. 4, 18-22; Vulg. Mc. 1, 16-18.*

iusserit inclusos latices mutare colorem 40
inque merum liquidas converti protinus undas.

At. Quin illum memini vomicas curasse putrentes
quorundam, lacero cum corpore tabidus humor
serperet et traheret labes elephantia pulpam,
nec minus hunc aliis, cum morbus frigidus artus, 45
ut rigidis tenues flabris agitantur aristae,
concuteret, membris solitum eiecisse tremorem
et solido tremulos nervos fulcisse vigore.
Sic aliquem rursus consumpta aetate morantem
piscinae incassum motus defessa grabato 50
tollere membra iubens patrias dimisit ad aedes.

Lyn. At miseram Petri socrum, cum febris in imis
ossibus haesisset totas haustura medullas,
lactali et fibras vitales ureret aestu,
incolumem tantum dextra tangente reliquit. 55
Idem aliam eluvie corrupti sanguinis atras
foedantem vestes siccato vulnere sanam
reddidit, extremae cum vestis tangeret oras.
Arentem alterius dextram revirescere mandans
flexibilem ad cunctos mulcendo praestitit actus; 60
strumosam atque caput procurvam erexit ab imo
ipse solo et stellas iussit spectare micantes.

42 Atys om. e 45 moribus c | arctus Δ artus a b c d e f¹ f² g h i j k 52 ad c
55 tandem b d 60 hic incipit sermo Atys b d 61 procurvum e

40 Verg. *Aen.* 4, 454-455 latices nigrescere sacros / fusaque in obscenum se vertere vina
cruorem 41 Ov. *met.* 8, 457 liquentibus undis 43 Ov. *fast.* 6, 744 lacero corpore |
Ov. *met.* 6, 562 lacerum ... corpus 46 Ov. *ars.* 1, 553 horrui, ut steriles agitat quas
ventus aristae | Ov. *epist.* 14, 39-41 ut leni Zephyro graciles vibrantur aristae / ... / aut sic,
aut etiam tremui magis | Sil. 9, 358 agitant cum flamina culmos 48 Verg. *Aen.* 2, 639
solidaeque suo stant robore vires 50 Ps. Verg. *Moret.* 5 membra levat ... demissa
grabato 53 Verg. *georg.* 3, 457 ima ... ad ossa | Ov. *epist.* 4, 70 acer in extremis ossibus
haesit amor | Sen. *Herc. O.* 1227 hausit medullas 54 Lucan. 9, 778 fibris vitalibus |
Lucan. 6, 723 ruptas letali vulnere fibras | vgl. Prud. *apoth.* 466 tractabat trepidas letali frigo-
re fibras 57 Ov. *met.* 7, 845 foedantem sanguine vestes 61-62 Ov. *met.* 1, 85-86
caelumque videre / iussit et erectos ad sidera tollere vultus

die eingefüllte Flüssigkeit plötzlich ihre Farbe ändern und das klare
Wasser sich geradewegs in reinen Wein wandeln ließ¹⁶⁸.

At. Ja, ich erinnere mich, dass jener sich um die faulenden Eiterbeulen
gewisser Leute gekümmert hat, als sich in dem verstümmelten Körper
die nach und nach alles verzehrende Flüssigkeit ausbreitete und der
Ausatz sich des Fleisches bemächtigte, und dass dieser ebenso ande-
ren, als die Schauer erregende Krankheit ihre Gliedmaßen erzittern
ließ, wie die zarten Ähren durch die rauhen Winde gebeugt werden,
die Glieder vom gewohnten Zittern befreit und die bebenden Muskeln
mit dauerhafter Kraft gestärkt hat¹⁶⁹.
So schickte er wiederum einen, der am Ende seines Lebens vergeb-
lich auf die Bewegungen des Sees wartete, nach Hause, indem er ihm
gebod, die erlahmten Glieder von der Bahre zu erheben¹⁷⁰.

Lyn. Aber die bedauernswerte Schwiegermutter des Petrus ließ er, als das
Fieber sich in ihren innersten Knochen festgesetzt hatte, um das gan-
ze Mark zu verzehren, und mit tödlicher Hitze die lebensnotwendigen
Eingeweide verbrannte, nur durch das Auflegen seiner Rechten ge-
sund zurück¹⁷¹.
Ebenso heilte er eine andere Frau, welche die schwarzen Kleider mit
dem Ausfluss des verdorbenen Blutes besudelte, durch das Versiegen
ihrer Blutung, als sie die äußersten Säume seines Gewandes berühr-
te¹⁷². Die verdorrte Rechte eines anderen ließ er wieder erstarken, und
machte sie so durch sein sanftes Darüberstreichen beweglich für alle
Tätigkeiten¹⁷³; eine Frau, deren Drüsen geschwollen waren und die
den Kopf nach vorn gebeugt trug, richtete er selbst vom tiefsten Bo-
den auf und befahl ihr, die strahlenden Sterne zu betrachten¹⁷⁴.

¹⁶⁸ Vulg. *Io.* 2, 1-12.

¹⁶⁹ Vulg. *Mt.* 8, 1-4; Vulg. *Mc.* 1, 40-45; Vulg. *Lc.* 5, 12-14.

¹⁷⁰ See von Betesda: vgl. Vulg. *Io.* 5, 2-8.

¹⁷¹ Vulg. *Mt.* 8, 14-15; Vulg. *Mc.* 1, 29-31; Vulg. *Lc.* 4, 38f.

¹⁷² Vulg. *Mt.* 9, 20-22; Vulg. *Mc.* 5, 25-34; Vulg. *Lc.* 8, 43-48.

¹⁷³ Vulg. *Mt.* 12, 9-14; Vulg. *Mc.* 3, 1-6; Vulg. *Lc.* 6, 6-11.

¹⁷⁴ Vulg. *Lc.* 13, 10-13.

- At.* Ast alium, cui labe cutis laxata tumeret
luteus et clausis venter turgesceret undis,
depulso exseruit morbo. Lymphaticus alter
illius tactu subito curatus abivit. 65
Mutorum linguas nodataque labra resolvit.
Atque oculos caecis, surdis reseravit et aures
dans sputum atque lutum laesis collyria membris. 70
Spiritus multos immundis liberat olim
obsessos, testis, cui mutum eiecit ab ore
spiritulum, testis cui septem femina saevos
daemones expulerat, testis Cananea iacenti
anxia pro nata, Christo sub iudice cuius 75
est laudata fides, rauca dum voce precatur:
„Nate David, miserere mei, miserere dolentis!“
- Lyn.* Sed quid sanatos repetis? Nonne ipse feretro
elatum, matris spem solam et luce carentem,
compositamque toro mox natam antistitis uno
admonitu e gelido fecit consurgere lecto, 80
et numen laudare suum? Nonne ipse sepulchro
Lazaron excivit, quarta iam luce fluenti
corpore foetentem, decursaque tempora vitae
instaurans vivis defunctum accumbere iussit?

63 *Atys om. bd* 64 *clusis Δ clusus abcdef¹ f² ghijk* 66 *a tactu c e f¹*
68 *oculis abd* 73 *demones bcd* 84 *iussu gh*

64 *Ov. fast.* 1, 215 sic quibus intumuit suffusa venter ab unda 66 *Juvenc.* 1, 738 *attactu*
solo purgavit lurida membra 67 *Ov. met.* 13, 126 *resolvit ora* 76 *Vulg. Mt.* 15, 22
miserere mei Domine fili David 78 *Verg. georg.* 4, 255 *corpora luce carentum*
79 *Ov. met.* 9, 503-504 *toroque / mortua componar* 82 *Verg. Aen.* 3, 626 *membra fluen-*
tia tabo 83 *Vgl. Ov. trist.* 3, 4, 33 *spatium decurrere vitae*

- At.* Dann erlöste er einen anderen, dem die von der Seuche erschlaifte
Haut geschwollen war und dem der von Kot verschmutzte Leib durch
das Ansammeln von Wasser sich zu blähen begann, durch die Ver-
treibung seiner Krankheit. Ein zweiter Besessener ging, durch seine
Berührung plötzlich geheilt, davon¹⁷⁵.
Er löste die Zungen und die verschlossenen Lippen der Stummen¹⁷⁶.
Er öffnete die Augen den Blinden¹⁷⁷ und den Tauben die Ohren¹⁷⁸,
indem er den versehrten Körperteilen Speichel und Lehm als Augen-
salbe auftrug¹⁷⁹.
Viele, die einst besessen waren, befreite er von unreinen Geistern¹⁸⁰;
ein Zeuge ist der, dem er einen stummen Geist aus dem Munde jag-
te¹⁸¹, eine zweite Zeugin die Frau, der er sieben grimmige Dämonen
ausgetrieben hatte¹⁸², eine weitere Zeugin die um ihre darniederlie-
gende Tochter besorgte Kanaanäerin¹⁸³, deren Glauben man nach dem
Urteil Christi lobte, während sie mit heiserer Stimme betete: „Sohn
Davids, erbarme dich meiner, erbarme dich der Leidenden!“
- Lyn.* Doch warum erwähnst du die Geheilten noch einmal? Bewirkte er
nicht selbst, dass der auf der Totenbahre hinausgetragene Sohn, die
einzige Hoffnung der Mutter und nun des Lebenslichtes entbeh-
rend¹⁸⁴, sowie die Tochter des Tempelvorstehers, die auf dem Toten-
bett aufgebahrt war, sich bald, auf eine einzige Ermahnung hin, von
ihrem eisigen Bett erhoben und sein göttliches Wesen priesen¹⁸⁵? Rief
er nicht selbst Lazarus aus dem Grab hervor, der am vierten Tag auf-
grund der Verwesung seines Körpers schon übel roch, und trug er
nicht dem Toten auf, indem er dessen abgelaufene Lebenszeit wieder
herstellte, sich zu den Lebenden zu Tisch zu legen¹⁸⁶?

¹⁷⁵ *Vulg. Mt.* 14, 6; *Vulg. Mc.* 5, 28; 6, 56; *Vulg. Lc.* 6, 19.

¹⁷⁶ *Vulg. Mt.* 9, 32-34; *Vulg. Lc.* 11, 14f.

¹⁷⁷ *Vulg. Mt.* 9, 27-31; 20, 29-34; *Vulg. Mc.* 8, 22-26; 10, 46-52; *Vulg. Lc.* 18, 35-43.

¹⁷⁸ *Vulg. Mc.* 7, 32-37.

¹⁷⁹ *Vulg. Mt.* 15, 29-31; *Vulg. Mc.* 8, 22-26.

¹⁸⁰ *Vulg. Mt.* 8, 16-17.

¹⁸¹ *Vulg. Mt.* 9, 32-34; *Vulg. Lc.* 11, 14f.

¹⁸² *Vulg. Lc.* 8, 2.

¹⁸³ *Vulg. Mt.* 15, 21-28; *Vulg. Mc.* 7, 24-30.

¹⁸⁴ *Vulg. Lc.* 7, 11-17.

¹⁸⁵ *Vulg. Mt.* 9, 18-26; *Vulg. Mc.* 5, 21-43; *Vulg. Lc.* 8, 40-56.

¹⁸⁶ *Vulg. Jo.* 11, 17-44.

- At. Verum id non tanti, tamen est mirabile, namque,
Lynceus, occultum mentis motum ipse videbat,
et quod quisque tegens secretum fecerat, absens
sensit et hinc verbi sub ficus stipite dicti
Nathanael coetum sibi conscius ivit in almum.
Hinc mulier veteris cognoscens crimina culpae
indicioque evicta sui rea iudicis olim
ad puteum huic limphae praebens potabilis haustus
expleta est propriamque sitim ipsiusque levavit.
Sed numero vincor signorum nempe repressa
tempestate maris. Socii cum fluctibus acti
huc illuc iamiam summersa puppe natarent,
imperio frenans tumidum compescuit aequor,
quod mox non madidis calcavit gressibus idem
in navim ad socios sera iam nocte revertens.
- Lyn. Nunc repeto. Fuit hoc celso cum e monte rediret
exactis precibus cum Nazaraea coisset
turba ferox, illum ut scopulo detruderet alto
praecipitem, quando ex oculis evanuit ipse
per medias vadens turmas, nec visus ab ullo;
cum prius ille fame turba languente per agros
milia quinque hominum dapibus saturasset egenis,
- nam pisce ex gemino quinoque ex pane receptis
reliquiis cophinos bis sex implesse feruntur -,
sic alias septem non magnis panibus atque
pisciculis paucis viventum milia farsit
quattuor exceptis pueris ac matribus horum
et reliquum in septem sportas legere minuta.

93 levabit f¹ 94 vincor Δ vincor a b c d e f¹ f² g h i j k 99 socius f²
104 medios b d 110 inventum b iuventum d viventum Δ a b e f¹ f² g h i j k

92 *Ov. met.* 6, 356 haustus aquae | *Verg. georg.* 4, 229 haustu ... aquarum 96 *Verg. Aen.*
1, 69 submersasque obrue puppes 97 *Ov. trist.* 1, 2, 87 tantos conpescite fluctus
99 *Verg. georg.* 4, 132-33 seraque revertens / nocte domum 100 *Verg. Aen.* 7, 123
nunc repeto 111 *Vulg. Mt.* 15, 38 erant autem qui manducaverant quattuor milia homi-
num extra parvulos et mulieres

- At. Wenn dies auch nicht von so großer Bedeutung ist, so ist es dennoch
wunderbar, denn, Lynceus, er nahm sogar die verborgene Regung des
Geistes wahr, und, was ein jeder im Verborgenen Heimliches ge-
macht hatte, wusste er, obwohl er nicht dabei gewesen war, und daher
ging Nathanael im Wissen um das unter dem Feigenbaum gespro-
chene Wort in die gütige Gemeinschaft ein¹⁸⁷. Daher wurde die Frau,
die Vorwürfe der alten Schuld erkennend und als Angeklagte einst
durch die Aussage ihres Richters überführt, gesättigt, indem sie ihm
am Brunnen Schlucke trinkbaren Wassers reichte, und sie stillte so-
wohl ihren eigenen Durst als auch den seinen¹⁸⁸.
Doch ich werde durch die Anzahl der Zeichen überwältigt, besonders
nach der Bezwingung des Seesturmes¹⁸⁹. Als die Gefährten, von den
Fluten hierhin und dorthin geschleudert, schon dahintrieben, da das
Achterdeck bereits untergegangen war, bezwang er, es durch sein
Geheiß zügelnd, das sich hoch auftürmende Meer, auf dem er ebenso
bald darauf trockenen Fußes wandelte, als er schon spät in der Nacht
zu seinen Gefährten auf das Schiff zurückkehrte¹⁹⁰.
- Lyn. Nun bin ich wieder dran. So war es, als er nach der Beendigung sei-
ner Gebete vom hohen Berg zurückkehrte, nachdem die unbändige
Menschenmenge aus Nazareth zusammengekommen war, um jenen
kopfüber von einem hohen Felsen zu stürzen: da entschwand er selbst
ihren Blicken und wurde, obgleich er mitten durch die Scharen
schritt, von niemandem gesehen¹⁹¹; zuvor hatte jener, als die Menge
Hunger litt, auf den Feldern fünftausend Menschen trotz mangelnder
Speisen gesättigt - denn man berichtet, dass sie mit den eingesammel-
ten Resten von zwei Fischen und von fünf Broten zwölf Körbe gefüllt
haben¹⁹² -, so hat er ein anderes Mal viertausend Menschen, die Kin-
der und deren Mütter nicht gerechnet, mit sieben keineswegs großen
Broten und wenigen kleinen Fischen gespeist, und die übrigen Stücke
sammelten sie in sieben Körbe¹⁹³.

¹⁸⁷ *Vulg. Io.* 1, 45-49.

¹⁸⁸ *Vulg. Io.* 4, 7-26.

¹⁸⁹ *Vulg. Mt.* 8, 23-27; *Vulg. Mc.* 4, 35-41; *Vulg. Lc.* 8, 22-25.

¹⁹⁰ *Vulg. Mt.* 14, 22-33; *Vulg. Mc.* 6, 45-52; *Vulg. Io.* 6, 16-21.

¹⁹¹ *Vulg. Lc.* 4, 30.

¹⁹² *Vulg. Mt.* 14, 13-21; *Vulg. Mc.* 6, 31-44.

¹⁹³ *Vulg. Mt.* 15, 32-39; *Vulg. Mc.* 8, 1-10; *Vulg. Lc.* 9, 10-17; *Vulg. Io.* 6, 1-13.

- At.* Hoc autem nulla credam ratione silendum:
clarus enim, patrum coetu assistente duorum
et tribus excitis in montem fratribus altum, 115
humanam egressus formam stetit ore micanti;
ut sol discussis effulget nubibus, utque
nix modo fusa albet, sic candens luxit amictus,
et vox e nivea descendens incluta nube 120
est audita Patris: „Hic est dilectus in aevum
omne mihi natus, placuit mihi semper, et illi,
quem genui vobis, populi, parete, redempti!“
Huic ideo meritos cantu reddamus honores!
- Lyn.* Haec bonus in terris pro nostris gessit Jesus
usibus exemplum praebens unaque salutem, 125
quando deo atque homini medium se fervidus offert.
Sed maiora prius pariter cum Patre potenti
praestitit ex nihilo caelos molemque profundam
et genus omne virum formans, genus omne ferarum.
Huic ideo meritos cantu reddamus honores! 130
- At.* Quid generasse fuit nullo de semine cuncta,
ni, quae condiderat, tueretur providus auctor
semper et antiquis addens nova munera donis
arentem viridi repararet germine mundum,
adderet et genitis species ac nomina rebus, 135
egregium ut tanta se proderet arte magistrum?
Huic ideo meritos cantu reddamus honores!

113 *Atys om. f*² 114 *ceto c f*¹ 116 *hic incipit sermo Atys f*² 117 *ut quae a*
*b d f*¹ *f*² *g h i j* 122 *parere b* 123 *hic incipit sermo Lyncei c e* 124 *Lyncus*
*om. c e | nec f*¹ 130 *hic incipit sermo Atys b* 131 *Atys om. b*

114 *Ov. met. 14, 235 numero comitante duorum* 117 *Vulg. Mt. 17, 2-5 et resplenduit*
facies eius sicut sol vestimenta autem eius facta sunt alba sicut nix l... et ecce vox de nube
dicens hic est Filius meus dilectus in quo mihi bene complacuit ipsam audite | Ov. met. 15, 70
discussa nube 120 *Ov. trist. 1, 6, 36 vives tempus in omne | Hor. epist. 1, 2, 43 in omne*
volubilis aevum 123 *Verg. Aen. 5, 347 si primi Salio reddentur honores* 129 *genus*
omne ferarum Verg. georg. 4, 223 | Ov. met. 10, 705 | Lucr. 1, 163 131 *Verg. georg. 1,*
22 non ullo semine

- At.* Folgendes aber, möchte ich meinen, darf auf keinen Fall verschwie-
gen werden:
Strahlend nämlich stand er mit dem vereinten Beistand der beiden
Väter und mit den drei Brüdern, die auf den hohen Berg gerufen wor-
den waren, mit leuchtendem Antlitz da, nachdem er die Grenzen der
menschlichen Gestalt überschritten hatte; so wie die Sonne erstrahlt,
nachdem die Wolken vertrieben worden sind, und wie der soeben ge-
fallene Schnee erglänzt, so strahlend leuchtete sein Gewand, und das
berühmte Wort des Vaters, das aus einer weißen Wolke niedersank,
ließ sich vernehmen: „Dies ist mein geliebter Sohn in alle Ewigkeit,
an dem ich stets mein Wohlgefallen gehabt habe, und ihm, den ich für
euch hervorgebracht habe, sollt ihr, erlöste Völker, folgen!“¹⁹⁴
Daher lasst uns diesem mit Gesang die verdienten Ehren erweisen!
- Lyn.* Diese Dinge vollbrachte der gute Jesus auf Erden zu unserem Nutzen,
indem er ein Vorbild und zugleich die Rettung gewährte, als er sich
leidenschaftlich als Mittler zwischen Gott und dem Menschen anbot.
Doch schon früher hat er in gleicher Weise gemeinsam mit dem
mächtigen Vater noch Bedeutenderes vollbracht, als er aus dem
Nichts die Himmel, den unermesslichen Erdenbau, das gesamte Men-
schengeschlecht und jede Art der wilden Tiere schuf!¹⁹⁵
Daher lasst uns diesem mit Gesang die verdienten Ehren erweisen!
- At.* Was hätte es für einen Sinn gehabt, alles aus dem Nichts geschaffen
zu haben, wenn der vorausschauende Schöpfer nicht immer das, was
er geschaffen hatte, schützen, den alten Gaben neue Geschenke hin-
zufügend, die verdorrnde Erde durch grünende Saat wiederherstellen
und seinen Schöpfungen Gattungen hinzufügen und Namen verleihen
würde, um sich durch seine so großartige Kunst als hervorragender
Meister zu offenbaren?
Daher lasst uns diesem mit Gesang die verdienten Ehren erweisen!

¹⁹⁴ *Vulg. Mt. 17, 1-5; Vulg. Mc. 9, 2-10; Vulg. Lc. 9, 28-36.*

¹⁹⁵ *Vulg. Gn. 1, 1-2, 4a.*

Ecloga quinta

Lyn. Summa quidem memoras, illud tamen ipse supremum
esse reor, quod se messor pro messe recidit,
et sator exposuit proprium pro semine corpus, 140
pro servo dominus misero se vendidit orbi,
occubuit medicus, vitam dum contulit aegro,
et fragili aeternus iacuit pro stirpe creator.
Huic ideo meritos cantu reddamus honores!

Pa. Quo ruitis, pueri? Praeceptis hic proxima rupes 145
non sinit ulterius longos vos tendere cursus,
et nox prona cadit. Sed vos, pro talibus ausis
victores ambo tauris cum pinguibus hircos
accipite et veteris laudem sperate cothurni!

138 Lynceus om. Δ e f² | memores b d numeras f² numeras g 139 Lynceus Δ
f² | rescidit a e f¹ f² g h i j 145 Parthemius om. c f¹ | rupis e 146 hic incipit
sermo Parthemii c f¹ 148 pinguibus d f¹ 149 sperare b

146 Lucr. 5, 631 tendere cursum 147 Verg. Aen. 2, 535 pro talibus ausis 149 Vgl.
Juv. 7, 72 non minor antiquo ... cothurno

Fünfte Ekloge

Lyn. Zwar erwähnst du sehr wichtige Dinge, dennoch halte ich persönlich
jenes für das Bedeutsamste, dass der Schnitter sich für die Ernte be-
schnitten und der Sämann anstelle der Saat seinen eigenen Leib aus-
gelegt hat, der Herr statt des elenden Sklaven sich selbst für die Welt
verkauft und der Arzt sich auf das Lager gelegt hat, bis er dem Kran-
ken das Leben brachte, und dass der unvergängliche Schöpfer anstelle
des zerbrechlichen Sprosses am Boden lag¹⁹⁶.
Daher lasst uns diesem mit Gesang die verdienten Ehren erweisen!

Pa. Wohin stürzt ihr, Jungen? Der nächste steile Felsen hier erlaubt euch
nicht, eure langen Bahnen weiter zu ziehen, und die Nacht neigt sich
schon. Doch ihr, empfangt für solche Leistungen beide als Sieger Bö-
cke und auch fette Stiere und hofft auf Lob für den alten Stil!

¹⁹⁶ Vulg. *Mt.* 26, 1-27, 66; Vulg. *Mc.* 14, 1-16, 20; Vulg. *Lc.* 22, 1-23, 49; Vulg. *Io.* 18, 1-19, 42.

Ecloga sexta: De institutione sacramenti Eucharistiae

Collocutores: Iesus et Cephas, hoc est princeps apostolorum

Finierat prisci vetus observantia saeculi
caedibus austeris mitem placare Tonantem
effusumque rubris iugulis libare cruorem
et celebrare sacras pecorum nidoribus aras. 5
Hinc subeunte alio revolutis orbibus aevo
iam nova progenies, sacra lex, pia venerat aetas.
Et iam tempus erat, quo magni pastor ovilis
immensusque Patris genitus spesque unica Christus,
iam dudum ad festas epulas et flumina laeta 10
ipse suosque greges suaque haec armenta vocabat.
Ergo ubi servantes recutitae Sabbata turbae
Azima festa focis priscoque ex more parent
caedere lustrales dapibus paschalibus agnos,
ille etiam cupiens duodenam pascere turmam 15
et mox his ducibus reliquas explorare cohortes
imperat actutum convivium sancta parari
hic, ubi dulcis aquae portantem forte lagoenam
compererint, nec multum illos subit inde penates.
Ac postquam ad cenam bis senos rite ministros 20
convenisse videt, cunctis discumbere iussis
in medio perhibent dixisse haec verba sedentem:

Titulus De cena Christi. Iesus. Cephas. i | eucharistie c | hoc ... apostolorum om. k
1 verus b c 2 placere b d f² 11 recucite c f¹ | turmae e 15 iis c e f¹
18 hic incipit sermo Lyncei f² 21 sedentem f¹

1 Alc. Avit. *carmin.* 5, 260-261 Finierat rector leges et foedera festi / paschalis mandare viris
2 Verg. *Aen.* 2, 116 sanguine placastis ventos et virgine caesa | vgl. *ecl.* 1, 120 Tonantis
3 Verg. *Aen.* 7, 788 effuso ... sanguine 4 Ov. *met.* 12, 153 dis acceptus ... midor
6 Verg. *ecl.* 4, 7 iam nova progenies 8 Liv. 3, 26, 8 spes unica imperii | Quint. 6 *pro-*
oem. 2 spem unicam senectutis 18 nec multum vgl. *ecl.* 8, 82 non multum est | Verg.
georg. 2, 80 nec longum tempus | Ov. *met.* 5, 650 regis subit ille penates 20 Ov. *fast.*
6, 672 ad festas convenit illa dapes | Verg. *Aen.* 1, 708 toris iussi discumbere pictis | Ov. *met.*
12, 155 discubere toris

Sechste Ekloge: Die Einsetzung des Sakramentes der Eucharistie

Sprecher: Jesus und Kephas, das heißt der Apostelfürst

Ein Ende hatte der ehrwürdige Brauch der altväterlichen Zeit gefunden, durch finstere Schlachtopfer den Donnerer¹⁹⁷ gnädig zu stimmen, verschwenderisch Blut aus roten Kehlen zu spenden und die geweihten Altäre mit dem Opferduft der Tiere zu verherrlichen. Hierauf war mit dem Kreisen der Sphären eine neue Ära angebrochen, schon waren ein neuer Spross, ein heiliges Gesetz, ein gottesfürchtiges Zeitalter gekommen¹⁹⁸.

Und schon war die Zeit heraufgezogen, in welcher der Hirte der großen Herde, Christus, Sohn des unendlichen Vaters und alleinige Hoffnung, schon längst selbst zum Festmahl und zu fröhlich plätschernden Flüssen sowohl seine Herden als auch diese seine Zugtiere rief. Sobald also die jüdischen Scharen, die den Sabbat einhielten, das festliche ungesäuerte Brot auf heimischen Herden und nach altem Brauch bereiteten und sich anschickten, Opferlämmer für das Pascha-Mahl zu schlachten, ließ auch jener, in dem Wunsch, die Gruppe der Zwölf zu speisen und bald unter ihrer Leitung die übrigen Volksmengen zu sättigen, alsbald das heilige Mahl bereiten, hier, wo sie zufällig den Mann trafen, der einen Krug süßen Wassers trug, und nicht viel später betrat er selbst jene Gemächer¹⁹⁹.

Und als er sah, dass zum Essen der Sitte entsprechend zwölf Diener des Herrn zusammengekommen waren, soll er in der Mitte sitzend folgende Worte gesprochen haben, nachdem sich alle auf sein Geheiß zu Tisch gelegt hatten:

¹⁹⁷ Anspielung auf die griechische Mythologie: Gott und Zeus werden verglichen.

¹⁹⁸ Vulg. *Mt.* 26, 28; Vulg. *Lc.* 22, 20; Vulg. *Jo.* 13, 34.

¹⁹⁹ Vulg. *Mt.* 26, 17-19; Vulg. *Mc.* 14, 12-17; Vulg. *Lc.* 22, 7-13.

- Ie.* Nulla mora est tradar manibus iamiam ipse nocentum,
 et me fata vocant, quando haec celebrata vetusto
 praesignant ritu nostram solemniam mortem.
 Nam si sacra Deus fieri sibi talia iussit, 25
 quo populum e duro libatis duceret agnis
 servitio Aegypti, senior si guttura nati
 olim iussus erat saevo dstringere ferro,
 ut pietas evicta Deo pietate placeret, 30
 me quoque clade mea mundi peccata piare
 convenit et captam tenebris evolvere plebem
 caede salutiferi, quem vos nunc cernitis, agni.
 Et pietas pietate mea vincenda fidesque
 exsuperanda fide est, pellatur ut eminus hostis 35
 pestifer et barathri lateat sub gurgite mersus
 ille lupus variusque draco, qui saepta pererrans
 milia multa ovium latebrosa condidit alvo.
 Imperioque mori summi genitoris oportet,
 ut coeant superis coniunctae hoc foedere gentes. 40
 Ultro epulas igitur cuncti libate paratas.
 Tuque incumbere meo femori, puer inclute, quondam
 ut reseres generi praecordia nostra futuro.
 Quod si scire cupis, qui me male prodere pergit,
 e numero est, spectata, cui tinctam porrigo quadram. 45
- His dictis mensa tollit se protinus ipse,
 praecinctumque gerens villis mantile recisis
 incipit a primo sociorum crura lavare,
 abstergitque pedes niveo velamine lautos.

22 tradat e trader f² g 23 mea c e f¹ 42 generis f² g 46 mantile b d
 mantele k

26 *Ov. fast.* 1, 588 viscera libat ovis 35 *Verg. Aen.* 6, 741 sub gurgite vasto
 37 *Ov. met.* 12, 17 avidoque recondidit alvo 41 *Vgl. Vulg. Io.* 21, 20 | 13, 23-25
 42 *Ov. met.* 15, 145 augustae reserabo oracula mentis 44 *Vulg. Io.* 13, 26 ille est cui
 ego intinctum panem porrexero 45 *Ov. met.* 7, 640 se tollere humo | *Verg. Aen.* 8, 541
 haec ubi dicta dedit, solio se tollit ab alto 46 tonsis ... mantelia villis *Verg. georg.* 4,
 377 | *Verg. Aen.* 1, 702 48 *Ov. fast.* 3, 363 niveo velatus amictu

- Je.* Es wird alsbald geschehen, dass ich selbst schon den Händen meiner
 Peiniger ausgeliefert werde. Und das Schicksal ruft mich, da diese
 nach altem Ritus begangenen Feierlichkeiten meinen Tod ankündi-
 gen. Denn wenn Gott schon verlangte, dass ihm derartige Opfer dar-
 gebracht wurden, damit er das Volk nach dem Schlachten der Läm-
 mer aus der harten Sklaverei Ägyptens führte, wenn schon einst dem
 Vater befohlen worden war, die Kehle des Sohnes mit dem grausam-
 en Schwert zu durchschneiden, so dass seine Frömmigkeit durch ih-
 ren Sieg über die Vaterliebe Gott wohlgefällig war, so steht es damit
 im Einklang, dass auch ich durch meinen Tod die Vergehen der Welt
 sühne und das gefangene Volk durch den Tod des rettenden Lammes,
 das ihr nun vor euch seht, der Dunkelheit entreiße²⁰⁰.
 Es gilt, sowohl die Liebe durch meine Liebe zu besiegen, als auch
 Glauben durch Glauben zu übertreffen, damit der Unheil bringende
 Feind weit fort getrieben wird und damit jener Wolf, das vielgestalti-
 ge Ungeheuer, das auf seinem Streifzug durch die Hürden viele tau-
 send Schafe in seinem finsternen Bauch hat verschwinden lassen, ver-
 senkt unter den Schlund des Abgrundes verborgen bleibt.
 Und es ist unumgänglich, dass ich auf Geheiß des höchsten Vaters
 sterbe, damit die durch diesen Bund geeinten Völker mit den Himmlis-
 chen sich vereinen²⁰¹.
 Genießt nun alle eurerseits die vorbereiteten Speisen.
 Und du, setze dich auf meinen Schoß, berühmter Knabe, damit du
 einst der künftigen Generation unsere Gedanken künden kannst²⁰².
 Wenn du aber wissen willst, wer sich daran macht, mich feige zu ver-
 raten, es ist einer von uns, schau, derjenige, dem ich das eingetauchte
 Brotstück reiche²⁰³.

Nach diesen Worten erhob er sich geradewegs vom Tisch, und ein Tuch aus
 geschorenem Haar, das er sich vorgebunden hatte, tragend begann er, beim
 ersten seiner Gefährten dessen Füße zu waschen, und die sauberen Füße
 trocknete er mit einem weißen Tuch ab.

²⁰⁰ *Vulg. Mt.* 26, 20-29; *Vulg. Mc.* 14, 18-25; *Vulg. Lc.* 22, 14-23.

²⁰¹ *Vulg. Io.* 16, 16-17.

²⁰² *Vulg. Io.* 13, 23.

²⁰³ *Vulg. Mt.* 26, 21-23; *Vulg. Mc.* 14, 18-22; *Vulg. Lc.* 22, 21; *Vulg. Io.* 13, 21.

Atque ita dura Cephae lauturus crura prendit,
in pelvim exponens, quae plena hos stabat ad usus, 50
atque hunc audivit tali sibi voce loquentem:

Ce. Haud equidem patiar! Nec fas est, summe magister,
discipulum ipse laves monitor, dominus quoque servum.

Cui rursum haec Christus divino reddidit ore:

Ie. Haec tibi nempe, Cepha, certo, nisi laveris, inquam, 55
caelestis fies regni non dignus et expers.

Ce. Atque huic deinde Cephas: Non tantum crura pedesque,
sed caput atque manus totumque hoc ablue corpus,
si libet, ipse nihil cunctatus iussa subibo.

Ie. Lautitie tanta non est opus, inquit, habenti 60
cor mundum, nitidosque reor vos non tamen omnes,
quando quidem infecto quidam se pectore tollit.
Verum haec nunc vacua mea dicta capessite mente!
Ipse quidem vestri quamvis dux agminis essem
et dominus, iusteque data ditione potirer, 65
non tamen interea vobis persaepe minister,
cum res ipsa tulit, dici fieri recuso,
exemplo ut nostro maiores deinde minorum
non pudeat sese vigiles praebere ministros.
Sed stratis panes ac vina reponite mensis, 70
atque haec, quae tradam, vestrae monumenta salutis

49 hic incipit sermo Cephae c f¹ 51 nudavit e 52 Cephas om. c f¹ k | phas f¹
60 lauticia f² g 62 infecto i 63 capescite c e f¹ 64 vester c e f¹
65 iustaque a b c d f² g h i j

50 *Ov. met.* 5, 111 hos adhibendus ad usus | *Juv.* 11, 118 stabat ad usus 54 *Verg. Aen.*
3, 373 divino ex ore 56 *Ov. met.* 1, 152 regnum caeleste | *Ov. trist.* 4, 3, 57 proba
dignum est | *Verg. Aen.* 12, 649 indignus avorum 61 *Vulg. Jo.* 13, 10 et vos mundi estis
sed non omnes 62 *Vgl. eccl.* 4, 19 infecti pectoris 63 *Verg. Aen.* 1, 77 iussa capessere
67 *Hoe. sat.* 2, 1, 18 cum res ipsa feret 70 *Verg. Aen.* 7, 134 et vina reponite mensis |
Verg. Aen. 1, 700 strato ... ostro

Und so ergriff er die harten Waden des Kephas, um sie zu reinigen, stellte
sie in das Becken, das zu diesem Zweck gefüllt bereitstand, und hörte diesen
mit solchen Worten zu ihm sprechen:

Ke. Das werde ich bestimmt nicht dulden! Und es ist Unrecht, höchster
Meister, dass du selbst in deiner Position als Lehrer den Schüler ba-
dest, auch als Herr den Sklaven.

Ihm wiederum entgegnete Christus mit göttlichem Munde folgendes:

Je. Kephas, wahrlich, dies versichere ich dir, wenn du dich nicht reinigen
lässt, wirst du des himmlischen Reiches nicht würdig und teilhaftig
werden.

Ke. Aber darauf erwiderte Kephas diesem: Nicht nur die Waden und die
Füße, sondern auch den Kopf und die Hände und meinen ganzen
Körper wasche ab, wenn es dir beliebt, ich selbst werde mich deinen
Weisungen ohne zu zögern unterziehen.

Je. Einer derart großen Waschung bedarf derjenige nicht, sagte er, der
ein reines Herz besitzt, und trotzdem glaube ich nicht, dass ihr alle
aufrichtig seid, da sich nämlich einer finsternen Herzens erhebt.
Nun aber vernehmt diese meine Worte mit unbefangenen Geist!
Wahrlich, obwohl ich selbst der Anführer und Herr eurer Schar war
und mich gerechter Weise der dargebotenen Macht bediente, weise
ich es inzwischen jedoch, wenn die Situation selbst es mit sich ge-
bracht hat, nicht zurück, recht häufig zu eurem Diener ernannt oder
gemacht zu werden, so dass durch mein Beispiel es dann auch die
Angeseheneren nicht beschämt, sich als aufmerksame Diener der Ge-
ringeren zu erweisen²⁰⁴.
Doch legt die Brote und den Wein auf die gedeckten Tische zurück
und empfängt das, was ich euch sagen werde, als Zeichen eures Hei-

²⁰⁴ *Vulg. Jo.* 13, 4-20.

accipite, extremum legatum et pignus amoris!
 Verbigena id verbo moriturus rite sacravi.
 Hanc ego sanctificans sacro lustramine quadram
 do vobis: Corpusque meum est hoc, sumite laeti 75
 et celebrate pii deinceps mysteria sacri!
 Hacque mei turmae sub religione pientur
 perpetuo memores similique haec vina dicata
 ordine verborum nostri sint sanguinis haustus.
 Namque calix legisque novae fundamen habendum hoc 80
 pro voto offertur vivorum et luce carentum.

Ce. Sic igitur gemina iungens convivia cena
 cultibus antiquis das finem, exordia ponis
 inde novis. Legisque explēs mandata vetustae,
 inceptasque aliam, diversaque foedera iungis, 85
 tu, medius pastor saeculorum et summe sacerdos.
 Melchisedech primus cerealia munera templis
 obtulit atque merum, similisque viatica crusti
 Eliae rexere pedes, frugumque refectus
 est ope, quando David defessus ab hoste rediret, 90
 quam dedit Abimelech sacrato e limine sumptam.
 Haec sunt caelestis pluvialia munera roris,
 quae pavere pias tam longo tempore gentes,
 per deserta suos loca dum petiere penates
 et patriam antiquam et promissae iugera terrae. 95
 Hac ope sacra tibi nunc pascis ovilia, Christe,
 caelestique cibo recreas mortalia praesens
 corpora nosque beas, pura si mente litemus.

75 est om. c | hoc est e f¹ g 77 meae e f¹ 81 effertur a b c f² g h i
 84 excipies a b c d excipis h auffers j 91 sacratam a b c d e f¹ f² g h i j
 96 Christus Δ Christe a b c d e f¹ f² g h i j k

72 Verg. *Aen.* 5, 572 et pignus amoris 73 Verbigena Prud. *cath.* 3, 2 76 *Ov. fast.*
 2, 249 pia sacra 79 *Ov. met.* 4, 118 'accipe nunc,' inquit, 'nostri quoque sanguinis
 haustus.' 81 Verg. *georg.* 4, 472 luce carentum 87 Cerealia munera *Ov. Pont.* 3,
 8, 11 | *Ov. met.* 11, 122 88 Verg. *Aen.* 7, 114-115 orbem / fatalis crusti 91 *Vulg.*
J Sm. 21, 2-6 92 *Ov. fast.* 1, 312 caelesti rore 94 Verg. *Aen.* 3, 603 petiisse
 penates 95 Verg. *Aen.* 2, 137 patriam antiquam 97 mortalia corpora *Ov. met.*
 2, 643-644 | 6, 88

les, als letztes Vermächtnis und als Unterpand meiner Liebe! Durch
 das Wort geboren habe ich im Angesicht des Todes dies gemäß der
 Schrift durch das Wort geheiligt.

Indem ich es durch heilige Sühne weihe, reiche ich euch dieses Brot:
 Und das ist mein Leib, nehmt ihn von Freude erfüllt entgegen und
 feiert alsdann fromm das Geheimnis des Opfers!
 Sowohl sollen durch dieses Zeichen die zahlreichen Menschen, die
 meiner gedenken, für immer entschützt werden, als auch soll dieser
 durch eine ähnliche Wortfolge geweihte Wein als Trunk meines Blu-
 tes dienen.

Wahrlich, der Kelch, der auch als Grundlage des neuen Gesetzes zu
 betrachten ist, wird dargebracht, als Erfüllung der Bitte der Lebenden
 wie der Toten²⁰⁵.

Ke. Indem du also die Tischgesellschaften in einem doppelgestaltigen
 Mahl vereinst, setzt du den alten Kulturen ein Ende, einen Anfang be-
 reitest du dann den neuen. Du erfüllst die Auflagen des alten Geset-
 zes, du führst ein anderes ein und vereinst die verschiedenen Bünd-
 nisse, du, Mittler, Hirte und Oberpriester in Ewigkeit.

Als erster brachte Melchisedech die Früchte des Feldes und den Wein
 in den Tempeln als Opfergaben dar²⁰⁶, und die Wegzehrung eines
 ähnlichen Backwerkes lenkte die Füße des Elia²⁰⁷, und durch eine Ge-
 treidespende wurde David wieder gestärkt, als er erschöpft vom Feind
 zurückkehrte; diese reichte ihm Abimelech, nachdem er sie von der
 geweihten Schwelle genommen hatte²⁰⁸. Dies sind die durch den Re-
 gen gewachsenen Gaben des himmlischen Taus, welche die frommen
 Stämme in so langer Zeit ernährten, während sie in verlassenem Ge-
 genden ihre Götter, das alte Vaterland sowie die Ackerflächen des
 verheißenen Landes suchten²⁰⁹. Mit dieser Gabe nährst du nun die dir
 geweihten Herden, Christus, und in der himmlischen Speise gegen-
 wärtig stärkst du die sterblichen Körper, und du beglückst uns, wenn
 wir mit reinem Geist Gottesdienst feiern.

²⁰⁵ *Vulg. Mt.* 26, 26-29; *Vulg. Mc.* 14, 22-25; *Vulg. Lc.* 22, 17-20.

²⁰⁶ *Vulg. Gn.* 14, 18.

²⁰⁷ *Vulg. I Rg.* 17, 2-6.

²⁰⁸ *Vulg. I Sm.* 21, 4-7.

²⁰⁹ *Vulg. Ex.* 16, 13-15.

Loquitur auctor solus in toto carmine.

Olim livor edax duros armavit agrestes
 concurratque frequens fumosis concita tectis
 turba nocens properans insontem extinguere Daphnim,
 cum videt huius oves niveum producere vellus
 foeturaeque novae recipi vix caulibus agnos, 5
 et ferri totam lac non venale per urbem.
 „Hunc ego, iam dudum curam hanc dimittite, vobis“,
 unus ait comitum, „dentur modo praemia, tradam. 1udas
 Neu vos effigies fratris vicina figurae
 decipiat, cui ficta ferens ipse oscula figam,
 vos illum actutum manibus vinclisque tenete!“ 10
 Non aliter quondam bis sex e fratribus unus
 venditur ut mitis ter deno victima nummo. 1osef
 Ergo ubi dira fero gens est impulsus furore,
 vultibus obscenis et saevo turbine fertur 15
 huc, ubi odorifero moriturus Daphnis in horto
 saepe preces Patrem veniens fundebat ad altum.
 Nec mirum: locus est herbisque et arbore cultus
 lectus ad insidias; simili insidiatus in hervo
 per teretes coluber truncos et brachia serpens 20

Titulus De passione Christi, poeta loquitur i | auctor solus loquitur a b c d e f¹ f² g h j om.
 k 5 foeturaeque g foeturaeque f¹ 7 dimittite b d 9 figura c e f¹ 10 victa f¹
 11 astutum Δ actutum a b c d e f¹ f² g h 16 ibi a b d f² g i 18 herbis quoque et e
 f¹ i | culetus Δ cultus a b c d e f¹ f² g h i j k 19 in orto c e f¹ | arvo f² g j

1 livor edax *Ov. rem.* 389 | *Lucan.* 1, 288 | *Verg. Aen.* 7, 504 duros ... agrestes | *Verg. Aen.*
 9, 11 armat agrestes 2 *Verg. georg.* 2, 242 fumosis deripe tectis 3 *Verg. ecl.* 5, 20
 existinctum ... Daphnim | *Hor. carm.* 1, 8, 2 Sybarin cur properes amando perdere 6 *Calp.*
ecl. 4, 25 / et lac venale per urbem / non tacitus porta | *Bapt. Mant. ecl.* 6, 157 cum lac vociferans
 ibam venale per urbem 7 *Ov. met.* 1, 209 curam hanc dimittite | *Verg. Aen.* 2, 103
 iam dudum sumite poenas 10 *Ov. met.* 3, 24 oscula terrae figit | *Verg. Aen.* 1, 687 oscula
 dulcia figet 11 *Verg. georg.* 4, 405 manibus vinclisque tenebis 12-13 Vgl. *Vulg. Gn.*
 37, 28 | ut ... haud aliter *Ov. met.* 8, 470-473 | *Verg. Aen.* 1, 397-399 | 9, 551-554 | *Ov. met.*
 11, 646 cunctisque e fratribus unum 14 *Verg. Aen.* 3, 235 dira ... cum gente | *Caes.*
Gall. 1, 40, 4 furore atque amentia impulsus | *Verg. Aen.* 10, 68 Cassandrae impulsus furis
 17 *Verg. Aen.* 6, 55 funditque preces 18 *Ps. Verg. Ciris* 429 nec mirum 19-24 Vgl.
Vulg. Gn. 3, 1-13 20 *Verg. Aen.* 6, 207 teretes ... truncos

Es spricht allein der Autor in dem ganzen Gedicht.

Einst versetzte die verzehrende Missgunst die hartherzigen Bauern in
 Kampfbereitschaft, und aus ihren rußigen Hütten zusammengerufen lief die
 ruchlose Menge in großer Zahl herbei; sie eilte, den unschuldigen Daph-
 nis²¹⁰ zu vernichten, als sie sah, dass dessen Schafe schneeweiße Wolle
 hervorbrachten, die Lämmer des jüngsten Wurfes kaum <alle> in den
 Schafställen Aufnahme fanden und dass unverkäufliche Milch durch die
 ganze Stadt getragen wurde.

„Gebt doch endlich diese Sorge auf, diesen werde ich euch ausliefern“,
 sprach einer der Gefährten, „wenn nur eine Belohnung gezahlt wird. Und
 damit euch das äußere Erscheinungsbild, das der Gestalt meines Bruders
 ähnlich ist, nicht täuscht, haltet jenen, den ich selbst unter vorgetäuschten
 Worten küssen werde, sofort mit Händen gepackt und in Fesseln gebun-
 den²¹¹!“

Nicht anders wurde einst der eine von zwölf Brüdern verkauft wie ein sanftes
 Opferlamm für einen Preis von dreißig Silberstücken²¹². Sobald also das
 unheilvolle Volk durch wilde Raserei sich hatte verleiten lassen, stürzte es
 mit hässlichen Mienen und grimmiger Verwirrung hierher, wohin der tod-
 geweihte Daphnis oft kam, um im dufterfüllten Garten seine Gebete an den
 himmlischen Vater zu richten²¹³.

Und es ist nicht verwunderlich: Der Ort ist, bewachsen mit Kräutern und
 auch einem Baum, vortrefflich für einen Hinterhalt. In ähnlicher Wicke
 lauernd hat schon vor langer Zeit die über glatte Stämme und Äste krie-

²¹⁰ Daphnis: mythologisch-poetische Gestalt eines sizilischen Hirten, der als Erfinder des
 bukolischen Liedes betrachtet wurde. In *Verg. ecl.* 5 erscheint er als zweiter (Dionysos-)
 Bacchus, dessen Tod die ganze Natur betrauert, der jedoch durch seinen Einzug in den
 Kreis der Götter das goldene Zeitalter herbeiführt.

²¹¹ *Vulg. Mt.* 26, 48; bes. *Vulg. Mc.* 14, 44; *Vulg. Lc.* 22, 44f.

²¹² *Vulg. Gn.* 37, 28; irrtümlicherweise nennt der Autor hier einen Preis von 30 Silberstü-
 cken.

²¹³ *Vulg. Mt.* 26, 36; *Vulg. Mc.* 14, 32; *Vulg. Lc.* 22, 39; *Vulg. Jo.* 18, 1.

iam primum antiquam seduxit murmure matrem:
 compulit et vetitis fauces corrumpere pomis,
 unde virum invasit contracta a coniuge labes,
 quae repens genus et totum foedavit ovile.
 Unde igitur mors coepta greges hinc vita manebat. 25
 Nec mora fatiferae progressa e moenibus urbis
 proruit, ut rapidum praeceps captura latronem,
 terribiles vultus nigro suffecta veneno.
 Hic torres gerit, ille sudes, hic stipite querno
 armatus praefert erecto lumina cornu. 30
 Sed postquam in viridi quaesitum protinus agro
 orantem et riguo sociorum corpora somno
 procubuisse vident, non tendere cominus ausi
 subsistunt pronique cadunt terramque maligno
 ore premunt, nec rursus eos attollere contra 35
 corpora fert terror gelidos diffusus in artus,
 donec ductorem scelerum timidosque ministros
 qui mactandus erat verbis confirmat amicis.
 Nimirum dilexit oves, quas paverat, ausus
 pro grege, quem coluit, bonus idem occumbere pastor. 40
 Et caput unius pro multis fata petebant.
 „En adsum, quid, amice, venis? Quod volvis opaco
 pectore, fac propere expedias, et perforce munus!
 At vos quid tantos movit concire tumultus,
 ut tamquam in pecoris raptorem et lactis opimi 45

21 primam f¹ pridem ik 22 panis a f² g 25 manabat d 26 manibus j
 41 patebant d 42 ab atro a b c d e f¹ f² g h i j 45 pecoris in Δ | in om. e h j k

24 Serv. Verg. *ecf.* 1, 34 26 nec mora Verg. *Aen.* 5, 368 | *Ov. met.* 4, 120 | 4, 481 | 6, 636
 28 Verg. *Aen.* 2, 210 ardentisque oculus suffecti sanguine et igni | *Ov. met.* 2, 198
 nigri ... veneni | *Stat. Theb.* 1, 566 nigro ... veneno 29 Verg. *Aen.* 7, 506-507 hic torre
 armatus obusto, / stipitis hic gravidi nodis | *Ov. met.* 12, 342 stipite querno 30 *Vulg. Io.*
 18, 3 Judas ... venit illuc cum lanternis et facibus et armis | *Ov. epist.* 6, 46 praetulit ... faces |
Sen. Herc. f. 856 igne praelato relevare noctem | vgl. *Plaut. Amph.* 341 qui Vulcanum in
 cornu conclusum geris 32 *Pers.* 5, 56 irriguo ... somno | *Claud. carm.* 27, 10 irriguus ...
 sopor | *Verg. Aen.* 3, 511 fessos sopor irrigat artus 35 *Ov. met.* 7, 847-848 corpus ... /
 attollo | *Lucr.* 1, 66 tollere contra 36 *Ov. met.* 10, 423-424 gelidus nutricis in artus / ...
 penetrat tremor | *Lucan.* 1, 246 gelidus pavor occupat artus 41 *Verg. Aen.* 5, 815
 unum pro multis dabitur caput | *Vulg. Io.* 11, 50 quia expedit nobis ut unus moriatur homo
 pro populo 42 *Verg. Aen.* 1, 305 plurima volvens 43 *Verg. Aen.* 6, 629 et susceptum
 perforce munus 44-46 Vgl. *Vulg. Mc.* 14, 48 | *Vulg. Mt.* 26, 55 | *Vulg. Lc.* 22, 52

chende Schlange die Urmutter durch ihr Zischeln verführt: und sie hat diese
 veranlasst, durch die verbotenen Früchte ihren Mund zu verderben, wodurch
 den Mann das von der Frau verursachte Unheil befiel, welches das neue
 Geschlecht und die ganze Hürde verdarb²¹⁴.

Von dort also erwartete der Tod, der <damals> seinen Anfang genommen
 hatte, die Herden, von hier das Leben.

Augenblicklich verließ er <der Tod> die Mauern der unheilträchtigen Stadt,
 stürzte vorwärts, wie um schleunigst den raubgierigen Banditen zu ergrei-
 fen, die schrecklichen Gesichtszüge überzogen mit schwarzem Gift.

Dieser hielt brennende Scheite, jener führte Knüppel, dieser, ausgerüstet mit
 einer Eichenkeule, trug mit erhobener Laterne das Licht voran.

Doch nachdem sie alsbald den Gesuchten auf dem mit Gras bewachsenen
 Feld betend und die Leiber seiner Gefährten in tiefem Schlaf dahingestreckt
 erblickt hatten, blieben sie stehen, da sie es nicht wagten, näher zu treten,
 und sie fielen vornüber und drückten der Erde ihren verräterischen Kuss
 auf; und der Schrecken, der in die eisigen Glieder geströmt war, ließ nicht
 zu, dass sie wieder ihre Körper erhoben, solange bis der, der geopfert wer-
 den sollte, mit freundlichen Worten den Anführer der Verbrechen und des-
 sen ängstliche Helfershelfer ermutigte²¹⁵.

Natürlich liebte er die Schafe, die er geweidet hatte, und so wagte er es, für
 die Herde, die er hütete, ebenso als guter Hirte zu sterben²¹⁶.

Und die göttlichen Weissagungen forderten das Haupt eines Einzigen für
 viele.

„Siehe, da bin ich, Freund, warum kommst du? Mach, dass du schnell erledi-
 gtest, was du in deinem finsternen Herzen erwägt, und vollbringe deine
 Aufgabe!

Aber ihr, was hat euch veranlasst, so große Unruhe anzuzetteln, gewisser-
 maßen, als ob ihr gegen einen Räuber des Viehs und der fetten Milch von

²¹⁴ *Vulg. Gn.* 3, 1-24.

²¹⁵ *Vulg. Io.* 18, 2-8.

²¹⁶ *Vulg. Io.* 18, 9.

fustibus infestis peteretis et undique signis?
 Non ego terrarum et naturae foedera monstrans
 vobiscum in pago et campis spaciabar apertis?⁴⁹
 Turbidus his dictis propius se proditor affert,
 audet et os ori tetrum miscere nitenti
 atque ita signa ferens pando dedit oscula rictu.
 Hic subito Daphnim invadens ignobile vulgus
 dat post terga manus, dat fortia vincula collo,
 utque reum raptans pulsat pellitque trahitque.
 Ast alii caedunt alapis et iurgia iactant
 effunduntque graves immundo ex ore salivas.
 Nec tamen interea oblitus praebere salutem,
 quamvis saepe labans turba premeretur ab omni,
 auriculam Malcho abscissam sine labe reponit.
 Et monuit, ne quis vagina educeret enses,
 cum gladio feriens mox sit feriendus et idem.
 Sic veterem obscura rapitur dum nocte per urbem,
 nunc est ad Kaiphan, nunc est traductus ad Annam,
 rursus ad Herodis crudelis limina fertur.
 Pilati demum praetoria praesidis intrat.
 Dum quaerunt, quo se tueantur iudice sontes,
 iactatus multisque probris affectus ubique est.
 Dum silet aut, qui sit, timida non voce fatetur,
 acrius insultant laudemque in crimina vertunt.
 At socii fugiunt, qua terror perpulit acer,
 hoc tamen excepto, in mensa qui fortior ante
 prodentem ad poenam furiata mente poposcit,
 mox Malchum invasit gladio, deiecit et aurem,

49 offert c e f¹ f² g h j 54 rerum b d 56 gravis a b c d e f¹ i k graveis f² g h
 59 abscissam c e f¹ 62 orbem f² 63 ab c e

49 Verg. Aen. 6, 382 his dictis 52 Verg. Aen. 1, 149 ignobile vulgus 53 Verg. Aen. 11, 81 vinxerat et post terga manus | Ov. met. 3, 575 manibus post terga ligatis | Ov. met. 1, 631 circumdat vincula collo 55 Vulg. Mc. 14, 65 ministri alapis eum caedebant | Verg. Aen. 10, 95 iurgia iactas 57-59 Vulg. Lc. 22, 51 60 Ov. fast. 4, 929 vagina ducere ferrum | Verg. Aen. 10, 896 vaginae eripit ensem 61 Vulg. Mt. 26, 52 Omnes enim qui acceperint gladium gladio peribunt 62 Verg. Aen. 2, 420 obscura nocte 63-67 Vulg. Lc. 22, 66-23, 25 69 Ov. epist. 8, 55 laudemque in crimina vertit 70 Verg. Aen. 1, 362 metus acer 72 furiata mente Verg. Aen. 2, 407 | 588 73 Verg. Aen. 6, 359-361 ni gens crudelis ... ferro invasisset

allen Seiten mit bedrohlichen Knüppeln und Parolen ins Feld zöget? Ging ich nicht mit euch im Dorf und auf offenen Feldern spazieren, während ich euch die Gesetze der Erde und der Natur erklärte²¹⁷?"

Nach diesen Worten näherte sich der Verräter ungestüm und wagte es, das schändliche Maul mit dem strahlenden Mund zu vereinen, und indem er so die Zeichen gab, küsste er mit verzogenen Lippen. Nun drang das einfache Volk plötzlich auf Daphnis ein, fesselte seine Hände auf dem Rücken, legte starke Fesseln um seinen Hals, und indem es ihn wie einen Angeklagten fortzerrte, schlug es ihn, trieb ihn vorwärts und schleppte ihn davon. Andere aber schlugen ihm ins Gesicht, beschimpften und bespion ihn widerlich aus unreinem Mund.

Trotzdem vergaß er inzwischen nicht, Heil zu gewähren; obgleich er oftmals stürzend von der ganzen Menge bedrängt wurde, setzte er dem Malchus das abgeschlagene Ohr ohne Schaden wieder an. Und er warnte davor, dass irgendeiner die Schwerter aus der Scheide zöge, da derjenige, der mit dem Schwert töte, bald auch ebenso getötet werden müsse²¹⁸.

Als er so in dunkler Nacht durch die alte Stadt geschleppt wurde, führte man ihn bald zu Kaiphas, bald zu Annas, dann wieder wurde er zum Palast des grausamen Herodes gebracht. Schließlich betrat er den Amtssitz des Statthalters Pilatus²¹⁹.

Während die Übeltäter herauszufinden suchten, unter welchem Richter sie sich behaupten konnten, wurde er hin und her gestoßen und überall vielfach geschmäht. Während er schwieg oder mit furchtloser Stimme bekannte, wer er war, spotteten sie heftiger und verkehrten Lob zu Verleumdungen²²⁰. Seine Gefährten aber flohen, wohin heftiger Schreck sie trieb²²¹, ausgenommen war dennoch der, welcher zuvor am Tisch recht mutig mit grimmiger Miene die Bestrafung des Verräters gefordert hatte, der bald darauf Malchus mit dem Schwert angegriffen und dessen Ohr abgeschlagen hatte,

²¹⁷ Vulg. Mt. 26, 50; Vulg. Mc. 14, 48f.; Vulg. Lc. 22, 52f.

²¹⁸ Vulg. Mt. 26, 51-52; Vulg. Mc. 14, 44-49; Vulg. Lc. 22, 50-51; Vulg. Jo. 18, 10-11.

²¹⁹ Vulg. Mt. 26, 57-27, 2; Vulg. Mc. 14, 53-65; Vulg. Lc. 22, 66-23, 25; Vulg. Jo. 18, 28.

²²⁰ Vulg. Mt. 27, 27-31a; Vulg. Mc. 15, 1-20a; Vulg. Lc. 22, 63-65; Vulg. Jo. 18, 29-19, 16a.

²²¹ Vulg. Mc. 14, 50-52.

tum solo ancillae admonitu stupefactus ad ignem
 abiuravit herum verbis bis terque negando 75
 nec potuit galli cantum expectare secundum.
 At qui prodiderat sceleris sibi conscius acti
 abiecit nummos desperataque salute
 infelix nodum ficu suspendit ab atra.
 Et postquam e ramis elisa fauce pependit, 80
 protinus huic rupto fluxerunt viscera ventre.
 Postquam igitur praeses culpa damnare vacantem
 erubuit monitisque et visis coniugis haeret,
 his dictis temptat populum placare furentem.
 „Proxima lux festa est; soliti dimittere sontem 85
 hunc solvi an Barabam praefertis, dicite!“ Cuncti
 exclamant: „Barabam“, atque, „Cruci te affigere Daphnim
 poscimus; haud huius - tulerint modo fata - timemus
 et nos et nostros perfundi sanguine natos.“
 Hinc alia stolidos si forsant mitiget arte 90
 expertus, durae nitidissima membra columnae
 applicat ac nudum manibus post terga revinctis
 carnificum denso contundens verbere caedit.
 Atque ita liventem plagis sparsumque cruore
 ad saevae ducens iterum spectacula plebis, 95
 „En“, ait, „en vestrum placidi iam cernite regem.“
 Persistunt regemque negant certoque frementes
 supplicio exposcunt, ut ab arbore pendeat alta.

75 his c f¹ 79 nondum f² g | ad a b c d 83 montisque Δ monitisque a b c d
 e f¹ f² g h i j k 87 exclamabant h | Barabas c | Daphni e f¹ 90 stolidas f¹
 91 dura f¹ | nitidissima f² g

77 *Ov. met.* 10, 367 sceleris sibi conscia virgo 77-79 *Vulg. Mt.* 27, 3-5 79 Ju-
 venc. 4, 631 informem rapuit ficus de vertice mortem 80 *Ov. met.* 14, 738 elisa fauce
 pependit 82 *Ov. fast.* 2, 204 porta vacat culpa 83 *Verg. ecl.* 6, 2 neque erubuit
 silvas habitare | *Verg. Aen.* 8, 504 monitis exterrita divom | *Ov. fast.* 3, 760 hic paret monitis |
Ov. met. 7, 643 damno vigilans mea visa 88 *Verg. Aen.* 2, 34 sic fata ferebant | *Verg.*
Aen. 2, 94 fors si qua tulisset | *Ov. trist.* 1, 3, 101 sic fata tulerunt 89 *Verg. georg.* 2,
 510 perfusi sanguine | *Ov. met.* 1, 157 perfusam ... sanguine 92 *Verg. Aen.* 2, 57 ma-
 nus ... post terga revinctum | *Verg. Aen.* 11, 81 vinxerat et post terga manus | *Ov. met.* 3, 575
 manibus post terga ligatis 94 *Vulg. Sir.* 28, 21 flagelli plaga livorem facit plaga autem
 linguae comminuet ossa | *Verg. Aen.* 4, 664-665 cruore ... / sparsasque manus | *Ov. epist.* 7,
 128 sparsa cruore

der dann - allein durch die Erinnerung der Magd außer sich - beim Feuer
 dem Herrn abschwor, in dem er ihn mit Worten zwei-, ja dreimal verleugne-
 te, und nicht das zweite Krähen des Hahnes abwarten konnte²²².
 Der Verräter hingegen warf im Bewusstsein des verübten Unrechts die
 Münzen fort, und da keine Hoffnung mehr auf seine Rettung bestand, ließ
 der Unglückliche eine Schlinge von einem schwarzen Feigenbaum herab-
 hängen. Und als er mit abgeschnürter Kehle von den Ästen herabhing,
 strömten diesem geradewegs die Eingeweide aus dem geborstenen Leib²²³.
 Nachdem also der Statthalter sich gescheut hatte, einen Schuldlosen zu ver-
 urteilen und aufgrund der Mahnungen und auch Traumbilder seiner Gattin
 ratlos war, versuchte er, das wütende Volk mit folgenden Worten zu besänf-
 tigen:
 „Der morgige Tag ist ein Festtag. Ihr, die ihr einen Sträfling zu entlassen
 pflegt, sagt, ob ihr es vorzieht, diesen oder den Barabas freizusprechen!“
 Alle schrien: „Barabas!“ und, „Wir fordern, dass du Daphnis kreuzigst; wir
 fürchten nicht - die göttlichen Weissagungen haben es verkündet -, dass
 entweder wir oder unsere Kinder von seinem Blut besudelt werden.“
 Daraufhin prüfte er, ob er vielleicht durch ein anderes Verhalten die
 Dummköpfe besänftigen könne; er ließ die schneeweißen Glieder an eine
 harte Säule binden und den entblößten Mann, nachdem man ihm die Hände
 auf dem Rücken gefesselt hatte, in demütigender Weise mit der vielschwän-
 zigen Peitsche der Henker schlagen. Und indem er so den sich unter den
 Schlägen blau färbenden und mit Blut befleckten Mann wiederum dem wü-
 tenden Volk vor Augen führte, sprach er: „Seht her, schaut und erkennt nun
 besänftigt euren König!“
 Sie blieben hartnäckig, sagten, er sei nicht ihr König, und forderten lärmend
 für die festgesetzte Hinrichtung, er solle an einem hohen Holze hängen.

²²² *Vulg. Mt.* 26, 69-75; *Vulg. Mc.* 14, 66-72; *Vulg. Lc.* 22, 54-62; *Vulg. Jo.* 18, 25-27.

²²³ *Vulg. Mt.* 27, 3-10.

Ergo ubi nulla datur iustum servare facultas,
 immitis lautis manibus sententia fertur. 100
 Damnatoque ferox gens circumfusa repente
 in solio ut regem vestitum murice sistit.
 Illudens capitique gravem premit usque coronam
 luctificis spinis et acerbo germine textam.
 Interea haud lente patulis crux ardua ramis 105
 insignis titulo et membris decoranda supinis
 quattuor ad mundi partes conversa paratur.
 Haud secus illa olim fluctus superenatat altos
 arca senem portans servataque semina rerum. *Similitudo*
 Sic fuit e ramis suspensus aeneus anguis 110
 efficiens tutum genus a serpentibus atris
 intutuque levans languentia corda potenti.
 Hic tum terga levans ulnis extensus apertis
 inter latrones potuque affectus amaro,
 amplexus genus omne virum referensque salutem 115
 vulneribus quinque alienae crimina culpae
 diluit et patriae extorres nos reddidit altae.
 Sed natum cernens extinctum languida mater
 dat querulos planctus, materteraque utraque luctus
 ingeminat sociusque gemens et amica; duasque 120
 finditur in partes velum altum et viva sepultis
 corpora mixta ferunt intra urbem errasse tremoremque

105 aut b d 115 verum c f¹ | reserensque c

99 Verg. *Aen.* 3, 670 verum ubi nulla datur dextra adfectare potestas | Verg. *Aen.* 7, 591
 verum ubi nulla datur caecum exsuperare potestas consilium 105 patulis ... ramis Ps.
 Verg. *Culex* 146 | Ov. *met.* 7, 622 108 Alc. *Avit. carm.* 4, 240 fluctus superenatat omnes
 109 Ov. *met.* 1, 419 fecundaque semina rerum | Boccaccio *eccl.* 11, 76 et cimba tenui vectum
 cum semine rerum Deucaliona pium 110 Alc. *Avit. carm.* 3, 24 aereus excelso pende-
 bit stipite serpens 111 serpentibus atris Verg. *Aen.* 4, 472 | Ov. *met.* 14, 410 | Verg.
georg. 1, 129 | Ov. *met.* 10, 349 atro ... angue | Hor. *carm.* 3, 4, 17 ut tuto ab atris corpore
 viperis dormire 113 Verg. *Aen.* 10, 834 corpusque levabat | Ps. Verg. *Moret.* 5 membra
 levat | Ov. *met.* 8, 647-648 levat ... / terga suis 115 Verg. *georg.* 2, 167 genus acre virum
 118 Verg. *eccl.* 5, 20 exstinctum ... Daphnim

Als sich also keine Möglichkeit mehr bot, den Gerechten zu retten, wurde
 nach dem Waschen der Hände das grausame Urteil gefällt²²⁴.
 Und nach seiner Verurteilung umgab ihn plötzlich das wilde, ihn umringen-
 de Volk, ihn, der wie ein König auf dem Thron in Purpur gekleidet war. Es
 verhöhnnte ihn und presste tief auf sein Haupt eine schwere Krone, gewun-
 den aus einem scharfen Zweig mit unheilträchtigen Dornen²²⁵.
 Inzwischen wurde eilends aus breiten Ästen den vier Himmelsrichtungen
 zugewandt ein hochragendes Kreuz errichtet, versehen mit einer Aufschrift
 und noch zu schmücken mit den verrenkten Gliedern.
 Genauso schwamm einst jene Arche, die den Greis und die geretteten Kei-
 me der Schöpfung trug, über die tiefen Fluten dahin²²⁶.
 So hing die eiserne Schlange von den Ästen herab, die das Geschlecht vor
 den schwarzen Schlangen bewahrte und die kränkelnden Herzen durch ihren
 machtvollen Anblick heilte²²⁷.
 Da richtete dieser, mit offenen Armen ausgestreckt zwischen den Räubern,
 den Rücken wieder auf; und versehen mit einem bitteren Trunk umarmte er
 das ganze Menschengeschlecht und brachte ihm Rettung; mit fünf Wunden
 löschte er so die Vergehen einer fremden Schuld und gab uns, die wir ver-
 bannt waren, der Heimat im Himmel zurück²²⁸.
 Doch als die schwache Mutter den toten Sohn erblickte, stimmte sie laute
 Trauerklage an, ihre beiden Schwestern vermehrten die Klage, auch sein
 Gefährte und seine Freundin trauerten²²⁹; und der hohe Vorhang spaltete
 sich in zwei Teile, und man berichtet, lebende Körper seien gemeinsam mit
 <bereits> bestatteten durch die Stadt geirrt, auf Erden habe es ein Beben

²²⁴ Vulg. *Mt.* 27, 11-26; Vulg. *Mc.* 15, 1-15; Vulg. *Lc.* 23, 13-25; Vulg. *Io.* 18, 28-19, 16a.

²²⁵ Vulg. *Mt.* 27, 28f.; Vulg. *Mc.* 15, 17f.; Vulg. *Lc.* 23, 11.

²²⁶ Arche Noah; vgl. Vulg. *Gn.* 7, 17-8, 22.

²²⁷ Vulg. *Nm.* 21, 8f.; Vulg. *Io.* 3, 14f.

²²⁸ Vulg. *Mt.* 27, 45-54; Vulg. *Mc.* 15, 33-37; Vulg. *Lc.* 23, 44-47; Vulg. *Io.* 14, 28-30.

²²⁹ Vulg. *Mt.* 27, 55; Vulg. *Mc.* 15, 40f.; Vulg. *Lc.* 23, 49; Vulg. *Io.* 19, 25-27.

Ecloga septima

in terris tristisque orbem luxisse figura,
dum Phoebi nigra textit ferrugine vultus
et subito exortae clauserunt cuncta tenebrae.

125

123-125 *Ov. met.* 15, 789-798 et vultum ferrugine Lucifer atra / sparsus erat ... umbrasque
silentium / erravisse ferunt motamque tremoribus urbem; 124 *Verg. georg.* 1, 467-478
cum caput obscura nitidam ferrugine textit / ... insolitis tremuerant motibus Alpes / ... et
simulacra modis pallentia miris visa sub obscurum noctis

126

Siebte Ekloge

gegeben und mit betrübtem Aussehen habe der Erdkreis getrauert, bis er das
Antlitz des Phoebus mit dunkler Farbe bedeckte und plötzlich eintretende
Dunkelheit alles umschloss²³⁰.

²³⁰ *Vulg. Mc.* 38f.

127

Ecloga octava: De resurrectione salvatoris

Collocutores: Maria Magdalena sub nomine Egle
et Iesus sub nomine Acanthi

Eg. Concussa est tellus. Tonuit polus aeraque ignis
diffundens subita tetigit formidine mentem.
Me miseram! Ne quis divini membra magistri
sustulerit gelido nuper composta sepulcro!
Atque ideo Genitor crepitantia fulmina torquens 5
sacrilegos trifida properet consumere flamma!
O veneranda viri species vultusque beatus
nil mortale gerens quamvis moriturus, et illa
gratia maiestasque oculis innata serenis!
Frons risus expers, verum mitissima cunctis 10
supplicibus rursusque apparens saeva superbis,
quae solo intuitu potuit terrere nocentes
solarique inopes animos curasque novare,
attactu curare greges auraque salubris
oris ab innumeris servare armenta periclis, 15
sive his obfuerant infecti pabula prati,
seu vitium caeli, seu partes sparsa per omnes
tabifici laesit praecipua contagio morbi;
quae verbis saevos novit lenire leones,
naturae variare vices elementaque sacra 20

Titulus De Christi resurrectione. Aegle. Acanthus. i | Collocutores ... Acanthi om. k Aegle.
Acanthus. k | collocutores e | Magdalene Δ c e f¹ g h j Magdaleneq a b d Magdalenez f² |
Egles Δ c f¹ Aegles a b d e f² h j 1 Egle om. a b c d f¹ f² g h i j 2 diffundens
f¹ 11 supplicibus a b c d f¹ f² i | apparens f¹ 12 sola a b c d e f¹ f² g i | intuitu
c e f¹ 13 movere e levare h j

1 Verg. Aen. 1, 90 intonare poli | Verg. Aen. 8, 239 intonat aether | Ov. fast. 2, 495 tonat ...
aether 2 subita formidine Ov. met. 14, 518 | Verg. Aen. 3, 259 | 6, 290 | Verg. Aen. 1,
462 mentem moralia tangunt | Alc. Avit. carm. 1, 323 nulla tetigit formidine mentes | Alc.
Avit. carm. 4, 431 insanas hominum mentes vix tangere terror coeperat 4 Ov. met. 4,
157 componi tumulo 5 Verg. Aen. 4, 208 cum fulmina torques 6 Ov. met. 2,
325 trifida ... flamma | Hor. carm. 1, 8, 2 properes ... perdere 14 Juvenc. 1, 738 attactu
solo purgavit lurida membra 16 Verg. georg. 3, 481 infecti pabula 17 Verg. georg.
3, 478 morbo caeli | Verg. ecl. 7, 57 vitio ... aëris 20 Vgl. Juv. 13, 88 natura volvente
vices et lucis et anni

Achte Ekloge: Die Auferstehung des Erlösers

Sprecher: Maria Magdalena unter dem Namen Egle
und Iesus unter dem Namen Acanthus

Eg. Erschüttert wurde die Erde. Donnernd ließ der Himmel seine Stimme
ertönen, und der Blitz, der die Lüfte spaltete, erfasste mit plötzlichem
Entsetzen den Verstand.
Ach, ich Arme! Hoffentlich hat niemand den erst vor kurzer Zeit im
kühlen Grab bestatteten Leib des göttlichen Meisters davongetragen!
Oder sonst möge der Schöpfer, der die donnernden Blitze schleudert,
die Frevler mit dreifach gespaltener Flamme eilends vernichten!
O verehrungswürdige Erscheinung eines Mannes und gesegnetes Ant-
litz, das, gleichwohl todgeweiht, nichts Sterbliches an sich trug, und
jene Anmut und Erhabenheit, die den klaren Augen innewohnte! Sein
Angesicht war frei von Hohn, ja es zeigte sich äußerst mildtätig ge-
genüber allen Schutzsuchenden, gegenüber den Hochmütigen wie-
derum grimmig; allein durch seinen Anblick konnte es die Böswilli-
gen erschrecken, die hilflosen Seelen trösten und die Sorgen lindern,
durch eine Berührung die Scharen heilen und durch den Atem des
heilbringenden Mundes die Herden vor zahllosen Gefahren bewah-
ren, sei es, dass diesen das Futter des feuchten Wiesenheus geschadet
hatte, sei es, dass die Unbill des Wetters, sei es, dass eine in alle
Richtungen verbreitete, gefährliche Ansteckung einer verzehrenden
Seuche sie erkranken ließ; es wusste mit Worten die grimmigen Lö-
wen zu besänftigen, die Wechselfälle der Natur zu beeinflussen, und
indem es durch sein Wort auf die heiligen Grundsätze einwirkte, den

voce movens veterem rerum mutare tenorem.

O me felicem tunc, cum mea tecta subiret
ad cenam tantus sociis comitantibus hospes;
felix obtutus, cum me miseratus egentem
consilii conversa oculorum luce beavit;
felices lacrimae, pedibus felicia quondam
oscula fixa sacris, quique hos tersere capilli
et quod sidereum corpus perfudit aroma!

Fortunata soror, qua componente recepit
ille dapes, verum felix per saecula frater
Lazarus e rapidi revocatus faucibus orci!
Praecipue felix, quae talem gessit in alvo,
quae talem peperit, quae talem sustulit ulnis
et nati demum miracula vidit adulti.

excellens genitrix, sed nunc miseranda vel ipsis
Iudaeis, quibus in prolem exercere nefandum
ius licuit vitaeque auctorem opponere morti!
Imprimis stupeo, placida quam mente peregit
iussa patris superi, quam clemens ivit ad aras
hostia pro gregis electi mactanda salute.

Crudelisque sibi, nobis pius, obtulit ultro
carnificum manibus pro nostra candida culpa
pectora nosque sui puro lavit amne cruoris.
Illa mihi ante omnes venerabilis haeret imago
visceraque evolvit, cum clavis fixus iniquis
hinc atque inde manus et duro in stipite plantas
spinarumque gravi traiectus tempora serto
perfossusque latus letalis cuspidis hasta
ultima demisit morienti verba palato.

23 tantis i 43 lavat abcdef¹ f² hij 45 fixis f¹

22 Verg. Aen. 3, 83 tecta subimus | Verg. Aen. 7, 668 regia tecta subibat 23 Ov. met. 13, 631 sociis comitantibus 27 Ov. met. 3, 24 oscula terrae figit | Verg. Aen. 2, 490 oscula figunt 28 Claud. carm. 17, 266 sidereusque gener | Ov. met. 11, 445 sidereus coniunx 29 Ps. Verg. Moret. 42-43 levi tum protinus illam / componit tabula 31 Verg. Aen. 6, 273 in faucibus Orci 33 Ov. met. 9, 652 ulnis tollere 35 Ov. met. 6, 276 invidiosa suis, at nunc miseranda vel hosti 44 Ov. Pont. 1, 9, 7 ante meos oculos tamquam praesentis imago haeret | Ov. met. 14, 204-205 mentique haerebat imago / temporis illius 46 Verg. Aen. 7, 524 stipitibus duris 47 Verg. Aen. 1, 355 traiectaque pectora ferro 48 Verg. Aen. 4, 73 letalis harundo 49 Ov. epist. 14, 13 morientia ... ora

alten Lauf der Dinge zu verändern. O wie glücklich war ich damals, als ein so bedeutender Gast in Begleitung seiner Jünger in mein Haus zum Essen kam; glücklich die Begegnung, als er mich, die ich seines Rates bedurfte, voll Mitleid mit dem mir zugewandten Blick seiner Augen erquickte; glücklich die Tränen, glücklich die Küsse, einst den geweihten Füßen geschenkt, glücklich die Haare, welche diese trockneten, und glücklich der Duft, welcher den himmlischen Körper salbte²³¹!

Gesegnet die Schwester, in deren Gegenwart jener speiste, aber glücklich für alle Zeiten der Bruder Lazarus, zurückgerufen aus dem Schlund des alles dahinraffenden Orcus²³²!

Besonders glücklich diejenige, welche solch einen Sohn in ihrem Schoß trug, die ihn gebar, die ihn in ihren Armen hielt und schließlich die Wunder des herangewachsenen schaute, <vor allen> ausgezeichnet die Mutter, doch nun bedauernswert sogar den Juden selbst, denen es erlaubt war, das ruchlose Recht gegen ihren Sohn auszuüben und den Schöpfer des Lebens dem Tode zu überantworten!

Insbesondere staune ich darüber, mit welcher friedlicher Gesinnung er die Gebote des himmlischen Vaters erfüllt hat, wie sanftmütig er zu den Altären schritt, um als Opfer für die Erlösung des erwählten Volkes getötet zu werden.

Und sich selbst gegenüber grausam, uns gegenüber voller Liebe, bot er freiwillig für unsere Schuld die redliche Brust den Händen der Henker dar, und er entsühnte uns im reinen Strom seines Blutes.

Jenes vor allem verehrungswürdige Bild steht mir vor Augen, und es dreht mir den Magen um: Mit grausamen Nägeln zu beiden Seiten die Hände durchbohrt, die Füße an den harten Kreuzesstamm genagelt, die Schläfen vom schweren Dornenkranz zerstoßen, und die Seite von der Lanze mit todbringender Spitze durchbohrt, brachte er mit sterbendem Mund seine letzten Worte hervor.

²³¹ Vulg. Mt. 26, 6-13; Vulg. Mc. 14, 3-9; Vulg. Lc. 7, 37f.; 10, 38-42; Vulg. Jo. 12, 3-8.

²³² Vulg. Jo. 11, 1-44; 12, 1f.; 12, 9f.; 12, 17.

Ecloga octava

- Aeternum humano generi testatus amorem
nam „Sitis“ dixit, „iuvenumque senumque salutem.“
Discipulum hinc matri, genitricem tradidit illi:
„Huic“, dicens, „mater tuque ipsi filius esto!“
Seque pie fassum transcripsit in astra latronem.
Hinc mox exclamat: „Quid me, Deus alte, relinquis?
Hanc tibi trado animam manibus, Pater, excipe natum!“
subdidit hocque sacro postremum effudit ab ore:
„Consummata mei iam sunt mysteria cursus.“
Sed quid nunc video? Quis duri saxa sepulchri
evolvit, iuvenes, texit quos candida vestis,
formosaeque decent alae? Quis sustulit alium
corpus? Et, egregiae custos o vilice terrae,
dic, ubi, quaeso, mei Domini pia membra locaris!
Me miseram, quid agam? Lacrimis quis finis acerbis?
- Ac. Quid ploras, mulier? Viridi quem quaeris in horto,
non deinde hic quaeras! Surrexit ad aethera Christus.
Ecce, vides vacuum, quo nuper conditus, antrum.
- Eg. Tune ipse es nuper vita perfunctus Acanthus,
qui crucis aerae fueras sublatus in aram,
quem modo condidimus gelidi sub fornice saxi,
pulchrior evictis tenebris post fata resurgens?
Proh, quam laeta meam pervadunt gaudia mentem!
Accedam amplectarque pedes, venerande magister.

53 ipse a b c d f¹ f² h 57 hecque c haecque e f¹ 64 hic incipit sermo Acanthi b
65 Acanthus om. b

50 Verg. Aen. 1, 542 genus humanum | Ov. met. 2, 289 humano generi 51 iuvenumque
senumque Verg. Aen. 9, 309 | Ov. met. 7, 612 60 Ov. epist. 4, 71 candida vestis erat
64 me miseram Ov. met. 8, 138 | 8, 509 | 9, 474 68 Lucr. 3, 968 vita perfunctus
70 Verg. Aen. 10, 806 fornice saxi 72 Verg. Aen. 5, 828 gaudia pertemptant mentem

Achte Ekloge

- Dem Menschengeschlecht seine ewig währende Liebe bezeugend,
sagte er nämlich: „Mich dürstet“²³³ nach Rettung sowohl für Junge als
auch für Alte.“
Daraufhin vertraute er den Jünger der Mutter, die Mutter jenem an,
„Sei diesem eine Mutter“, sprach er, „und du sei ihr selbst ein
Sohn!“²³⁴ Auch den Räuber, der sich selbst fromm bekannt hatte,
nahm er in den Himmel auf²³⁵.
Bald darauf rief er aus: „Warum, erhabener Gott, verlässt du mich?
Diese meine Seele gebe ich in deine Hände, Vater, nimm deinen Sohn
auf“, er fügte sich in sein Schicksal und hauchte dies als letztes aus
seinem heiligen Mund: „Vollbracht sind nunmehr die Geheimnisse
meines Weges“²³⁶.
Doch was sehe ich nun? Wer hat die Felsen des harten Grabes weg
gerollt, ihr jungen Männer, die <eben noch> ein weißes Gewand be-
kleidet hat und die <nun> schöne Flügel zieren? Wer hat den holden
Leichnam davon getragen? Und sag, o waltender Wächter des ge-
weiheten Bodens, ich bitte dich, wo du die trauten Gebeine meines
Herren bestattet hast²³⁷! Ach, ich Elende, was soll ich machen? Wel-
ches Ende wird meinen bitteren Tränen beschert sein?
- Ac. Warum weinst du, Frau? Denjenigen, den du im grünen Garten
suchst, brauchst du nun hier nicht mehr zu suchen! Christus ist aufge-
stiegen in den Himmel. Schau, du siehst die Höhle leer, in welcher er
neulich beigesetzt worden ist.
- Eg. Bist du nicht selbst Acanthus, der erst kürzlich gestorben ist, der du
auf den Altar des hochragenden Kreuzes emporgehoben worden
warst, den wir soeben unter dem Gewölbe des kalten Felsens begrab-
en haben, der sich nach seinem Sieg über die Schatten gemäß der
Schrift strahlender erhebt?
Oh, welche Glücksgefühle durchdringen mein Herz! Ich will näher-
treten und deine Füße umfassen, verehrungswürdiger Meister²³⁸.

²³³ Vulg. Io. 19, 28.

²³⁴ Vulg. Io. 19, 26f.

²³⁵ Vulg. Lc. 23, 39-43.

²³⁶ Vulg. Mt. 27, 46; Vulg. Mc. 15, 34; Vulg. Lc. 23, 46.

²³⁷ Vulg. Mt. 28, 1-8; Vulg. Mc. 16, 1-8; Vulg. Lc. 24, 1-11; Vulg. Io. 20, 1-10.

²³⁸ Vulg. Mt. 28, 9f.; Vulg. Mc. 16, 9-11; Vulg. Io. 20, 11-18.

Ecloga octava

- Ac. Quin procul hinc faxis iubeo, et tangere noli!
Nondum etenim ad summum conscendi victor Olympum. 75
Sed pete discipulos! Dic illis, quod levis alta
astra peto! Omnifici mansurus in arce Tonantis,
ad dextramque Patris redeo, unde ante profectus.
- Eg. O, quam fausta dies populis apparuit imis
et superis, micuit quam laeto lucifer astro, 80
cum mors morte perit luxque omnis luce redempta est!
Hoc quoque - non multum est - cum morti proximus esset,
veridica genti praedixit voce profanae:
„Evertam hanc“ dicens „imis a sedibus aedem
et triduo eversam mox rursus ad sidera tollam.“ 85
Hoc etiam Iona casus portenderat olim,
quem maris absorptum servans sub gurgite cete
illaesum evomuit superasque efflavit ad auras,
tertia cum terris aurora reduceret orbem. *Ionas*

76 illic *abdf*² 78 dextramque Δ dextramque *abcdef¹f²ghijk* 85 rursus
*abdf*² 87 absorptum Δ absorptum *abcdef¹f²ghijk* 89 urbem *f*¹

76-77 *Ov. fast.* 2, 496 rex patriis astra petebat equis 84-85 Vgl. *Vulg. Io.* 2, 19 solvite
templum hoc et in tribus diebus excitabo illud | *Verg. Aen.* 1, 103 fluctasque ad sidera tollit |
Ov. met. 1, 731 tollens ad sidera vultus 88 *Verg. georg.* 4, 486 superas veniebat ad auras
| *Ov. met.* 10, 11 ad superas ... auras 89 *Verg. Aen.* 5, 65 aurora ... radiisque retexerit
orbem | *Ov. met.* 9, 795 postera lux radiis latum patefecerat orbem

Achte Ekloge

- Ac. O nein, ich sage dir, bleibe fern von mir und berühre mich nicht!
Noch bin ich nämlich nicht siegreich zum Gipfel des Olymp aufge-
stiegen.
Doch suche die Jünger! Sag jenen, dass ich mich schnell zu den erha-
benen Sternen begeben! Um in der Burg des alles erschaffenden Don-
nerers zu bleiben, kehre ich zur Rechten des Vaters zurück, von wo
ich zuvor aufgebrochen bin²³⁹.
- Eg. Oh, welch glücklicher Tag ist den niedersten wie den himmlischen
Völkern aufgegangen, unter welch Glück verheißendem Gestirn ist
der Tag erstrahlt, da der Tod durch den Tod untergegangen und alles
Licht durch das Licht erlöst worden ist!
Auch dies - es ist nicht viel - verkündete er, als er dem Tod sehr nahe
war, mit wahrsagender Stimme dem nicht eingeweihten Volk, indem
er sprach: „Ich werde diesen Tempel von Grund auf niederreißen, und
nach seiner Zerstörung werde ich ihn bald wieder in drei Tagen zu
den Sternen erheben.“²⁴⁰
Dies hatte auch das Schicksal des Jona einst angekündigt, den - ver-
schlungen unter der Flut des Meeres - ein Walfisch rettete, unversehrt
ausspiewte und in die Oberwelt blies, als das dritte Morgenrot der Erde
das Licht zurückbrachte²⁴¹.

²³⁹ *Vulg. Io.* 20, 17.

²⁴⁰ *Vulg. Mt.* 24, 1f.; *Vulg. Mc.* 13, 1f.; *Vulg. Lc.* 21, 5f.

²⁴¹ *Vulg. Mt.* 12, 38-42; *Vulg. Lc.* 1, 29-32.

Ecloga nona: De ascensione salvatoris

Collocutores: Athanatus pastor, hoc est ipse Christus iam immortalis, et chorus pastorum atque agricularum, hoc est discipulorum congregatio

Ath. Numquid adhuc durae geritis praecordia mentis
torpetisque gelu? Nam quae vos tanta moratur
segnities? Quid adhuc animis dubitantibus obstat?
Num manifesta fides operum et spectata meorum
gloria vos veteri potuit depellere sensu? 5
Ecce, quater denis per terras rite diebus
dum moror, eversi post vincula rupta sepulchri,
post crebri evictum spoliataque tartara sanctis
manibus, ocluso bis iam vos limine adivi
ostendique sacrum quino cum vulnere corpus. 10
Singula quae Didymus digitis tractavit adactis
pro se proque aliis, tenebras ut demere posset
mentibus aeternamque piis inducere lucem.
Quin etiam apparens piscoso in litore rursus,
cum mare servassent per noctem retia frustra, 15
mane plagas multis oneravi piscibus amplas.
Vobiscum ipse favo laetis epulatus in herbis
tumque petens bis terque, Cepha, me an prorsus amares,
te caput armentis statui gregibusque magistrum
et iussi, in terris tu pastor maximus esses. 20
Quodsi verus amor stimulis urgeret acutis,
non resides, non vos fieri pateretur inertes,

Titulus De ascensione Christi. Athanatus. Chorus pastorum et agricularum. | Ascensione d
| col. a b d f² | Athanatus c f¹ | ipse om. a b c d e f¹ f² g h j | id est e g h | Collocutores ...
congregatio om. k Athanatus. Chorus. k 1 Athanatus om. a b c d e f¹ f² h j
3 obstantibus e 10 quinto f² g 12 possit a b c d e f¹ f² h i j k 15 servasset
f² g 18 cumque c e f¹

1 Vgl. *Vulg. Lc.* 24, 25 o stulti et tardi corde ad credendum in omnibus quae locuti sunt
prophetarum | *Ov. met.* 11, 149 stolidae praecordia mentis 2-3 *Verg. Aen.* 2, 373 nam
quae tam sera moratur segnities? 4 manifesta fides *Verg. Aen.* 2, 309 | 3, 375 8 Vgl.
eccl. 10, 48 14 *Verg. Aen.* 4, 255 piscosos scopulos 17 *Vulg. Lc.* 24, 42 at illi
obtulerunt ei partem piscis assi et favum mellis | *Verg. georg.* 3, 494 laetis ... in herbis

Neunte Ekloge: Die Himmelfahrt des Erlösers

Sprecher: Der Hirte Athanatus, das heißt der bereits unsterbliche Christus persönlich, und der Chor der Hirten und Bauern, das heißt die Schar der Jünger

Ath. Hegt ihr etwa immer noch hartherzige Gedanken und seid vor Kälte
erstarrt? Denn welche so große Trägheit lähmt euch? Was steht immer
noch euren zweifelnden Herzen im Weg?
Konnten etwa die offensichtliche Treue und der vortreffliche Ruhm
meiner Taten euch der alten Gesinnung entfremden? Seht, während
ich gemäß der Schrift vierzig Tage auf Erden weilte, suchte ich,
nachdem ich die Fesseln des niedergerissenen Grabes gesprengt hatte,
nach dem Sieg über das Reich des Todes und der Befreiung der heiligen
Scharen aus dem Tartarus euch schon zweimal auf, obgleich ihr
die Tür verschlossen hattet, und offenbarte euch den geweihten Körper
mit seinen fünf Wunden²⁴².
Jede einzelne berührte Didymus mit seinen ausgestreckten Fingern,
für sich und für die anderen, um den Seelen die Verwirrung nehmen
und den Frommen das ewige Licht bringen zu können²⁴³.
Ja, ich habe sogar, als ich erneut am fischreichen Strand erschien,
nachdem die Leinen die Nacht hindurch vergeblich auf dem Meer
verblieben waren, frühmorgens die weiten Netze mit zahlreichen Fischen
gefüllt²⁴⁴.
Als ich selbst mit euch auf üppigen Wiesen den Honig speiste und
dich dann, Kephas, zwei- und dreimal fragte, ob du mich ganz und
gar liebtest, setzte ich dich den Herden als Führer ein und den Scharen
als Lehrer, und auf mein Geheiß solltest du auf Erden der Oberhirte
sein.
Weil aber wahrhaftige Liebe mit spitzen Stacheln drängen würde und
es nicht zuliebe, dass ihr untätig, dass ihr müßig werdet, geht also und

²⁴² *Vulg. Mc.* 16, 9-2; *Vulg. Lc.* 24, 13-51; *Vulg. Jo.* 20, 11-23.

²⁴³ *Vulg. Jo.* 20, 24-29.

²⁴⁴ *Vulg. Jo.* 21, 1-14.

ite igitur meaque alma bonis diffundite campis
 semina spemque gregis silvas mox inde per omnes
 tendite, pastores pariter pariterque coloni. 25
 Nam quicumque meis iunget se caulibus usque
 credulus ac nostro lustratum tinxerit unda
 nomine, sacrata tollens aspergine labem,
 letiferi hunc fugient morbi pestesque malignae,
 nec fera nec diris comprehendet faucibus orcus, 30
 expositus poenis quibus est incredulus omnis.
 Protinus et fidos certissima signa sequentur;
 nempe mea furias pellent virtute nocentes;
 effundent varias diversa in murmura linguas,
 monstriferos verbis extrudent eminus angues. 35
 Toxica non illos poterit, non laedere virus
 diffusumve olim per pocula nigra venenum.
 Languores quoque luctificos agitabit ab aegris,
 ostendet quisquis nostro se numine dignum.
 Interea quoniam superas feror altus in oras 40
 cum pompa ad Patremque meum vestrumque revertens
 meque triumphantem excipiet mox regia caeli,
 caelicolum et praemissus adest mihi flammeus ordo
 obvius occurrens rutilis pulcherrimus alis,
 expectate, meus veniat dum spiritus, ut vos 45
 promisso illustret perfusos lumine cunctos!

Cho. I, felix, o vere Deus subolesque Tonantis,
 Athanate, et nostri quondam reminiscere coetus!

24 silvis b d 29 fugiens f² g 34 variis a b f² h j 38 languores Δ languores
 a b c d e f¹ f² h i j k 45 hic incipit sermo Chori c f¹ 47 Chorus om. c f¹

30 Verg. Aen. 6, 273 in faucibus Orci 32-37 Verg. georg. 1, 439 solem certissima signa
 sequuntur | Vulg. Mc. 16, 17-18 signa autem eos qui crediderint haec sequentur in nomine
 meo daemonia eicient linguis loquentur novis / serpentes tollent et si mortiferum quid bibe-
 rint non eos nocebit super aegrotos manus imponent et bene habebunt 37 Vgl. ecl. 7, 28
 nigro ... veneno 40 Verg. Aen. 2, 91 superis ... ab oris 42 Verg. georg. 1, 503
 caeli ... regia 46 Lucr. 2, 147-148 sol ... perfundens omnia luce | Lucan. 7, 215 perfudit
 lumine colles | Sil. 10, 557 claro perfundit lumine campos 47 Verg. Aen. 1, 328 o dea
 certe

verstreut meine fruchtbaren Samen auf ertragreichen Feldern und
 dehnt die Hoffnung der Herde bald von hier auf alle Wälder aus, als
 Hirten zugleich wie als Bauern.

Denn wer auch immer durch und durch gläubig sich meinen Herden
 anschließen und in unserem Namen einen Bekehrten mit Wasser be-
 netzt haben wird, indem er mit geweihtem Tropfen die Sünde auf-
 hebt, den werden todbringende Krankheiten und bösartige Seuchen
 fliehen, weder ein wildes Tier noch die Unterwelt werden ihn mit
 schrecklichem Schlund verschlingen, mit den Strafen, denen jeder
 Ungläubige ausgesetzt ist.

Unverzüglich werden auch im Gefolge der Gläubigen äußerst zuver-
 lässige Zeichen auftreten; sie werden nämlich die schädlichen Dämo-
 nen durch meine Kraft vertreiben; sie werden verschiedene Äußerun-
 gen in unterschiedlichen Sprachen verlauten lassen und die ungeheu-
 ren Schlangen mit Worten in die Ferne treiben.

Nicht die Pfeilgifte, nicht der Geifer werden jene verletzen können
 oder das einst über die todbringenden Becher verteilte Gift. Auch von
 unheilvollen Entkräftungen wird die Kranken befreien, wer auch im-
 mer sich unserem göttlichen Willen würdig erweisen wird²⁴⁵. Da ich
 ja inzwischen in den Himmel emporgetragen werde, der ich mit
 Prunk zu meinem und auch zu eurem Vater zurückkehre, und da mich
 bald der Palast des Himmels im Triumph empfangen wird und da die
 vorausgeschickte, feurige Schar der Himmelsbewohner mir beisteht,
 die mir in voller Pracht mit goldgelben Flügeln entgegeneilt, wartet,
 bis mein Geist kommt, um euch alle mit dem verheißenen Licht zu
 überschütten und zu erleuchten²⁴⁶!

Cho. Geh, Glücklicher, o wahrer Gott und Sohn des Donnerers, Athanatus,
 und gedenke dereinst unserer Gemeinschaft! Wir vernehmen die

²⁴⁵ Vulg. Mt. 10, 5-15; Vulg. Mc. 6, 7-12; Vulg. Lc. 9, 1-5.

²⁴⁶ Ankündigung des Pfingstereignisses: Vulg. Act. 1, 4-8.

Accipimus vocem, caelo quae lapsa sereno
 purpureoque fluens fulgentis ab ore ministri. 50
 „Nil miremur“, ait, „caeli per aperta tuentes.“
 Teque olim simili rediturum ad prata tumultu
 asserit, ut possis extremo munere fungi
 et iusta fetus pecorum suspendere lance.
 Id signans Enoch Deus extulit, et face raptus 55
 flammigeri Elias penetravit in aethera currus
 sidereum subito contingens turbine caelum.
 Sensit idem pastor funda torquente giganti 60
 congressus triplicique infringens verbere frontem.
 Dixit enim: „In summos tua magna potentia caelos
 proripuit, supraque deos erectus abisti.“
 Idem iterum: „Ascendit Dominus, quem gaudia rerum
 clangoresque tubae ad superos comitantur euntem.“
 Nube levi haesurum Elias praedixerat ante.
 Pastor Amos, „Iter in summum molitur Olympum“, 65
 vaticinatus ait. Miceas, Daniel reliquique
 pastores etiam hoc concordi voce tulerunt.
 Ergo hilares festo feriamus pectora plausu
 grataque multisonis modulemur carmina cannis!
 Gloria mittenti, redeunti gloria velox, 70
 gloria sit, sacro qui iam mittendus in igne est,
 quorum ternus honos trunco prorumpit ab uno.

49 accepimus f¹ 60 sommos e somnos f¹ | tria a f² gi 62 gaudia vocum a b
 c d e f¹ f² g h i j 63 tubaeque a b d f² g h j 65 igitur a b c d e f¹ f² h i j

49 Verg. *georg.* 1, 487 caelo ceciderunt ... sereno 50 Hor. *carm.* 3, 3, 12 purpureo bibet
 ore nectar 53 Verg. *eccl.* 8, 60 extremam hoc munus 54 Pers. 4, 10 gemina sus-
 pendere lance | Plin. *nat.* 1, 7, 44 aequa lance pensabit 56-57 Vulg. 4 Rg. 2, 11
 ecce currus igneus ... et ascendit Helias per turbine in caelum | Ov. *met.* 10, 140 sidereum
 ... caelum 59 Verg. *Aen.* 1, 475 impar congressus Achilli 60 Vulg. *Ps.* 112, 4
 excelsus super omnes gentes Dominus super caelos gloria eius 61 Verg. *Aen.* 5, 741 quo
 proripis? 62 Vulg. *Ps.* 67, 19 ascendisti in excelsum | Vulg. *Act.* 1, 9 elevatus est |
 Vulg. *Eph.* 4, 8 ascendens in altum 63 Verg. *Aen.* 8, 526 tubae ... clangor | Verg. *Aen.*
 11, 192 clangorque tubarum 65 Verg. *Aen.* 6, 477 inde datum molitur iter 68 Ov.
trist. 1, 3, 78 et feriunt maestrae pectora nuda manus | Ov. *met.* 4, 554 solito temptat plangere
 ferire pectora 69 Stat. *silv.* 3, 2, 103 multisono ... sistro | Verg. *eccl.* 5, 14 carmina ...
 modulans

Stimme, die vom blauen Himmel herabgekommen ist und dem pur-
 purnen Mund des strahlenden Dieners entströmt. „Lasst uns nicht
 staunen“, sagt er, „da wir durch die Pforten des Himmels blicken.“
 Und er bestätigt, dass du einst mit ähnlichem Getöse zu den Wiesen
 zurückkehren wirst, um deine letzte Aufgabe erfüllen und mit gerech-
 ter Waagschale den Wurf der Schafe wiegen zu können²⁴⁷. Dies be-
 zeugend hob Gott Enoch empor, und der Fackel beraubt drang Elias
 in die Sphären des Feuerwagens ein und erreichte in plötzlichem
 Wirbelsturm den Sternenhimmel.

Dasselbe spürte der Hirte, als er mit wirbelnder Schleuder dem Rie-
 sen entgegengrat und mit dreifachem Wurf dessen Stirn zerschmetter-
 te.

Er sagte nämlich: „Deine große Macht ist in die höchsten Himmel
 vorgedrungen, und über die Götter erhoben bist du verschwunden.“
 Ferner sprach derselbe: „Aufsteigt der Herr, den die Freude der
 Schöpfung und die Klänge der Posaune auf seinem Weg zu den
 Himmlischen begleiten.“

Zuvor hatte Elias vorausgesagt, dass jener auf schwereloser Wolke
 entschweben werde. Der Hirte Amos sprach mit prophetischen Wor-
 ten: „Er bahnt den Weg auf den Gipfel des Olymp.“ Micha, Daniel
 und auch die übrigen Hirten überlieferten dies übereinstimmend. Also
 lasst uns heiter mit feierlicher Geste auf die Brust schlagen und lieblich-
 e Lieder auf vieltönigen Flöten spielen!

Ehre sei dem, der <seinen Sohn> schickt, sofortige Ehre sei dem, der
 zurückkehrt, Ehre sei dem, der bald in Gestalt eines heiligen Feuers
 geschickt werden muss, deren dreifache Ehre einem einzigen Stamm
 entspringt.

²⁴⁷ Ankündigung des Gerichts.

Ecloga decima: De emissione Sancti Spiritus

Collocutores: Apostoli symbolum Christianae religionis
singulorum traditione inter se componentes

Excipit egregio viduatam praeside coetum
claviger extremumque locum, qui forte vacabat
inter bis senos remanens sine nomine fratres
illius, oppressa qui nuper fauce pependit,
quam primum iubet educta decernere sorte. 5
Nec mora sorte data vacuo praelatus honori est
Matthias partemque sacri suscepit ovilis.
Et iam sol radiis madidas siccaverat herbas
rore poli, fluviosque e pastu armenta petebant, 10
extemplo subito caelum reseratur hiatu,
et sacro tectum omne domus confunditur igne,
cum tonitru labens qui turbam invasit in omnem,
nec laesit quemquam, sed frigida pectora fovit
exacuens hebetes varia in praeconia linguas.
Res haud nota umquam: cum gens diversa coisset, 15
Parthusque et Medus, proceres quoque Persidis, et qui
Tigris et Euphratis medius plana incolit arva,
nec non palmiferae cultor Iudaeus Idumes,
Cappadoces, et quos fert Pontus et Asia tellus,
Dardanii atque Phryges, simul et frondentis alumni 20
Pamphyliae et populi Lybiae atque Aegyptia pubes
et Cyrenaeo veniens de litore vulgus,
Romanus, Cretensis, Arabs et mixta propago

Chronographia

10

15

20

Titulus Symbolum fidei. Duodecim apostoli i | Symbolum Christianae Religionis k | Col.
duodecim a b c d e f¹ f² g h j collocutores ... componentes om. k 3 removens a b f²
g h i j k renovans c d e f¹ 16 presidis b d

4 Ov. epist. 9, 98 compressa fauce pependit 6 nec mora Verg. Aen. 5, 368 | Ov. met.
1, 717 | 6, 636 | 9, 166 | 14, 273 | 14, 845 | Verg. Aen. 5, 541 praelato ... honori 8 Ov.
met. 4, 82 solque pruinosas radiis siccaverat herbas 9 Verg. georg. 4, 434 e pastu vitulos
... reducit 10 Ov. epist. 3, 63 subito telluris hiatu 17 Ov. met. 6, 409 iuguli
medius ... lacerti | Ov. met. 5, 409 medium Cyanes et Pisaeae Arethusae 18 Verg. georg.
3, 12 Idumaeas ... palmas

Zehnte Ekloge: Die Aussendung des Heiligen Geistes

Sprecher: Die Apostel, die durch Beiträge der einzelnen das
christliche Glaubensbekenntnis miteinander formulieren

Der Schlüsselträger übernahm die ohne ihren hervorragenden Beschützer verwaiste Schar und ließ alsbald durch das Los über den letzten Platz entscheiden, der schicksalsbedingt unbesetzt war, da er unter den zwölf Brüdern ohne den Namen dessen leer blieb, der unlängst mit eingedrückter Kehle dagegangen hatte.

Unmittelbar nach der Auslosung setzte man Matthias in das offene Amt ein, und er übernahm einen Teil der geweihten Schafherde²⁴⁸. Und schon hatte die Sonne mit ihren Strahlen die vom Tau des Himmels feuchten Wiesen getrocknet, und die Herden strebten von der Weide den Flüssen zu, da öffnete sich mit einem unerwarteten Aufreißen plötzlich der Himmel, und das ganze Dach des Hauses wurde mit heiligem Feuer überschüttet, das, obwohl es mit Donnerschlag herabfiel, <zwar> die ganze Menge erfasste, doch niemanden verletzte, sondern die kalten Herzen erwärmte, indem es die schwerfälligen Zungen zu vielfältigen Lobpreisungen bewog.

Es war ein niemals gekanntes Ereignis: Obwohl das Volk aus völlig unterschiedlichen Gegenden zusammengekommen war, sowohl der Parther als auch der Meder, auch die Vornehmsten Persiens und derjenige, der zwischen Euphrat und Tigris die ebenen Felder bebaute, und gewiss auch der jüdische Bewohner des an Palmen reichen Idumäa, die Kappadozier und diejenigen, die Pontus und die asiatische Erde hervorbrachten, die Troer und die Phrygier, zugleich auch die Söhne des grünenden Pamphiliens und die Völker Libyens sowie die ägyptische Jugend und das Volk, das vom cyrenischen Strand kam, der Römer, der Kreter, der Araber und die vermischte

²⁴⁸ Vulg. Act. 1, 15-26.

plurimus et properans ignoti e partibus orbis, quisque tamen patrio sensit sermone loquentes; quisque suae audivit consueta vocabula linguae. Et quoniam simili afflata sunt numine cuncti, bis senas nostrae legis iecere columnas, quas etiam vario priscorum aenigmate vatum signavere chori, fatorum nuntius ordo.	25 30
Principioque Cephas surgens sic dicere coepit: „Esse Deum, qui cuncta potest, qui cuncta creavit, confiteor summaque orbem ratione regentem; ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“	<i>Petrus</i>
Post quem mox fratrem memorant sic deinde locutum: „Assero, quod Patris est suboles bonus incluta Christus, unicus et mundi Dominus Princepsque salutis; ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“	<i>Andreas</i> 35
Scribarum hinc subito excipiens ita signifer inquit: „Hunc, reor, intacta purum de virgine natum atque operante sacro conceptum Pncumate Iesum; ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“	<i>Iohannes</i> 40
Quartus ab his Jacobus ait Zebedeia proles: „Ipsam etiam testor Pilato praeside passum, pro nobis tolerasse crucem, subiisse sepulcrum; ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“	<i>Iacobus ma.</i> 45
At Dydimus nihil addubitans haec asserit ultro: „Solveret ut patres, manes descendit ad imos et rediit, cum se lux tertia reddidit orbi; ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“	<i>Thomas</i> 50

28 fecere k 35 memorat a b c d f¹ f² 40 puerum a b c d e f¹ f² h i j
41 sacre f¹

24 *Ov. trist.* 3, 3, 3 ignoti partibus orbis 25 *Lucr.* 1, 832 patrii sermonis | *Hor. ars* 57
sermonem patrium 27 *Verg. Aen.* 6, 50 adflata est numine 30 *Ov. epist.* 16, 10 animi
nuntia verba mei 33 *Verg. ecl.* 4, 17 reges ... orbem | *Verg. georg.* 1, 231 orbem ...
regit 36 *Ov. mer.* 9, 229 Iovis inclita proles 48 Vgl. *Dante Inf.* 4, 52ff. | *Verg.*
Aen. 3, 565 ad Manes imos | manis ... sub imos *Verg. Aen.* 4, 387 | 11, 181 | *Verg. Aen.* 12,
884 manisque ... ad imos 49 *Verg. Aen.* 8, 170 lux cum primum terris se crastina
reddet

Nachkommenschaft, auch eine sehr große Menge, die aus Teilen der unbekannteren Erde herbeieilte, hörte trotzdem ein jeder die Leute in seiner Muttersprache reden; ein jeder vernahm die vertrauten Worte seiner eigenen Sprache²⁴⁹.

Und da ja alle von einem ähnlichen göttlichen Willen inspiriert wurden, legten sie die zwölf Säulen unseres Glaubensbekenntnisses fest, welche auch die Chöre der alten Propheten, die Weissagungen kündende Schar, durch verschiedene Allegorien angezeigt haben. Gleich zu Beginn erhob sich Kephas und begann derart zu sprechen: „Ich bekenne, dass es einen Gott gibt, der alles vermag, der alles geschaffen hat und welcher den Lauf der Welt mit höchstem Geist lenkt; also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“ Nach ihm soll sein Bruder dann folgendes verkündet haben: „Ich halte für wahr, dass der gute Christus des Vaters viel gerühmter Sohn ist, sowohl der einzige Herr der Schöpfung als auch der Ursprung unseres Heils; also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“

Daraufhin schloss sich plötzlich der Anführer der Schriftgelehrten an und sprach so: „Ich glaube, dass dieser ohne Sünde von einer unberührten Jungfrau geboren und dass Jesus durch Einwirken des Heiligen Geistes empfangen worden ist; also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“

Als vierter von diesen ergriff Jakobus, der Zebedeus-Sohn, das Wort: „Ich bezeuge, dass er sogar in eigener Person unter dem Statthalter Pilatus gelitten, das Kreuz für uns getragen und das Grab auf sich genommen hat; also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“

Aber Thomas, der nichts mehr anzweifelte, fügte von sich aus dies hinzu: „Um die Vorfahren zu erlösen, stieg er zu den Geistern der Unterwelt hinab, und er kehrte zurück, als sich das dritte Morgenrot der Welt zeigte; also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“

²⁴⁹ Pfingstereignis: *Vulg. Act.* 2, 1-13.

Ex hinc Alphaeus confert, quae sensit, in unum:
 „Ad superos penetrans dextrae Patris assidet alti,
 omnipotens victorque herebi cum Flamine regnat;
 ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“
 Moxque Scytham haec perhibent aliis memorasse Philippum: 55
 „Hinc iterum iudex functis vivisque redibit,
 sontibus ut poenas et iustis praemia reddat;
 ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“
 Inde Lycaoniae sic sanctus protulit hospes: 60
 „Esse Deum hunc credo, qui nos modo lumine sancto
 lustravit Patris ac Nati spiramen amorque;
 ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“
 Matthaeus cecinit deserta haec denique mensa: 65
 „Sunt quoque membra Dei summo de vertice totum
 concilium hoc Christique omnes sub nomine coetus;
 ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“
 In sacroque Simon decimus sic ordine fatur: 70
 „Cuncta iubente Deo fient communia sanctis,
 purgandisque hominum sunt certa piacula culpae;
 ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“
 Accedens Thadeus ad haec est pauca locutus: 75
 „Corpora subversis erumpent functa sepulchris,
 perpetuoque suis animae se foedere iungent;
 ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“
 Suffectusque alii Matthias ultimus inquit:
 „Vita beata piis pietatis gloria, summumque
 est pretium aeterno intuitu spectare Tonantem;
 ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!“

Jacobus mi.

Philippus

Bartholomaeus

60

Matthaeus

65

Simon

70

Thadeus

Matthias 75

51 et hinc k | confertque unę b d 52 dextra c f¹ 59 lichonie c f¹ Lichioniae
 e Lycaoniae j 60 lumine a b d 68 convivia a b d f² g i 75 suspectusque a
 f² g susceptusque i

52 Verg. *Aen.* 9, 10 extremas Corythi penetravit ad urbes 56 Stat. *Theb.* 2, 15 functis
 quamquam et iam lumine cassis 57 *Ov. met.* 2, 521-522 poenas / sontibus impono |
Ov. fast. 1, 252 iustis reddere iura 69 *Hor. epist.* 1, 1, 36 sunt certa piacula 72 Verg.
Aen. 6, 306 defunctaque corpora vita | *Ov. fast.* 2, 565 corpora functa sepulchris errant
 73 *Ov. met.* 15, 459-460 animas ... / aliquo iunctorum foedere nobis | Verg. *Aen.* 11, 356
 pacem hanc aeterno foedere iungas 76 Verg. *Aen.* 1, 253 hic pietatis honos?

Daraufhin trug der Alphaeus-Sohn zu dem gemeinsamen Bekenntnis bei,
 was er dachte: „Er gelangt in den Himmel und sitzt zur Rechten des erhabenen
 Vaters, allmächtig und als Sieger über den Tod herrscht er mit dem
 Geist; also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“
 Und sie erzählen, dass der Skythe Philippus den anderen bald dies berichtet
 habe: „Von dort wird er als Richter der Toten und der Lebenden wiederkehren,
 um die Schuldigen zu bestrafen und die Gerechten zu belohnen; also sei
 Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“
 Daraufhin erhob der heilige Gast aus Lycaonien seine Stimme so: „Ich
 glaube, dass dies der Gott ist, der als liebender Odem des Vaters und des
 Sohnes uns soeben mit heiligem Licht entsühnt hat; also sei Glück bringende
 Macht dem dreieinigen Gott!“
 Nach Aufhebung der Tafel verkündete Matthäus schließlich folgendes:
 „Auch existieren als Glieder Gottes vom höchsten Scheitel an dieser ganze
 Rat und alle Zusammenkünfte im Namen Christi; also sei Glück bringende
 Macht dem dreieinigen Gott!“
 Und in der heiligen Versammlung legte Simon als zehnter so sein Bekenntnis
 ab: „Auf Geheiß Gottes wird den Heiligen alles gemein werden, und für
 die Vergebung der Sünden der Menschen gibt es bestimmte Sühneopfer;
 also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“
 Thaddäus, der sich anschloss, fügte diesem wenige Worte hinzu: „Aus den
 zerstörten Gräbern werden die Leiber der Toten ans Licht kommen, und die
 Seelen werden sich in einem unauflösbaren Bündnis mit den Ihren vereinen;
 also sei Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“
 Und den anderen ersetzend ergänzte Matthias als letzter: „Ein glückliches
 Leben wird den Frommen als Ruhm ihrer Gottesliebe zuteil, und der höchste
 Lohn besteht darin, in ewigem Anblick den Donnerer zu schauen; also sei
 Glück bringende Macht dem dreieinigen Gott!“

Eiusdem ecloga undecima:

De ultimo iudicio, quo iusti ab
impiis distinguuntur, auctor loquitur:

Tempus erat, celso cum summi e vertice montis
fulmineus pastor pecuaria tota recensens
a niveis taetros agnis secerneret haedos
inque urbem e latis armenta reduceret arvis.
Nam lupus ille ferox pastoris nomine captas
seducens pecudes, nunc vi nunc saevior astu
deceptos laniare greges consuetus in arvis
cladibus infandis signatum affecerat agmen:
lugubrique plagas balatu impleverat omnes.
Iam fera tempestas praemiserat horrida terris
signa: quater denas elatus pontus in ulnas,
hinc rursus informi revolutus ad ima recessu
prodidit obscaenas subtracto gurgite valles.
Balaenae phocaeque graves scopulosaque cete
ultima luctisonos misere ad litora planctus;
torrida multifidis arserunt aequora flammis.
Omnis sanguineis sudavit roribus arbor;
omnis avis tristes celebravit in aere coetus.
Corruerantque domus, rutilis mox undique saepta
ignibus acrios vastarunt fulmina tractus.

Antichrist 5

10

15

20

Titulus eiusdem om. a b c d e f¹ f² h | duodecima Δ | discernentur et distinguuntur, auctor solus loquitur a b c d e f¹ f² g h j | De ultimo iudicio. Auctor loquitur. i quo ... loquitur om. k 4 elatis e 7 hoervis Δ ervis a d h 13 perdidit b d 15 misereque a b d f² g 19 domos f² g 20 flumina f¹

1 Alc. Avit. *car.* 3, 1 Tempus erat | Ov. *met.* 11, 503 de vertice montis | Verg. *Aen.* 5, 35 ex celso ... vertice montis 2 Vgl. Alc. Avit. *car.* 3, 46-47 9 Sedal. *car.* *pasch.* 2, 114 vacuas implent balatibus auras 11 Verg. *georg.* 3, 355 septemque adsurgit in ulnas 12 Ov. *met.* 11, 557 mergit in ima ratem 13 Ov. *trist.* 1, 2, 21 quantae diducto subsidunt aequore valles | Ov. *met.* 11, 504 despiceret in valles ... videtur 14 Stat. *Ach.* 1, 55 scopulosaque cete 15 Verg. *Aen.* 6, 314 ripae ulterioris | Ov. *met.* 1, 732 luctisono mugitu 16 Sil. 14, 419 flamma ... multifida 17 Verg. *Aen.* 12, 339 rores sanguineos | Verg. *Aen.* 8, 645 sparsi rorabant sanguine vepres | Lucan. 7, 837 sanguineis stillavit roribus arbor 18 Verg. *Aen.* 1, 735 coetum ... celebrate | Cic. *Tusc.* 1, 115 coetus celebrantis 19-20 Ov. *met.* 4, 403 rutilis ... ignibus | Mart. *Cap.* 1, 29 acrios ... tractus

Die elfte Ekloge desselben Verfassers:

Der Autor spricht über das Jüngste Gericht, in dem
die Gerechten von den Gottlosen geschieden werden:

Es gab eine Zeit, da vom erhabenen Gipfel des höchsten Berges der dem Blitz gebietende Hirte den gesamten Viehbestand musterte, von schneeweißen Lämmern die hässlichen Böcke trennte²⁵⁰ und die Herden von den weiten Feldern in die Stadt zurückführte. Denn jener grimmige Wolf²⁵¹, der die im Namen des Hirten gefangenen Tiere verführte, hatte, gewohnt, die bald mit Gewalt, bald grausamer durch eine List irrefeleiteten Herden zu zerfleischen, auf den Feldern die wohl geschützte Schar durch entsetzliche Schläge geschwächt: Mit traurigem Blöken hatte sie alle Gaue erfüllt. Schon hatte ein unbändiger Sturm der Erde entsetzliche Zeichen vorausgeschickt: Das Meer, bis zu vierzig Ellen emporgehoben, von hier wiederum in hässlichem Rückzug zu den Tiefen zurückgewälzt, brachte nach dem Zurückweichen des Strudels unheilvolle Täler zum Vorschein²⁵². Wale und schwere Robben und felsähnliche Meeresungeheuer schickten ihre Trauergesänge bis an die entferntesten Gestade; die ausgedorrtten Ebenen brannten mit vielzüngigen Flammen. Jeder Baum troff von blutigem Nass. Jeder Vogel feierte in luftiger Höhe traurige Hochzeit. Auch die Häuser waren zusammengebrochen, bald verheerten Blitze, von allen Seiten von rötlichem Feuer umgeben, die Himmelsräume.

²⁵⁰ Vulg. *Mt.* 25, 31-33.

²⁵¹ Wolf als Metapher für das Böse: vgl. Vulg. *Mt.* 10, 16.

²⁵² Vulg. *Mt.* 24, 29f.; 39; Vulg. *Mc.* 13, 24f.; Vulg. *Lc.* 21, 25f.; Vulg. *Is.* 13, 10; Vulg. *Joel* 2, 10.

Collisi lapides tremor et telluris hiulcae
 omnia terribili prostravit corpora motu.
 Vallibus aequati montes et turbine rapti
 pulvereo planos texerunt aequore campos.
 Egressi ex antris homines insana tulere
 ora nec alternas potuerunt reddere voces. 25
 Inque fores tumuli reseratis ossa sepulchris
 constiterant solitae reditura in corpora molis.
 Proripere suis delapsa e sedibus astra
 mortiferasque comas totum sparsere per orbem, 30
 inque unum coiere ferae lugubre gementes.
 Postremo cecidere omnes, iuvenesque senesque,
 ut rursus in superas remearent caelitus auras.
 Et veteri exciso flammis populantibus orbe
 extructoque novo post tanta incendia mundo 35
 antiquos rediit surgens stirps omnis in artus
 iudicis horribili extremum subitura tribunal,
 haud simile huic sapiens Salomon quod prodidit olim
 iudicio dubio matrum inter iurgia nato. 40
 Ergo ubi rauca dedit sonitum tuba, protinus omnes
 excitae coeunt diverso e litore gentes,
 quas oriens Phoebus radiis afflavit Eois
 quasque cadens tepido lustravit lumine quasque
 vidit uterque polus, boreas quas perflat et auster.

28 solidae a e h i j solide b c d f¹ f² g 31 lugubreque a b c d f² h i j 36 arctus
 Δ artus a b c d e f¹ f² h i j k 38 quod om. b d 39 matrum dubio j 41 excie-
 re i 43 quosque cadens f² g

21 Verg. *georg.* 2, 479 unde tremor terris | Verg. *georg.* 2, 353 hiulca ... arva 22 *Ov. trist.*
 3, 5, 33 corpora ... prostrasse | *Juvenc.* 1, 161-162 terror ... prostravit ... corpora 25 Verg.
Aen. 3, 490 sic ora ferebat 26 Verg. *Aen.* 1, 409 reddere voces 29 Verg. *Aen.* 5,
 741 quo ruis? quo proripis? 30 Vgl. Verg. *georg.* 1, 488 diri ... arsere cometae
 31 Verg. *Aen.* 9, 801 manus ... coit omnis in unum | Verg. *Aen.* 10, 410 virtus coit omnis in
 unum 32 *Ov. met.* 8, 526 iuvenesque senesque 33 *Fulg. Myth. 1, Praef.* 26 caeli-
 tus erigebatur | superas ... ad auras Verg. *Aen.* 6, 128 | Verg. *georg.* 4, 486 | *Ov. met.* 5, 641
 40 Verg. *Aen.* 5, 139-140 inde, ubi clara dedit sonitum tuba, finibus omnes, / haud mora,
 prosilire suis | Verg. *Aen.* 11, 474 rauca ... bucina 41 *Ov. ars.* 3, 124 diverso litore
 42 Verg. *georg.* 1, 250 nosque ubi primus equis oriens adflavit anhelis 43 Verg. *Aen.*
 2, 754 lumine lustro | Verg. *Aen.* 8, 153 lustrabat lumine | *Sen. Herc. O.* 1567 sub occa-
 su tepido 44 Verg. *Aen.* 1, 83 terras turbine perflant

Zerschlagene Steine und das Zittern der gespaltenen Erde streckten mit
 furchtbarem Beben alle Körper nieder. Berge, den Tälern gleich gemacht
 und vom Strudel dahin gerissen, bedeckten die ebenen Felder mit staubiger
 Flut.
 Die aus Höhlen hervorkommenden Menschen zeigten verwirrte Mienen und
 konnten nicht miteinander sprechen.
 Und nach Öffnung der Gräber hatten sich die Gebeine in den Zugang des
 Grabhügels gestellt, bereit, in die Gestalt ihrer gewohnten Substanz zurück-
 zukehren.
 Es glitten die von ihren angestammten Plätzen herabgesunkenen Sterne
 dahin und versprengten ihre todbringenden Strahlen über das ganze Him-
 melsgewölbe, und an einem einzigen Ort kamen die wilden Tiere zusam-
 men, voll Trauer brüllend.
 Schließlich stürzten alle nieder, sowohl Junge als auch Alte, um wiederum
 himmelwärts in die oberen Sphären zurückzukehren. Nach der Zerstörung
 des alten Erdkreises durch verheerende Flammen und der Errichtung einer
 neuen Welt nach so großen Bränden kehrte der ganze auferstehende Stamm
 in seine alten Körper zurück, um sich dem letzten Gericht des schrecklichen
 Richters zu unterziehen, nicht ähnlich dem Urteil, das einst der weise Salo-
 mon verkündete in dem Streit der Mütter um die zweifelhafte Zugehörigkeit
 des Sohnes. Sobald also die dumpf tönende Trompete einen Ton erschallen
 ließ, kamen sofort, herbeigerufen von verschiedenen Gestaden, alle Völker
 zusammen, die, welche die aufgehende Sonne mit morgendlichen Strahlen
 berührte, und welche die sinkende mit mildem Licht umgab, und die, wel-
 che jeder der beiden Pole erblickte, welche der Nordwind umwehte und der

Omnis religio, lex omnis, sexus et aetas, 45
 quilibet ordo hominum, quocumque in tempore natus,
 quisque gerens patula culpas in fronte notatas,
 quisque suis studiis et vita nobilis acta,
 currit in exiguam vario sufflamine vallem.
 Quos supra ostendens multo se lumine pastor, 50
 fortibus asseclis fulgentique agmine saeptus
 et quino decorans plagarum stigmatum corpus
 constitit ore ferox, haud exorabilis ulli.
 Hinc rectam liquido suspendit ab aere libram
 lancibus expendens geminis fas omne nefasque 55
 et merita et noxas, laudes et crimina saepti.
 Nec mora, quos nimio curvari pondere culpae
 cernit humi, legat iustis ad tartara poenis,
 perpetuo ut numquam cruciatu occumbere possint
 exhausti, sed fine carens dolor urgeat illos, 60
 hic, ubi tristis adest horror stridorque gementum
 et labor et facies rerum male sana chaosque.
 At quos in nitidum volucres sine crimine caelum
 altius efferri sublato examine vidit,
 destinat aeternis coetu plaudente triumphis, 65
 hic, ubi sancta cohors recti sibi conscia gaudet,
 calcato felix mundo potiturque Tonantis
 intuitu, cunctis opibus quem praetulit unum.

48 vitae a b d f² i 56 saeptis h j

47 Ps. Verg. *Ciris* 497 patulae frontis 50 Verg. *Aen.* 3, 151 multo lumine 55 Ov.
ars 1, 739 fas omne nefasque 57 nec mora Verg. *Aen.* 5, 368 | Ov. *met.* 4, 120 | 6, 636
 60 Sedul. *carm. pasch.* 2, 250 fine carens | Ov. *Pont.* 1, 2, 27 fine carent lacrimae | Prud.
cath. 4, 8 expers principii carensque fine 66 Verg. *Aen.* 1, 604 mens sibi conscia recti

Südwind. Eine jede Religion, ein jedes Gesetz, Geschlecht und Alter, jedweder Stand der Menschen, in welcher Zeit auch immer geboren, ein jeder seine auf offener Stirn notierte Schuld tragend, ein jeder gezeichnet durch seine Bemühungen und seinen Lebenswandel, eilten sie mit unterschiedlicher Last in ein enges Tal.

Über diesen offenbarte sich der Hirte in hellem Licht, umgeben von tapferen Anhängern und einer strahlenden Schar, und seinen Körper mit den fünf Wundmalen zeichnend, stand er da, grimmig im Gesicht, keinem nachgiebig.

Von hier ließ er die gerade Waage aus klarer Luft herabhängen, während er mit doppelter Waagschale jedes Recht und Unrecht wog, sowohl Verdienste als auch Vergehen, Ruhmestaten und Verbrechen der Herde.

Und ohne Zögern schickte er diejenigen, bei denen er erkannte, dass sie durch das allzu große Gewicht ihrer Schuld zu Boden gedrückt wurden, zu gerechten Strafen in die Unterwelt, damit sie, obgleich durch fortwährende Folter erschöpft, niemals Ruhe finden konnten, sondern ein endloser Schmerz jene quälte, hier, wo der traurige Schrecken gegenwärtig war und das Geschrei der Klagenden und das Leiden und ungesunde Aussehen der Dinge und das Chaos.

Aber diejenigen, bei denen er sah, dass sie nach der Prüfung sündenfrei schnell in den hellen Himmel höher getragen wurden, bestimmte er unter dem Beifall der Menge für die ewigen Triumphe, hier, wo die heilige Schar im Wissen um das Rechte sich freute und glücklich, da sie die Welt verachtet hatte, des Anblicks des Donnerers teilhaftig wurde, den allein sie allen Mächten vorzog.

Eiusdem ecloga duodecima: De vita beata

Collocutores: Arinius et Geraldinus sub nominibus
Lyci et Lyncei, agricolae et pastoris

Lyc. Dic mihi meque doce, tanti quae meta laboris,
quis fructus studiis, quae nostri praemia cultus
expectanda putes, operosi carminis auctor,
stirpe Geraldina et priscis generate Sabinis!
Nam si perpetuus labor est mercesque caduca 5
pro granis paleas reddens, pro fructibus umbram,
mallem equidem numquam terras coluisse malignas.

Lyn. Hesperidum custos, Lyce, agrorum et cultor Arini,
felix ista tibi toga sit, felicibus, opto,
auspiciis fulva ista legas, quae poma tueris. 10
Hoc iubet Alcides, nostrae quo vindice terrae
purgantur monstris, cui fulget purior aetas,
saecula compositis qui gentibus aurea reddit
Hispanique docet Mauros iuga ferre leonis.
Sed tibi quando petis rerum me dicere cursus 15
eventusque operum supremaque fata senectae,
Alcinoi arboribus poscis me adiungere fetus
Triptolemi que satis frugales addere culmos.

Titulus eiusdem om. a b c d e f¹ f² g h i j k | Collocutores om. i Collocutores ... pastoris
om. k Lycus. Lynceus. k | Arinnius a b c d e f¹ f² h i 12 purgentur f² g

1 Verg. Aen. 3, 714 hic labor extremus, longarum haec meta viarum 3 Hor. carm. 4, 2, 31
operosa ... carmina 4 Ov. fast. 2, 477 priscis ... Sabinis 7 Ov. met. 2, 182 et iam
mallet equos numquam tetigisse paternos | Ov. met. 2, 660 mallem nescisse futura | Verg.
georg. 2, 179 collesque maligni 8 Verg. Aen. 4, 484 Hesperidum templi custos
9-10 Verg. Aen. 11, 32 felicibus ... auspiciis | Vgl. ecl. 2, 17 fulvi ... auri 11 Ov. met.
9, 241 timere dei pro vindice terrae | vindice Sen. Herc. O. 873, 879, 1019 12 Sen.
Herc. O. 61 o quanta fudi monstra | Sen. Herc. O. 65 purgata tellus 13 aurea ... sae-
cula Verg. Aen. 6, 793 | 8, 324 | Calp. ecl. 4, 6 14 Vgl. ecl. 1, 27 17-18 Ov. Pont.
4, 2, 8-10 quid enim, quae facis ipse, darem? / quis mel Aristaeo, quis Baccho vina Falerna, /
Triptolemo fruges, poma det Alcinoos? | Mart. 7, 42, 6 Alcinoos nullum poma dedisse putas? |
vgl. ecl. 4, 26 frugales ... escas

Die zwölfte Ekloge desselben Autors: Das glückliche Leben

Sprecher: Arinius und Geraldinus unter den Namen
Lycus und Lynceus, eines Bauern und eines Hirten

Lyc. Sag mir und lehre mich, welches Ziel für eine so große Mühe, wel-
cher Ertrag für die Studien, welche Belohnungen für unsere Anstren-
gung deiner Ansicht nach zu erwarten sind, Dichter des kunstvollen
Liedes, Spross des Geraldinischen Stammes und Abkömmling der
altherwürdigen Sabiner! Denn wenn die Mühe ewig währt und der
Lohn nichtig ist, der anstelle von Körnern Spreu, anstelle von Früch-
ten leere Hülsen gewährt, zöge ich persönlich es vor, niemals un-
fruchtbare Ländereien bebaut zu haben.

Lyn. Wächter der Hesperiden, Lycus, und Bebauer der Felder des Arinius,
ich wünsche, dass diese Toga dir Glück bringt, dass du unter glückli-
chen Vorzeichen die goldenen Früchte sammelst, die du schau-
st. Dies heißt dich der Alcide²⁵³, durch dessen Befreiungsakt unsere
Lande von Ungeheuern gereinigt werden, dem eine heiterere Zeit er-
strahlt, der den vereinten Völkern goldene Zeiten beschert und die
Mauren lehrt, das Joch des spanischen Löwen zu tragen.
Doch wenn du mich bittest, dir den Verlauf der Ereignisse darzule-
gen, sowohl die Ergebnisse der Mühen und die letzten Bestimmungen
des Greisenalters, forderst du, dass ich den Bäumen des Alcinoos
Früchte anhängen und dass ich den Saaten des Triptolemos ertragrei-
che Ähren hinzufüge²⁵⁴.

²⁵³ Ferdinand von Aragón wird hier mit Herkules verglichen.

²⁵⁴ Zwei sprichwörtliche Wendungen, die überflüssige oder unsinnige Handlungen beschrei-
ben. Siehe Anm. 471 und 472.

- Lyc. Quin rogo, tu potius, validas dum scindo novales
 venturisque paro cerealia messibus arva, 20
 dumque tuae pascuntur oves, age, confer in aurem
 nunc aliquid cantuque meum solare laborem!
 Ac si forte frequens te cepit opinio vatium,
 quos sequeris, dic, an tantum bona summa putaris, 25
 quae spectas, nec deinde viris optabile quicquam
 extinctoque omnes finire corpore curas.
- Lyn. Non cadit in sanas fallax sententia mentes,
 nec me Nasonis seducunt carmina, nec me
 falsus Aristippi traducit ad avia limes. 30
 Nam stultum in fragili est spem certam ponere fune
 et plenam a canna puppim religare palustri.
 Verum haec vita brevis, nostrae data lubrica tandem
 area militiae, meliora ad regna remittit.
 Hic labor est, illic sunt praemia certa laboris.
- Lyc. Ergo illic non arma ferent, non bella movebunt,
 nullaque terrificos emittent castra tumultus? 35
 Nec fora, nec leges, nec iudicis ora minacis
 terre bunt sontes, nec inanis splendor honorum
 sollicitos tota proceres agitabit in aula,
 ambitiove agitans regimen venalia prodet 40
 munera, nec metus hos, illos urgebit egestas?
 Non amor aut odium scelerata in crimina pellet,
 invenietve novas artes immensa cupido,
 quae nullo rerum partarum expletur acervo?

19 Lycus om. a b c d e f¹ f² i 25 velis a b c d e f¹ f² g h i j 27 Lycus e i
 29 aula c 31 relegare a b d f² h i j 35 Lynceus c e f¹ i 39 agitabis Δ a
 41 ne b d 42 carmina a b c d e f¹ f² g h i j 43 invenit f²

20 *Ov. trist.* 3, 12, 11 Cerealibus ... sulcis 22 *Verg. georg.* 1, 293 longum cantu solatur
 laborem 27 *Verg. ecl.* 9, 17 heu, cadit in quemquam tantum soelus? | *Sen. Clem.* 2, 5,
 4 aegritudo autem in sapientem virum non cadit 31 *Ov. met.* 4, 298 canna ... palustris
 32-33 *Petrarca sen.* 1, 5 nihil denique nisi luctus et laboris area vita est, quae hic agitur
 37 *Ov. met.* 1, 91-93 nec verba minantia fixo / aere legebantur, nec supplex turba timebat /
 iudicis ora sui 41 *Verg. georg.* 1, 146 duris urgens in rebus egestas 43 *Verg. Aen.*
 1, 657 novas artes | *Verg. Aen.* 6, 823 immensa cupido

- Lyc. Ja, ich bitte dich, während ich die harten Brachfelder aufbreche und
 für künftige Ernten Getreidefelder bereite und während deine Schafe
 weiden, wohlan, bringe nun irgendetwas zu Gehör und lindere meine
 Mühe durch Gesang!
 Und wenn dich zufällig eine häufig vertretene Ansicht der heidni-
 schen Dichter, denen du folgst, überzeugt hat, sag, ob du nur das, was
 du erblickst, für das höchste Gut hältst, und danach nicht glaubst,
 dass es irgendetwas für den Menschen Wünschenswertes gibt und
 dass nach dem Tod alle Sorgen beendet werden.
- Lyn. Nicht befällt eine trügerische Ansicht gesunde Gemüter, weder ver-
 führen mich die Gedichte des Naso, noch führt mich der falsche Pfad
 des Aristippus auf Abwege.
 Denn es ist unklug, eine bestimmte Hoffnung an ein morsches Seil zu
 knüpfen und ein voll beladenes Schiff an Schilf im Sumpf zu binden.
 Aber dieses kurze Leben - da unserem Dienst schließlich nur ein un-
 sicheres Feld gewährt worden ist - verweist uns auf bessere Reiche.
 Hier herrscht die Mühe, dort finden sich die sicheren Belohnungen
 für die Mühe.
- Lyc. Werden sie dort also keine Waffen tragen, keine Kriege anstiften, und
 keine Feldlager werden Schrecken erregenden Kriegslärm verursa-
 chen? Werden nicht mehr Gerichtshöfe, Gesetze und die Miene eines
 drohenden Richters die Schuldigen erschrecken? Wird der wertlose
 Glanz der Ehren die Vornehmen am ganzen Hof nicht länger umtrieb-
 big machen, oder wird der Ehrgeiz, der die Verwaltung plagt, nicht
 weiterhin käufliche Ämter hervorbringen, und wird nicht die Furcht
 diesen, jenen der Mangel hart zusetzen?
 Werden nicht Liebe oder Hass zu frevelhaften Verbrechen Anlass ge-
 ben, oder wird nicht die unersättliche Habgier, die durch keine Menge
 erworbener Dinge zufriedengestellt wird, neue listige Wege finden?

- Lyn.* Quin etiam nullus solitis erit artibus usus, 45
 cessabit vomis, cessabunt rastra, ligones,
 sarculaque et marrae, falces et plaustra trahaeque,
 in caelum nimiis iam nemo palatia tollet
 sumptibus aut operam conducet inersve locabit,
 ascia nil, nil serra dabit magnaue dolabrae, 50
 circinus atque aequans iuncturas regula varas,
 nam nec navigiis coniunget litora quisquam,
 nec trahet invectas ullus per flumina merces.
- Lyc.* Magna refers et vera quidem, maiora tamen sunt, 55
 quae reputo. Sed iam paulisper cesset aratrum,
 quandoquidem haud facile est mentem exercere manumque.
 Hic aer, nostrum qui lustrat pendulus axem,
 non varias sumet formas, nunc lucidus, et nunc
 turbidus aut raras tendens in vellera nubes.
 Non nive, non pluvia, non grandine, non gravis aestu, 60
 non ventis agitatus aget bona nostra per auras,
 nec vel nocte dies vincetur tempore brumae,
 vel nox victa die paucas rediget in horas.
 Non erit autumnus, non ver, non bruma, nec aestas;
 nec qui temporibus dirimit sol quattuor annum 65
 nunc altos tollet currus, nunc pressior ibit
 per duodena means obliqui tramitis astra.

45 Lynceus om. c e f¹ i 49 locabis c 51 veras e varias f¹ 53 trahat c f¹
 54 Lynceus c f¹ f² h j 61 agit f¹ 66 nec altos a b d f² h i j

45 *Ov. met.* 11, 242 ad solitas artes 46 *Ov. met.* 1, 101-102 ipsa quoque immunis
 rostroque intacta nec ullis / saucia vomeribus per se dabat omnia tellus | *Ov. fast.* 1, 699
 sarcula cessabant 47 *Juv.* 3, 311 marra et sarcula 52 *Ov. met.* 1, 96 nullaue mor-
 tales praeter sua litora norant | *vgl. Sen. Med.* 335-336 bene dissaepi foedera mandi / traxit
 in unum Thessala pinus | *Plin. nar.* 12, 2, 5 arbore sulcamus maria terrasque admovemus |
Plin. nar. 19, 1, 3 herbam esse, quae admoveat Aegyptum Italiae | *Lucan.* 3, 193-194 rudis
 Argo / miscuit ignotas ... gentes 53 *Verg. ecl.* 4, 38-39 nec nautica pinus / mutabit merces
 54 vera refers *ecl.* 1, 54 | *Ov. met.* 5, 271 | *Calp. ecl.* 1, 31 mira refers 59 *Verg. georg.*
 1, 397 tenuia nec lanae per caelum vellera ferri 60 *Vgl. Lucr.* 3, 18-21 sedesque
 quietae / quas neque concutunt venti nec nubila nimbis / aspergunt neque nix ... violat
 61 *Ov. trist.* 2, 149 ventis agitantibus | *Verg. Aen.* 1, 59 verrantque per auras 62-63 *Vgl.*
Ov. trist. 5, 10, 7-8 nec mihi solstitium quicquam de noctibus aufert, / efficit angustus nec
 mihi bruma dies 64 *Vgl. Ov. met.* 1, 107 ver erat aeternum 67 *Verg. georg.* 1,
 232 per duodena regit mundi sol aureus astra | *Sen. Thy.* 845 secat obliquo tramite zonas

- Lyn.* Ja, sogar für die gewohnten Techniken wird es keine Verwendung
 mehr geben, der Pflug wird rasten, rasten werden die Hacken, die
 Karste, sowohl die kleinen Hacken als auch die Jäthacken, die Sensen
 und die Wagen und die Bohlenwalzen, niemand wird mehr mit allzu
 großem Aufwand die Paläste sich in den Himmel erheben lassen oder
 eine Dienstleistung für Geld in Anspruch nehmen oder vermieten,
 während er selbst untätig ist, die Zimmeraxt wird nichts, nichts die
 Säge bewirken, nichts die großen Brechäxte, der Zirkel und das
 Richtscheit, das die krummen Fugen glättet, denn niemand wird die
 Gestade mit Schiffen verbinden, und niemand wird eingeführte Wa-
 ren die Flüsse entlang transportieren.
- Lyc.* Großartiges berichtest du und wohl Wahres, trotzdem sind die Dinge,
 die ich bedenke, wichtiger. Doch ein Weilchen mag der Pflug schon
 ruhen, da es nun einmal nicht leicht ist, Geist und Hand zugleich zu
 beschäftigen.
 Dieser Nebel, der herabschwebend unser Himmelsgewölbe reinigt,
 wird keine unterschiedlichen Gestalten annehmen, nicht bald glän-
 zend und bald trübe sein oder vereinzelt Wolken zu Schäfchenwol-
 ken zusammenspannen.
 Nicht durch Schnee, nicht durch Regen, nicht durch Hagel, nicht
 durch Hitze beschwert, nicht von Winden getrieben, wird er unsere
 Güter durch die Lüfte tragen, und weder wird der Tag zur Zeit der
 Wintersonnenwende durch die Nacht besiegt noch wird die Nacht,
 überwunden durch den Tag, auf wenige Stunden beschränkt werden.
 Nicht wird es Herbst, nicht Frühling, nicht Winter und nicht Sommer
 geben; auch wird die Sonne, die das Jahr in vier Zeitabschnitte teilt,
 nicht bald hohe Bahnen auf sich nehmen, bald tiefer einherziehen, in-
 dem sie die zwölf Sternbilder der schrägen Bahn durchläuft²⁵⁵.

²⁵⁵ Die von den Griechen aus dem geozentrischen System der Babylonier adaptierte Ekliptik beschreibt den Lauf der Sonne als sphärischen Großkreis. Seine Einteilung in jeweils 30 Grad umfassende Abschnitte markiert die zwölf Sternbilder. Der Erdäquator und seine Projektion auf den Himmel, der Himmelsäquator, bilden mit der Ekliptik einen Winkel von ca. 23,5 Grad, der als deren „Schiefe“ oder „Schräge“ bezeichnet wird.

Lyn. Immo ipse et reliqui, quos idem concitat error,
 consistent, nec deinde polus, qui cetera torquet,
 vertet agens secum septenos mobilis orbes. 70
 Cunctaque composito iam tandem fine quiescent,
 pulchraque erit facies elementis, splendida semper,
 nec quicquam dehinc faecis habens, quippe ordine miro.
 Post ubi conciderit flammis lustralibus orbis,
 candidior mox deinde novo se lumine tollet, 75
 ut quae nata Indis asueta feruntur a remis
 lina, suos vertit dum gens mortalis ad usus
 gausapa vel lautis texens mantelia mensis.
 Ut niteant, rapido longum torrentur in igne,
 qui veteres labes maculosaque tegmina demit. 80
 Sic igitur dempto revirescet pondere mundus
 emergetque acris reparatus flore iuventae,
 ut positus spoliis iuvenescit lubricus anguis,
 fixus ab integro sic, ut nec saecula possit
 eruere aut avida vastare voragine tempus. 85
 Hinc, reor, et veteri corrumpi nescia casu
 corpora nostra levis tollet super astra volatus.
 Nec malesuada cibi deinceps ea cura tenebit,
 cum nec mortali fuerint obnoxia fato,

68 Lycus j | ipse immo a b c d f¹ f² g i ipsi immo e h j | et om. a b c d e f¹ f² g h i j
 69 quod cetera f² 76 arenis c e f¹ i harenis d k eremis h j 78 gausape a b c
 d e f¹ f² g h i j | vellantis a f² g vel audis b d velandis i 84 possint h j k 86 ut
 a b c d e f¹ f² h i j k 88 ea om. a b c d f² h j mala cura g nos cura e f¹

70 Verg. *Aen.* 8, 448 septenos orbibus orbes impediunt 71 Verg. *Aen.* 1, 249 nunc
 placida compositus pace quiescit 73 Ov. *met.* 1, 68 nec quicquam terrenae faecis
 habentem 76 Vgl. Plin. *nat.* 19, 1, 19 vivum id vocant, ardentisque in focis con-
 viviorum ex eo vidimus mappas sordibus exustis splendescentes igni magis quam possent
 aquis ... nascitur in desertis adustisque sole Indiae 79 rapidus ... ignis Verg. *georg.* 4,
 263 | Ov. *met.* 7, 326 | Ov. *trist.* 2, 425 80 Verg. *Aen.* 1, 323 maculosae tegmine lyncis
 81 Ov. *met.* 15, 247 dempto ... pondere 83 cum positus novus exuviis nitidusque iuventa
 volvitur Verg. *georg.* 3, 437 | Verg. *Aen.* 2, 473 | Ov. *met.* 9, 113 spolioque leonis | Verg.
Aen. 5, 84 lubricus anguis | Ov. *met.* 9, 266-69 utque novus serpens posita cum pelle senecta /
 luxuriare solet squamaque nitere recenti, / sic ubi mortales Tiryntius exuit artus, / parte sui
 meliore viget 86 Ov. *epist.* 12, 49 succumbere nescia somno | Verg. *Aen.* 12, 527
 nescia vinci 88 Verg. *Aen.* 6, 276 malesuada Fames 89 Ov. *met.* 11, 742 fatis obnox-
 ius | Ov. *met.* 14, 600 obnoxia morti

Lyn. Aber ich selbst und die Übrigen, die derselbe Zweifel beunruhigt,
 werden festen Fuß fassen, und dann wird die Himmelssphäre, welche
 die übrigen Dinge kreisen lässt²⁵⁶, nicht mehr die sieben beweglichen
 Planetensphären²⁵⁷ mit sich reißen und herumwirbeln. Und nachdem
 schließlich ein Ende gesetzt ist, wird alsbald alles ruhen, und das Ant-
 litz der Elemente wird schön sein, immer strahlend, und daraufhin
 nichts mehr an Trübnis besitzen, da es sich in wundersamer Ordnung
 befindet. Sobald nämlich der Weltkreis durch reinigende Flammen
 eingestürzt sein wird, wird er sich daraufhin in neuem Licht bald
 strahlender erheben, wie die unbrennbare Leinwand, die, nachdem sie
 in Indien entstanden ist, von Schiffen herbeigetragen wird, während
 das sterbliche Volk sie zu seinem Nutzen als Decken verwendet, in-
 dem es sogar Tücher für die gereinigten Tische webt. Damit <die La-
 ken> weiß erstrahlen, werden sie lange Zeit in glühendem Sonnen-
 licht, das die alten Flecken und die schmutzigen Stellen entfernt, ge-
 bleicht.

So also wird die Welt, ihrer Schwere entledigt, wieder erstarken, und
 wiederhergestellt wird sie sich in der Blüte der tatkräftigen Jugend
 zeigen - wie sich die glatte Schlange nach dem Abwerfen ihrer Haut
 verzüngt - von neuem so errichtet, dass die Zeit nicht die Jahrhunderte
 verheeren oder mit gierigem Schlund vernichten kann.

Ich glaube, dass hiernach ein leichter Flug unsere Körper, die nicht
 mehr in Gefahr sind, vom alten Sündenfall verdorben zu werden, über
 die Sterne erheben wird.

Und weder wird die verführerische Sorge um das Essen diese dann
 festhalten, da sie nicht dem Schicksal der Vergänglichkeit preisgege-

²⁵⁶ Um 550 v. Chr. formulierte Anaximander die Theorie, dass feuergefüllte Räder aus
 komprimierter Luft die Erde in unterschiedlichen Abständen umkreisen. Jedes Rad ver-
 füge über eine Öffnung, durch die das Feuer austrete und dem Betrachter als rotierender
 Stern erscheine. Pythagoras' These der Vollkommenheit der Kugel sowie des Kreises
 führte zur Annahme eines um die Erde als Mittelpunkt rotierenden homozentrischen
 (Eudoxos) oder methonischen (Kalippos) Sphärensystems. Seit Aristoteles wurden die
 bis dahin nur geometrisch gedeuteten Kreisbahnen materiell verstanden. Die als beseelt
 gedachten Sterne hielten die Sphären in kreisender Bewegung.

²⁵⁷ Die Antiken zählten fünf Planeten, da sie Sonne und Mond den Göttern zurechneten.

nec metuent animae censoris adire tribunal, 90
 quando Dei iusto libratae examine noscent
 se ad festos Thyasos et gaudia certa vocari.
 Ergo eius visu segura in pace fruemur,
 in commune hilares omnes meritisque beatus 95
 quisque suis, nec lapsus erit nec terminus aevi,
 at praesens et fine carens ac summa voluptas.

Lyc. Rite sapis vates, nec quicquam certius istis
 asseritur dictis; modo sensus facta sequantur,
 et manifesta fides operum ratione probetur.

ben sein werden, noch werden die Seelen sich fürchten, vor den Stuhl
 des Richters zu treten, weil sie, gewogen in Gottes gerechter Prüfung,
 erkennen werden, dass man sie zu thyasischen Festen und sicheren
 Freuden ruft.

Also werden wir in sorglosem Frieden seinen Anblick genießen, alle
 insgesamt heiter und ein jeder glücklich über seine Verdienste; weder
 wird es einen Niedergang noch ein Ende des Zeitalters geben, hinge-
 gen eine sofortige und endlose und vollkommene Freude.

Lyc. Der Schrift gemäß kennst du die Propheten, und nichts Zuverlässige-
 res wird diesen Worten hinzugefügt; mögen den Gedanken nur die
 Taten folgen und möge der Glaube durch die Beweiskraft der Werke
 klar belegt werden.

90 *hic incipit sermo Lyncei* h j 94 *communi* f¹ 97 *Lynceus* b c d f¹ f²

93 *Calp. ecl.* 1, 42 *segura cum pace* 94 *Tac. ann.* 15, 12 *in commune alacres*
 96 *Sedul. carm. pasch.* 2, 249-250 *regnum ... fine carens* | *Ov. Pont.* 1, 2, 27 *fine carent*
lacrimae 99 *Verg. Aen.* 2, 309 *manifesta fides* | *Vulg. Jac.* 2, 17-18 *sic et fides si non*
habeat opera mortua est in semet ipsam /... et ego ostendam tibi ex operibus fidem meam

3 Zur Geschichte der Eklogendichtung

3.1 Die Entstehung der bukolischen Dichtung

Ein kurzer Abriss der Entwicklung der Eklogendichtung mag den Zugang zum Gerdaldischen Werk und seine Einordnung in die Tradition der Gattung erleichtern. Konkrete Hinweise auf Bezugnahme des umbrischen Dichters auf die Werke anderer Autoren finden sich sowohl im Apparat II als auch in dem Kapitel über die Eklogen Gerdaldis in der Tradition der Bukolik.

Das Leben der Hirten und Bauern als fundamentaler Aspekt der Evolution aller Kulturen spiegelt sich bereits in den Zeugnissen der ältesten Literatur durch Elemente pastoraler Prägung wider²⁵⁸. Von der literarischen Gattung der Hirtendichtung kann man jedoch erst seit der Entstehung einer homogenen Gruppe von Texten, charakterisiert durch die konstitutiven Elemente dieses Genres, im dritten vorchristlichen Jahrhundert sprechen.

Im Allgemeinen gilt der in Syrakus und zeitweise in Alexandria im Umfeld des Kallimachos lebende Grieche Theokrit als Archaet der Hirtendichtung. Diese Annahme ist insofern zutreffend, als Theokrit tatsächlich einige Gedichte pastoralen Kolorits verfasste, in so weit jedoch unzutreffend, als die Aussageintention des Autors in keiner Weise der bukolisierenden Interpretation der Idyllen durch die zeitgenössischen Rezipienten entsprach.

Dem tiefgreifenden kulturellen, politischen und sozialen Wandel, der Entwicklung von der autonomen Polis zum System flächenstaatlicher Monarchien, welche die Lebensbedingungen der Menschen des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung charakterisierte, schloss sich infolge des Verlustes der gesellschaftlichen Basis ein literarischer Innovationsprozess an, der diese politische Umstrukturierung durch die Etablierung neuer Gattungen, literarischer Ausdrucksweisen und neuer Themen, insbesondere der Alltagswelt der so genannten „kleinen Leute“, reflektierte. Dementsprechend kombinierte Theokrit das sublitterarische Genre des Mimos, einer in seiner sizilischen Heimat populären, kurzdramatischen, vulgären Form, mit der hochliterarischen Form des daktylischen Hexameters und kreierte so das neue Genre des hexametrischen Mimos, nicht jedoch die Bukolik, da die Hirtenwelt neben Gedichten, welche die Repräsentanten anderer Gesell-

schaftsschichten und Berufe zum Thema erheben, nur einen Teilbereich darstellt. Das entscheidende Novum des theokritischen Œuvre ist die Haltung des Autors sowohl gegenüber seinem Publikum als auch bezüglich des Gegenstandes seiner Darstellung. Mit einem überlegenen Lächeln und souveräner Distanz weiß der „mit einem Höchstmaß an literarischer Bildung ausgestattete Dichter“²⁵⁹ aus der Annehmlichkeit seines großstädtisch zivilisierten Lebens auf die „Primitivität und Rohheit“²⁶⁰ der weniger privilegierten Menschen herabschauend die Idealisierung des Lebens der so genannten „einfachen Leute“ durch seine Mitbürger auf ironische Art zu entlarven. Auf diese Weise übt er Kritik an den Wunschträumen der privilegierten Schichten, die angesichts einer als defizitär und unüberschaubar empfundenen Umwelt die Rettung in der Evasion, im Rückzug in die Vorstellung vom einfachen Leben auf dem Land, erblicken. Doch genau diese Intentionen des Autors, nämlich die Desillusionierung seiner Mitbürger, die Verspottung ihrer Idealvorstellungen sowie sein Widerstand gegen die bukolische Mode seiner Epoche wurde von den Rezipienten nicht erfasst. So führte die Rezeption zu einer Bukolisierung des gar nicht bukolisch Gemeinten, zu einer Umbewertung der emotionalen Ebene, d.h. die Ironisierung des Pathos wurde nicht als solche verstanden, vielmehr wurde die Darstellung der Emotionen ernst genommen, die Negativ-Präsentation irrtümlicherweise als Identifikationsangebot, als Offerte einer „heilen“ Gegenwart, interpretiert. Diese Vorliebe wohl schon seiner zeitgenössischen wie auch seiner späteren Leser führte zur Isolierung und zur verstärkten Rezeption jener Idyllen Theokrits, die im ländlichen Milieu spielen, sodass schließlich allein die Gedichte bukolischer Couleur als Werk des Dichters tradiert wurden.

„Das bukolische Genre ist also aus einer radikalen Differenz von Intention und Rezeption entstanden, wobei erst die der Intention gegenläufige >falsche< Rezeption das wesentliche, nämlich funktionale Fundament für die neue Gattung gelegt hat.“²⁶¹ Besonders verdeutlicht das die im achten Idyll vorliegende Theokrit-Imitation eines Anonymus, der jegliche ironische Tendenz fehlt. Dieses erste Beispiel der bukolischen Dichtung im eigentlichen Sinn weist der Gattungsevolution die Richtung. Die folgende Entwicklung zeichnet sich aus durch eine Verselbstständigung und einen oberflächlicheren Gebrauch der bukolischen Motive sowie durch einen Funktionsver-

²⁵⁸ Man denke beispielsweise an die Darstellung der Lebensumstände des Schweinehirten Eumaios oder des Polyphem in Homers Odyssee oder an das Gilgamesch-Epos.

²⁵⁹ Effe, B., in: Effe/Binder, Antike Hirtendichtung, S. 17.

²⁶⁰ Ebd. S. 17.

²⁶¹ Ebd. S. 27.

lust der Gattung. Als bukolisch gilt oftmals bereits eine leicht spielerische Thematisierung des Erotischen, wie die dem Genre zugeordnete Dichtung des Moschos²⁶², einige anonyme Gedichte des *Corpus Theocriteum*²⁶³ und die *Bukolika* des Bion²⁶⁴ belegen. Ihnen mangelt die ironisch-kritische Distanz. Gefühlsbetont werden Themen wie Mitgefühl, Klage, Trauer, Leid und unglückliche Liebe in den Mittelpunkt gerückt. Die pastorale Klage entfaltet sich zu einem in der Hirtendichtung immer wieder auftretenden, von Sannazaro an zu einem typischen Charakteristikum neuzeitlicher Bukolik.

3.2 Die römische Hirtendichtung

Die römische Hirtendichtung umfasst die Eklogen Vergils (70-19), die des Calpurnius Siculus, die Einsiedler-Eklogen²⁶⁵ sowie die Gedichte Nemesians²⁶⁶.

Beeinflusst vom ersten Idyll Theokrits wie auch von der in der Antike üblichen Rezeption und Interpretation der Idyllen des Sizilianers und anknüpfend an die Schriften zeitgenössischer Repräsentanten erweisen sich die Eklogen Vergils als Latinisierung der griechischen Gattung in untheokritischem Sinn. Sie markieren einen Wendepunkt und zugleich einen Neuanfang bezüglich der weiteren Entwicklung des Genres. In diesem Sinn ist eigentlich Vergil, an dessen Vorbild sich die Eklogendichter der Renaissance und des Humanismus orientieren, als Archeget der Bukolik zu betrachten. Als „neuer Theokrit“²⁶⁷ steht er einerseits in der Nachfolge seines Vorgängers, auf den er sich stets beruft, wenn er sich anschickt, eine Ekloge eigener Prägung zu präsentieren, andererseits impliziert das Attribut „neu“ die Abkehr von bzw. die Innovation der Vorgabe. Die Überlagerung oder Verflechtung der Ebene der pastoralen Fiktion mit der des Zeitgeschehens

²⁶² Moschos aus Syrakus: Dichter des 2. Jh. v. Chr., aus dessen *Bukolika* drei Stücke bei Stobaios erhalten sind.

²⁶³ Vgl. Theo. *Id.* 19; 27.

²⁶⁴ Bion von Smyrna (um 100 v. Chr.) ist der letzte uns noch namentlich bekannte griechische Bukoliker. Von seinen bukolischen Gedichten sind 17 Fragmente erhalten, in denen das erotische Element vorherrscht, während die für das Hirtenleben typischen Aspekte in den Hintergrund treten.

²⁶⁵ Sowohl die Eklogen des Calpurnius als auch die Einsiedlergedichte stammen aus der Zeit Neros.

²⁶⁶ Einer handschriftlichen Notiz zufolge stammte Nemesian aus Karthago. Er lebte gegen Ende des 3. Jahrhunderts.

²⁶⁷ Vgl. Verg. *ecl.* 4, 1; 6, 1.

oder der Mythologie, die sich auch im „Carmen Bucolicum“ Antonio Geraldinis²⁶⁸ konstatieren lässt, eröffnet der Hirtendichtung neue Dimensionen.

Vergils Eklogen führen den Rezipienten „in eine auf wenige Merkmale reduzierte, idealisierte Hirtenwelt“²⁶⁹ norditalienischer Prägung. Insofern ähnelt die Szenerie bezüglich des ländlichen Hintergrundes jener der theokritischen Hirtengedichte, unterscheidet sich jedoch von dieser durch ihre Adaption georgischer Züge und die damit einhergehende Annäherung des Motivs des *locus amoenus*, der Ideallandschaft der Hirten, an die Utopie des Goldenen Zeitalters, deren Weiterentwicklung in der christlichen Eklogendichtung zur Paradiesvorstellung avanciert. Auch die Illustration des „Glücklichen Lebens“ in der zwölften Ekloge Antonio Geraldinis reflektiert die friedliche Existenz der Bauern²⁷⁰. Die realistische Derbheit sexueller Äußerungen der Hirten Theokrits wandelt sich in den Eklogen Vergils zu feinen Anspielungen. Seine Hirten sind gebildet, vermögen sie doch über Dichtung ebenso wie über politische Entwicklungen zu reflektieren²⁷¹. Stilgerecht rufen sie zu Beginn ihres Gesangs die Götter um deren Beistand an. Mit selbstbewusstem Understatement bezeichnen sie ihre Carmina als *incondita*²⁷², um sich von der „hohen Dichtung“ des historischen oder mythologischen Großepos zu distanzieren. Auch respektive der zeitgenössischen Bukolik-Erwartung findet eine wesentliche Veränderung statt. Die Welt des aktuellen Zeitgeschehens, die politische Realität Roms, hält Einzug in die Idylle Arkadiens und gefährdet den imaginären Frieden des einfachen Lebens. Vergils Eklogen sind charakterisiert durch diese Verknüpfung der beiden Welten, durch das Eindringen der politischen und gesellschaftlichen Prozesse in die Illusion der heilen, paradiesähnlichen Welt, durch die Kom-

²⁶⁸ *Ecl.* 1, 25-29; 1, 120; 12, 9-14; 12, 39-40.

²⁶⁹ Binder, G., in: Effe/Binder, *Antike Hirtendichtung*, S. 50.

²⁷⁰ Vgl. *ecl.* 12, 45-47.

²⁷¹ Den Bildungs- und Entwicklungsstand seines Mithirten thematisiert Geraldini in *ecl.* 1, 22-23 und *ecl.* 12, 15-19.

²⁷² Vgl. Verg. *ecl.* 2, 4: *haec incondita*; Verg. *ecl.* 4, 1-2: *paulo maiora ... humilesque myricae*; Verg. *ecl.* 6, 5: *deductum carmen*. Vergil bezeichnet die Eklogendichtung als „kunstlos“, er vergleicht sie mit dem niedrigen Wuchs der Tamarisken und bezeichnet sie als „Lied im leisen Ton“, um sie von der erhabenen Dichtung des Epos zu unterscheiden. Den Vergleich der Stilhöhe poetischer Genera mit unterschiedlich hoch gewachsenen Pflanzen führt er in *ecl.* 4, 2-3 (*arbusta, myricae, silvae*), wo er darauf hinweist, dass sein Gedicht sich thematisch und stilistisch vom niedrigen Niveau anderer Eklogen unterscheidet und der bukolische Dichter durchaus den Anspruch erheben kann, sich wie der Politiker um das Gedeihen der *res publica* zu bemühen. Vgl. Merfeld, B., *Panegyrik, Paränese, Parodie*, S. 29.

bination kallimacheischer Künstlichkeit mit römischem Utilitarismus. Die Integration der politischen Realität lässt das Hirtengedicht zu einem Medium der poetischen Reflexion existenter Missstände sowie des Ausdrucks der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, ein Goldenes Zeitalter, werden.

Die Ironie, mit der Vergil seine Hirten, denen sein ganzes Mitgefühl gilt, bisweilen reagieren lässt, ist in keiner Weise der Theokrits vergleichbar, dient sie doch der Bewältigung der Trauer und Verzweiflung²⁷³ der Akteure, nicht der Kritik und Verspottung seines Publikums. Die Liebe, das Leid und die Klage des unglücklich verliebten Hirten erlangen gewissermaßen eine philosophische Ebene, da sie die Realisierung des Naturgesetzes der Determination des Einzelnen durch sein individuelles Begehren thematisieren. Weder die kritische Ironie des sizilischen Dichters noch die liebevoll kritische Zeichnung der Personen Vergils findet sich in den Eklogen Antonio Geraldinis. Die panegyrischen Partien der Eklogen Vergils beziehen sich nicht auf eine explizit genannte Herrschergestalt, insofern entbehren sie der Affirmation der politischen Gedichte Theokrits.

Das wesentliche Charakteristikum der Eklogen des augusteischen Dichters ist das Motiv der Grenzüberschreitung, der Überlagerung und Verflechtung unterschiedlichster Ebenen. Einerseits offeriert er dem Rezipienten die Evasionsmöglichkeit nach Arkadien, die Hoffnung auf eine bessere, friedlichere Zukunft, andererseits bevölkert er das Idyll mit historischen Personen und signalisiert so die Fragilität des bukolischen Ideals, eine Subtilität, die von keinem seiner Nachfolger mehr erreicht wird.

Wahrscheinlich in neronischer Zeit²⁷⁴ verfasste Titus Calpurnius Siculus in der Nachfolge Theokrits und Vergils sieben Eklogen bukolischen und panegyrischen Inhalts. Dem Werk liegt ein ausgesprochen elaboriertes Kompositionskonzept zugrunde: Bukolische Gedichte (2-3-5-6) bieten den Prospekt, vor dem der Dichter an exponierter Stelle (1-4-7) drei Panegyriken präsentiert. Monologisch strukturierte Gedichte (1-3-5-7) wechseln mit dialogischen (2-4-6). Trotz der unverkennbaren Orientierung am Werk Vergils offeriert Calpurnius keine bloße Imitation, vielmehr erschließt er der Gattung weitere Horizonte durch die Integration anderer Gattungen, wie des erotischen Briefes²⁷⁵, der Lehrdichtung²⁷⁶ oder der Beschreibung lokaler Sehenswürdigkeiten²⁷⁷.

²⁷³ Vgl. Verg. *eccl.* 1.

²⁷⁴ Vgl. Binder, G., in: Effe/Binder, *Antike Hirtendichtung*, S. 98, 100-113.

²⁷⁵ Vgl. Calp. *eccl.* 3.

Den Anbruch des Goldenen Zeitalters, gezeichnet durch die Herrschaft der *secura pax* und der *iustitia*, feiert er im ersten Gedicht, dessen Charakter sich trotz zahlreicher Reminiszenzen an Vergils erste Ekloge als völlig unvergilisch erweist: Die bukolischen Bilder und Motive bieten lediglich die Folie der Präsentation des klar definierten Herrscherlobes, das des Erwartungscharakters, des Geheimnisses und der Hoffnung der vergilischen Panegyrik gänzlich entbehrt. Calpurnius besingt die historischen Taten eines bereits herrschenden Kaisers. Das Prinzip der Grenzüberschreitung lässt ihn bukolische Motive *ad absurdum* führen: Ein Wettgesang, der einen Streit unter Hirten entscheiden soll, findet aufgrund ihres Gezänkes gar nicht statt. Diese Veränderung des Vorbildes ist auch bezüglich der Adaption von Elementen artfremder Genera zu konstatieren: So ist das Motiv der Beschreibung des Hirsches, das sich in der sechsten Ekloge findet, sowohl in den Metamorphosen Ovids²⁷⁸ als auch in der Aeneis Vergils²⁷⁹, der literarisch konträren Gattung des Großepos, vorgegeben. „Hier macht sich ein Mangel an Originalität bemerkbar, der für viele Autoren der nachklassischen Zeit typisch ist.“²⁸⁰

Das Ende der bukolischen Utopie signalisiert der Dichter durch die totale Umkehr der Sehnsucht seiner pastoralen Helden, die nicht länger vom Streben nach ländlichem Frieden, sondern vom Wunsch nach einem geborgenen Leben in der Stadt, in der Nähe des Sicherheit gewährenden Gott-Kaisers, bestimmt wird. Sie sind bereit, für die Realisierung ihrer Träume das Idyll des Landlebens aufzugeben. „Damit ist das Ende der Bukolik im Sinn Theokrits, aber auch im Sinne Vergils erreicht. Schon der erste bukolische Dichter nach Vergil stößt bis zu den äußersten Grenzen der Gattung vor, überschreitet sie und formuliert in seinem letzten Gedicht eine definitive Absage an die Hirten- und Dichterlandschaft Arkadien: Die Form dieses Abschieds von der bukolischen Dichtung widerlegt die These, alle nachvergilische Bukolik sei letztlich vergilisch, und zeigt zugleich die - seit Vergil - enorme Dehnbarkeit der Gattung.“²⁸¹ Das Ideal des idyllischen Lebens auf dem Land oder der Geborgenheit in der Sicherheit gewährenden Nähe eines Herrschers findet trotz der politisch unsicheren Lage keine Aufnahme in die Eklogen Antonio Geraldinis.

²⁷⁶ Vgl. Calp. *eccl.* 5.

²⁷⁷ Vgl. Calp. *eccl.* 7: Ekphrasie über das Theater des Nero und die Spiele.

²⁷⁸ Vgl. Ovid. *met.* 10, 110ff.

²⁷⁹ Vgl. Verg. *Aen.* 7, 483ff.

²⁸⁰ Binder, G., in: Effe/Binder, *Antike Hirtendichtung*, S. 107.

²⁸¹ Ebd. S. 113.

Im Jahre 1886 entdeckt der deutsche Altphilologe Hagen im Kloster Mariae Einsiedeln in einer Handschrift des 10. Jahrhunderts²⁸² zwei möglicherweise fragmentarisch²⁸³ überkommene panegyrische Eklogen eines Anonymus, die *Carmina Einsidlensia*, deren erste einen Jupiter oder Apoll vergleichbaren Herrscher, deren zweite die Wiederkehr des Goldenen Zeitalters feiert. Die Tendenz der Funktionalisierung des Genres ist auch hier zu konstatieren: So gewinnt in der ersten Ekloge den vorgeblichen Wettgesang zu Ehren des Kaisers nicht der bessere Interpret, sondern der unverfrorenere Schmeichler. Größere Zurückhaltung und Nähe zum augusteischen Vorbild zeichnet das zweite Einsiedlergedicht, dessen Verfasser seine Schilderung des glücklichen Lebens als Epoche der Gerechtigkeit und der Fülle, der Ideale der römischen Frühzeit, unter der Regentschaft Neros mittels bukolischer Bilder der *Georgica* Vergils²⁸⁴ illustriert, als „Beispiel neronischer Panegyrik im Gewand der Bukolik“²⁸⁵ aus.

Während Vergil durch die Überlagerung und Verflechtung unterschiedlicher Ebenen die Bukolik zum subtilen Medium poetischer und zeitgeschichtlicher Reflexion erweitert, ist bereits in den Eklogen des Calpurnius und ebenso in den *Carmina Einsidlensia* eine Reduktion der Dimensionen, der Vielschichtigkeit, eine Tendenz zur Eindimensionalität feststellbar.

Gegen Ende des dritten Jahrhunderts verfasst der aus Karthago stammende Marcus Aurelius Olympius Nemesianus in bewusster Anlehnung an die Tradition eines Vergil und Calpurnius vier Eklogen, denen er durch die Adaption, Kombination und Variation gegebener Vorbilder einen unverwechselbar eigenen Charakter zu verleihen vermag. Die wohlbedachte Komposition seiner Gedichte folgt dem Prinzip der Variatio: Zwei aus umfangreicheren Einzelliedern bestehende hymnische Eklogen (1/3) wechseln mit dialogisch strukturierten, erotisch-bukolischen *Carmina* (2/4). Die sprachliche und formale Gestalt sowie die Wahl der Motive rücken Nemesians Eklogendichtung in die Nähe der des Calpurnius. Sowohl die Anlehnung an vergilische Szenen und Charaktere als auch deren Weiterführung und die daraus resultierende Kreation neuer Figuren²⁸⁶ und Szenarien²⁸⁷

²⁸² Codex 266.

²⁸³ Siehe: Grant, *Neo-Latin Literature*, S. 74. Begründete Zweifel an der These der unvollständigen Tradition äußert Binder in: Effe/Binder, *Antike Hirtendichtung*, S. 114.

²⁸⁴ Siehe: Verg. *georg.* 2; insbesondere: Verg. *georg.* 2, 385-396; vgl. auch Verg. *eccl.* 4.

²⁸⁵ Binder, G., in: Effe/Binder, *Antike Hirtendichtung*, S. 123.

²⁸⁶ Vergil kennt beispielsweise nicht den aufgrund seiner Erfahrung im Alter zum Schiedsrichter avancierten Sänger.

dokumentieren das Bekenntnis des Dichters zu Vergil ebenso wie seine Eigenständigkeit.

3.3 Die christliche Prägung der paganen lateinischen Dichtung

Zum Ausdruck der neuen - christlichen - Wahrheit erheben die Philosophenschulen des vierten Jahrhunderts die Forderung nach einer adäquaten Dichtung. Christliche Autoren fühlen sich zu einer intrinsischen Wandlung der Literatur herausgefordert, bedarf es doch zunächst der Eliminierung mythischer Restbestände, sodann des Postulates eines neuen Kunstschaffens, das sich in den Dienst religiöser Intentionen stellt.

Trotz besorgter Warnungen vor der Verwendung der bukolischen Dichtung von Seiten des Hieronymus²⁸⁸ und ernsthafter Bedenken Gregors von Nazianz²⁸⁹ sowie Tertullians²⁹⁰ erweist sich die Ekloge *De mortibus boum* des Severus Sanctus Endelechius, eines um das Jahr 400 in Gallien tätigen, sich zum Christentum bekennenden Rhetors, als christlich indoktriniert. Das

²⁸⁷ Das Dionysos-Thema führt Nemesian neu in die Bukolik ein.

²⁸⁸ Vgl. Hier. *epist.* 21, 13, 4: *Daemonum cibus est carmina poetarum, saecularis sapientia, rhetoricorum pompa verborum. Haec sua omnes suavitate delectant et, dum aures versibus dulci modulatione currentibus capiunt, animam quoque penetrant et pectoris interna devinciunt. Verum ubi cum summo studio fuerint ac labore perfecta, nihil aliud nisi inanem sonum et sermonum strepitum suis lectoribus tribuunt; nulla ibi saturitas veritatis, nulla iustitiae reflectio reperitur. Studiosi earum in fame veri, in virtutum penuria perseverant.* Hier. *epist.* 13, 9: *Absit, ut de ore Christiano sonet „Iuppiter omnipotens“ et „mehercule“ et „mecastor“ et cetera magis portentosa quam numina. At nunc etiam sacerdotes Dei omissis evangelii et prophetis videmus comoedias legere, amatoria bucolicorum versuum verba cantare, tenere Vergilium et id, quod in pueris necessitatis est, crimen in se facere voluntatis. Cavendum est, ..., ne scandalem patiat frater, pro quo Christus est mortuus, cum ex voce Christiani carmina in idolorum laudes composita audierit personare.*

²⁸⁹ Vgl. Greg. *orationes* 2, 9: ... Weder halte ich es jetzt, noch hielt ich es für einerlei, ob man eine Herde Schafe oder Rinder hütet oder ob man Seelen leitet. ... Noch keiner aber hat an Tugenden von Schafen oder Rindern gedacht. Welche Tugend sollte ihnen denn eigen sein? Oder wer achtet mehr auf das Wohl der Herden als auf sein eigenes Glück? (Übersetzung von Haueuser, P. S. 11).

²⁹⁰ Vgl. Tert. *de pud.* 10, 12: *Sed cederem tibi, si scriptura „Pastoris“, quae sola moechos amat, divino instrumento incidi, si non ab omni concilio ecclesiarum, etiam vestrarum, inter apocrypha et falsa iudicaretur, adultera et ipsa et inde patrona sociorum, a qua et alias inlicitas (Anspielung auf die Sitte, den Boden von Trinkgläsern mit dem Bild des Guten Hirten zu verzieren), cui ille, si forte, patrociniabitur pastor, quem in calice depingis, prostitutorem et ipsum Christiani sacramenti, merito et ebrietatis idolum et moechiae asylum post calicem subsecuturam, de quo nihil libentius bibas quam ovem paenitentiae secundae.*

Bestreben, das pagane *genus humile* zur Vermittlung christlicher moralischer sowie dogmatischer Lehren zu nutzen, reflektiert das Bemühen des Autors, einerseits dem Bedürfnis eines gebildeten Publikums zu entsprechen, andererseits durch die Umfunktionierung der Gattung zum Träger religiöser Lehrinhalte das populäre Genre christlich zu legitimieren. In der Rolle des Tityrus fühlt sich Endelechius von Gott berufen, als Prädikant die christliche Botschaft zu verkünden²⁹¹, eine Rolle, in der später Antonio Geraldini einerseits dem christlichen Postulat, Worte und Werke in den Dienst Gottes zu stellen, entspricht, andererseits diese Forderung an seine Leser weitergibt²⁹². Das Element der Unterweisung, das bereits bei Calpurnius Aufnahme in die bukolische Dichtung fand, gewinnt bei Endelechius grundlegende Bedeutung: Die bukolisch-ländliche Szenerie erweist sich nur noch als Folie der Präsentation christlicher Paränese²⁹³.

Zur Komposition seines aus 33 Strophen im zweiten asklepiadeischen Versmaß bestehenden Gedichtes adaptiert Endelechius bekannte Themen der ersten Ekloge und des dritten Buches der *Georgica* Vergils und nutzt sie zur Akzentuierung seiner Botschaft, die er Tityrus Christianus²⁹⁴ in Form einer Hirtenpredigt verkünden lässt. Das Motiv der Linderung des schicksalhaften Leides durch Gesang - *levant et carmina curas*²⁹⁵ - ist aus älteren Werken bekannt und findet Wiederaufnahme in der zwölften Ekloge Geraldinis. Der Leser fühlt sich an die verzweifelte Situation der in Vergils erster Ekloge agierenden Hirten erinnert. Dem Tityrus des augusteischen Dichters ähnlich ist auch Tityrus Christianus von dem tragischen, ihre Existenz gefährdenden Schicksal seiner Mithirten verschont geblieben. Doch während der vergilische Held die Protektion eines nicht eindeutig nominierten Gottes genießt, weiß der Hirte des Endelechius genau, unter wessen Schutz er steht, ja er nennt auch das Heilmittel gegen die Seuche, der die Rinder des Bucolus und des Aegon erlegen sind: Das Einbrennen eines Kreuzzeichens schützte Tityrus' Tiere vor der Erkrankung. Nach seiner Predigt bekehren sich Bucolus und Aegon zum Christentum. Das Opfermotiv Vergils wird im christlichen Sinne interpretiert: Allein der Glaube hilft.

Die Beseitigung mythischer Elemente oder Anklänge führt zur Entwicklung einer neuen Kunstrichtung, wobei das Werk des Endelechius, charakte-

²⁹¹ Vgl. Barton, Spätantike Bukolik, S. 56-57.

²⁹² Vgl. *ecf.* 12, 98-99 u. Prooemium 1-10.

²⁹³ Vgl. Barton, Spätantike Bukolik, S. 65.

²⁹⁴ Vgl. Schmid, Tityrus Christianus, S. 101.

²⁹⁵ Vgl. *Nem. ecf.* 4, 19 u. Geraldini *ecf.* 12, 19-22.

riert durch Adaption vergilischer Motive, christliche Überzeichnung und Predigt, noch nicht als homogene Schöpfung zu bezeichnen ist.

Als erstes Resultat der christlichen lateinischen Hirtendichtung führt Grant²⁹⁶ den *Tityrus in Christi honorem* betitelten, fragmentarisch überlieferten Cento des Pomponius an. In einem Arrangement vergilischer Verse und Halbverse konstruiert der Kompilator einen Dialog zweier Hirten, in dessen Zentrum die Diskussion christlicher Themen steht. Da das recht unbekanntes Werk erst 1878 in einer Handschrift des 9./10. Jahrhunderts wiedergefunden wurde, hält Grant²⁹⁷ seinen Einfluss auf die Entwicklung der neulateinischen Eklogendichtung für irrelevant.

Eine Pastoralidichtung spezieller Art repräsentiert der Cento *Probae*²⁹⁸, eine Komposition von circa 700 Versen und Teilversen, die dem gesamten *Œuvre* Vergils entliehen sind. Mittels dieser Zitate bringt die vornehme Römerin ausgewählte Episoden des Alten und Neuen Testaments zum Vortrag. Die der paganen Literatur entliehenen Verse werden zum Träger christlicher Tradition und verleihen ihr aufgrund ihres bukolischen Ursprungs ein pastoral-georgisch skizziertes Ambiente.

Als Bischof von Nola erwähnt der aus Burdigala in Aquitanien stammende Meropius Pontius Paulinus (353/354-431) den Hl. Felix zu seinem Schutzpatron, an dessen Grab er gemeinsam mit seiner Frau Therasia eine Kirche und eine Pilgerherberge errichtet. Im Laufe der Jahre verfasst er zu dessen Festtagen eine Sammlung von 15 *Natalicia*, reichlich mit bukolischen und georgischen Elementen geschmückten Wundererzählungen, mittels derer er beweisen will, dass die *materia bucolica et georgica* auch dem zugänglich ist, der nicht von den Musen, sondern von Christus inspiriert wird²⁹⁹. Auch wenn diese Legenden formal nicht mehr der Bukolik zuzurechnen sind, der „Intention nach dienen freilich die Entlehnungen aus der paganen Hirtendichtung ebenso wie bei Endelechius der Werbung für den christlichen Glauben: ...“³⁰⁰.

²⁹⁶ Vgl. Grant, Neo-Latin Literature, S. 75.

²⁹⁷ Ebd.

²⁹⁸ Ob es sich um das Werk der Faltonia Betitia Proba, der Frau des *praef. urb.* 351 n. Chr. Adelphius, handelt, die um 360 in Rom schrieb, oder um das der Anicia Faltonia Proba, die erst in den Jahren nach 384 tätig war, ist unklar.

²⁹⁹ Vgl. auch Barton, Spätantike Bukolik, S. 144 u. Geraldini *ecf.* 1, 40.

³⁰⁰ Binder, G., in: Effe/Binder, Antike Hirtendichtung, S. 146.

In bewusstem Rückzug von der Welt verschweigt Paulinus zeitgeschichtliches Geschehen und sucht Frömmigkeit und Demut zu lehren. Die Integration bukolischer Szenen in die Heiligendichtung erachtet er als Substitut oder Weiterführung der profanen literarischen Bukolik, wobei deren religiöse Interpretation ohne Rekurs auf die zentrale bukolische Metaphorik des Christentums erfolgt. Den Ort des Wundergeschehens stellt die reale Welt der Bauern und Hirten dar, während die Wunder selbst die Dimension des Glaubens implizieren. Diesbezüglich formuliert Binder: „Wirklichkeit und >Glaubenswirklichkeit< gehen bei Paulinus von Nola eine ähnliche Verbindung ein wie historische Realität der römischen Welt und das Arkadien der Dichter und Hirten in Vergils *Bucolica*.“³⁰¹ „Das Ideal des wahrhaft göttlichen Poeten“³⁰² lässt die Verkündigung Jesu Christi zum Ziel werden, eine Berufung, die auch das Schaffen Antonio Geraldinis bestimmt.

Parallel zum Prozess der christlichen Transformation der Hirtendichtung entwickelt sich deren theoretische Reflexion am Ende des vierten und zu Beginn des fünften Jahrhunderts. In seiner *Ars grammatica* widmet sich Diomedes (um 380) ebenso wie Tiberius Claudius Donatus in seiner *Vergil-Vita* und seiner Einführung in die Bukolik (um 400) und Servius in seinem Eklogen-Kommentar (um 400) den Fragen nach Alter, Ursprung, Themen, Charakteren, Stil und der Ortsbestimmung der Gattung innerhalb der Hierarchie literarischer Genera.

3.4 Die Karolingische Renaissance

Eine erneute Blütezeit erlebt die lateinische Bukolik am Hofe Karls des Großen. Die hier lebenden Poeten orientieren sich am Vorbild des augusteischen Dichters.

Das politische Programm des Kaisers, „die Errichtung einer Friedensherrschaft nach dem Vorbild der *Pax Augusta*“³⁰³, hat auch eine Rückbesinnung auf antike literarische Traditionen sowie eine Identifikation und einen Wettstreit mit deren Trägern zur Folge. Der angelsächsische Mönch Alkuin, der langjährige Berater Karls des Großen, wird zur treibenden Kraft der so genannten „Karolingischen Renaissance“. Seine literarischen Produktionen, die eine profunde Kenntnis der Schriften Vergils und der Eklogen des Cal-

³⁰¹ Ebd., S. 146.

³⁰² Barton, Spätantike Bukolik, S. 155.

³⁰³ Binder, G., in: Effe/Binder, Antike Hirtendichtung, S. 160.

purnius belegen, tragen durch die Wiederaufnahme der dialogischen Form, des vor einem Schiedsrichter ausgetragenen Wettgesangs, die Wahl eines *locus amoenus*, traditioneller Hirtennamen sowie anderer bukolischer Motive nicht unwesentlich zur Wiederbelebung der Gattung bei.

Sein Nachfolger im Literatenkreis am kaiserlichen Hofe, Modoinus, feiert - offensichtlich der veränderten Situation Rechnung tragend - wie Calpurnius die konsolidierte Herrschaft des karolingischen Friedensfürsten.

Ähnlich präsentiert sich die Situation, in der Antonio Geraldini sein „*Carmen Bucolicum*“ verfasst. Nach dem militärisch-politischen Erfolg der Katholischen Könige gilt es, im muslimisch geprägten Spanien die christliche Tradition wiederzubeleben und die Ideale des Humanismus zu fördern.

3.5 Die Hirtendichtung der Renaissance und des Humanismus

Zu einer zweiten, dauerhafteren Renaissance des bukolischen Genres führt etwa fünf Jahrhunderte später eine wohl eher zufällige Reaktion Dante Alighieris (1265-1321): Der Invektive Giovanni del Virgilio (1270-ca. 1330), die *Divina Commedia* sei in einer ihr unangemessenen Sprache, dem *volgare*, abgefasst, antwortet Dante im Stile einer allegorischen Briefekloge, die er in lateinischer Sprache in enger Anlehnung an Vergils erste Ekloge formuliert. Da del Virgilio seinerseits mit einem Brief in Eklogenform reagiert, entfaltet sich eine Art bukolischer Korrespondenz, ein literarischer Wettgesang, dessen Thema eine tiefgreifende kulturelle Auseinandersetzung darstellt. Dante betrachtet die Bukolik als Medium einer verschlüsselten oder bewusst distanzierenden Darstellung der Realität. Die beiden Briefe spiegeln eine völlig unterschiedliche Haltung ihrer Verfasser gegenüber der von ihnen übernommenen Hirtenrolle. „Denn wenn Dante die Rolle des Vergilischen Tityrus annimmt, läßt er doch durchblicken, daß er die bukolische Redeweise - im wörtlichen und übertragenen Sinn - als Fremdsprache gebraucht, um allegorisch etwas mitzuteilen, was jenseits der Fiktion liegt und erst durch die Übersetzung der Doppelbeziehung zwischen bukolischem Rollenspiel, dem damit implizit zitierten Vergiltext und dem realen Bezugsfeld zu erschließen ist.“³⁰⁴ Seine Darstellungen repräsentieren Interpretationen tatsächlicher Gegebenheiten, die rational dekodierbare Analogieverhältnisse nur einem vertrauten Kreis zugänglich machen. Für del Virgilio hingegen, den Verfechter des antiken Ideals, der die Hirtenrolle als einen aktiven Beitrag zur Wiederbelebung der lateinischen Poesie betrachtet, im-

³⁰⁴ Krautter, Die Renaissance der Bukolik, S. 43.

pliziert die illusionistische Fiktion einen Prozess, der von der Wirklichkeit ausgehend in die Sphäre der Imagination führt, welche die als defizitär empfundene Realität kompensieren soll.

Nach ihrer Wiederbelebung durch Dante strebt die Hirtendichtung seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts ihrem letzten Höhepunkt zu. Die literarische Verwendung der Nationalsprachen leitet das Ende der lateinischen Bukolik ein.

Die bereits in den Gedichten des Calpurnius Siculus zu konstatierende Tendenz zur Allegorese dürfte im *Carmen Bucolicum* Francesco Petrarca (1304-1374) ihren Höhepunkt erreichen. Grant charakterisiert sie folgendermaßen: „Far different from, and far more difficult than any of the eclogues so far discussed are the mystifyingly allegorical and cryptic pastorals of symbolism written by Francesco Petrarca ... , who produced a round dozen of the most puzzling poems imaginable: ...“³⁰⁵. Die Interpretationsbedürftigkeit seiner Dichtung veranlasst bereits zeitgenössische Literaten, kritische Kommentare und Deutungsversuche zu publizieren. In einem Brief an Cola di Rienzo (1313-1354) charakterisiert der Poet die Hirtendichtung: „ut ... omnino non possit intellegi ...“, es sei denn, der Autor liefere selbst den Schlüssel. Das verdeutlicht, dass Petrarca - anders als Dante und del Virgilio - für eine bereits existente Lesergemeinde schreibt, und sich der Hirtensprache als eines Geheimcodes bedient, „um das diese Gemeinde verbindende humanistische Literatur- und Kulturideal gegen die in seinen Augen dekadente und ignorante Umgebung abzugrenzen und zu schützen.“³⁰⁶ Eine allegorische Redeweise findet sich in den Eklogen Antonio Geraldinis relativ selten. Wo er sie verwendet, fügt er direkte Erklärungen hinzu.

Unter dem Einfluss Cecco di Miletos (1320-1356), eines mutmaßlichen del Virgilio-Schülers³⁰⁷, beginnt Giovanni Boccaccio (1313-1375) zunächst Brief-Eklogen zu schreiben. In den Jahren 1351-1356 erarbeitet er das *Bucolicum Carmen*, eine Komposition von 16 Eklogen, in denen er mittels bisweilen nur mit Mühe auflösbarer Allegorien persönliche und zeitgeschichtliche Themen abhandelt.

³⁰⁵ Grant, Neo-Latin Literature, S. 86.

³⁰⁶ Krautter, Die Renaissance der Bukolik, S. 159.

³⁰⁷ Vgl. Grant, Neo-Latin Literature, S. 80-83.

Die Entwicklung der Pastoraldichtung des 14. Jahrhunderts vollzieht sich ausgehend von den Briefeklogen Dantes, del Virgilios, di Miletos und Boccaccios über die die bukolische Maskerade ihrer Vorbilder weit übertreffenden allegorischen Carmina Petrarca hin zur humanistisch geprägten Ekloge des 15. Jahrhunderts. In den Rhetorikschulen Paduas und Bolognas werden die Schriften der frühen Humanisten gelesen und kommentiert³⁰⁸. Das Verfassen von Eklogen gilt den Rhetorikschülern als Elementarübung, deren Resultate - ihren Vorbildern entsprechend - zunächst noch einen recht erhabenen und allegorischen Stil aufweisen.

Der sich in Italien entfaltende Humanismus wird bald zum umfassenden Erziehungsideal, das seinen Niederschlag in einem regen Interesse am Studium lateinischer und griechischer Werke der klassischen Antike in einem neuen Geiste findet. Die „Scuola Guariniana“ in Ferrara strebt eine Reform der Bukolik durch Aufgabe der mittelalterlichen allegorischen Lesart und Vervollkommnung des Stils durch ein philologisch und historisch exaktes Verständnis Vergils an, wodurch sie die durch die Distanzierung von der mittelalterlichen Auffassung bedingte Hochzeit der Eklogendichtung in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einleitet. Das allegorische Prinzip wird durch das mimetische ersetzt. Dem vergilischen Vorbild folgend führen Akteure im Hirtengewand Dialoge, deren beliebteste Themen Liebe, Hochzeit und Trauer darstellen. Trotz seiner gewissermaßen „uniformen“³⁰⁹ Konstruktion lässt dieses nach der Elegie und dem Epigramm wohl kultivierteste Genre der Renaissance - wie van Tieghem es beschreibt³¹⁰ - Raum für große dichterische Kreativität.

Die Begeisterung für die Antike führt nicht nur zur Kompilation antiker Handschriften und zur Imitation dieser Vorbilder, vielmehr entfalten sich neue Spielarten und bislang ungebräuchliche Funktionen der Gattung. Sowohl die Themenkreise als auch das die bukolische Landschaft belebende Personal erfahren eine unerhörte Bereicherung. Neben der Kunst-Ekloge weiß Grant aufgrund ihrer neuen Verwendung nicht weniger als 18 Kategorien von Eklogen zu unterscheiden³¹¹. Die traditionelle thematische und strukturelle Flexibilität der Gattung sowie das ihrer Nachahmungstendenz adäquate Innovationsstreben der Humanisten fördert die Einbeziehung neuer Themenkreise. Die Hirtendichtung wird zum Standardmedium des Aus-

³⁰⁸ Billanovich, Scuola di retorica e poesia bucolica nel 300, S. 260f.

³⁰⁹ Vgl. van Tieghem, La Littérature Latine de la Renaissance, S. 116.

³¹⁰ Ebd.

³¹¹ Grant, Neo-Latin Literature, S. 258-404.

drucks von Gedanken jeder Art: „There was in fact no theme to which the Neo-Latin poets were not ready to adapt pastoral verse: they were as ready to use the form to celebrate a friend's wedding as to turn it into a didactic poem on the raising of dogs or on the problems of ethics.“³¹²

Die Grenzen der bislang bekannten Hirtendichtung sprengt der aus Neapel stammende Giovanni Gioviano Pontano (1426-1503) durch den Umfang, die Form und den Inhalt seiner ersten Ekloge: 800 Verse umfasst der in sieben Aufzüge gegliederte Dialog eines Ehepaares, dessen Thema die Hochzeit der Göttin Parthenope, der Personifikation Neapels, mit dem göttlichen Sebethus, Prosopopoeie des die Stadt durchfließenden Flusses, darstellt. Die unbeschwerter Heiterkeit und die familiären Themen der Carmina Pontanos bereiten die Stimmung der sich entfaltenden sinnenfreudigen Schäferpoesie vor.

Sein Zeitgenosse, der Karmeliter Giovanni Battista Spagnoli (1448-1516), seit 1483 als zweiter Vergil verehrt, verfasst bereits als Student zehn Eklogen, die er 1498 in überarbeiteter und ergänzter Form zum zweiten Mal veröffentlicht. Sie zeichnen sich durch eine sensible Darstellung des Hirtenlebens sowie eine gelungene Kombination der Bukolik mit Satire und Invektive aus, mittels derer Spagnoli das Verhalten der so genannten besseren Gesellschaft wie auch der Kurie und des Klerus kritisiert. Seine Carmina erlangen eine derartige Popularität, dass sich Filippo Beroaldo (1453-1505) und Jodocus Badius Ascensius (1462-1535) zur Publikation von Kommentaren, Alexander Barclay (1475-1552) und Edmund Spenser (1522-1599) zu Imitationen veranlasst sehen. In den Lateinschulen Spaniens und Deutschlands finden Spagnolis Eklogen seit 1503 bis ins frühe 18. Jahrhundert Verwendung als Textbücher für lateinische Dichtung. Für Unterrichtszwecke hält man sie sogar für geeigneter als die bukolischen Vorgaben Vergils. Der didaktische Ton, die satirischen Aspekte und die Trauermotive deuten die künftige Entwicklung an.

Einen neuen Raum eröffnet Iacopo Sannazaro (1458-1530) der Eklogendichtung: Er transferiert das Ideal des „einfachen“ Lebens in seine neapolitanische Heimat und verfasst nach dem Vorbild des pseudotheokritischen 21. Idylls die *Eclogae piscatoriae*. Nun singen die Fischer des Golfes von Neapel die Lieder der arkadischen Hirten. Weitere Eklogen finden sich in seinem Werk *Arcadia*, das durch einen Wechsel von zwölf Prosatexten und zwölf Hirtengedichten charakterisiert ist.

³¹² Ebd. S. 117.

Parallel mit der um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert beginnenden Verbreitung der Eklogendichtung in ganz Europa verläuft die Ausbreitung der bis ins 18. Jahrhundert populären volkssprachlichen Schäferdichtung und des Schäferromans.

Die recht satirischen und kritischen Eklogen des an der Universität Paris lehrenden Publius Faustus Andrelinus (1462-1518) tragen ebenso wie die *Lusus pastorales* des Marcantonio Flaminio (1498-1550) autobiographische Züge. Letzterer verbirgt sich des öfteren unter dem Mantel eines vergilischen Hirten. Mit der Entdeckung der Neuen Welt beschäftigt sich Laurentius Gambara aus Brescia (1495-1585) unter Verzicht auf traditionelle Motive in seiner *Ecloga nautica*.

Der Einfluss Spagnolis ist auch in den Schriften seiner nordeuropäischen Bewunderer kaum zu übersehen. Die 16 Eklogen des Helius Eobanus Hessus (1488-1540) stehen ebenso wie die zehn des Euricius Cordus (1486-1535)³¹³, der die Bekanntschaft des Karmeliterobersten während seines Studienaufenthaltes in Italien macht, die des Flamen Petrus Pontanus (ca. 1480-ca. 1540) wie auch die Schülerarbeit des zur Zeit der Abfassung erst vierzehnjährigen Desiderius Erasmus aus Rotterdam (1469-1536) unter dem Einfluss Vergils und Spagnolis.

Während die italienischen Humanisten in der Mehrzahl als Juristen, Theologen, Diplomaten oder Verwaltungsbeamte einem Fürstenhof oder der Kurie verpflichtet sind, gehören die deutschen Bukoliker in der Regel dem Stand der Priester, Lehrer oder Professoren an, entstammen also dem akademischen Raum. Daher finden sich reine Kunsteklogen in ihren Werken seltener, sie nutzen die Hirtendichtung als Medium der Kommunikation oder Diskussion kontemporärer Ereignisse oder Fragen.

Die umfangreiche Eklogendichtung der deutschen Humanisten weist eine außerordentliche Vielfalt auf. Neben Gelegenheitsdichtungen, wie Gratulationsliedern zu Sieg oder Jahrestag, zu Geburt oder Hochzeit, Lobeshymnen und Trauergesängen finden sich Gedichte panegyrischer, zeitkritischer, allegorischer, satirischer oder didaktischer Art. Christliche Themen werden ebenso abgehandelt wie profane.

Heinrich Bebel (1472-1518) verteidigt in seiner *Ecloga contra vituperatores poetarum* die humanistischen Bildungsideale gegen die der Scholastik. Den Sieg der Truppen Maximilians über ein böhmisches Söldnerheer bei

³¹³ Vgl. Müller, Das Bucolicon des Euricius Cordus, S. 35-36.

Regensburg im Jahre 1504 feiert er in der *Ecloga triumphalis de victoria Caesaris Maximiliani contra Boemos*.

Zu dem bedeutenden Kreis der Erfurter Humanisten um Conradus Mutianus Rufus (1470-1526) gehören neben Helius Eobanus Hessus und Euricius Cordus auch Joachim Camerarius (1500-1574), dessen Eklogen eine deutliche Kritik an der römischen Kurie enthalten, und der in Jena lehrende Johann Stigel (1515-1562). Als „zentrale Integrationsfigur“³¹⁴ gilt vielen deutschen Humanisten Philipp Melanchthon (1497-1560). Die enge Kooperation bezeugt eine 1561 in Frankfurt an der Oder von Michael Haslob (1540-1589) herausgegebene Eklogensammlung, die Gedichte von Martin Luther (1483-1546), Philipp Melanchthon, Petrus Lotichius Secundus (1528-1560) und Georg Sabinus (1508-1560) präsentiert.

3.6 Die religiöse Ekloge

Die Welt der Bibel, sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments, ist weitgehend geprägt durch einen pastoralen Erfahrungshorizont. So erstaunt es nicht, dass schon im Mittelalter Hirtengedichte zur Vermittlung religiöser Lehrinhalte verfasst wurden, hatte doch die Christianisierung des Hirtenbildes den Schafräger zum Sinnbild der Philanthropie werden lassen.

Die bereits sehr alte, von den Kirchenvätern initiierte Diskussion über den Nutzen der Adaption paganer Dichtungsformen zur Verbreitung christlicher Lehren wird in den klerikalen Kreisen des Quattrocento erneut geführt³¹⁵. Die „*Ecloga Sacra*“ setzt vor rustikalem und pastoralem Hintergrund das Leben verschiedener Heiliger ebenso in Szene wie sie die christlichen Dogmen thematisiert.

Neben Hymnen und Carmina³¹⁶ religiöser Art verfasst Fra Domenico di Giovanni da Corella (1403-1483) das „*Theotocon*“³¹⁷, ein episches Gedicht, in dessen erstem Teil er das Neue Testament paraphrasiert und den himmlischen Ruhm Mariens feiert und dessen zweiter Teil eine Auflistung der der Jungfrau geweihten Kirchen in der Toscana, in Florenz und Rom zum Inhalt hat.

Ein enger Freund Antonio Geraldinis, Ugolino Verino (1438-1516), gilt als Neuerer der „*Poesia Sacra*“. Waren bereits seine Epigramme durch eine

³¹⁴ Binder, G., in: Effe/Binder, *Antike Hirtendichtung*, S. 182.

³¹⁵ Nüssel, *Sed quid ego hic Musas?*, S. 42.

³¹⁶ Darunter finden sich Eulogia für den Hl. Vinzenz von Ferrero, die Hl. Katharina von Siena und ein Gedicht zum Lob der Jungfrau.

³¹⁷ Bib. Laur. XXXIII, 35.

religiös-moralische Tendenz geprägt, so wendet sich Ugolino nach dem Tod seines Sohnes Michele ganz der religiösen Dichtung zu und paraphrasiert in Anlehnung an Pietro di Riga das Alte und das Neue Testament. Seinem Vorgänger Maffeo Vegio (1406-1458) folgend bedient er sich antiker Formen und transformiert sie auf die christliche Ebene; beispielsweise ersetzt er den Musenanruf durch die an Christus gerichtete Bitte um Inspiration. Die Thematik seiner im Mai 1488 publizierten Abhandlung „*Della vera felicità christiana e vita contemplativa*“, welche die wahre Glückseligkeit als durch eine sowohl aktive als auch kontemplative Gestaltung des Lebens realisierbar definiert, erinnert an Antonio Geraldinis Schlussekloge „*De vita beata*“.

Zunächst bietet die Verkündigung der Frohbotschaft an die Hirten auf dem Feld den Anlass für eine pastorale Gestaltung der Geburtsgeschichte des Erlösers. An diese Tradition schließt, möglicherweise inspiriert durch Giovanni Boccaccios elfte Ekloge, Franciscus Patricius (1413-1492) an, als er 1460 sein Carmen „*De natali Christi*“ Papst Pius II. widmet, das als Muster für die spätere bukolische Dichtung biblischen Inhalts betrachtet werden darf³¹⁸. Seinem Beispiel folgen Andrea Fulvio (1485-1530), der seine Weihnachtsekloge *De ortu Servatoris* Papst Leo X. widmet, Sébastien Châteillon (1515-1563), in dessen Gedicht *Sirillus* der Hirte Damon zur Anbetung des Kindes motiviert wird, sowie der Portugiese João de Mello de Sousa (1510-1575), der in seiner *Ecloga pastorum* als erster den Hirten hebräische Namen verleiht und ihre Zahl auf drei fixiert.

Als Resultat der Übertragung der bukolischen Darstellung des Weihnachtseignisses auf weitere Szenen aus dem Leben Jesu präsentieren sich die später verfassten Weihnachtseklogen stets als Teil einer Gedichtsequenz³¹⁹. Als erster publiziert Antonio Geraldini eine vergleichsweise umfassende Reihe von zwölf *bucolica sacra*.

Seinem Vorbild eifert Cornelius Scribonius Grapheus (1482-1558) nach. Analog zur Komposition der acht *pompae* umfassenden *Lepidina* Giovanni Pontanos setzt sich auch die erste seiner sechs Eklogen, *Panagnè*, eigentlich aus sechs Gesängen zusammen. Während der Leser im ersten Teil des Liedes in die Landschaft des Geschehens eingeführt wird, offeriert ihm der Autor im zweiten Abschnitt eine ausführliche Beschreibung der Gesellschaft, die den Hochzeitszug Marias und Josephs erwartet. Wie in Pontanos Gedicht bevölkern Personifikationen von Bergen, Ebenen oder Flüssen die

³¹⁸ Grant, *Neo-Latin Literature*, S. 259-260.

³¹⁹ Vgl. Claude de la Place (um 1620), *Pastores, Magi*; Pierre Mambrun, *Christus nascens*; Peter de Fransz, *Pastores Bethlehemici*.

Szene. Die dritte Passage füllt der Wechselgesang der männlichen und weiblichen Hochzeitsgäste. Part vier bietet eine Beschreibung des Gratulationscoups, dem eine Großzahl von Nymphen beiwohnt. Sie gestalten die Hochzeitszeremonie, deren Darstellung den fünften Aufzug bildet. Die Schilderung eines ländlichen Tanzvergnügens beendet den Gesang. Mit dem zweiten Gedicht *Theander*, welches das Gespräch dreier Hirten über die Geburt des Erlösers und den damit verbundenen Anbruch des Goldenen Zeitalters beinhaltet, korrespondiert das dritte, in dessen Verlauf der Hirte Thaumazon der Frage nach der Ursache des irdischen Leides nachgeht.

Eine dritte Eklogenreihe über das Leben Jesu und das Wunder des Heiligen Geistes verfasst Georg Bersman aus Annaberg (1538-1611).

Obwohl zahlreiche Szenen des Alten Testaments ähnlich denen des Neuen einen Anlass zu bukolischer Gestaltung bieten, erscheint die Zahl der Poeten, die sich diesem Thema widmen, recht gering: Die *Sapientia* betitelte Ekloge des aus Neapel stammenden Giano Anisio (1475-1540) erweist sich als pastorale Überarbeitung einer älteren Dichtung über das Lied Salomons.

Die zweite Ekloge Pierre Mambruns (1600-1661), die er *Abel* überschreibt, offeriert einen Dialog der verfeindeten Brüder.

Das *epinicion* des Mose nach der Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei Ägyptens ist Gegenstand der ersten, *Moses* benannten Ekloge Peter de Franz' (1645-1704), der in seinem zweiten Carmen *David, seu eiusdem de Christo vaticinium* den Hirtenkönig - ähnlich Pollio in Vergils vierter Ekloge - die Geburt des göttlichen Kindes und den Anbruch des Goldenen Zeitalters prophezeien lässt.

In 114 Eklogen, gegliedert in zwölf Bücher³²⁰, behandelt der niederländische Katholik Robertus Obrysius (ca. 1540 - ca. 1584/1594) das gesamte Alte Testament sowie die Evangelien des Neuen. Grant urteilt über das 11.700 Hexameter umfassende Opus: „Of real pastoral there is very little in the volume. Where it is easy or natural or appropriate, Obrysius presents us with shepherds and flocks, as in the Christmas pastoral (IX, 42), and usually those shepherds turn out to be Obrysius himself and his friends.“³²¹

Umfangreicher erweist sich die Klasse der von Grant als „devotional“³²² kategorisierten Eklogen: In Mantuanus' siebtem, *Pollux* betitelttem Gesang

³²⁰ Bücher I-VIII (86 Eklogen) - AT; Bücher IX-XII (28 Eklogen) - NT.

³²¹ Grant, *Neo-Latin Literature*, S. 274-275.

³²² Ebd. S. 275; vgl. ebd. S. 275-281.

berichten zwei Hirten über eine Vision ihres Gefährten Pollux, in deren Verlauf die Jungfrau ihn vor den Gefahren eines säkularen Lebens warnt und zum Eintritt in den Karmel ermutigt. Die mittelalterliche Sprache und Kryptik seiner Ekloge *Eumorphus* rücken Guillaume Châtelier (1470-1505) in die Reihe der Nachahmer Petrarca's. Das Gebet des Hirten Pius, adressiert an Christus und Maria, gesprochen am Faschingssonntag auf der Weide, ist Thema der siebten Ekloge des Hessen Euricius Cordus. Sein Freund Eobanus Hessus lässt in seiner vierten Ekloge die Hirten Tityrus und Battus im Rahmen eines Wettgesangs alternierend Hymnen auf den Allmächtigen und die Jungfrau Maria vortragen. Die interne Kontroverse um die Reform der Ordensregel des Benedikt von Nursia stellt das Thema der fünften Ekloge des Benediktiner-Priors Denys Faucher (1487-1562) dar: *De desolatione monasterii Lerinensis et de extrusione monachorum*.

Dem Rat der Stadt Wernigerode widmet Martinus Rhederus ein im Jahre 1578 in Wittenberg unter dem Titel *De vita beata* gedrucktes Carmen, dessen Großteil jedoch auf einen anderen Autor zurückzuführen ist: Die ersten 80 der 106 Verse sind der gleichnamigen zwölften Ekloge Antonio Geraldinis entliehen. Rheder eliminiert alle Passagen, die einen Hinweis auf den wahren Ursprung des Gedichtes enthalten³²³ oder aufgrund ihrer katholischen Prägung dem calvinistischen Stadtrat suspekt erscheinen könnten.

Eine Reihe von neun Devotional-Eklogen ist auf den Jesuiten Guilelmus Becanus (um 1645/1655) zurückzuführen, deren zweite der Wunsch des Dichters, nach seinem Ableben der Jungfrau Maria gegenüberzutreten, abschließt, - ein Wunsch, der zur letzten in diesem Kapitel zu behandelnden Kategorie der religiösen Eklogen überleitet: die Marien-Ekloge.

Der französische Jesuit Renatus Rapinus (1621-1687) besingt in seiner ersten Ekloge *David, seu pastor vates* einen Traum des Hirtenkönigs, in dem ihm die Geburt der Jungfrau prophezeit wird. Ein Dialog zweier Hirten während der Vorbereitung eines Absolutionsritus für die Jungfrau ist das Thema des zweiten Gedichtes.

Drei Fischer-Eklogen widmet Niccolò Gianettasio (1648-1715) der Muttergottes, die Tommaso Ravasini (1665-1715) zur Komposition seiner zwölf

³²³ So verzichtet Rheder z. B. auf V. 4, in dem Alfonso (Lynceus) Geraldini (Lycus) als *stirpe Geraldina et priscis generate Sabinis* anspricht. Die Bezeichnung *operosi carminis auctor* (V. 3), welche Alfonso auf die vorangegangenen Eklogen bezieht, behält Rheder jedoch bei. Merkwürdig klingt der Wunsch für eine ertragreiche Orangenernte in Deutschland. Ebenso befremdet die Erwähnung der Vertreibung der Mauren durch Ferdinand den Katholischen in einer protestantischen Umgebung. Vgl. Grant, *Neo-Latin Literature*, S. 278-279; vgl. auch Anhang.

Marien-Eklogen umfassenden Reihe inspirieren. Sich wiederholende Themen Ravisinis sind die Liebe zur Jungfrau, das Lob ihrer Schönheit, der Schutz und die Hilfe, die sie ihren Verehrern gewährt. So erklärt der in der zwölften Ekloge, *Parthenici clientis felicitas*, agierende Gärtner Syncerus dem Winzer Meliseus - die Namen lassen an die Carmina Pontanos und Sannazaros denken - den Ertrag seiner Arbeit als Resultat seiner Marienverehrung. Menalcas, einer der Winzer des vierten Gedichtes, verdankt die Unversehrtheit seiner Weinreben trotz eines Hagelsturms dem Schutz der Heiligen.

4 Die Eklogendichtung Antonio Geraldinis

4.1 Die Eklogen Geraldinis in der Tradition der Bukolik

Wohl kaum unbeeinflusst vom literarischen Schaffen seiner Zeitgenossen und der traditionellen Produktion religiöser Verse widmet sich zu Beginn des Jahres 1484 Antonio Geraldini in dem noch im Kriegszustand gegen die Mauren befindlichen Spanien der Niederschrift seines „Carmen Bucolicum“. Beschränkten sich die zeitgenössischen Dichter auf die Abfassung einzelner Carmina oder kürzerer, aus zwei oder drei Eklogen bestehender Gedichtreihen, so ist Geraldini der erste, der sich dem Wagnis einer bukolischen Aufbereitung der Evangelien unterzieht. Die Rückbesinnung auf das klassische Genre reflektiert den Zeitgeist wie auch die persönliche Vorliebe des Dichters³²⁴.

Trotz zahlreicher Unterschiede sieht sich auch Antonio Geraldini - wie alle Humanisten - in der Nachfolge antiker Vorbilder wie Horaz, Lukan, Lukrez, Vergil und Ovid. Die Abfassung des „Carmen Bucolicum“ legt einen Vergleich mit dem Mantuaner Dichter nahe. Auch wenn die kleine Schrift relativ wenig sprachliche Reminiszenzen an die Eklogen des augusteischen Dichters aufweist³²⁵ und sich häufiger sprachliche Anlehnungen an die „Aeneis“ oder die „Georgica“ Vergils sowie an die „Metamorphosen“ oder „Fasten“ Ovids finden, lassen sich doch wiederholt ähnliche Motive entdecken: Wie Vergil seine Rolle als die eines *vates* definiert³²⁶, der als Priester im Kult des Apoll eine vertraute Beziehung zu seinem Gott unterhält und als dessen Schützling, ausgestattet mit besonderen Kenntnissen und Befugnissen, den Beginn eines neuen Zeitalters verkündet³²⁷, so sieht sich auch der humanistische Dichter in der Rolle des im göttlichen Auftrag agierenden Sehers. Seinen heidnischen und christlichen Vorbildern ähnlich, zu denen er den delphischen Apoll, Hermes Trismegistos und die Sibyllen ebenso wie Johannes Baptista zählt³²⁸, lehrt er - sicherlich beeinflusst vom

³²⁴ Präsentiert sich die „Vita Angeli ...“ als Imitation der Suetonviten, so folgte Antonio Geraldini in seinen Carmina Horaz, Catull, Vergil und Ovid.

³²⁵ Eine Analyse der Textparallelen, welche in nennenswerter Zahl nur die Eklogen 5, 6 und 12 enthalten, erweist diese als nicht signifikant.

³²⁶ Vgl. Verg. *ecf.* 7, 28 u. Verg. *ecf.* 9, 34.

³²⁷ Vgl. Merfeld, Panegyrik, Paränese, Parodie?, S. 31-35.

³²⁸ *Ecf.* 1, 101-111.

Selbstverständnis des Endecheus³²⁹, der sich als Prädikant von Gott zur Verkündigung der christlichen Botschaft berufen fühlt, sowie vom Ideal des wahrhaft christlichen Dichters, das Paulinus von Nola propagiert, - die *mystica sacra*³³⁰. Zur Illustration der Bedeutung unterschiedlicher literarischer Genera bedient sich Vergil eines Vergleiches der Literaturgattungen mit unterschiedlich großen Gewächsen³³¹, dessen Kenntnis die Ermutigung des Mopsus in der ersten Ekloge Geraldinis voraussetzt³³². Dem bei Theokrit noch sizilisch geprägten Handlungsraum der Hirten verleiht Vergil eine norditalienische Couleur. Zur Anpassung und Aktualisierung seiner Schrift verlegt der umbrische Dichter die Landschaft seiner Rahmenhandlung nach Spanien an die Ufer des Ebro und des Gallego³³³. Bei der Gestaltung der vierten Ekloge verzichtet Vergil auf eine bukolische Ausgestaltung der Szene³³⁴. Diese Tendenz setzt sich im Werk Geraldinis so weit fort, dass das Hirtenlied nur noch in der bukolischen Maskerade des Autors und seines Schülers in den Rahmeneklogen sichtbar wird. Auch die vergilische Komposition poetologischer, historischer und theologischer Elemente spiegelt sich in den Eklogen des Umbriers, wobei letztere einer christlich orientierten Spezifizierung unterzogen werden, wie sie bereits in der Dichtung des Endecheus und der anderer christlicher Autoren deutlich wird. Ähnliches lässt sich über die „personelle Besetzung“ sagen: Während die singenden Hirten Vergils in den Rahmeneklogen des „Carmen Bucolicum“ durch die singenden *pastores* der Katholischen Kirche ersetzt werden, sind die Akteure der anderen *carmina* biblischen Ursprungs. Sie entbehren jeder pastoralen Zeichnung im Sinne der bukolischen Dichtung, nur ausgesprochen sparsam verwendet der Autor hier formale Elemente der Gattung. Während der christliche Prediger des Endecheus noch im Gewand des Rinderhirten lehrt, präsentiert Paulinus von Nola seine Legendenerzählungen nur noch auf einer bukolisch-georgisch gezeichneten Folie, die sich im Werk Geraldinis im übertragenen Sinn auf die Gestaltung des einleitenden und des abschließenden Gedichtes reduziert. Eine ähnliche Art der christlichen Transformation weist die Entwicklung des Ideals des Goldenen Zeitalters auf. Verkündet Vergil die Hoffnung auf das Reich des Friedens und den Anbruch der neuen Zeit, so feiert Calpurnius die Friedenstaten eines bereits

³²⁹ Vgl. Barton, Spätantike Bukolik, S. 56-57.

³³⁰ *Ecl.* 1, 33.

³³¹ *Verg. ecl.* 4, 2.

³³² *Ecl.* 1, 43.

³³³ *Ecl.* 1, 4-5.

³³⁴ Merfeld, Panegyrik, Paränese, Parodie?, S. 31.

herrschenden Kaisers. Beides findet sich in den Eklogen Geraldinis. In der Gegenwart feiert er den Sieg Ferdinands³³⁵ über die Mauren, der den Frieden und die Möglichkeit zur Verbreitung der christlichen Lehre, zur Etablierung christlicher Institutionen schafft, das Friedensreich der Zukunft präsentiert sich einerseits als Hoffnung für das Leben nach dem Tod, als Lohn für die Mühen im Diesseits, andererseits als durch den Tod und die Auferstehung Jesu garantierte, bereits angebrochene Heilszeit, als transzendente *aetas aurea*, deren Vision durch die Absolutheit dieser neuen Zeit und die Idee des endzeitlichen Gerichtes über die Darstellung Vergils hinausgeht.

Mit dem Vorbild des augusteischen Dichters verbindet ihn darüber hinaus die Tendenz zur Idealisierung der dargestellten Menschen. Er präsentiert nicht das Hirtendasein als idyllische Alternative zum allzu hektisch und unüberschaubar gewordenen Stadtleben im Sinne Vergils - diese Vorstellung findet in der Dichtung des Umbriers keinen Platz -, er idealisiert vielmehr die positiven Charaktere seiner Eklogen als Vorbilder für Glaubende. Ihre Hirtenfunktion ist in diesem Sinn zu verstehen.

Interesse verdient eine Betrachtung seiner Darstellungsweise der Heiligen, seiner Technik der Idolisierung: Der erfahrene Pädagoge stilisiert sie nicht zu fehlerlosen, unerreichbaren Heroen, deren Vorbildfunktion bereits durch ihre Distanz zur Realität widerlegt wäre, vielmehr versucht er, sie durch das Aufzeigen kleinerer und größerer menschlicher Schwächen auf die Alltagsebene zu transponieren, ihnen so einen menschlichen, das heißt einen nachahmbaren Charakter zu verleihen, ihr Vorbild jungen Menschen seiner Zeit erreichbar zu machen.

Wie sein Vorgänger schildert auch Geraldini alltägliche Szenen, jedoch nur soweit sie der Illustration des Lebens seiner biblischen Helden dienlich sind. Anspielungen auf die aktuelle politische Situation, das heißt in seinem Fall auf den Krieg der spanischen Könige gegen die Mauren, der wohl das Alltagsleben des Dichters bestimmt haben dürfte, sowie panegyrische Elemente verbinden ihn mit Vergil.

Die Sprache der Eklogen Geraldinis ist narrativer Natur, daher schlussfolgert Bayo, Antonio Geraldini sei ein Dichter aus dem „Stamme Ovids“³³⁶. Die Nähe seines Werkes zur Vorstellungswelt dieses Dichters sowie den

³³⁵ In gewisser Weise fungiert Ferdinand wie Pollio (*Verg. ecl.* 4, 11-12) als Wegbereiter des Friedens.

³³⁶ Vgl. Bayo, *Virgilio y la pastoral española*, S. 19: „Geraldino es poeta de estirpe ovidiana“

freien Umgang des Humanisten mit der Sprache seines antiken Vorbilds belegen zahlreichen Textstellen:

- Erinnert auch das Bild der das Kind nährenden Mutter (*ecl.* 2, 51 ... *teneris immulgens ubera labris* ...) zunächst an Vergils Schilderung der Kindheit Camillas (Verg. *Aen.* 11, 572 ... *teneris immulgens ubera labris*), so wird die Schönheit des Neugeborenen durch einen den Metamorphosen Ovids entliehenen Vergleich, mittels dessen dieser die Schönheit des soeben geborenen Adonis illustriert, dargestellt (*ecl.* 2, 52f. ... *qualem pictis per templa tabellis / aligeri veteres puerum coluere figura* ...; *Ov. met.* 10, 515f. ... *qualia namque / corpora nudorum tabula pinguntur Amorum, / talis erat.* ...).
- An das Blut, welches das Kleid der sterbenden Procris Ovids besudelt (*Ov. met.* 7, 845 ... *sparsas foedantem sanguine vestes / ...*), erinnert das beschmutzte Gewand der blutkranken Frau (*ecl.* 5, 56f. ... *atras / foedantem vestes siccato vulnere* ...).
- Auch die Hilfe, welche der durch ein Drüsenleiden gekennzeichneten Kranken widerfährt (*ecl.* 5, 61f. *strumusam atque caput procurvam erexit ab imo / ipse solo et stellas iussit spectare micantes.*) hat ein Vorbild: *Ov. met.* 1, 85f. ... *caelumque videre / iussit et erectos ad sidera tollere vultus*. Durch ihre Heilung wird der Frau gewissermaßen das Menschsein erneut geschenkt - ein Gedanke, der durch die Konnotation der Ovid-Passage noch einmal unterstrichen wird.
- Ebenso ruft die Beschreibung des Suizids des Judas (*ecl.* 7, 80 ... *elisa fauce pependit*) Erinnerungen an die ovidische Darstellung des Freitods des Cypriers Iphis (*Ov. met.* 14, 738 ... *elisa fauce pependit*) hervor. Als literarisches Vorbild der unter dem Kreuz trauernden Mutter (*ecl.* 8, 35 *excellens genetrix, sed nunc miseranda vel ipsis / Iudeis* ...) dient Geraldini die in ihrem Schmerz erstarrte Niobe (*Ov. met.* 6, 276 *invidiosa suis, at nunc miseranda vel hosti!*).
- Verschiedene Ovid-Reminiszenzen beleben die Vision des Jüngsten Gerichtes wie auch die Utopie des Paradieses, scheint doch die Rechtslage im Jenseits (*ecl.* 12, 37 ... *nec iudicis ora minacis / terre bunt sontes, ...*) vergleichbar der des Goldenen Zeitalters Ovids (*Ov. met.* 1, 91-93 *nec verba minantia fixo / aere ligabantur, nec supplex turba timebat / iudicis ora sui, ...*).
- Der Wolf als Sinnbild des Bösen (*ecl.* 11, 5), eine ausgesprochen volkstümliche Metapher, erinnert an Ovids Beschreibung der Verwandlung Lycaons (*met.* 1, 237) und die Darstellung der großen Flut (*met.* 1, 304).

- Die Beschreibung des Weisen Mycon als eines Mannes in mittleren Lebensjahren (*ecl.* 2, 32f. ... *medio sed limite vitae / curris* ...) ist in *Ov. met.* 8, 203 (*medioque ut limite curras* ...), *Stat. Theb.* 1, 390 (... *medio de limite vitae in senium vergens*) und *Dante Inf.* 1, 1 (Nel mezzo cammin di nostra vita ...) bereits vorformuliert.
- Auch die Bezeichnung Gottes mittels des Epitheton Jupiters als *Tonans* (*ecl.* 1, 120; 4, 24; 6, 2; 9, 47; 10, 77) oder *omnificus Tonans* (*ecl.* 8, 77) findet ihre Entsprechungen in klassischen Textvorlagen (*Ov. met.* 1, 170; 2, 466; *Sen. Herc. f.* 1; 840; 914; 1010; *Sen. Oc.* 215; 762). Das Gleiche gilt für die Wendung *omnipotens Pater*, die in *Ov. met.* 1, 154 und 2, 401 zu finden ist.

Die Wortwahl der panegyrischen Passagen lässt den Leser an die Tragödien Senecas, insbesondere an *Hercules furens* denken. Ähnlich dem unbesiegbaren Helden der Mythologie befreit Ferdinand II., den der Dichter als Alcides betitelt, sein Land aus der Gewalt der Mauren, um ihm unter dem Banner des Löwen eine friedliche Zeit zu gewähren (*ecl.* 12, 11-14).

Da der Urheber der Inspiration des wahrhaft göttlichen Dichters der Schöpfer selbst ist, verzichtet auch Antonio Geraldini, wie Paulinus von Nola, auf die Unterstützung der Musen. Er beruft sich auf seine Inspiration durch den Heiligen Geist, der ihm in Gestalt einer weißen Taube ins Ohr flüstert³³⁷. „Oberstes, wenn auch unscharfes Kriterium für den rechten Umgang mit der klassisch-paganen Literatur ist die Vermittlung einer Gottesbeziehung. Diese erreicht man Paulinus zufolge am besten mit der ernsthaften Beschäftigung mit der Bibel, welche die konkrete inhaltliche Grundlage des dichterischen Schaffens sein soll, da es in ihr um Gott, um Christus selbst geht.“³³⁸ Eben diese Überzeugung spiegelt das Werk des umbrischen Dichters, der sich ausdrücklich gegen den verderblichen Einfluss eines Naso und eines Aristippus wehrt³³⁹.

Als Anregung und Orientierung scheinen ihm darüber hinaus die Schriften des Alcimius Ecdicius Avitus (gest. um 518)³⁴⁰, „De spiritalis [sic!] histori-

³³⁷ *Ecl.* 1, 40.

³³⁸ Barton, Spätantike Bukolik, S. 156.

³³⁹ *Ecl.* 12, 28-29.

³⁴⁰ Avitus verfasste ein biblisches Epos in fünf Gesängen über das Paradies, den Sündenfall, die Sintflut und den Durchzug durch das Rote Meer. Darüber hinaus sind ein Gedicht über die Jungfräulichkeit, polemische Schriften gegen die Eutylianer und Arianer und 86 Briefe überliefert.

ae gestis³⁴¹, das „Carmen Paschale“ des Caelius Sedulius (gest. nach 430)³⁴², ein didaktisches Bibelespos, des Sedulius Juvenus (gest. ca. 380)³⁴³ und des Clemens Prudentius (gest. nach 405)³⁴⁴, dem er sich als Wahlspanier besonders verbunden fühlte, und die Kirchengeschichte des Eusebius Caesarea (gest. 339) trotz ihres recht anders gearteten Charakters gedient zu haben.

Die Ähnlichkeiten zur Paraphrase des Johannes-Evangeliums des Nonnos (5. Jahrhundert), einem poetisch gestalteten Kommentar in zwanzig Gesängen, beruht vermutlich auf der Vorliebe beider Dichter für das Evangelium des Johannes sowie auf ihrem Bestreben, biblische Vorlagen in Form klassischer Texte, garniert mit mythologischen Anklängen, darzubieten. Allein die beiden Dichtern eigene Bezeichnung Gottes als *Tonans* und der Morgenröte als *Eous* lässt kaum auf die Kenntnis oder Benutzung dieses Werkes schließen, insbesondere, da keinerlei Informationen über die Griechisch-Kenntnisse des umbrischen Dichters vorliegen.

Es würde zu weit führen, alle Parallelstellen zu benennen, dürfte doch die Anzahl der aufgeführten Textstellen die klassische Bildung und Belesenheit des Humanisten belegen.

Dialoge pastoral-allegorischer Färbung, als deren Partner Hirten interagieren (*ecl.* 1; 2; 4; 5; 8; 12), charakterisieren einen Teil der vorliegenden Eklogen, während der Dichter ansonsten Personen biblischen Ursprungs wie Joseph, Maria und Jesus in *ecl.* 3 oder Jesus und Petrus in *ecl.* 6 auftreten lässt. Die pastoralen Elemente dienen weder der bewussten Verfremdung des Dargestellten wie bei Boccaccio noch sollen sie im Leser die Utopie einer friedlichen Gegenwelt, einer Rückzugsmöglichkeit aus der kriegeri-

³⁴¹ Der Einfluss des Avitus kann nur als ein indirekter betrachtet werden, hat dieser doch ausschließlich Themen des Alten Testaments aufgegriffen. Geraldini bedient sich nur einzelner alttestamentlicher Exempla zum Beleg neutestamentlicher Aussagen. Die formelhaften Wendungen der Homilie finden sich in seinen Carmina ebenso wenig wie die exegetischen Traktate des Avitus.

³⁴² Sedulius veröffentlichte um 430 das „Carmen Paschale“, ein didaktisches Bibelespos, das sich überwiegend orientiert am Quellenmaterial der vier Evangelien und der Apostelgeschichte, jedoch auch Ergänzung findet durch Texte anderer Bücher der Heiligen Schrift. Seine exegetischen Passagen sind beeinflusst durch die Bibelkommentare des Origines, Hieronymus und Augustinus (Erstdruck des „Carmen Paschale“ Utrecht 1473). Vgl. van der Laan, *Sedulius Carmen Paschale*, S. 241-243.

³⁴³ Juvenus schrieb um 330 eine Evangelienharmonie in Hexametern.

³⁴⁴ Prudentius schrieb das „Cathemerinon“, eine Sammlung von Hymnen lyrischen Charakters für den täglichen Gebrauch im Gottesdienst, das „Peristephanon“, eine Reihe von Lobgesängen auf Märtyrer, mehrere didaktische und allegorische Gedichte („Apothesis“, „Harmatigenia“, „Psychomachia“, „Contra Symmachum“).

schen Realität seines Lebens, eines Arkadien im Sinne Vergils erwecken. Sie sind vielmehr Ausdruck poetischer Beschäftigung des Geistes sowie Darstellungsform des christlichen Sendungsauftrages des katholischen Priesters.

Im pädagogischen Sinn fungieren sie als Medium der Annäherung, der Identifikation mit den dargestellten Charakteren und Inhalten.

Die Vermischung von Elementen der antiken Mythologie, die der christlichen Moral angepasst werden, haben eine Umdeutung der Werte zur Folge: So erscheint der große „Donnerer“ nicht länger als der unberechenbare, Zornesblitze schleudernde Herrscher des Olymp, vielmehr agiert er als heilbringender Schöpfergott, als Jahwe, der im Donner mit den Menschen spricht³⁴⁵, als Lenker der Heilsgeschichte, welcher sich um der Menschen willen selbst opfert.

Einen breiten Leserkreis erreicht der Autor durch die Adaption populärer, auch durch die zeitgenössische Kunst belegter Vorstellungen sowie später volkstümlicher Traditionen: Joseph erscheint als alter, auf einen Stock gestützter Mann, während Maria dem jungfräulichen Ideal entspricht. Mose, der *Pastor primus* Spagnolis, trägt entsprechend der Vulgata-Übersetzung und der Mosedarstellung Michelangelos Hörner. Ochs und Esel verehren einer Tradition des 9. Jahrhunderts gemäß gemeinsam mit den Hirten das Kind³⁴⁶. Den Stern, welcher den Weisen den Weg zum Stall nach Bethlehem erhellt, zeigt bereits ein Mosaik des 8. Jahrhunderts³⁴⁷. Die Schilderung der Gefangennahme Jesu erinnert an Giotto's Fresco „Der Judas-Kuss“³⁴⁸, während Piero della Francesca's Gemälde „Die Geißelung Christi“³⁴⁹ die entsprechende Szene der siebten Ekloge visualisiert. Die Darstellung des Aposteltreffens in Jerusalem am Tag des Pfingstereignisses reflektiert eine beliebte Vorstellung der frühen Kirche.

³⁴⁵ Vgl. Luther-Bibel: 2 Mose 19, 16, 19; Vulg. Ex. 19, 19; Vulg. 2 Sm. 22, 14; Vulg. Jer. 25, 30; Vulg. 1 Sm. 7, 10; Vulg. Job. 37, 2-5; Vulg. Ps. 29, 3, 3; Vulg. Joel 4, 16; Vulg. Jo. 12, 28; Vulg. Apc. 4, 5.

³⁴⁶ Vgl. auch Gentile da Fabriano (1370-1427): Die Anbetung der Könige (1423), Galleria degli Uffizi, Firenze oder Domenico Ghirlandaio (1449-1494): Anbetung der Hirten (1485), S. Trinità Cappella Sassetti, Firenze.

³⁴⁷ Vgl. auch Giotto di Bondone (1299-1337): Adorazione dei Re Magi (um 1304-1306), Cappella degli Scrovegni, Padova.

³⁴⁸ Giotto: Der Judas-Kuss (um 1304-1306), Capella degli Scrovegni, Padua.

³⁴⁹ Piero della Francesca (1410-1492): Die Geißelung Christi (um 1455-1465), Galleria Nazionale delle Marche, Urbino.

4.2 Die Adressaten des „Carmen Bucolicum“

Im Prooemium seines „Carmen Bucolicum“ benennt Antonio Geraldini einen dreifachen Rezipientenkreis: Direkt widmet er die Schrift Alfonso, dem Bischof von Saragossa, für dessen Ausbildung und Erziehung der Humanist Sorge trägt. Zugleich adressiert er die kleine Schrift an alle Interessenten, die in lateinischer Sprache christliche Themen erarbeiten wollen, sei es einerseits in der Rolle des Lernenden, sei es andererseits in der Funktion des Lehrenden, ein quasi anonymes Publikum, das sich der mittelbaren Einflussnahme des Autors entziehen kann, indem es das Buch schließt, sollte sich dieser als inkompetent oder seine Schrift als allzu schwer verständlich, dem Alter oder Bildungsstand des Lesers inadäquat oder als uninteressant erweisen. Wie das Prooemium und die ähnlich einer Inhaltsübersicht formulierten Titel der Eklogen belegen, hatte der Autor spätestens zum Zeitpunkt der Publikation auch diesen Adressatenkreis im Blick. Die zahlreichen handschriftlichen Anmerkungen, welche in den überkommenen Exemplaren zu lesen sind, sowie die Häufigkeit der späteren Drucke bezeugen, dass er ein dankbares Publikum fand. Gleichwohl setzt Geraldini ein gewisses Basiswissen voraus: Der Leser sollte aufgrund seiner literarischen Vorbildung die Bezüge zu den antiken Autoren zu erkennen und zu schätzen wissen, erschließt doch erst die Konnotation des verarbeiteten Vorbild-Textes dem Leser eine zusätzliche Bedeutung des dargestellten Geschehens. Ferner sollte er mit der christlichen Tradition vertraut sein, da die Kenntnis grundlegender Parameter der Heilsgeschichte vorausgesetzt wird.

Die Leser des einundzwanzigsten Jahrhunderts, ein vom Autor wohl kaum intendiertes Publikum, geprägt durch einen auch infolge der Reformation grundlegend veränderten historischen und kulturellen Hintergrund, durch andersartige Literaturerfahrungen und durch häufig nur noch rudimentäre Kenntnis der biblischen Tradition sowie der christlichen Symbolik, dürfte die Lektüre dieses katholischen Schulbuches bisweilen befremden; ein Blick auf den vom Verfasser intendierten Rezipientenkreis sowie seine Lehrintentionen mag daher den Zugang erleichtern.

4.3 Zur Sprache des Dichters

Die Sprache der Eklogen Antonio Geraldinis ist das Latein humanistisch gebildeter Christen, adaptiert von den Vorbildern der klassischen Antike ebenso wie von denen der christlichen Literatur.

Morphologie und Syntax des Dichters sind als regelmäßig und klassisch zu bezeichnen, auch wenn er bisweilen Verba dicendi mit *quod*³⁵⁰ anschließt, *iubere* mit reinem Konjunktiv³⁵¹ konstruiert oder *post ubi* als Konjunktion benutzt³⁵².

Abweichungen grammatisch-morphologischer Art wie die Verwendung nicht zuzuordnender Kasusformen³⁵³, das Nichtangleichen der Kasus an die gewählten Präpositionen³⁵⁴ oder der Gebrauch des Nominativs als Vokativ³⁵⁵ und grammatisch-syntaktische Ungenauigkeiten wie der unangekündigte Wechsel der Subjekte³⁵⁶ oder Bezugsunklarheiten³⁵⁷ lassen sich sowohl mit der großen Eile, in der das Werk verfasst wurde, als auch mit der mangelnden Aufmerksamkeit des Autors, welche er dem Büchlein schenkte, erklären.

Der bisweilen von den gemäß der *Consecutio temporum* zu erwartenden Zeitformen abweichende Gebrauch der Tempora dürfte auf metrische Notwendigkeiten zurückzuführen sein³⁵⁸.

Die Wortwahl entspricht weitestgehend dem Vokabular der antiken Vorbilder. Als „unklassische“ Ausdrücke im Sinne der gängigen Wörterbücher sind folgende Vokabeln zu nennen: *ecl.* 1, 40 *consultrix*; *ecl.* 1, 56 *emulcet*; *ecl.* 7, 112; *ecl.* 8, 12; *ecl.* 10, 77; *ecl.* 8, 77 *omnifici*; *ecl.* 3, 33 *praeludia*; *ecl.* 7, 5; *ecl.* 9, 26 *caulibus* von *caulis* statt *caulis* von *caulae*; *ecl.* 4, 26 *frugales escas*; *ecl.* 6, 61 *lautities*; *ecl.* 12, 76 *asuesta*.

Als Besonderheiten der Metrik sind zu erwähnen:

- die dritte Silbe des Wortes *mulierum* ist lang (*ecl.* 3, 8)
- der Name *Maria* wird zu *Marica* (*ecl.* 3, 9)
- *Iosephe* ist ein Daktylus (*ecl.* 3, 14)
- die erste Silbe im Namen *Cephas* ist kurz zu lesen (*ecl.* 6, 55; 9, 18)
- der Name *Barrabas* wird zu *Barabas* (*ecl.* 7, 86)
- der Ablativ *intuitu* wird zu *intutu* (*ecl.* 7, 112; 8, 12; 10, 77; 11, 68)

³⁵⁰ Vgl. *ecl.* 8, 76 *dic ... quod*; *ecl.* 10, 36 *asserō quod ...*

³⁵¹ Vgl. *ecl.* 9, 20 *iussi, in terris tu pastor maximus esses*.

³⁵² Vgl. *ecl.* 12, 74; vgl. Mustard, S. 77.

³⁵³ Vgl. *ecl.* 1, 7 *modulatibus*; *ecl.* 6, 60 *lautitie*.

³⁵⁴ Vgl. *ecl.* 2, 39 *sine mater*.

³⁵⁵ Vgl. *ecl.* 6, 96 *Christus*.

³⁵⁶ Vgl. *ecl.* 4, 10-12; *ecl.* 6, 36-40; *ecl.* 6, 83; *ecl.* 7, 7-8; *ecl.* 7, 26; *ecl.* 7, 29.

³⁵⁷ Vgl. *ecl.* 5, 56-58; *ecl.* 12, 9-10; *ecl.* 12, 76-78; *ecl.* 12, 98.

³⁵⁸ Vgl. *ecl.* 5, 70; *ecl.* 5, 126; *ecl.* 6, 51; *ecl.* 11, 44; *ecl.* 7, 33.

- der Genitiv Plural der Part. Praes. wird auf *-um* gebildet (ecl. 5, 110; 6, 22).

4.4 Zur Gestaltung der Überschriften der Eklogen

Antonio Geraldini schrieb die zwölf Eklogen seines „Carmen Bucolicum“ in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Februar des Jahres 1484 nieder, das bedeutet, wie Grant³⁵⁹ feststellt, dass der Dichter in einem Zeitraum von 45 Tagen 1156 Verse verfasste, somit im Schnitt zwei Eklogen pro Woche bzw. 25 Hexameter pro Tag fertig stellen musste. Auch wenn dichterische Tätigkeit sicherlich nicht auf diese Weise beschrieben werden kann, so verdeutlicht das Verhältnis von Produktionsmenge und Entstehungszeit des Werkes doch, dass Geraldinis Art und Qualität der Dichtung nicht der eines Vergil vergleichbar sein kann.

Die Kürze der Abfassungszeit ließ dem Autor offensichtlich keinen Raum zu einer sorgfältigen Überarbeitung seiner Schrift und zur Kontrolle des Druckes der Editio princeps. So konnte er weder die falsche Zählung der Eklogen korrigieren - anstelle einer elften und einer zwölften Ekloge finden sich zwei Gedichte mit der Nummer zwölf - noch die abweichende Gestaltung der Titel- und Sprecherangabe in der dritten Ekloge angleichen. Werden in den anderen Gedichten zunächst das Thema, anschließend die bukolischen Namen der Sprecher - sofern vorhanden - und deren allegorische Auflösung präsentiert, so finden hier zuerst zwei der Dialogpartner in Kombination mit dem ersten Teil der Überschrift Erwähnung, der dritte Gesprächsteilnehmer wird in der zweiten Hälfte der Themenangabe eingeführt³⁶⁰.

Die Benennung der Sprecher, die zu Beginn des ersten Gedichtes als *interlocutores*, ansonsten als *collocutores* vorgestellt werden, ist in Ekloge 5 unvollständig: Der Leser wird durch den Auftritt des *Parthemius* überrascht. Auch die Verwendung der ansonsten nicht belegten Variante des Namens *Parthenius* dürfte wie der Gebrauch unterschiedlicher Formen für den gleichen Kasus durch die mangelnde Aufmerksamkeit des Verfassers zu erklären sein: Der Vokativ des Namens *Lynceus* lautet in ecl. 5, 18 *Lynceu*, in ecl. 5, 86 *Lynceus*.

³⁵⁹ Grant, A Neo-Latin „Heraldic“ Eclogae, S. 150.

³⁶⁰ Im Sinne einer einheitlichen Präsentation der Eklogen wurden die Titelangaben denen der anderen Gedichte angeglichen. Im Original findet sich: *ECLOGA tertia Ioseph [sic!] ac Mariae sub nomine Iosephi et Maricae quaestus de filio amisso: eorumque ac Ihesus filii tandem reperti collocutio.*

In Ekloge 3 werden die Rollen der Akteure grammatisch durch den Ablativ Singular angeschlossen, in Ekloge 4 durch den Ablativ Plural: ecl. 3 *Ioseph et Mariae sub nomine Iosephi ac Maricae* - ecl. 4 *Iesus et Diabolus sub nominibus Iollae et Charonis*.

Auch die Reihenfolge der Darstellung der Rollen und ihrer Auflösung wechselt. In den beiden soeben angeführten Beispielen wurden zunächst die Akteure vorgestellt, dann ihre bukolischen bzw. mythologischen Namen. In Ekloge 1 werden zunächst die bukolischen Namen der Hirten, im Anschluss daran die sich unter dem Hirtenmantel verbergenden realen Dialogpartner eingeführt: *Interlocutores Mopsus et Lycidas: hoc est ipse praesul Caesar-augustanus et auctor carminis*. Ein völliger Wechsel der Form der Überschrift liegt in Ekloge 11 vor: *Eiusdem ecloga duodecima [sic!] de ultimo iudicio quo iusti ab impiis distinguuntur auctor loquitur*. Eine ähnliche Variante findet sich in Ekloge 12: *Eiusdem ecloga duodecima de vita beata Collocutores Arinius et Geraldinus sub nominibus Lyci et Lyncei agricolae et pastoris*. Aufgrund dieser veränderten Darstellungsweisen auf eine spätere Hinzufügung der beiden letzten Eklogen zu schließen, verbietet die mit Ekloge 1 korrespondierende Rahmenfunktion der zwölften Ekloge. Vielmehr legen diese Formulierungen die Annahme einer Konjekture durch die Hand des Druckers nahe, der wahrscheinlich auch die Titelei verfasste.

Die Kürze der Abfassungszeit ließ dem Autor vermutlich nicht einmal Raum für das Formulieren elaborierter Überschriften, so dass der Drucker sich veranlasst sah, sie zu ergänzen. Dieser Gedanke wird bestärkt durch die Sprecherangabe der narrativen Eklogen 7 (*Loquitur auctor solus in toto carmine*) und 11 (*auctor loquitur*), die von einer zweiten Person geschrieben zu sein scheinen.

Diese Beobachtungen erlauben die Annahme, das Bändchen sei zunächst nur für den privaten Gebrauch, möglicherweise als Geschenk anlässlich der Ernennung Alfonsos zum Bischof von Saragossa und zu dessen persönlicher Instruktion und Erbauung verfasst worden, und erst danach sei der Entschluss zur Veröffentlichung gereift. Die eigentlich unschlüssige Komposition der Einleitung der Erstausgabe, in der das Prooemium der Titelangabe und der Widmung vorangestellt ist, fände so eine logische Erklärung: Dem bereits fertigen Werk fügte der Autor aus Anlass der Publikation nachträglich ein Vorwort hinzu. Alle späteren Herausgeber haben die Reihenfolge geändert.

4.5 Das literarische Niveau

Auch wenn Bausi feststellt, Antonio Geraldini sei nicht zufällig einer der größten Vertreter des so genannten „Umanesimo cristiano“, da er religiöses Material in einer Form der klassischen Antike präsentiere³⁶¹, so muss doch eingeräumt werden, dass seine Eklogen im Sinne der Lyrik recht wenig Bukolisches aufweisen und zu einem Vergleich mit den klassischen Vorbildern wohl kaum geeignet sind, entbehren sie doch aller Charakteristika, welche diese auszeichnen. Weder ein bukolisches Ambiente, ein Locus amoenus, gestaltet durch Quell, Fluss, Höhle oder schattenspendende Bäume, lädt die Hirten Geraldinis zum Verweilen ein, noch findet sich überhaupt im poetischen Sinne bukolisches Personal in seinen Gedichten. Es handelt sich überwiegend um biblische Gestalten, denen der Dichter den Hirtenstab zwar reicht, indem er sie mit einem der Mythologie oder der Hirtendichtung entliehenen Namen benennt, die er aber nicht in eine bukolische Landschaft stellt oder denen er der Hirtendichtung eigene Themen in den Mund legt. Seine Hirten üben eine pastorale Funktion im Dienst christlicher Nächstenliebe aus, seine Schafherden symbolisieren gläubige Menschen.

Die psychologischen Charakterprofile der Akteure sind nur recht oberflächlich herausgearbeitet, so findet sich beispielsweise keinerlei Begründung der Boshaftigkeit oder Motivation des Satans für die Versuchung Jesu, die Beschreibung beschränkt sich auf das Äußere des Bösen. Als akzeptable Ausnahme bezeichnet Ellinger den Monolog der Egle am Grab, in dessen Verlauf sie, die Sünderin, retrospektiv ihr Verhältnis zu dem Gekreuzigten reflektiert und „... wo ... bei der Erwähnung des Todes wenigstens ein Schimmer der Teilnahme des Gemütes erglänzt ...“³⁶².

Da der Dichter sich nicht um die Inszenierung einer arkadischen Landschaft bemüht, wirkt die Verwendung der Hirtennamen bisweilen recht befremdend. Sie kann nur als Ausdruck des antiken Fluidums seiner Dichtung, als Zeugnis der Belesenheit des Autors und seiner Liebe zur antiken Literatur, gegebenenfalls noch als intendierte Motivierung des Schüler- oder Leserinteresses an der Mythologie gedeutet werden. Zur Aufwertung der inhaltlichen Aussagen trägt diese Form der „Bukolisierung“ nicht bei, mag sie auch den Konventionen der zeitgenössischen Literatur entsprechen. Vielmehr wirken die pastoralen Elemente häufig ungeschickt konstruiert und

³⁶¹ Bausi, Orazio, S. 244.

³⁶² Ellinger, Italien und der deutsche Humanismus, S. 87 in Auszügen.

aufgesetzt, nicht aus dem Kontext erwachsen. So könnten beispielsweise alle bukolischen Passagen der sechsten Ekloge entfallen, ohne dass die Vermittlung des Inhalts wesentlich beeinträchtigt würde, nehmen sie doch nur in allegorischer Form die Ausführungen des Eklogentextes vorweg.

„... eine wirklich poetische Wirkung hat sich Geraldinus schon durch die Ausdehnung des Stoffes verbaut. Er bescheidet sich nicht mit dem Gegenstand, der tatsächlich pastorale Motive enthält, sondern er versucht, die ganze heilige Geschichte in diese ihr nicht gemäße Form zu pressen.“³⁶³ urteilt Ellinger. Doch gerade angesichts dieser Kritik erhebt sich die Frage, ob sie der Intention des Autors überhaupt gerecht wird, ob Ellinger Antonio Geraldini nicht eine Absicht unterstellt, die dieser gar nicht verfolgte. Wollte hier wirklich ein Renaissancedichter in der Nachfolge Vergils Eklogen schreiben oder hat nicht vielmehr ein christlicher Humanist im Bewusstsein seiner pastoralen Sendung für seinen bischöflichen Zögling „Hirtenslieder gesungen“ und ein jungen Menschen seiner Epoche adäquates Lehrwerk oder eine erbauliche Lektüre geschaffen?

4.6 Inhalt und Gestaltung der einzelnen Eklogen

„El Carmen bucolicum, de Antonio Geraldini, es una gavilla de textos escolares latinos de intención alegorizante, de temas cortesanos y religiosos.“³⁶⁴ Diese Sammlung setzt sich zusammen aus zwölf Hirtengedichten, bestehend aus einem Zyklus von neun das Leben Jesu in chronologischer Reihenfolge inszenierenden Carmina, die wiederum ergänzt werden durch eine Formulierung des Glaubensbekenntnisses, eine Darstellung des Jüngsten Gerichtes und ein Gedicht über das glückliche Leben.

Neben dieser Binnenstruktur unterliegen die Eklogen einem umfassenden Konzeptionsprinzip, so kommen dem ersten und dem zwölften Gedicht eine rahmende, d. h. eine einleitende bzw. abschließende und zugleich in die Zukunft weisende Funktion zu. Die Schlussekloge greift das einleitende Schüler-Lehrer- bzw. Leser-Autor-Gespräch wieder auf. Konfrontiert mit den Mühen des irdischen Daseins, formuliert der Schüler die Sinn-Frage, welche der Autor mit dem Hinweis auf die nach dem Tode zu erwartenden „besseren Reiche“ beantwortet.

³⁶³ Ebd. S. 86.

³⁶⁴ Bayo, Virgilio y la pastoral española, S. 17.

Erste Ekloge

Das erste Hirtengedicht (128 Hexameter) trägt den Titel „De salvatoris natiuitate“. Nach einer sehr langen, nur als Einleitung für das Gesamtwerk oder aus pädagogisch-psychologischen Gründen zu rechtfertigenden Hinführung zum pastoralen Gesang präsentiert der Dichter, gekleidet in das Gewand des Hirten Mopsus, im Verlauf der Unterhaltung mit seinem Zögling, welcher die Maske des Lycidas trägt, eine schier endlos wirkende Aufzählung alt- und neutestamentlicher Prophezeiungen über die Geburt des Erlösers. Die Schilderung des Ereignisses selbst wird ersetzt durch eine dogmatische Darstellung der Wesenheit des Sohnes sowie der unberührten Empfängnis der Jungfrau. Erst die abschließende Aufforderung des Autors, zur gemeinsamen Anbetung des Kindes im Stall aufzubrechen, da der Engel naht, um die Frohe Botschaft zu verkünden, ruft dem Adressaten die Weihnachtsthematik wieder ins Gedächtnis.

Zweite Ekloge

Die zweite Ekloge (103 Hexameter) ist überschrieben: „De regum adoratiōne ad infantem Iesum“. Eine lange Passage narrativer Art führt den Leser in die fern im Osten liegende, paradiesisch anmutende Heimat der Könige, welche in den Rollen der Repräsentanten der drei Lebensphasen des Menschen auftreten. Ihre Pseudonyme sind in Analogie zu den Initialen der aufgrund einer mittelalterlichen Tradition des neunten Jahrhunderts mit den Namen Caspar, Baltasar und Melchior bezeichneten Weisen des Lukas-Evangeliums gewählt: Granicus, Battus und Mycon. Im Dialog eröffnen sie dem Leser, welche wundersame Träume ihnen die Geburt des göttlichen Kindes offenbarten. Die Diskussion über angemessene Geschenke ist theologisch-teleologisch orientiert; die Gaben symbolisieren königliche Macht und indizieren das künftige Heilswirken Jesu. Wie das vorangegangene Gedicht, so schließt auch dieses mit einer Mahnung zum Aufbruch zur gemeinsamen Verehrung des Kindes. Ohne Überleitung folgt eine ebenfalls in die für die bukolische Dichtung typische Form des Aufbruch-Motivs gekleidete Warnung vor den Tötungsabsichten des rachsüchtigen Herodes.

Dritte Ekloge

Auch die teils unter ihrem Eigennamen, teils unter Hirtennamen auftretenden Akteure des dritten Gedichtes (79 Hexameter), betitelt „Questus de filio

amisso eorumque ac Iesus filii tandem reperti collocutio“, erweisen sich als so gar nicht pastorale Vertreter des Neuen Testaments. Im Dialog verleihen die Eltern Jesu ihrer Sorge um den nach Abschluss des Pessachfestes vermissten zwölfjährigen Sohn Ausdruck. Die Erinnerungen des hochbetagten Joseph erhellen aus menschlicher Perspektive die Problematik der Schwangerschaft seiner Verlobten, während Marica der Flucht nach Ägypten und der beängstigenden Prophezeiung Simeons gedenkt. Nach dreitägiger Suche finden sie ihren Sohn im Tempel, vertieft in eine Diskussion mit den Gelehrten. Dem Vorwurf der sorgenvollen Mutter begegnet Jesus mit einem Hinweis auf seinen Sendungsauftrag und das bevorstehende Leiden.

Auch wenn die äußere Form dieser Ekloge dem beliebten Schema des Wechselgesangs der Kontrahenten, welcher durch den Schiedsspruch des Richters beendet wird, entspricht - die Rede Jesu beschließt die sorgen- und vorwurfsvollen Dialogpartien Marias und Josephs -, so hat diese Ekloge doch nichts mehr mit der Pastoralichtung Vergils gemein. Vielmehr setzt der Dichter einige Verse des Lukas-Evangeliums³⁶⁵ in dramatischer Weise in Szene, um ein lebendiges Bild des Alltagslebens sowie des Sendungsbewusstseins seiner biblischen Helden zu vermitteln.

Vierte Ekloge

Ebenso unbukolisch präsentiert sich die vierte Ekloge (67 Hexameter), „De baptisate et temptatiōne Salvatoris“, die - eingeleitet und unterbrochen von narrativen Abschnitten - einen Dialog Jesu mit dem Teufel, aktiv in den Rollen des Hirten Iollas und des Fährmanns in die Unterwelt, des Charon, wiedergibt. Nach Erwähnung der Taufe in einer Nebensatzkonstruktion der beiden ersten Verse widmet sich der Dichter ganz der dramatischen Gestaltung der Versuchungsepisode³⁶⁶. Charons dreimaliger Herausforderung widersteht Iollas standhaft. Der Entschiedenheit seiner Abwehr Satans verleiht der in Versuchung Geführte durch eine rhetorische Frage, drei Imperative und einen Iussiv Nachdruck. Zugleich kann diese Zurückweisung des Bösen als lehrhafte Apostrophe an den Leser, als Quintessenz dieses Lehrstückes, aufgefasst werden: *An malus ignoras divino in codice pictum, / Tu, Dominum atque Deum tantum subiectus adora! / Hunc precibus venerare piis! Huic sedulus omni / assistas cultu! Supplexque hunc excipe votis!*? (V. 58-61). Die Lebendigkeit der Szene beruht auf ihrer Ausmalung mit an-

³⁶⁵ Vulg. Lc. 2, 41-51.

³⁶⁶ Vulg. Mt. 4, 1-11; Vulg. Mc. 1, 12f.; Vulg. Lc. 4, 1-13.

schaulichen, volkstümlichen Bildern, welche die künstlerischen Darstellungen der Epoche widerspiegeln. Der die von grünem Feuer sprühenden Augen rollende schwarze Charon lässt augenblicklich an die Teufelsgestalten des „Jüngsten Gerichtes“ denken, mit dessen Darstellung Michelangelo die Capella Sistina schmückte. Die sensitive Wahrnehmung wird noch verstärkt durch die Vorstellung des Schwefelgeruches, welchen der schwindende Satan hinterlässt.

Fünfte Ekloge

Eine pastorale Rahmengestaltung zeichnet das fünfte Gedicht (149 Hexameter) aus, „De Christi miraculis“. Die Hirten Lynceus und Atys, deren Rollen der Autor und Caelius, vermutlich einer seiner Schüler - denkbar wäre Alfonso -, übernommen haben, tragen unter der Aufsicht des Parthemius [sic!] einen Wettgesang aus, in dessen Verlauf die Wunderhandlungen Jesu thematisiert werden. Dem einleitenden Bericht über den wundersamen Fischfang anlässlich der Berufung der Jünger und über die Wandlung des Wassers zu Kanaan folgt eine im Wechselgesang vorgetragene Aufzählung der Wunder, deren Interpretation im Wesentlichen den Beschreibungen des Matthäus-Evangeliums folgt, jedoch Ergänzung durch die zusätzlichen Berichte der anderen Evangelisten findet. Ab Vers 120 wandelt sich der Vortrag der Hirten zu einem bekennenden Lobpreis Gottes, dem die kehrreimartig wiederholte Aufforderung zur gemeinsamen Verehrung des Herrn Gebetscharakter verleiht. Zugleich unterstreicht der Refrain den Eindruck eines Gesangsvortrags.

Aufgrund des gleich guten Resultates ihrer Bemühungen verleiht der Schiedsrichter beiden Sängern jeweils einen fetten Stier als Siegesprämie. Als Vorlage dieses Werkes diente dem Dichter unverkennbar die dritte Ekloge Vergils, in der Palaemon den Wettstreit der Hirten Menalcas und Damoetas entscheidet und den Sieger mit einem Kalb auszeichnet.

Sechste Ekloge

Als Orientierungsgrundlage für das sechste Gedicht (99 Hexameter), das den Titel „De institutione sacramenti Eucharistiae“ trägt, benutzte der Autor die Verse 7-30 des 22. Kapitels des Lukas-Evangeliums. Die Vorbereitung des Pessach-Festes, das Letzte Abendmahl und die Fußwaschung sind die thematischen Gegenstände dieser Passage.

Die pastorale Metaphorik sowie der Gebrauch des Hexameters scheinen dem Autor ausreichende Legitimation für die Bezeichnung der Schrift als Ekloge. Weder tragen die Akteure Jesus und Kephas im lyrischen Sinn den Mantel des Hirten noch entsprechen Form, Inhalt oder Topik des Werkes einem Hirtengedicht. Erzählende Passagen verleihen dem Text einen narrativen Charakter. Mittels religionsgeschichtlicher Erläuterungen und alttestamentlicher Belege sucht der Verfasser das Neue des von Jesus initiierten Bundes zu unterstreichen.

Siebte Ekloge

„De passione salvatoris“ lautet die Überschrift der siebten Ekloge (125 Hexameter), über deren Inhalt und Ausgang der Autor den Leser mittels einer allegorischen Einleitung vorab informiert: Die vom Neid erfasste Dorfbewölkerung eilt herbei, um den Hirten Daphnis zu töten. Der monologischen Ausgestaltung des Verrats Jesu durch Judas Iskariot lässt der Dichter die Erzählungen der Gefangennahme, belebt durch die Malchus-Episode, des Verhörs durch jüdische und römische Machthaber, der Verspottung des Gefangenen, des Selbstmordes des Verräters, der Reaktion der anderen Jünger, der Kreuzigung und des Todes Jesu folgen. Die Ekloge präsentiert sich als elaborierte Darstellung der Textvorlage des Matthäus-Evangeliums³⁶⁷. Der Verlauf der Erzählung wird jedoch unterbrochen und erweitert durch Einschübe vergleichbarer alttestamentlicher Berichte³⁶⁸ sowie bukolisch orientierter Illustrationen von bisweilen recht befremdendem Effekt³⁶⁹. Jesus agiert in der Rolle des Daphnis, obwohl alle weiteren Akteure ihren persönlichen Namen tragen: Judas, Malchus, Kaiphas, Annas, Pontius Pilatus, Barabas. Dieser Widerspruch verwundert umso mehr, da weitere genuine Charakteristika der bukolischen Dichtung in dieser Ekloge nicht auffindbar sind, will man nicht gewaltsam den Garten Gethsemane als Locus amoenus interpretieren.

³⁶⁷ Vulg. Mt. 26, 14-16; 26, 36 - 27, 56; vgl. Vulg. Lc. 22, 3-6; 22, 39 - 23, 49.

³⁶⁸ Ecl. 7, 12-13 Vergleich mit dem Verkauf Josephs an die Midianiter (Vulg. Gn. 37, 28); ecl. 7, 20-21 Anspielung auf die Verführung Evas durch die Schlange (Vulg. Gn. 3, 1-6); ecl. 7, 108-109 Vergleich mit der Arche Noahs (Vulg. Gn. 7, 17-18); ecl. 7, 110-111 Vergleich der Heilsbedeutung des Gekreuzigten mit der Errettung der Israeliten durch den glaubenden Blick auf die eiserne Schlange (Vulg. Nm. 21, 8-9).

³⁶⁹ Ecl. 7, 40; 7, 45.

Achte Ekloge

Der Darstellung der Passion des Herrn schließt sich die „De resurrectione salvatoris“ betitelte achte Ekloge (89 Hexameter) an. Aus der Perspektive der trauernden Maria Magdalena, die sich hinter dem Namen der Nymphe Egle³⁷⁰ verbirgt, schildert der Autor in einem langen Monolog die Verzweiflung und Ratlosigkeit der Anhänger Jesu angesichts der Katastrophe seiner Kreuzigung. In der Erinnerung an den Verstorbenen sucht Egle Linderung ihrer Trauer. Ihre emotionale Erregung verdeutlichen die Seligpreisungen der Menschen, welche der Wohltätigkeit des Erlösers teilhaftig werden durften. Zugleich führen diese Erinnerungen an glückliche Tage zum Höhepunkt der Verzweiflung, zum Bild des Gekreuzigten. Um ihr Trost zu spenden, nähert sich der Auferstandene im Gewand des Gärtners Acanthus. Der weitere Handlungsverlauf entspricht der biblischen Vorlage des Johannes-Evangeliums³⁷¹, so dass die Ekloge trotz ihrer nahezu bukolischen Atmosphäre und ihrer Nähe zur Trauerekloge wohl eher der Gattung der Bibelversifizierung zuzurechnen ist.

Neunte Ekloge

Die neunte Ekloge (72 Hexameter) „De ascensione salvatoris“ sprengt den Rahmen des klassischen Hirtengedichtes durch den Auftritt eines einstimmig operierenden Chores³⁷². Diesem sucht der Dichter zwar durch die Erklärungen seiner Regieanweisungen einen pastoral-georgischen Charakter zu verleihen, indem er die Schar der Jünger in das Gewand von Hirten und Bauern hüllt und den auferstandenen Christus in der Rolle eines Hirten mit dem bezeichnenden Namen Athanatus auftreten lässt. Ansonsten jedoch mangelt es der Ekloge - abgesehen von der auch hier angewandten pastoralen Metaphorik der Sprache - an allen bukolischen Elementen.

Christus nimmt Abschied von seinen Jüngern, indem er an sein Wirken als Auferstandener in ihrem Kreis erinnert, sie ermahnt und ihnen Mut für ihre zukünftige Aufgabe zuspricht. Den Sendungsauftrag formuliert er bukolisch: ... *ite igitur meaque alma bonis diffundite campis / semina, spemque gregis silvas mox inde per omnes / tendite, pastores pariter pariterque*

³⁷⁰ Verg. *eccl.* 6, 20, 21 Aegle, die schönste der Nymphen, wird von Silen begehrt.

³⁷¹ Vulg. *Io.* 20, 11-18.

³⁷² Als einzige Parallele für das Auftreten eines Chores im Rahmen der Hirtendichtung ist mir Giorgio Anselmos (1470-ca. 1528) Ekloge Obstetrix (141 Hexameter) bekannt. Anselmo, G.: *Aeglogae quattuor*, Venedig 1526.

coloni (V. 23-25), stilistisch untermalt durch Alliterationen und eine Repetition. Die Schar seiner Anhänger lobpreist ihn, Prophezeiungen des Alten Testaments³⁷³ rezitierend.

Zehnte Ekloge

Ohne die Maske der Hirten agieren die zwölf Apostel in der zehnten Ekloge (78 Hexameter), betitelt „De emissionem Sancti Spiritus“. Die Sprecherangabe dieses Gedichtes eröffnet dem Leser gewissermaßen in einem Nebensatz den zweiten großen Themenkreis der Textvorlage: *Collocutores: Apostoli symbolum Christianae religionis singulorum traditione inter se componentes*.

Nach der ausführlichen Schilderung des Pfingstereignisses³⁷⁴ in narrativer Form im ersten Teil des Gedichtes (V. 1-26) präsentiert der Dichter die zwölf Artikel eines Glaubensbekenntnisses (V. 27-78). Er führt jeden einzelnen der Apostel namentlich ein und lässt ihn ein persönliches, zwei Zeilen umfassendes Bekenntnis formulieren. Zur Orientierung dient die Vorgabe des „Symbolum Apostolorum“. Der refrainartig wiederholte Wunsch *ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas* schließt die jeweilige Redepassage und verleiht diesem Teil des Gedichtes den Charakter eines bekennenden Lobpreises Gottes.

Die Vorstellung eines Apostelkonzils, in dessen Verlauf das Symbolum entstand, diente bereits den Verfassern der frühchristlichen Kirchenverfassungen zur Legitimation und Autorisierung ihrer Schriften³⁷⁵.

Elfte Ekloge

Bereits die Überschrift des elften Gedichtes (68 Hexameter) „De ultimo iudicio, quo iusti ab impiis distinguntur, auctor loquitur“ verdeutlicht, dass weder seine Form noch sein Inhalt dem Genus der Bukolik entsprechen. Allein die Metaphorik orientiert sich zum Teil an bukolisch-georgischen Bildern. Ähnlich der Komposition der siebten Ekloge nimmt auch hier eine dem Hirtenmilieu entlehene Allegorie den folgenden Inhalt vorweg: Vom

³⁷³ Enoch vgl. Vulg. *Sir.* 44, 16; 49, 14; Elias vgl. Vulg. 2 *Rg.* 2, 11-12; David vgl. Vulg. 2 *Sm.* 17, 1-58; Amos vgl. Vulg. *Am.* 9, 11-15; Micha vgl. Vulg. *Mi.* 5, 1-4; Daniel vgl. Vulg. *Dn.* 7, 13-14.

³⁷⁴ Vgl. Vulg. *Act.* 2, 1-13.

³⁷⁵ So trägt die Didache im Codex Hierosolymitanus (H) den zweifachen Titel διδαχή τῶν δώδεκα ἀποστόλων - διδαχή κυρίου διὰ τῶν δώδεκα ἀποστόλων τοῖς ἔθνεσιν.

erhabenen Gipfel des höchsten Berges mustert der dem Blitz gebietende Hirte seinen Viehbestand, um die schneeweißen Lämmer von den hässlichen Böcken zu trennen und die ausgewählten Tiere von den Feldern in die Stadt, in das himmlische Jerusalem, zu führen³⁷⁶. Das Schicksal der nicht Erwählten wird durch die Beschreibung des Wirkens Satans, der in Gestalt des bösen Wolfes die Lämmer zerfleischt, angedeutet.

Ein Monolog des Autors informiert den Schüler in ausgesprochen bildhafter Weise über die Ereignisse des Jüngsten Gerichtes, das jedoch - was sehr erstaunen und befremden muss - bereits stattgefunden zu haben scheint: Der Dichter bedient sich der Zeitstufe des Präteritums³⁷⁷.

Großen Raum nehmen die Schilderungen der Vorzeichen sowie des irdischen Geschehens am Jüngsten Tag ein (V. 1-50). Nach der Zerstörung der existenten Welt finden sich alle Auferstandenen an einem Ort zusammen, um sich dem Urteil Gottes zu unterziehen. Dem Verlauf des Gerichtes selbst sind sieben Verse gewidmet (V. 51-56). Mit doppelter Waagschale werden Verdienste und Vergehen gewogen, das Urteil wird sofort gesprochen und vollzogen. Die Beschreibung des Schicksals der Verurteilten bzw. der für unschuldig Befundenen schließt den Monolog des Dichters ab.

Zwölfte Ekloge

Pastorale Struktur und Atmosphäre im theologischen Sinn kennzeichnen die letzte der zwölf Eklogen (99 Hexameter) mit dem Titel „De vita beata“.

Arinius in der Rolle eines Bauern namens Lycus fragt den Autor des Gedichtes, der im Gewand des Hirten Lynceus erscheint, nach dem Sinn irdischen Mühens. Seiner lehrenden Hirtenrolle in doppelter Hinsicht entsprechend und gemäß der eschatologischen Vorstellung seiner Zeit verheißt Lynceus die wahre Belohnung für zu Lebzeiten erworbene Verdienste im Jenseits, indem er die Vision eines paradiesischen Zustandes entwirft. Glaube, der in Werken seinen Ausdruck findet, wird zur Realisierung der Utopie beitragen, das Paradies Wirklichkeit werden lassen: ... *modo sensus facta sequantur, / et manifesta fides operum ratione probetur.* (V. 98-99)

³⁷⁶ Ganz ähnlich eröffnet Alcimus Avitus das Gericht Jahwes über Adam und Eva: *Tunc, cum sinceris Pastor discreverit agnos, / haedis disparibus diversa in parte locatis, / ...* (Alc. Avit. *carm.* 3, 46-47).

³⁷⁷ Avitus eröffnet das dritte Buch seiner Schrift *De spiritalis [sic!] historiae gestis*, überschrieben *Incipit de sententia Dei liber 3*, mit genau den gleichen Worten: *Tempus erat, ...*

Mit diesen Worten lässt der Humanist die Ekloge und zugleich sein Buch enden, ein Lebensmotiv, das der Hirte sowohl seinem Gegenüber als auch dem potentiellen Leser mit auf den Weg gibt.

4.7 Rekurrente Motive der Gesamtkomposition

Die Lektüre des Gedichtzyklus konfrontiert den Leser mit immer wiederkehrenden bildhaften Elementen, denen der Autor offensichtlich eine tiefere, sein Gesamtwerk prägende Bedeutung zuschreibt.

4.7.1 Die Metaphern des Lichtes und der Dunkelheit sowie der Wärme und der Kälte

Da sich der Dichter dieser einerseits zwar antithetischen, andererseits jedoch auch inhaltlich kohärenten Bilder meist in kombinierter Weise bedient, sollen sie auch im folgenden Abschnitt gemeinsam betrachtet werden. Dabei orientiert sich die Interpretation an der Reihenfolge der Gedichte.

Gleich zu Beginn der ersten Ekloge illustrieren die Metaphern der Kälte und der Dunkelheit des Winters den Zustand der Welt, in welchem sowohl die Tätigkeit Jesu als auch die des Autors des „Carmen Bucolicum“ ihren Anfang nehmen. Ein Trikolon verdeutlicht die Phase des Stillstandes, der Untätigkeit, der Todesnähe: Während der durch Eisschollen gehemmte Lauf der Flüsse das Absterben der Natur versinnbildlicht, symbolisieren das zerspringende Eisenblatt die Unmöglichkeit produktiver Tätigkeit, das Erstarren des Weines das Ende des sozialen Miteinanders. Erst der Gesang des Hirten bringt Licht, Hoffnung, Wärme und Leben in die Dunkelheit. In diesem Sinne interpretiert der Dichter seine Aufgabe, lässt er sich doch von seinem Schüler darauf hinweisen, dass der Erlöser gerade zur kältesten und dunkelsten Jahreszeit erschien: *Bruma fuit, tardas et habebant tempora noctes, / cum petiit teneram pariturae virginis alvum.* (V. 49-50) Dieses Berufungsverständnis wird noch verdeutlicht durch die Feststellung des Eleven *Vesper erat, cum se nostris Sator intulit oris, / iusta laboriferis dispensans dona colonis.* (V. 52-53), mit der dieser den Vorwand der Kälte und der hereinbrechenden Nacht, wiederum symbolisiert durch den seine Herden weidenden Abendstern, zu widerlegen sucht.

Den Menschen in Not offenbart sich Gott bereits im Alten Testament im Erkenntnis und Sendung erteilenden Feuer, wie die Erscheinung Jahwes am Berg Horeb und die Vision Ezechiels belegen, dem Gott im Osten, der Richtung der aufgehenden Morgenröte, erschien. Im Neuen Testament versteht

sich Johannes, der Wegbereiter Jesu, als „Lucifer“, als Fackelträger, als Morgenstern, welcher den Menschen das Erkennen des Messias³⁷⁸ durch seine Tätigkeit ermöglichen will.

Als Offenbarung in Gestalt eines Sternes weist das Licht den Weisen aus dem Osten, dem Land des Sonnenaufgangs und der anfänglichen Erkenntnis, mit hellem Schweif den Weg nach Bethlehem (*ecl.* 2, 1-5). Nicht nur die beim Namen genannten Battus und Mycon trifft der Tadel des Granicus: *Nec pudet in tanta radiorum stertere luce?* (*ecl.* 2, 36), sondern alle, die es wagen, angesichts einer derartigen Offenbarung die Augen zu schließen - erschien der Komet doch, um ihnen die Geburt des göttlichen Kindes zu verkünden (*ecl.* 2, 36-40). In metaphorischer Verschlüsselung präsentiert sich gegen Ende des Gedichtes der Aufruf zum Aufbruch und in die Nachfolge Christi, der als großartiger Stern voranzieht und mit seinem Licht Höhen und Tiefen menschlicher Existenz erhellt: *Et iam praecedat, quod ituros provocet, astrum / grande, suo illustrans montes et plana nitore.* (*ecl.* 2, 99-100).

Die Abwesenheit seines Sohnes beklagt Joseph in der dritten Ekloge als den Verlust seines einzigartigen Lebenslichtes, das heller als Schnee, strahlender als die Sterne des Himmels die dunklen Tage seines Greisenalters erleuchtete. Er fühlt sich der Hoffnung, des Sonnenscheins, des Lebenssinns seiner alten Tage beraubt und verbleibt in der Dunkelheit der Hoffnungslosigkeit. Jede aufkeimende neue Hoffnung formuliert er mittels einer Metapher des Sonnenaufgangs. Wie Phoebus die Welt durch das Vertreiben der Wolken erhellt, so erleuchtet Jesus das Leben der Menschen, die ihm vertrauen.

Doch nicht allein die Hoffnungslosigkeit wird durch das Bild der Dunkelheit reflektiert, sondern auch das Böse, das die Menschen bisweilen beeinflusst. So charakterisieren den Teufel sein schwarzes Äußeres (*ecl.* 4, 18-19) ebenso wie sein finsternes Herz (*ecl.* 4, 46).

Jesu Wirken auf Erden hingegen ist vergleichbar dem strahlenden Beginn eines neuen Frühlings, der nach dem Todeszustand der Winterwelt das Leben der Schöpfung in neuen Farben und Emotionen erstrahlen lässt. Durch sein Handeln erlöst er die Menschen aus der Dunkelheit der Gottesferne. Die infolge der Kälte des Nichterkennens Erstarrten lässt er zu einem neuen Leben erstehen. So richtet er nicht nur die gebrochene Frau wieder

³⁷⁸ *Ecl.* 1, 107-110 *Ac velut optatum designat lucifer ortum / nascentem nitido praecurrens lumine solem, / sic hunc terga gerens saetosus hirsuta cameli / praevius extenso populis procul indice cursor / ...*

auf und heißt sie die strahlenden Sterne betrachten (*ecl.* 5, 62), vielmehr erhellt er selbst als Heiland mit den Strahlen seiner Göttlichkeit den Erkenntnishorizont seiner Gefährten: Das Aussehen seines Antlitzes im Verlauf der Offenbarung (*ecl.* 5, 116-118) durch den Vater vergleicht der Dichter mit dem Aufleuchten der Sonne nach ihrem Durchbruch durch die Unwetterwolken, das Strahlen seines Gewandes (*ecl.* 5, 118) mit dem Weiß des soeben gefallenen Schnees³⁷⁹.

Dem Satan ähnlich zeigen sich die von ihm beeinflussten Menschen: Aus rußigen Hütten stürzen sie herbei, um Daphnis zu verderben, weil dessen Schafe ein schneeweißes Fell tragen (*ecl.* 7, 2). Den Tod in ihrer Mitte kennzeichnet ein von schwarzem Gift überzogenes Antlitz (*ecl.* 7, 28). Die Aufforderung Jesu, Judas, sein Freund, möge das ausführen, was er im düsteren Herzen erwäge, löst die Starre der Verfolger, so dass die Meute ihr Opfer in dunkler Nacht durch die Stadt schleppt (*ecl.* 7, 36). Während der Verräter sein Ende an einem schwarzen Feigenbaum findet (*ecl.* 7, 79), werden die schneeweißen Glieder Jesu an die harte Säule gebunden (*ecl.* 7, 91). Beim Tod des Messias verfinstert Phoebus sein Gesicht und schwarze Nacht umschattet das Geschehen (*ecl.* 7, 124-125).

Als ein Lichtereignis ähnlicher Art präsentiert sich die Auferstehung: Blitze begleiten die Erscheinung des Siegers über die Schatten (*ecl.* 8, 71), der als glückverheißendes Gestirn zu den Sternen entrückt wird. Hier findet sich der Höhepunkt der Lichtmetaphorik: „... alles Licht ist durch das Licht erlöst worden.“ (*ecl.* 8, 81). Das ewige Leben ist garantiert. Die Wirkung dieser Mitteilung wird verstärkt durch die antithetisch vorausgeschickte Aussage „Der Tod ist durch den Tod besiegt worden.“ (*ecl.* 8, 81).

Trotz dieser unübertroffenen Erfahrung und ungeachtet der im Verlauf des Letzten Abendmahles verheißenen Befreiung des Gottesvolkes aus der Dunkelheit verharren die Anhänger Jesu in Untätigkeit - ein Indiz für ihren immer noch ungefestigten Glauben. Deshalb sieht der Auferstandene sich veranlasst, sie an das Verhalten des Thomas zu erinnern, der jede einzelne Wunde berührte, um für sich und die anderen die Schatten der Zweifel zu beseitigen und den frommen Seelen das ewige Licht der Erkenntnis bringen zu können (*ecl.* 9, 11-13). Im Dunkel der Nacht haben sich die Fischer vergeblich um den Fang bemüht, beim ersten Licht des Tages füllt Jesus ihre Netze (*ecl.* 9, 15-16). Die metaphorische Bedeutung dieser Aussage ist kaum zu überhören: Allein und in der Dunkelheit ihres Unglaubens ist ihr Mühen erfolglos, mit seiner Hilfe ist das Gelingen trotz widriger Umstände

³⁷⁹ Vgl. *ecl.* 3, 45; *ecl.* 3, 3.

garantiert. Um die Jünger zu stärken, verheißt er ihnen das Kommen des Geistes, der die ganze Welt mit seinem Licht überschütten und erleuchten, mit seinem Feuer erwärmen wird (ecl. 9, 46).

Die Realisierung dieses Versprechens im Pfingstgeschehen (ecl. 10) präsentiert sich als Licht- und Feuer-Ereignis, als Wunder der plötzlichen Erkenntnis schlechthin: Der Himmel öffnet sich, und Feuer überschüttet das Haus. Es schadet niemandem, aber es erwärmt die kalten Herzen, indem es sie zu Lobpreisungen motiviert (ecl. 10, 10-14), ein Lieblingsthema des Autors.

Auch in der Vision des Jüngsten Gerichtes finden sich Elemente der Schwarz-Weiß- bzw. der Licht-Dunkel-Metaphorik. So scheidet der dem Blitz gebietende Hirte die weißen Schafe von den schwarzen (ecl. 11, 2-3). Der Richter offenbart sich im hellen Licht der Erkenntnis (ecl. 11, 50). Die vernichtende Wirkung des Lichtes durch das plötzliche Erkennen eines Irrtums, eines falschen Lebensweges, thematisiert der Dichter nur in seiner Schilderung des Weltunterganges, in dessen Verlauf die herabgleitenden Sterne todbringende Strahlen aussenden (ecl. 11, 29-30).

Auf einer bildhaften Ebene formuliert auch Arinius in der Rolle des Landmannes Lycus in der zwölften Ekloge seine Befürchtung, all sein Mühen könne anstelle von Früchten nur Schatten hervorbringen (ecl. 12, 6): Der jugendliche Bischof fürchtet, der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen zu sein und die Botschaft Gottes, die Erkenntnis seiner Gegenwart, die Wärme seiner Nähe, das Licht seiner Liebe nicht in die Welt tragen zu können. Doch der Lehrer beruhigt und ermutigt ihn durch die Prophezeiung, er werde leuchtende Früchte in einer hell erstrahlenden Zeit ernten (ecl. 12, 9-10, 12-13). Sollte ihm der Lohn für sein Bemühen im Diesseits versagt sein, so wird er ihm in der Lichtwelt des Jenseits zuteil werden. Nach der Erneuerung der Welt wird er in der strahlenden Helligkeit der alles durchdringenden Erkenntnis weilen.

Die Dialektik der Kreation des Neuen aus der Zerstörung des Alten, der Erschaffung des Lichtes durch die Beseitigung des Dunkels, des Beginns des Guten durch das Ende des Bösen veranschaulicht der Autor durch einen Vergleich mit dem Bleichprozess von Leinwand (ecl. 12, 76-80). Die bleichende Kraft der Sonne vereint zugleich den destruktiven wie den konstruktiven, den Makel vernichtenden und dadurch Heil schaffenden Effekt des Feuers. Indem es die Flecken, die Schatten der Unkenntnis, die Kälte der Gottesferne vernichtet, schafft es makellostes Weiß, schattenlose Helligkeit, unendliche Nähe, das glückliche Leben in Ewigkeit.

4.7.2 Die Aufforderungen zum Lobpreis Gottes

Ein anderes recht auffälliges Motiv sind die doxologieähnlichen Aufforderungen zur Verehrung Gottes, denen häufig ein theologischer Lehrsatz vorausgeht. Im jeweiligen Kontext sind sie zwar grundsätzlich an die Akteure der Eklogen adressiert, die Apostrophen sind jedoch auch übertragbar auf den Leser und somit auf ein großes Publikum. Aus dieser Perspektive lässt sich die einleitende Bitte des Bischofs von Saragossa um Unterweisung (ecl. 1, 1-33) auch als Aufruf zur Verkündigung der christlichen Lehre interpretieren, weist sie doch große Nähe zu dem Missionsauftrag Jesu auf, der in Ekloge 9 den Jüngern erteilt wird (ecl. 9, 1-25). In beiden Fällen hindern Kälte, Trägheit und Erstarrung die zur Verbreitung der Lehre Gesandten, ihrer Aufgabe nachzukommen; in beiden Fällen bedarf es einer Erinnerung an die empfangenen Wohltaten, an die positiven Erfahrungen sowie einer Ermunterung und des Versprechens der Hilfe. Nach dem expliziten Bekenntnis seines Glaubens *Omnes esse deum simul asseruere virumque / progenitum, ut fragilis deleret crimina mundi, / non laesisse alvum castae nec membra parentis / qui venit e caeli regione salutifer orbi, / non demum, ut reliqui, mortali semine cretum, / sed genitum ex verbo moderantis cuncta Tonantis, / Flaminis aeterni insertum divinitus arte.* (ecl. 1, 115-121) formuliert der Dichter seine Aufforderung, gemeinsam mit den Hirten im eisigen Stall, d. h. mit anderen Christen im maurischen Spanien sowie den Vertretern der Schöpfung, Ochse und Esel, das göttliche Kind anzubeten (ecl. 1, 124-126).

Drei Passagen der zweiten Ekloge rufen zur Verehrung auf: Zunächst lässt sich der refrainartig wiederholte Adhortativ der Magier *Huic igitur nostri cultus monumenta feramus!* (ecl. 2, 55, 61, 70) je nach Deutung des Erscheinungsbildes der Weisen als Aufforderung an die Vertreter der drei Generationen oder der drei damals bekannten Kontinente interpretieren. Dann leiten in den Versen 97 und 98 drei Fragen nach den Ursachen der Verzögerung der Anbetung zur konkreten Handlungsaufforderung über: *Eamus!* (ecl. 2, 98) - „Lasst uns gehen!“. Mittels der bereits erörterten Sternen-Metapher³⁸⁰ übermittelt der Autor am Schluss des Gedichtes die Berufung aller, die zur Nachfolge Jesu Christi bereit sind.

Auf die Offenbarung des Sohnes durch den Vater und die Erlösertätigkeit des Messias reagieren die Hirten der fünften Ekloge, Atys und Lynceus,

³⁸⁰ Siehe S. 205.

mit dem vierfach formulierten Aufruf zum Lobgesang: *Huic ideo meritos cantu reddamus honores!* (ecl. 5, 123. 130. 137. 144).

Das eucharistische Dankgebet am Ende der sechsten Ekloge (ecl. 6, 97-99), direkt adressiert an Jesus, der zuvor als Mittler, Hirte und Oberpriester in Ewigkeit tituliert wurde, bezieht sowohl den Sprecher als auch den Zuhörer bzw. die Leser als miteinander Betende ein.

Das Gleiche gilt für die Doxologie, die am Ende der neunten Ekloge überleitet zum gemeinsamen Credo (ecl. 9, 68-72)³⁸¹, das in zweifacher Weise den Glauben an den dreieinigen Gott unterstreicht. Werden zunächst die Empfänger der Ehre, der Vater, welcher den Sohn entsendet, der Sohn, der auf die Erde zurückkehren wird, und der Heilige Geist, welcher alsbald den Menschen zur Erleuchtung geschickt werden soll, einzeln aufgeführt, so fasst die antithetische, chiastisch gestaltete Metapher ..., *quorum ternus honos trunco prorumpit ab uno.* (ecl. 9, 72) die Idee der Dreieinigkeit des Schöpfers noch einmal in einem Bild zusammen.

Die zwölffache Wiederholung des Wunsches *ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!* (ecl. 10, 34. 38. 42. 46. 50. 54. 58. 62. 66. 70. 74. 78) verleiht dem ausführlich formulierten Glaubensbekenntnis in Ekloge 10 Gedichtcharakter, da es die einzelnen Glaubensartikel gewissermaßen in vier Verse umfassende Strophen gliedert.

Ein Rückblick auf die doxologischen Einlagen des Autors zeigt folgendes Kompositionsschema: In der zweiten Ekloge findet sich analog der Dreizahl der Weisen eine dreimalige Huldigung, *Huic igitur nostri cultus monumenta feramus!*; in Ekloge fünf wiederholen sowohl Lynceus als auch Atyis ihre Aufforderung zum Lobgesang, so dass viermal der Aufruf vorliegt: *Huic ideo meritos cantu reddamus honores!*. Entsprechend der Anzahl der Apostel wird in Ekloge 10 zwölfmal der Wunsch artikuliert: ... *ergo uni ternoque Deo sit fausta potestas!*. Das Produkt der Ziffern drei und vier, die jeweils die Vollkommenheit bezeichnen, korrespondiert mit der Gesamtzahl der Eklogen. Es würde in den Bereich der Spekulation führen, einen Zusammenhang mit der auch im 15. Jahrhundert noch beliebten Zahlenmystik sehen zu wollen, dennoch erlaubt die Vielzahl der Lobsprüche einen Rückschluss auf die Intention des Autors.

³⁸¹ Man beachte auch die stilistische Gestaltung: *Ergo hilares festo feriamus pectora plausu, / grataque multisonis modulemur carmina cannis! / Gloria mittenti, redeunt gloria velox, / gloria sit sacro qui iam mittendus in igne est, / quorum ternus honos trunco prorumpit ab uno.* (sieben Alliterationen, zwei Chiasmen, Repetitio, Anapher, Metapher für Dreieinigkeit).

4.7.3 Der Gedanke des Auftrages

Munus lautet ein weiteres Stichwort, das der Autor wiederholt in unterschiedlichem Kontext thematisiert.

Bereits im Prooemium bezeichnet er das Anliegen, ein Werk über religiöse Themen zu verfassen, als *munus* (V. 3/4), als Auftrag, dem er aufgrund seiner geistlichen Berufung nur zu gerne Folge leistet. Diese Aufgabe der Verkündigung haben, so weiß er zu berichten, bereits die ersten Päpste institutionalisiert (V. 7). Formal im Auftrag des Pontifex Maximus und im Bewusstsein seiner eigenen Sendung versucht der Protonotarius nun, anderen ihre Berufung zu verkünden (V. 11). Besonders deutlich wird diese Intention durch die Wahl des Sprechers, den er jeweils die Berufungsworte formulieren lässt. So beruft sich der Dichter in Ekloge drei auf die denkbar höchste Autorität und legt Jesus, der in der geschilderten Situation seine erregte Mutter beruhigen will, die Worte in den Mund: *Et, quem rite colis, proprio sine munere fungi, / nam superi mandata Patris faciamus oportet, / ipsius ut verbo genitum me sentiat orbis.* (ecl. 3, 74-75). Die hier verwendete 1. Person Plural schließt nicht nur den Dichter und dessen Schüler, sondern auch den Kreis seiner Leser in den Sendungsauftrag ein. Somit dient diese Erklärung Jesu dem Autor einerseits als Begründung seiner Tätigkeit, andererseits als an den jungen Bischof adressierter Ruf in die Nachfolge, ein Ruf, der problemlos auf den Zirkel der Rezipienten dieses Buches auszuweiten ist.

Auch mit welcher Gesinnung dieser Auftrag realisiert werden muss, lässt Antonio Geraldini den in die Welt gesandten Sohn Gottes, diesmal sogar unter Berufung auf die Schriften des Alten Testaments, darlegen: ..., *tu Dominum atque Deum tantum subiectus adora! / Hunc precibus venerare piis! Huic sedulus omni / assistas cultu! Supplexque hunc excipe votis!* (ecl. 4, 59-61).

Seine und des Bischofs persönliche Ausgestaltung ihres Auftrags stellt er in Ekloge 5 vor: Als Hirten wollen sie den von den Evangelisten vorgegebenen Stoff besingen, das heißt der Welt die Frohbotschaft verkünden und die Erlösung durch Jesus Christus bezeugen (ecl. 5, 12-16). Unausweichlich wird die Annahme des Rufes durch die in den Versen 120-122 zitierte Weissung Gott-Vaters: ..., *hic est dilectus in aevum / omne mihi natus, placuit mihi semper, et illi, / quem genui vobis, populi, parete, redempti!*

Wiederum durch die Gestalt und das Handeln Jesu verdeutlicht der Autor, dass diese Nachfolge bedeutet, Gott und den Menschen zu dienen: In der sechsten Ekloge heißt der Stifter des Neuen Bundes die Gläubigen, fröh-

lich das Geheimnis der Eucharistie zu feiern (*ecl.* 6, 77), nachdem er ihnen durch die Fußwaschung den Dienst an den Menschen exemplarisch vorgelebt hat³⁸².

Jeder Mensch hat seine eigene, ganz individuelle Sendung. So ermuntert Jesus auch den Verräter Judas, die ihm übertragene Aufgabe zu Ende zu führen: ..., *et perfice munus!* (*ecl.* 7, 43), damit er selbst gemäß dem Willen des himmlischen Vaters den Erlösertod sterben kann (*ecl.* 8, 39).

Das Nichterfüllen der gestellten Aufgabe, die Verweigerung des Zeugnisses, tadelt Jesus als Mangel an Glauben und als Gottesferne (*ecl.* 9, 1-5). Er wiederholt seinen Sendungsauftrag, indem er die Menschen als Hirten und als Bauern in die Welt schickt (*ecl.* 9, 23-25).

Sowohl ihren Glauben als auch die Identifikation mit ihrer Berufung bezeugen der Autor wie der Schüler durch ihr Akzeptieren der Rollenverteilung in der letzten Ekloge. Als Sämann bricht Arinius Brachfelder auf, als Hirte sucht Lynceus dessen Mühen zu unterstützen und zu erleichtern, während er selbst die Herden der Gläubigen hütet. Die schwere Mühe, verglichen mit dem Kriegsdienst, dem Kampf für die Sache Gottes, wird im Leben nach dem Tod entlohnt, indem Glückseligkeit an die Stelle aller Mühsal tritt. Die Schlussverse der Ekloge unterstreichen noch einmal, dass Nachfolge Christi sich nicht im bloßen Bekenntnis erschöpft, dass wahre Nachfolge sich in gelebtem Glauben, in sichtbarem Handeln dokumentiert.

4.7.4 Die Panegyrik

Sowohl in der Einleitungs- als auch in der Schlussekloge finden sich panegyrische Passagen. Ihre Gliederung erweist sich jeweils als zweigeteilt, die Anordnung ist entsprechend der vom Autor intendierten, das Werk eröffnenden und beschließenden Adresse chiastisch. Das Alfonso, dem dreizehnjährigen Empfänger des Buches, gewidmete Lob in Ekloge 1, 22-24 unterstreicht dessen außerordentliche Begabung, seine moralischen Qualitäten sowie die den seinem Alter gemäßen Entwicklungsstand weit übertreffende intellektuelle Entfaltung. Die Formulierungen dieses Lobes stehen in engem Zusammenhang mit der in Ekloge drei präsentierten Beschreibung Jesu. Geraldini betitelt den jugendlichen Bischof als ... *decus aetatis nostrae* (*ecl.* 1, 22); ganz ähnlich klingt die Klage Josephs, der den Verlust der *spes ampla domus nostrae* sowie der *lux unica vitae* (*ecl.* 3, 1) beklagt. Die wei-

³⁸² Vgl. *ecl.* 6, 67-70 ... *non tamen interea vobis persaepe minister, / ... , dici fieri recusato, / exemplo ut nostro maiores deinde minorum / non pudeat sese vigiles praebere ministros.*

tere Beschreibung des jugendlichen Bischofs ... *qui moribus annos / anteis, exsuperasque senes virtute verendos, ...* (*ecl.* 1, 22-23) ruft den Auftritt des zwölfjährigen Jesus im Tempel zu Jerusalem in Erinnerung: *bis senos puerum qui vix compleat annos, / mutua cum doctis senibus conferre disertum / eloquia et tantam sapiendo evincere turbam?* (*ecl.* 3, 61-63)³⁸³.

Die Überleitung zum zweiten, dem Vater des Eleven gewidmeten Absatz des einleitenden Panegyricus erfolgt durch das verbindende Glied der weiten Ebenen des Ebro, welche der König von Aragón, León, Kastilien und Sizilien den Herden des spanischen Volkes durch das Abholzen der Wälder, das Beseitigen von Hindernissen zugänglich gemacht hat und nun dem bischöflichen Hirten anvertraut. Grausame Bilder schildern den Verlauf des Eroberungskrieges gegen die Mauren sowie das Schicksal der Besiegten: *Affixitque lupos crucibus leo, ...* (*ecl.* 1, 27). Die Metapher des Löwen bezeichnet zunächst den Herrscher Leóns, dann impliziert sie den Gedanken an den Löwen von Juda, der im Buch der Offenbarung des Johannes den Erlöser symbolisiert³⁸⁴. Der Löwe hat über das Böse gesiegt. Zugleich dürften die der Bibel kundigen Leser oder Hörer mit diesem Stichwort den Gedanken an die im Alten Testament bekannte Todesstrafe durch die Löwengrube³⁸⁵ sowie die Deutung des Todes durch einen Löwen als Gottesstrafe assoziieren³⁸⁶. Darüber hinaus steht der Löwe als Sinnbild für Bedrohung und Gefahr³⁸⁷ ebenso wie für Mut³⁸⁸. In den Visionen Ezechiels erscheint

³⁸³ Vgl. auch Vulg. *Lc.* 2, 46-47: *et factum est post triduum invenerunt illum in templo sedentem in medio doctorum audientem illos et interrogantem. / Stupebant autem omnes qui eum audiebant super prudentia et responsis eius et videntes admirati sunt.* - „Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. / Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.“ (Einheitsübersetzung *Lc.* 2, 46-47).

³⁸⁴ Vgl. Vulg. *Apc.* 5, 5ff. *et unus de senioribus dicit mihi / ne fletis / ecce vicit leo de tribu Juda radix David / aperire librum et septem signacula eius / et vidi et ecce in medio throni et quattuor animalium et / in medio seniorum / agnum stantem tamquam occisum / habentem cornua septem et oculos septem / qui sunt spiritus Dei in omnem terram / ...* - „Da sagte einer von den Ältesten zu mir: Weine nicht! Gesiegt hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross aus der Wurzel Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen. / Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind.“ (Einheitsübersetzung).

³⁸⁵ Vgl. Vulg. *Dn.* 6.

³⁸⁶ Vgl. Vulg. *3 Reg.* 13, 24-26; 20, 36.

³⁸⁷ Vgl. Vulg. *Ez.* 22, 25; Vulg. *1 Petr.* 5, 8; Vulg. *Mt.* 10, 16.

³⁸⁸ Vgl. Vulg. *Nm.* 23, 24; Vulg. *Prv.* 28, 1.

der Löwe als himmlisches Wesen³⁸⁹, bei Hosea offenbart sich Gott selbst in Löwengestalt³⁹⁰. Während der Wolf bei den Propheten als Bild für Bosheit und Zerstörung³⁹¹ sowie für das Gericht durch fremde Völker³⁹² erscheint, versinnbildlicht er im Neuen Testament falsche Propheten, Irrlehrer und Verfolger³⁹³. Nun wird der Sieg im Zeichen des Kreuzes über diese Widersacher proklamiert.

Die Fortsetzung der Allegorie lässt den Leser an die populäre Gestalt des Herkules denken, der bereits im Alter von acht Monaten die von Hera gesandten Schlangen, später die Hydra und andere Ungeheuer tötete³⁹⁴. Einen Bezug zum Helden der Tragödien Senecas erlauben die sprachlichen Parallelen. Diese Assoziationen werden verstärkt durch die Bezeichnung Ferdinands II. als Alcides (*eccl.* 12, 11)³⁹⁵. Der „unverwundbare Herkules von Spanien“ hat das Land von Ungeheuern befreit. Der Träger des Löwenbanners wird dem Volk ein goldenes Zeitalter beschern (*eccl.* 12, 13). Reminiszenzen an den Messias sind ebenso naheliegend wie an Augustus, den Vergil als Restaurator des goldenen Zeitalters feiert³⁹⁶. Der folgende Vers deutet die Allegorie: Ferdinand hat die Mauren, die Ungläubigen, besiegt.

Dem abschließenden Lob der Bildung seines Schülers verleiht der Dichter mittels zweier sprichwörtlicher Vergleiche Ausdruck, die ihn bzw. seinen Bildungsstand und seine Reife wiederum in die Nähe des zwölfjährigen Jesus treten lassen (*eccl.* 12, 15-19)³⁹⁷.

³⁸⁹ Vgl. Vulg. Ez. 1, 10; 10, 14; 41, 18-19.

³⁹⁰ Vgl. Vulg. Os. 5, 14.

³⁹¹ Vgl. Vulg. Ez. 22, 27; Vulg. So. 3, 3.

³⁹² Vgl. Vulg. Jer. 5, 6; Vulg. Hab. 1, 8.

³⁹³ Vgl. Vulg. Mt. 1, 15; 10, 16; Vulg. Act. 20, 29.

³⁹⁴ Vgl. Sen. Herc. f. 40.

³⁹⁵ Vgl. Sen. Herc. f. 441-446.

³⁹⁶ Vgl. Verg. Aen. 6, 790-800.

³⁹⁷ Siehe Anm. 471 und 472.

5 Analysen ausgewählter Eklogen

5.1 Die Auswahl der Eklogen

Die Eklogen, in denen verschiedene Etappen des Lebens Jesu thematisiert werden, sowie jene theologisch-philosophischer Prägung sind als abgeschlossene Anekdoten mit Wahrheitsanspruch formuliert. Sie sind zwar Teil eines kleinen Gesamtwerkes, können jedoch auch als Einzelgedichte durchaus sinnvoll gelesen und interpretiert werden. Im Folgenden sollen exemplarisch drei der zwölf Eklogen des Poeta Laureatus einer näheren Betrachtung unterzogen werden, um Eigenheiten des Dichters, d. h. des „Carmen Bucolicum“, zu beleuchten. Die Auswahl fällt dabei auf die erste, die dritte und die zwölfte Ekloge. Sowohl die einleitende als auch die rahmende Funktion des Einleitungsgedichtes legen eine detailliertere Betrachtung nahe, verdeutlicht es doch einerseits die Geraldinische Interpretation des Hirtengesanges, andererseits die Intention und das programmatische Vorgehen des Autors. Die Auswahl der dritten und der zwölften Ekloge resultiert aus einer Empfehlung Grants, der die Ansicht vertritt: „An anthology of Neo-Latin pastoral poetry should ideally contain three of Geraldini's eclogues – the best (xii), the worst (iii) and one of average quality (ii or viii).“³⁹⁸ Als weniger gelungenes Beispiel der humanistischen Eklogendichtung mag das „*Questus de filio amisso*“ überschriebene Carmen verdeutlichen, dass der Dichter allein seine Rolle eines geistlichen Hirten als ausreichende Legitimation der Integration des Werkes in die bukolische Poesie betrachtet, obgleich es keinerlei pastorale Elemente, seien sie inhaltlicher Art, seien sie sprachlicher Art, enthält. „*De vita beata*“ - nach Grant „... a vivid and effective poem, quite the best of the twelve“³⁹⁹ - schließt den Zyklus und führt durch ihren allgemein philosophischen Charakter über die biblische Thematik hinaus.

5.2 Die erste Ekloge

Der einleitenden Ekloge kommt in mehrfacher Hinsicht eine Motivationsaufgabe zu: Einerseits führt sie, ihrer Position entsprechend, in das vorliegende Werk ein - sie muss also das Interesse für die Lektüre und die Auseinandersetzung mit elf weiteren Gedichten wecken -, andererseits soll ganz

³⁹⁸ Grant, Neo-Latin Literature, 270.

³⁹⁹ Ebd.

konkret der im Vorwort bereits erwähnte Adressat, Alfonso, Bischof von Saragossa, zur Beschäftigung mit dem biblischen Stoff angeregt werden.

Zu diesem Zweck greift der Autor auf das Medium des lateinischen Lehrgedichtes zurück, das sich als Weiterentwicklung der griechischen didaktischen Poesie und des Lehrgedichtes präsentiert. Der Reiz der Lehrgedichtung resultiert aus dem Spannungsgefüge, das die Transformation der mehr oder minder prosaischen Materie zu poetischen Kunstwerken hervorbringt. Das Lehrgedicht wird bei Lukrez - und in seiner Nachfolge - bei Vergil ebenso wie bei Manilius zum Träger einer umfassenden Weltdeutung. Die Selbstaussage des Lukrez⁴⁰⁰, derzufolge vor der Bewältigung des spröden Stoffes der Glaube an die befreiende Kraft der epikureischen Lehre und die daraus erwachsende Verpflichtung des Individuums zu ihrer missionarischen Verbreitung den Impuls zur Abfassung seines Werkes darstelle, könnte in christlicher Hinsicht auch ein *Movens* für den umbrischen Dichter Geraldini gewesen sein. Die Ausstattung der einzelnen Bücher mit Prooemien sowie die Auflockerung des bisweilen ermüdenden Inhalts durch Exkurse ließ die Werke des Lukrez vorbildhaft für seine Nachahmer werden. Die Tradition der paganen didaktischen Poesie setzen die christlichen Dichter sowohl in Gestalt des ethisch-paränetischen⁴⁰¹ als auch des antihäretisch-dogmatischen Lehrgedichtes⁴⁰² fort.

Der Erfolg eines Pädagogen wie auch der eines didaktischen Dichters basiert zu einem nicht geringen Teil auf einem gelungenen Lehrer-Schüler- bzw. Schriftsteller-Leser-Verhältnis. Somit obliegt dem Autor des Lehrgedichtes eine vierfache Legitimationsnotwendigkeit:

1. Er muss das Interesse des Lesers wecken und ihn von der Unverzichtbarkeit der Aneignung des jeweiligen Gegenstandes überzeugen.
2. Er muss sein persönliches Wissen unter Beweis stellen.
3. Er muss den Eleven zur Befolgung der Lehr- und Lerninstruktionen motivieren.
4. Durch eine erbauliche Lektüre muss er Herz und Geist des Lesers erfreuen.

Der Weg, den Antonio Geraldini zur Lösung dieses Problems in der ersten Ekloge wählt, zeugt von außerordentlichem pädagogischen Geschick: Um

⁴⁰⁰ Lucr. 1, 931-950.

⁴⁰¹ Siehe Commodianus, *libri instructionum*.

⁴⁰² Siehe Prudentius, *apoteosis*.

mit seinem Zögling „ins Gespräch“ zu kommen, wählt er die traditionelle Form der Bukolik, den Dialog. Zur Auflockerung der Situation verzichtet er augenscheinlich auf die Autorität seiner Lehrerrolle, schlüpft wie in einem Rollenspiel in den Mantel des Hirten Lycidas und scheint augenblicklich so gar nicht an der Weitergabe seines Wissens interessiert zu sein: Es ist Winterszeit, er hat die Flöte⁴⁰³ beiseite gelegt, um seiner Ruhe zu frönen. Das Gespräch eröffnet sein Schüler Alfonso. Nun, in der Rolle des Mopsus, sucht er seinen Gefährten zum Vortrag eines Liedes zu veranlassen. Dieser weist das Anliegen mit einem Hinweis auf die Jahreszeit zurück⁴⁰⁴: Es ist zu kalt zum Singen. Drei Bilder, die diese Aussage untermalen, lassen den Leser die Unwirtlichkeit des Winters förmlich nachempfinden: Eisschollen hindern die Flüsse an ihrem freien Lauf, die Eisenblätter der Sensen zerspringen vor Kälte, ja selbst der Wein gefriert in den Bechern. Stattdessen schlägt er dem Jüngeren vor, den Abend⁴⁰⁵ lieber bei einem Glas Honigwein am Feuer in der fröhlichen Gesellschaft anderer junger Leute zu verbringen, um so nach altem Brauch das Weihnachtsfest zu feiern. Entschieden lehnt Mopsus diesen Vorschlag mit einem Verweis auf seine soziale Stellung sowie sein anders geartetes Interesse ab und ersucht den Lehrer erneut um einen Vortrag. Das dreifache Argument seiner Position, seiner Bildung und seines Alters soll seinem Ansinnen Nachdruck verleihen. Mit schmeichelnden Worten reagiert der Pädagoge, lobt das Bestreben des Schülers und deutet die Möglichkeit eines Lobgesanges an, dem er, um die Ernsthaftigkeit seines Vorschlags unter Beweis zu stellen, zwei panegyrische Verse auf den Vater des Eleven folgen lässt.

Dieser wiederum weist ein solches Angebot zurück. Nicht am Lob seiner Person ist ihm gelegen, sondern an Information und Bildung. Um einem weiteren Ausweichen des Lycidas entgegenzuwirken, präzisiert er seinen Wunsch, indem er das Thema vorgibt: Er möchte von der Geburt Jesu, den wundersamen Himmelserscheinungen, letztendlich, um den Themenkreis zu erweitern, von den heiligen Geheimnissen hören. Doch Lycidas scheint auch diesem dritten Ersuchen des Mopsus nicht willfahren zu wollen - er spielt die Rolle des Hirten weiter und verfällt angesichts der ihm gestellten, vermeintlich unerfüllbaren Aufgabe in lautes Selbstmitleid. Mittels zweier rhetorischer Fragen verleiht er seiner angeblichen Hilflosigkeit Ausdruck und ruft seinen Dialogpartner in die Verantwortung: Die Unmöglichkeit des

⁴⁰³ Vgl. Verg. *ecf.* 1, 2; 2, 36-38.

⁴⁰⁴ Vgl. *ecf.* 1, 5.

⁴⁰⁵ Vgl. Verg. *ecf.* 1, 79; 6, 84-86; 10, 77.

Gelingens seines Unternehmens illustriert er dem Gegenüber durch ein Adynaton: Seine Aussicht auf Erfolg ist ebenso groß als wenn er versuchte, das Meer in ein Krüglein zu schöpfen. Zugleich erinnert er an die Konsequenzen, welche eine ähnliche Vermessenheit des griechischen Historikers Theopomp⁴⁰⁶ hatte. Angesichts dieser Erregung zeigt sich der wissbegierige Schüler in der Rolle des Überlegenen. Er beruhigt und ermutigt den furchtsamen Lehrer, weiß er als Bischof doch, dass Gott die wahren Absichten eines Gläubigen kennt und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube dem Sänger ratgebend zur Seite stehen wird. Um den Ehrgeiz des Dichters der kleinen Gattung zu wecken, erscheint ihm auch ein Vergleich mit Homer, dem Dichter des Epos, nicht zu verwegen. Die Vermischung christlicher und antiker Vorstellungen lässt an dieser Stelle den erfolgreichen Dichter weder den Parnass noch den Olymp erklimmen, sondern in den Himmel erhoben werden.

Sich geschmeichelt fühlend räumt Lycidas ein, dass ihm derartige Erfolgsaussichten durchaus gefallen könnten. Seine Furcht jedoch lässt dem Hirten die Haare zu Berge stehen. Die Kälte, welche zuvor die Natur erstarren ließ, hat nun ihn erfasst. Ein Hinweis auf den nahenden Abend, personifiziert durch den ebenfalls in Hirtengestalt auftretenden Abendstern, der seine Sternherde am Himmelsgewölbe weiden wird, soll die Diskussion beenden.

Konfrontiert mit diesen Ausreden reagiert Mopsus heftig. Wie zu Beginn des Dialogs adressiert er nun seine Aufforderung erneut in Form zweier Fragen an den Dichter, verstärkt durch eine unwillige Apostrophe. Sowohl die Winters- als auch die Abendzeit dienen ihm als Stichworte, da er in vorwurfsvollem Ton gewissermaßen die Einleitungssätze für die erbetene Erzählung formuliert.

Auf spielerische Weise, den Wechselgesang der Hirten zum Schüler-Lehrerdialog umfunktionierend, hat der Pädagoge sein Ziel erreicht. Augenscheinlich einem Wunsch seines Zuhörers entsprechend, kann er nun, dessen Aufmerksamkeit versichert, seinen Lehrvortrag eröffnen.

53 Verse, nahezu die Hälfte des 128 Verse umfassenden Gedichtes, widmet Antonio Geraldini dieser Einleitung, der Motivationsphase zugleich

⁴⁰⁶ Eusebius *praeparatio evangelica* 8, 5, 6. Eusebius berichtet, dass Theopomps mangelnde Demut im Umgang mit religiösen Geheimnissen zu einer dreißigtägigen Verwirrung führte. Lycidas' Variante ist dramatischer: Theopomp erblindet.

seiner Lehrreihe und -einheit. In einem humorvollen Wechselspiel bezieht er - das *Recusatio*-Motiv⁴⁰⁷ adaptierend - den Schüler scheinbar in die Themenfindung ein und beteiligt ihn vorgeblich am Entscheidungsprozess.

Sowohl die Überschrift als auch die eindeutige Information des Autors bezüglich der Rollenverteilung lassen den Leser ahnen, dass hier eine Ekloge anderer Art vorliegt. Mag er auch aufgrund des Titels „De Salvatoris nativitate“ und der Wahl der Namen der vergilischen Hirten Mopsus und Lycidas eine Schilderung des Beginns des goldenen Zeitalters assoziieren, gilt *Salvator* doch auch als Ehrenbezeichnung des Kaisers, so erlaubt die präzise Deutung der allegorischen Masken dem Leser keinerlei Spekulation über die tatsächlichen Gesprächspartner: In der Rolle des Mopsus, eines jüngeren Hirten der fünften Ekloge Vergils, agiert der dreizehnjährige Bischof von Saragossa, der Sohn des Königs, in dessen Diensten der Erzieher steht. Dieser hat die Rolle des Lycidas, eines Hirten der neunten Ekloge des augusteischen Dichters, übernommen, mit welcher der Mantuaner höchstwahrscheinlich sich selbst beschreibt.

Der Eindeutigkeit der Charaktere entspricht die Fixierung des Ortes. Nicht ein *Locus amoenus* im Arkadien des Mantuaners empfängt die Hirten, die winterlichen Auen des Ebro und seines Nebenflusses, des Gallego, der nahe der Bischofsstadt in den Strom einmündet, sind Ort des Geschehens. Der Dichter scheint den Eindruck einer ungastlichen Stimmung erwecken zu wollen: Keine kühlende Höhle, kein erfrischender Bach oder Quell, kein Schatten spendender Baum gewähren den Hirten auf saftigem Grün Erholung in sengender Mittagshitze und laden zum Gesang. Eine winterliche Atmosphäre, geprägt von eisigem Gras, hohen Felsen, klirrenden Eisschollen, wetterbedingter Untätigkeit der Bauern und Hirten kennzeichnet den Handlungsrahmen. Galt Vergil die Natur als Resonanzkörper menschlicher Empfindungen oder sozialer Gegebenheiten, so reflektiert die hier evozierte, bewusst gestaltete „Anti-Idylle“ die historische, politisch-gesellschaftliche Exposition zur Zeit der Entstehung des „*Carmen Bucolicum*“, die wohl kaum zu mußevollem Gesang Anlass bot⁴⁰⁸.

Erst nach dreifacher Wiederholung der Bitte erklärt sich Lycidas bereit, den Wunsch des Mopsus zu erfüllen. Durch seine deutlich formulierten Bedenken und Ängste überträgt er dem Jüngeren die Aufgabe des Musenanrufes, der hier in christlicher Umgestaltung mit einem Hinweis auf das Wissen Gottes um die Unzulänglichkeiten der Menschen sowie deren wahre

⁴⁰⁷ Vgl. Verg. *eccl.* 6, 3-5.

⁴⁰⁸ Vgl. Müller, Euricius Cordus, S. 52: *eccl.* 1, 1-3.

Absichten und auf die Hilfe des Heiligen Geistes, symbolisiert durch die Taube, entsprochen wird. Musen und heidnische Götter inspirieren den christlichen Dichter nicht, Quell seiner Inspiration ist Jesus Christus.

Mit einem Ovid-Zitat *Vera refers*⁴⁰⁹ greift Lycidas die letzten Sätze und somit das Thema des Mopsus auf, unterstreicht dessen Berechtigung, die von der ganzen Nachbarschaft bezeugt wird, und beruft sich in einer weiteren Steigerung auf die Propheten, welche mittels visionärer Erlebnisse die Geburt des kommenden Erlösers schauen.

In ebenso bildhafter Sprache offeriert er nun eine Aneinanderreihung fünf alttestamentlicher Visionsberichte, ohne jedoch den Namen des jeweiligen Empfängers explizit zu nennen:

- Der Vulgata-Übersetzung des Textes *Ex.* 34, 29f. sowie der volkstümlichen Tradition folgend, beschreibt er Mose als den „gehörnten“⁴¹⁰ Seher ähnlich einem Faun. In dramatischer Weise, eingeleitet und unterbrochen durch den die Aufmerksamkeit des Zuhörers heischenden Ausruf *ecce*, lässt er den Hirten des Jethro persönlich von der wunderbaren Offenbarung, nicht jedoch von dem Dialog erzählen⁴¹¹.
- Ohne Überleitung fügt der Dichter einen kurzen Report der Erwählung des Aaron durch das Mandelblüten-Wunder gemäß *Nm.* 17, 16-23 an. Diese Passage offeriert den Bericht eines wundersamen Ereignisses: „Mose bekommt vom Herrn die Weisung, dass die Fürsten

⁴⁰⁹ *Ov. met.* 5, 271.

⁴¹⁰ Das singular gebrauchte hebräische Wort „strahlend werden“ hat einen mit dem Wort „Horn“ gleichlautenden Stamm. Daher wird in alten Übersetzungen (auch in der Vulgata) vom „gehörnten“ Mose gesprochen. Die Auswirkungen dieser Wiedergabe in der darstellenden Kunst sind bekannt: Als Beispiel diene der Mosesbrunnen in Dijon. Allerdings kann das Attribut „gehört sein“ nicht als Eigenschaft der Haut angeführt werden. Vgl. Clements, *Exodus*, S. 225: „... the verb used to denote 'shone' is very rare, and is similar in sound to the noun meaning 'horn'. Thus the Latin Vulgate translation refers to Moses being 'horned', and this has, in consequence, been taken up in many pictorial representatives of the incident. Since, however, the verb has Moses' skin as its subject this cannot be the meaning, and the context clearly shows that a reference to 'glowing' or 'shining' is required.“ Vgl. auch *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Bd. 3, Sp. 284f. insbes. Abb. 2, 3, 4.

⁴¹¹ Vgl. *Vulg. Dt.* 33, 16; *Vulg. Act.* 7, 30-37. Dazu siehe auch die zeitgenössische Darstellung auf der Mitteltafel des Altartriptychons in Saint Sauveur, Aix-en-Provence, „Der brennende Dornbusch“ (1475/76) von Nicolas Froment (1430-1486); inmitten der Flammen des Dornbusches erscheint Maria mit dem Kind. Siehe Abb. 5; vgl. auch *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Bd. 1, Sp. 511.

(‘Sprecher’) der zwölf Stämme Israels je einen hölzernen, kahlen Stab⁴¹², beschrieben mit dem Namen des Stammes, den sie vertreten, herbringen sollen, wobei Aaron den Stamm Levi vertreten soll. Diese Stäbe soll Mose vor der die Gesetzestafeln enthaltenden Lade niederlegen. Der Sinn dieser Handlung wird in V. 20 erläutert. Derjenige, dessen Stab ausschlägt und grünt, soll als der vom Herrn Erwählte gelten. Durch diese sichtbare wundersame Auszeichnung soll aller Auflehnung wider den vom Herrn Erwählten der Boden entzogen werden. Mose tut, wie ihm der Herr geboten hat, und das Wunder geschieht, dass der Stab Aarons (als einziger) ausschlägt, sich begrünt. Über Nacht treibt er Sprossen und bringt Blüten hervor und bringt Mandeln zur Reife (V. 23). Auf wunderbare Weise ist dadurch allem Volk vor Augen gestellt, wen der Herr zum Hohenpriesterdienst erwählt hat. Dabei ist vorausgesetzt, daß dieser Stab Aarons unverwelkliche Blüten, Blätter und Früchte trug. Als ein ‘Wahrzeichen’ sollte er allen künftigen Geschlechtern Israels dienen, vor der Bundeslade im Offenbarungszelt sorgfältig aufbewahrt.⁴¹³

- Gideon, der Heerführer Israels gegen die Midianiter, agiert im dritten Bericht: Obgleich von Jahwe zu dessen Werkzeug erwählt, behält Gideon seine menschliche Schwäche. Das „Kleid des Gottesgeistes“⁴¹⁴ macht ihn nicht zum Helden, vielmehr bedarf es einer wiederholten Bestätigung seiner Erwählung durch ein zweifaches Zeichen. Die moderne Variante lässt das Wunder zwar größer und gewaltiger erscheinen - nicht mehr morgendlicher Tau benetzt das Fell bzw. das Feld, sondern Wasserfluten lassen es triefen und spülen die Erde geradezu hinfort -, folgt aber ansonsten der Darstellung in *Idc.* 6, 36-40.
- Auch der folgende Offenbarungsbericht schließt sich unverbunden an. Das ihn einleitende Indefinit-Pronomen *quidam* bezeichnet den Propheten Ezechiel, der recht wortreich seine Vision des neuen Gottesdienstes schildert⁴¹⁵. Während die Vorgaben zur Durchführung des Kultes einerseits dem Rückfall in den heidnischen Sonnenkult, andererseits der Profanation des geweihten Bodens durch Priester niederen

⁴¹² Die Führer der Stämme trugen als Symbol ihrer Macht einen Stab. Vgl. Heinisch, *Das Buch Numeri*, S. 69.

⁴¹³ Lamparter, *In Gottes Schuld*, S. 127.

⁴¹⁴ „Der Geist erfüllte Gideon“ erscheint Gutbrod als allzu schwache Wiedergabe des hebräischen Wortlautes. Wörtlich heißt es: „Der Geist des Herrn zog den Gideon an, kleidete sich mit Gideon.“ Vgl. Gutbrod, *Das Buch vom Lande Gottes*, S. 218.

⁴¹⁵ Vgl. *Vulg. Ez.* 44, 1-3; *Vulg. 2 Esr.* 3, 29.

Ranges entgegenwirken sollen, garantiert die „Heiligtumsordnung“ dem Fürsten das Recht eines Gottesdienstes in dem von Gott geheiligten Kultbau⁴¹⁶.

- Als *sacer heros prima lanugine malas signans* (V. 85) wird der Prophet Daniel im folgenden Abschnitt eingeführt. Seine Wiedergabe des Traumes Nebukadnezars⁴¹⁷ beschließt die Auswahl der Prophezeiungsberichte des Alten Testaments. „In seinem Traum erblickt er eine riesige Statue oder ein riesiges Bild. ... Das Bildnis ist ganz außergewöhnlich in seinem Aufbau aus verschiedenen Metallen in absteigender Reihenfolge und in der Eigenart, daß die Füße der schwächste Teil sind, da sie zum Teil von Eisen und zum Teil von Ton oder ... aus Ziegeln oder Keramik sind. ... Die Schwäche des Bildnisses, das auf einer unsicheren Grundlage steht, zeigt sich, wenn man sieht, wie ein geheimnisvoller Stein, der ohne menschliches Zutun losgelöst wurde, auf seine Füße aufschlägt, mit der Wirkung, daß sich das ganze Bauwerk in tausend Teile auflöst und weggeblasen wird wie die Spreuwolke von der Dreschente. Dann wird der Stein plötzlich - in der phantastischen Abfolge der Traumsymbolik - größer und größer, bis er die ganze Bildfläche beherrscht.“⁴¹⁸

Diese fünf Offenbarungsberichte des Alten Testaments reflektieren in gewisser Weise die Situation des Zöglings: Die Offenbarung am Sinai lässt den Hirten des Jethro zum Führer des Volkes werden. Die Auserwählung Aarons durch Jahwe legitimiert seine Priesterschaft. Gideons Zweifel werden durch eine zweifache Beantwortung seiner Forderung nach Bestätigung beseitigt. Die Kultordnung Ezechiels bezeugt die Sonderstellung des Fürsten sowie dessen Auftrag zur Abwehr nichtchristlicher Einflüsse. Die Zerstörung des heidnischen Götterbildes verheißt den Niedergang des Irrglaubens, das Anwachsen des Felsens den Sieg des Christentums. Seine Weihe zum Bischof von Saragossa dürfte den Dreizehnjährigen vor ähnliche Ängste, Zweifel und Aufgaben in dem erst vor kurzer Zeit von maurischer Herrschaft befreiten Land stellen, wie sie die vor ihm Berufenen erfahren haben. Die göttlichen Bestätigungen der Berufungen sowie der von Daniel interpretierte Traum dienen der Ermutigung des jugendlichen Bischofs.

⁴¹⁶ Vgl. Zimmerli, Ezechiel, S. 1111-1112.

⁴¹⁷ Vgl. Vulg. *Dn.* 2, 31-35.

⁴¹⁸ Porteous, Das Danielbuch, S. 33-34.

Der Bescheidenheitstopos ... *nec tenues tanta ad molimina vires / sufficiunt, nec fert tam magnos fistula cantus.* (V. 101-102)⁴¹⁹ ruft dem Leser die niedere Gattung der Eklogendichtung in Erinnerung, die der Dichter einer elaborierten Darstellung der Thematik für unangemessen erachtet.

Ein Hinweis auf pagane und volkstümliche Heilsprophezeiungen wie die der Sibyllen, des Apollo Pythius oder des Hermes Trismegistos⁴²⁰ (V. 104-106) leiten über zum unmittelbaren Wegbereiter Jesu, zu Johannes dem Täufer. Ihn führt der Dichter mit dem Vergleich des der Sonne vorauseilenden Morgensterns ein⁴²¹. Die weitere Beschreibung seiner Person als eines mit Kamelfellen bekleideten, mit ausgestrecktem Finger auf ein den Sündenbock symbolisierendes Lamm hinweisenden Exzentrikers entspricht den allgemein verbreiteten künstlerischen Darstellungen des Wüstenbewohners⁴²², der bereits vor seiner Geburt das Kommen des Heilands zu künden wusste⁴²³.

Ein neuer Abschnitt ist dem Bekenntnis zu Jesus als dem Christus gewidmet. Wesentliche Aspekte eines Glaubensbekenntnisses sind thematisiert: Als wahrer Gott und wahrer Mensch, aus dem Wort Gottes gezeugt, nicht geschaffen, ist er, geboren von einer Jungfrau, herabgestiegen auf die Erde, um die Sünden der Menschen zu tilgen. Sehr deutlich sind die Anklänge an das Nicaeno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis. Zugleich dient dieser kurze Abschnitt der Vorbereitung des in der zehnten Ekloge präsentierten Apostolischen Symbolum.

Das typisch bukolische Motiv des Aufbruchs⁴²⁴ bestimmt die Gestaltung der Endverse der Einleitungsekloge: Mittels einer Frage ermuntert Lycidas Mopsus zur Beschleunigung seiner Schritte - eine durchaus zweideutige Aufforderung, die er durch die Verheißung einer großen Freude sowie des Vorschlags der gemeinsamen Anbetung des Kindes intensiviert. Mopsus reagiert zustimmend. Auch seine Antwort ist doppeldeutig: Als Hirte hat er

⁴¹⁹ Vgl. Verg. *ecf.* 4, 1-3; *ecf.* 6, 8.

⁴²⁰ Marsilio Ficino (1433-1499) arbeitete 1471 an einer Übersetzung des „*Corpus Hermeticum*“. Es ist denkbar, dass Antonio Geraldini die Übersetzung kannte oder von der Tätigkeit Ficanos wusste, da er mit diesem in Kontakt stand.

⁴²¹ Vgl. Vulg. *Io.* 1, 6-9.

⁴²² Vgl. Vulg. *Io.* 1, 29-34.

⁴²³ Vgl. Vulg. *Lc.* 1, 39-45.

⁴²⁴ Vgl. Abendmotiv bei Verg. *ecf.* 1, 79; *ecf.* 6, 86; *ecf.* 9, 63; *ecf.* 10, 77.

dem kundigen Alcon⁴²⁵, einem Hirten der fünften Ekloge Vergils, seine Schafherde, als Bischof die Schar der Gläubigen anvertraut.

Die Lektüre ist eröffnet. Der Autor darf sich der Aufmerksamkeit und des Interesses seines Lesers sicher sein. Um in der Metaphorik der Einleitungsverse zu bleiben: Wie Jesus in die Kälte des Winters und die Dunkelheit der Nacht Wärme und Licht hinein getragen hat, so wird der Dichter die Kälte seiner Umgebung und die Dunkelheit des Unwissens durch die Wärme seines Gesanges und das Licht seiner Botschaft erhellen.

5.3 Die dritte Ekloge

Eher eine schlecht formulierte Inhaltsübersicht als eine das Interesse des Lesers weckende Überschrift betitelt die dritte Ekloge: „Questus de filio amisso eorumque ac Iesus filii tandem reperti collocutio“.

Die Angabe der Sprecher ist unvollständig. Als Dialogpartner werden Joseph und Maria, die hier unter dem recht ähnlich klingenden Namen der Nymphe Marica⁴²⁶ auftritt, eingeführt. Jesus, dem die Gestaltung der Schlusspartie obliegt, bleibt unerwähnt.

In Ermangelung einer einleitenden Narratio, die dem Leser die Exposition des Dialogs erhellen könnte, sieht der Rezipient sich unmittelbar mit einer leidenschaftlichen Klage Josephs konfrontiert. Indem er nach einer langen Aufzählung der Vorzüge seines Sohnes die Frage nach dessen Verbleib in den Raum stellt, führt er in die Problematik der Situation ein: Im Verlauf der Prozessionen des Pessach-Festes⁴²⁷, das die Familie in Jerusalem feierte, wurde sie getrennt. Einem möglichen Vorwurf mangelnder Aufmerksamkeit von Seiten Maricas beugt der Ehemann vor: Er glaubte, der Sohn befände sich in Begleitung seiner Mutter. Eine direkte Apostrophe Maricas eröffnet deren Redepart.

⁴²⁵ Verg. *eccl.* 5, 11.

⁴²⁶ Vgl. Verg. *Aen.* 7, 47 und Anm. 462 sowie Lact. *inst.* 1, 21-23.

⁴²⁷ Die Prozessionen anlässlich des Pessach-Festes dienen der Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die Wüstenwanderung. Siehe Baumann, Was jeder vom Judentum wissen muss, S. 84; vgl. Vulg. *Ex.* 12, 1-13; Vulg. *Lv.* 23, 5-8; Vulg. *Nm.* 28, 16-25. Jeder fromme männliche Jude ist zur Teilnahme an den drei großen Wallfahrtsfesten, Pessach, Wochenfest und Laubhüttenfest, verpflichtet. Als von dieser Regel befreit gilt nach der Schule Schamais der Knabe, der noch nicht auf den Schultern seines Vaters reitend den Weg bewältigen kann, nach der Schule Hillels der Junge, den noch zu klein ist, um an der Hand des Vaters den Weg von Jerusalem zum Tempelberg zurückzulegen.

Seine Erklärung aufgreifend, formuliert sie eine ähnliche für ihre Person. Klage und Vorwurf liegen ihr fern, vielmehr übernimmt sie kommentarlos ihren Teil der Verantwortung und sucht ihre Sorge durch eine sofortige aktive Problemlösung zu bewältigen. Ihre Aufforderung, sich unverzüglich auf den Rückweg zu begeben, die ungeduldige Frage *Iosephe, quid cessas?* (V. 14) und der nun drängender werdende Imperativ stellen dem Leser die Situation lebendig vor Augen. Er sieht förmlich, wie sie dem alten Mann den knorrigen Stab reicht. Ihre Sorge ist begründet, weiß die Mutter doch von Ränken gegen ihren Sohn und erahnt sie dessen Erlösungsauftrag.

Doch der greise Joseph ist zu schwach. Er schickt seine Frau voraus und verspricht, indem er sie seines unbedingten Vertrauens versichert, zu folgen. Die Tränen übermannen ihn. Seine große Erregung ruft ihm eine frühere Krisensituation in Erinnerung, und er gesteht Marica, dass er im Verlaufe ihrer Schwangerschaft, soziale Konsequenzen fürchtend, beabsichtigte, sie zu verlassen. Erst die Intervention des Engels veranlasste ihn zum Bleiben⁴²⁸. Die gegenwärtige Sorge übertrifft die damalige um ein Vielfaches. Sein Zittern wird hörbar durch die Alliteration *nec timui tibi, testor enim, tum denique tantum* (V. 22).

Auch Marica erinnert die gegenwärtige Ungewissheit an eine zuvor durchlebte Gefahr. Bereits auf der Flucht nach Ägypten⁴²⁹ hatte sich das Kind in den zitternden Armen der Mutter unerschrocken gezeigt. Eine Alliteration, verknüpft mit einer Antithese, unterstreicht die Aussage: *infantem intrepidum timidus ...* (V. 30). Die Frage *Sed quis me miseram tantum tollere docebit, / quae vix ferre queam praeludia prima doloris?* (V. 32-33), auditiv verstärkt durch eine dreifache Alliteration, verleiht ihrer Verzweiflung Ausdruck. Hatte sie zuvor die Formulierung ihrer Befürchtungen und Ahnungen mit dem Verb *sensi* eingeleitet (V. 18), so greift sie es nun anaphorisch auf, um ihre Vorahnungen während der Beschneidung Jesu im Tempel⁴³⁰ sowie infolge der Prophezeiung Simeons⁴³¹ wiederzugeben. Trost findet sie in einem Vers des „Canticum Cantorum“: *surgam et circuibo civitatem / per vicus et plateas quaeram quem / diligit anima mea / quaesivi illum et non inveni ...*⁴³², den sie frei zitierend auf ihre Situation bezieht.

Sei es, dass Joseph die Gefahr verharmlosen, sei es, dass er Marica beruhigen möchte, er greift das Verb *quaeram* (V. 41) auf und schlägt vor, zu-

⁴²⁸ Vgl. Vulg. *Mt.* 1, 19-21.

⁴²⁹ Vgl. Vulg. *Mt.* 2, 13-15.

⁴³⁰ Vgl. Vulg. *Lc.* 2, 21-24.

⁴³¹ Vgl. Vulg. *Lc.* 2, 35b.

⁴³² Vgl. Vulg. *Ct.* 3, 2ff.

nächst in der Nachbarschaft und bei Verwandten zu suchen⁴³³. Seiner Hoffnung auf den Erfolg des Unternehmens verleiht er durch einen Vergleich ihrer Gemütsverfassung mit dem Wiedererstrahlen der Sonne nach dem Abzug dunkler Wolken Ausdruck. Diese Metapher korreliert mit seiner einleitenden Klage, da er die Abwesenheit Jesu als Verlust der *lux unica vitae*, / ... / *candidior nivibus, caeli rutilantior astris*, ... (V. 1-3) beschrieb. Zweifel an der Sinnhaftigkeit seiner Aktion und die vorgerückte Tageszeit lassen ihn die Suche auf den folgenden Tag verschieben. Marica, ganz in der Rolle der besorgten Ehefrau, bettet ihren Gatten, um dann Hilfe im Gebet zu suchen: Der himmlische Vater möge ihren gemeinsamen Sohn beschützen!

Wiederum in ausgesprochen metaphorischer Sprache und mit Bildern von strahlender Farbgebung leitet Joseph zum dritten Tag über. Eine fröhliche Ahnung lässt ihn beschwingt zum Tempel eilen. Dort angelangt, erblickt er den kaum zwölfjährigen Sohn im Kreise der Gelehrten⁴³⁴.

Weder Erstaunen über das Geschehen noch Erleichterung über die Unversehrtheit und das Wiederfinden ihres Kindes bestimmen die Reaktion Maricas. Mit heftigen Vorwürfen begegnet sie ihrem Sohn, da er sie in so große Besorgnis und Unsicherheit versetzt hat. In ihrer Wortwahl klingt nun das wörtliche Zitat des Klageverses Salomons nach⁴³⁵.

Wortreich sucht Jesus die Sorgen seiner Mutter zu beschwichtigen. Sein Verhalten erklärt er mit einem Hinweis auf seinen himmlischen Sendungsauftrag: ... *nam superi mandata Patris faciamus oportet*, ... (V. 75). Die Verwendung des Plurals verleiht der Aussage zugleich eine persönliche und eine allgemeine, auch den Leser integrierende Bedeutung. Die Ankündigung seines Weges nach Jerusalem, eine Reminiszenz an das Aufbruchmotiv der Bukolik, bildet den Abschluss der Ekloge.

Als Basistext dieses Gedichtes sind die Verse 41-52 des zweiten Kapitels des Lukas-Evangeliums zu betrachten. Diese legendenhafte Erzählung aus der Kindheitsgeschichte Jesu, die keine Parallele in den anderen Evangelien besitzt, thematisiert den Grundgedanken der Sohnschaft sowie das daraus resultierende Sendungsbewusstsein des Erlösers. Ihr Vorbild dürfte sie in älteren Traditionen hellenistischer, jüdischer und ägyptischer Literatur finden, welche große Männer der Geschichte bereits in frühem Lebensalter

⁴³³ Die Organisation der Wallfahrten vollzog sich im Dorf- oder Sippenverband.

⁴³⁴ Die Hallen des äußeren Tempelvorhofes wurden von den Schriftgelehrten für Lehrvorträge genutzt.

⁴³⁵ Siehe Apparat I zu ecl. 3, 41.

Spuren ihrer künftigen Berufung offenbaren lassen. So weiß der älteste überkommene Beleg ägyptischen Ursprungs von der Wiedergeburt des alten Zauberers Hor, des Sohnes des Penesche, zu berichten, der als Si-Usire erneut geboren wird, um den Magiern seines Landes im Konkurrenzkampf gegen einen Neger beizustehen: „... der Knabe wuchs heran und erstarkte. ... Er übertraf den Schreiber, der ihn unterrichten sollte. Der Knabe ... begann zu sprechen mit den Schreibern des Lehrhauses in (dem Tempel des Ptah; alle, die ihn hörten) verwunderten sich sehr ... Als der Knabe Si-Usire das zwölfte Jahr erreicht hatte, übertraf er alle Gelehrten in Memphis im Lesen der Zauberbücher.“⁴³⁶ Frühe Weisheit bestätigt auch Josephus dem Mose⁴³⁷ und adaptiert - wie ähnliche Aussagen bei Philo belegen - damit eine allgemein gebräuchliche jüdisch-hellenistische Tradition⁴³⁸: „Aus griechischem und hellenistischem Bereich haben wir derartige Nachrichten von Kyros bei Herodot (I, 114f.), von Alexander bei Plutarch (Alex. 5) und von Apollonius von Tyana bei Philostratus (vita Ap. I, 7).“⁴³⁹

Neben der erstaunlichen Weisheit und Reife ist auch das Motiv des Verlorengehens vertraut. So wird Rabbi Elieser ben Hyrkanos, der seinem Vater entläuft, im Lehrhaus in Jerusalem beim Tora-Studium aufgefunden⁴⁴⁰. Das gleiche Motiv findet sich ebenfalls in der Buddha-Legende wie auch in der Augustus-Vita des Sueton⁴⁴¹.

Diese Episode, die den Ablösungsprozess des jugendlichen Jesus von seinen Eltern, sein Selbstständigwerden, gewissermaßen den Antritt des ihm bestimmten Weges beschreibt, inszeniert Antonio Geraldini zu einem kleinen Drama. Die Transformation des narrativen Textes der Frohbotschaft in einen Dialog lässt die Charaktere der biblischen Vorlage zum Leben erwachen. Der volkstümlichen Vorstellung entsprechend, tritt Joseph als alter Mann auf, der bereits einen Stab benötigt, um seinen zitternden Schritten Halt zu gewähren, und auf die Fürsorge seiner jüngeren Frau angewiesen ist. Gleichwohl beklagt er leidenschaftlich die Abwesenheit ihres Sohnes,

⁴³⁶ Klostermann/Bauer, Die Evangelien, S. 408; vgl. Griffiths, H., *Stories of the High Priests of Memphis*, Bd. 1, Oxford 1900, S. 11 ff.

⁴³⁷ Vgl. Joseph., *ant.* 2, 9, 6.

⁴³⁸ Vgl. Philo, *vita* 2, 83.

⁴³⁹ Grundmann, *Evangelium nach Lukas*, S. 94.

⁴⁴⁰ Vgl. Bin Gorion, *Der Born Judas*, Bd. 2, S. 18-24.

⁴⁴¹ Vgl. Grundmann, *Evangelium nach Lukas*, S. 94; vgl. Sueton, *Vita Augusti* 94, 6 *infans adhuc, ut scriptum apud C. Drusum extat, repositus vespere in cumas a nutricula loco plano, postera luce non comparuit diuque quaesitus tandem in altissima turri repertus est iacens contra solis exortum.*

den er als *spes ampla domus nostrae* (V. 1) betitelt, ein Zitat, das, verbunden mit der Frage nach dem Aufenthaltsort Jesu, den mit der „Aeneis“ Vergils vertrauten Leser augenblicklich den Schmerz des Priamos über den Untergang Trojas sowie die Sorge des Nisus um den auf der Flucht im Wald verlorenen Freund Euryalus assoziieren lässt⁴⁴², während der der Metamorphosen Ovids kundige Rezipient an die Verzweiflung des Daedalus, der seinem Schmerz über den Verlust des Sohnes durch die Frage: *Icare, ... qua te regione requiram?*⁴⁴³ Ausdruck verleiht, erinnert wird. Die Beschreibung Jesu als *candidior nivibus, caeli rutilanior astris* (V. 3) lässt an Venantius Fortunatus denken, der das Äußere Jesu mit den Worten ... *hinc rubricat, lacteus inde nivet*⁴⁴⁴ und die Erscheinung Marias mittels der Vokabeln *rutilo micat illa decore*⁴⁴⁵ charakterisiert, sowie an *ecl.* 7, 4, in der die Schafe des Hirten Daphnis schneeweißes Fell tragen.

Eine präzise Definition der Lokation des inszenierten Ereignisses unterbleibt, da sie für den Verlauf des Dialogs nicht von Bedeutung ist. Der Ort des Geschehens war Jerusalem. Obgleich die Stadt an dieser Stelle nicht namentlich genannt wird, kann der Leser aufgrund der Situationsbeschreibung *dum magna ex aede redimus* (V. 6), *fasta luce* (V. 7), *sacrae ... moenia terrae* (V. 7), der Personenkonstellation und der Frage Josephs sowohl den Ort als auch den Zeitpunkt erschließen: Das Gespräch der Eltern findet auf dem Rückweg von Jerusalem nach Nazareth nach dem Abschluss des Pesach-Festes statt.

Josephs Wortwahl für die Benennung des Festtages erinnert an das sechste Carmen des vierten Buches der Oden des Horaz, V. 42 (... *festas ... lucas*), an Vergils „Moretum“, V. 67 (*Festave lux*) und an Ovids Bezeichnung des 1. Juni, *fast.* 6, 191 (*lux eadem Marti festa est, ...*). Auch die Beschreibung der feierlichen religiösen Versammlung ist bereits vorformuliert: Im ersten Buch der „Aeneis“ lässt Vergil in Vers 735 Dido die Trojaner mit den Worten *et vos o coetum, Tyrii, celebrate faventes* zum Opfer sowie zum Fest laden. Die Frauengruppe findet auch im ersten Buch der „Ars Amatoria“ Ovids Erwähnung: *quid tibi femineos coetus ... enumerem?*⁴⁴⁶

Voller Emphase leitet Marica ihre Rede ein, indem sie die Vermutung des Gatten korrigierend ergänzt: *Immo ego ...* (V. 10). Eine Formulierung

⁴⁴² Verg. *Aen.* 2, 503 ... *spes tanta nepotum*; Verg. *Aen.* 9, 390 *Euryale infelix, qua te regione reliqui.*

⁴⁴³ Ov. *met.* 8, 232.

⁴⁴⁴ Ven. *Fort. carm.* 8, 7, 12.

⁴⁴⁵ Ven. *Fort. carm.* 8, 7, 15.

⁴⁴⁶ Ov. *ars* 1, 253.

aus dem ersten Buch der „Georgica“ Vergils⁴⁴⁷ aufgreifend, fordert sie Joseph mittels zweier Adhortative zur Suche auf: *Gemeinsam wollen sie den Sohn finden, den sie, kurz getrennt, beide verloren haben. ..., quaeramus et una / quem modo seiuncti puerum dimisimus ambo!* (V. 12-13). Der Stab, den sie dem Mann reicht, erinnert an Dante Alighieris zweite Ekloge, in welcher der Dichter den Tityrus sich auf einen *nodoso ... bacillo* stützen lässt⁴⁴⁸. Auch in Tertullians Schrift „Adversus Marcionem“ empfiehlt Heliseus seinem Sohn: ... *sune ... bacillum!*⁴⁴⁹.

Die Symbolhaftigkeit dieser Gehilfe wird in der folgenden Rede Josephs deutlich: Er benötigt den Stock nicht nur zur Kompensation einer physischen Schwäche, er bedurfte des Hinweises und der Stütze des Engels schon früher, um die rechten Schritte im Glauben und im Leben zu gehen. Seinen Schmerz weiß er mit einer Anspielung auf die Formulierung Hiobs ... *concutit carnem meam tremor.*⁴⁵⁰ zu beschreiben.

Als besorgte Mutter ist Marica voller Ängste. Zugleich ist der Autor bemüht, sie als ahnende Bekennerin darzustellen, fürchtet sie doch eine schmerzhaft Erlösung durch ihren Sohn.

Während die ersten vier Verse der folgenden Rede Josephs der Phantasie des Dichters entspringen, rekurrieren die sprachlich frei gestalteten Verse 23-27 inhaltlich auf die Verse 18-25 des ersten Kapitels des Matthäus-Evangeliums.

Maricas zweite Rede offeriert eine Fülle von Anspielungen auf Episoden der Kindheitsgeschichte. Ihre Erinnerung an die Flucht nach Ägypten (Mt. 2, 13-15) transportiert die volkstümliche Vorstellung eines von Ungeheuern beherrschten, gefährlichen fremden Landes. In Vers 31 lässt der Autor sie das ebenfalls im Matthäus-Evangelium berichtete Verbrechen des Kindermordes in Bethlehem erwähnen⁴⁵¹.

Die Beschneidung Jesu (V. 34-36) bot Anlass für weitere Vorahnungen und Ängste der Mutter, die Bestätigung fanden durch die Prophezeiungen des Simeon (V. 37-39) und der Hanna, die zwar hier nicht namentlich erwähnt wird, doch aufgrund ihrer Teilhabe an der Begegnung in diesem Kontext zu nennen ist. Die Erzählung dieses Zusammentreffens findet sich im Lukas-Evangelium⁴⁵².

⁴⁴⁷ Verg. *georg.* 1, 380 ... *terens iter ...*

⁴⁴⁸ Dante *ecl.* 2, 14.

⁴⁴⁹ Tert. *adv. Marc.* 4, 24.

⁴⁵⁰ Vulg. *Iob.* 21, 6.

⁴⁵¹ Vulg. *Mt.* 2, 16-18.

⁴⁵² Vulg. *Lc.* 2, 21-40.

Mit seinem Vorschlag, Jesus in unmittelbarer Umgebung⁴⁵³ zu suchen, lässt der Autor Joseph zur Vorgabe des Lukas-Evangeliums zurückkehren⁴⁵⁴. Mittels einer Vergil-Reminiszenz formuliert er seine Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Suchaktion: Nachdem die Sorgenwolken vertrieben sind, soll die Sonne wieder hell erstrahlen und die Welt heiter stimmen (V. 45-46). Eine rhetorische Frage nach dem Sinn der Mühen, welche bereits der Vorbereitung der Thematik der letzten Ekloge dient, leitet recht plötzlich zum Sonnenuntergang und zur Feststellung des Misserfolgs über. Der Aufbruch zur Stadt und zum Tempel wird auf den folgenden Tag verschoben.

Folgsam fügt sich Marica. Die zweifache Apostrophe ihres Gatten wie auch der angefügte Relativsatz charakterisieren das Verhältnis der Eheleute: *Ut suades, venerande senex comisque marite, / cui mea virginitas tuto commissa fideli.* (V. 50-51) und reflektieren die für den Dichter offensichtlich aktuelle Problematik der Vorstellung einer Maria in der Rolle der Gottesdienerin und Ehefrau, ist er doch stets bemüht, ihre Jungfräulichkeit zu unterstreichen⁴⁵⁵. Nachdem sie besorgt ihren Mann zu Bett gebracht und für dessen Nachtruhe gesorgt hat, widmet sie sich dem Gebet.

Die prosaische Formulierung des Evangelisten ... *et factum est post triduum / invenerunt eum in templo ...*⁴⁵⁶ kleidet der Dichter in die Metapher: *Iam lucas abiere duae, et nunc tertia fulget / perlustrans orbem croceis aurora capillis.* (V. 57-58). Die strahlende Atmosphäre des Tages spiegelt die Stimmung Josephs. Er ahnt Gutes, und wiederum mittels einer rhetorischen Frage informiert er Marica bzw. den Leser über den Erfolg des Unternehmens. Sie haben ihren vermissten Sohn unversehrt wiedergefunden, er sitzt im Kreise der Gelehrten im Tempel und diskutiert mit ihnen⁴⁵⁷.

Die kurze wörtliche Rede des Lukas-Evangeliums ... *fili quid fecisti nobis sic ecce pater tuus et ego dolentes quaerebamus te ...*⁴⁵⁸ gestaltet der

⁴⁵³ Die Wallfahrtskarawanen präsentierten sich nicht als ein geschlossener Zug. Man reiste in Gruppen von Verwandten und Bekannten. Das gewährte größere Sicherheit und Bewegungsfreiheit. Aus diesem Grund wurde auch die Abwesenheit Jesu nicht sofort bemerkt.

⁴⁵⁴ Vulg. *Lc.* 2, 44b.

⁴⁵⁵ Vgl. *ecl.* 1, 117; *ecl.* 2, 42; *ecl.* 3, 51; *ecl.* 10, 40.

⁴⁵⁶ Vulg. *Lc.* 2, 46a.

⁴⁵⁷ In den Vorhallen des Tempels saßen die Gelehrten im Kreis ihrer Schüler auf dem Fußboden. Die bewährte und auch heute noch praktizierte Lehrmethode ist die Disputation, die zur Kenntnis des Gesetzes führen soll.

⁴⁵⁸ Vulg. *Lc.* 2, 48b.

Autor wortreich aus. Ein Bekenntnis Maricas zur Göttlichkeit ihres Sohnes schließt den Dialog der Eheleute ab.

Jesus reagiert nicht analog der biblischen Vorlage mit Unverständnis für die Sorge der Eltern, sondern spricht seiner Mutter Trost zu. Seine abschließende Erklärung, er habe den Geboten des himmlischen Vaters Folge zu leisten, um der Welt Zeugnis zu geben, belegt einerseits sein Wissen um seine Berufung, dürfte andererseits ein gutes Lebensmotto für einen angehenden Bischof, grundsätzlich für jeden Christen sein. Diese erste gewissermaßen öffentliche Äußerung Jesu enthebt ihn aller menschlichen Gebundenheit und allem menschlichen Verstehen. Bereits an der Schwelle seines Lebens indiziert er dessen Verlauf. Eine Nachfolge in diese Berufung muss nicht friedlich verlaufen. Der Überblick über prägnante Stationen seines irdischen Daseins, das Jesus als Kampf schildert, Bethlehem, Nazareth, Jerusalem, kündigt bereits das Ende an. Die Erwähnung der Mauern der heiligen Stadt schließt die Ringkomposition. Während der Prozession um die Mauern beginnt innerhalb der Stadt unbemerkt das öffentliche Wirken Jesu, vor den Mauern wird es enden. „Im Leben Jesu nimmt Jerusalem eine hervorragende Stellung ein. Dorthin hat er sein Angesicht gerichtet. Dort vollzieht sich der Wille des Vaters in seinem Sterben und seiner Erhöhung. Dadurch wird ein neues Jerusalem mit einem neuen Tempel gebaut.“⁴⁵⁹

Auch die dreitägige Abwesenheit des Sohnes, die dadurch verursachte Trauer der Angehörigen sowie seine Erklärung *nam superi mandata Patris faciamus oportet* (V. 75) haben Symbolcharakter.

Die Lektüre zeigt, dass das vorliegende Gedicht Antonio Geraldinis nahezu kein pastorales Kolorit aufweist. Weder der Handlungsrahmen noch das Personal entsprechen antiken Vorbildern. Nur zwei Textstellen lassen an Vorgaben Vergils denken: Vers 47 ... *studio exercemur inani?* findet eine Parallele in Verg. *ecl.* 2, 5: ... *studio iactabat inani.* Wie Joseph und Marica mit vergeblicher Mühe ihren Sohn suchen, so wirbt Corydon vergebens um die Liebe des Alexis. Die Verse 69 und 70 ... *tua pietate priores / exsuperas ...* erinnern an die Prophezeiung Jupiters *supra homines, supra ire deos pietate videbis ...*⁴⁶⁰, der die Zukunft des mit den Trojanern vereinten Latinervolkes voraussagt. Zwei Zitate, die dem Leser zwar eine weitere Bedeutungsdimension erschließen, doch das Gedicht dem Hirtenmilieu nicht näherbringen. Der Topik der Eklogendichtung entspricht lediglich der dialogi-

⁴⁵⁹ Stöger, Evangelium nach Lukas, S. 106.

⁴⁶⁰ Verg. *Aen.* 12, 839.

sche Aufbau, erinnert er doch an die dritte Ekloge Vergils. Der Wechselgesang zweier Hirten, hier ausgeführt durch Joseph und Marica, wird durch einen Schiedsrichter beendet, in dessen Funktion in diesem Gedicht Jesus agiert.

Die Abwandlung des Namens Maria ist laut Mustard⁴⁶¹ metrisch zu begründen. Selbst wenn der Autor eine Anspielung auf die laurentinische Nymphe Marica⁴⁶², die Mutter des friedliebenden Latinus, intendierte, dürfte das wohl kaum genügen, das Gedicht dem Genre der Bukolik zuzuordnen.

Benutzte Antonio Geraldini die Hirtenmasken in der Eröffnungsekloge, um spielerisch in Interaktion mit seinem Schüler zu treten, so verzichtet er im vorliegenden Gedicht fast gänzlich auf die bukolische Einkleidung. Er schreibt offensichtlich keine Hirtengedichte im engeren Sinne, vielmehr bedient er sich hier dieses Genres, um seinem Zögling eine seinem gegenwärtigen Entwicklungsstand adäquate Episode im Leben Jesu lebendig vor Augen zu stellen: Als Zwölfjähriger, ausgezeichnet mit hervorragendem Wissen und Verständnis, bemüht sich Jesus um die Vervollkommnung seiner Weisheit. Er steht, dem Zögling des Dichters ähnlich, an der Schwelle zum Erwachsenendasein. Von nun an wird der jüdische Knabe zur pünktlichen Beachtung der Gesetzesvorschriften angehalten werden⁴⁶³.

Die Textauswahl orientiert sich möglicherweise an der aktuellen Situation, gilt es doch, einen dreizehnjährigen Bischof anlässlich seiner Amtseinführung auf seine Aufgabe vorzubereiten. Indem der Dichter den kurzen Bericht des Lukas-Evangeliums dialogisch ausgestaltet, kreiert er eine lebendige Szene, er verleiht den einzelnen Personen, ähnlich wie in einem Theaterstück, einen Charakter, mit dem sich der jugendliche Leser auseinandersetzen oder identifizieren kann. Möglicherweise benötigt auch er bisweilen eine Orientierungshilfe, einen „Krückstock“. Der Dichter eröffnet dem Schüler die Welt der Bibel, lässt ihn teilhaben an den Ängsten, Nöten und Freuden, an den Erfahrungen und Lernprozessen biblischer Helden und offeriert ihm richtungweisende Identifikationsmuster.

⁴⁶¹ Mustard, *Eclogues*, S. 63.

⁴⁶² Verg. *Aen.* 7, 47-48 *hunc (sc. Latinum) Fauno et nympha genitum Marica / accipimus ...*

⁴⁶³ Vgl. Zahn, *Das Evangelium des Lukas*, S. 166.

5.4 Die zwölfte Ekloge

Dem zehn Gedichte umfassenden Zyklus der Episoden aus dem Leben Jesu lässt der Autor nach einer Vision des Jüngsten Gerichtes nun die Verheißung eines glücklichen Lebens folgen, verbunden mit einem Ratschlag für ein gelungenes irdisches Dasein: *De vita beata*.

Der Kreis der Komposition schließt sich: Wie der Dichter sein Eklogenbuch mit einem Schüler-Lehrer-Dialog eröffnete, so lässt er es nun mit einem Zwiegespräch enden. Wieder tragen die Unterredner Masken und Pseudonyme. Aufgrund ihrer symbolhaften Charaktere erlauben sie Rückschlüsse auf die genannten Persönlichkeiten. Dem Sendungsauftrag Jesu entsprechend⁴⁶⁴ tritt der Zögling, in dieser Ekloge Arinius⁴⁶⁵ genannt, in der Rolle des Landmannes Lycus, der Dichter in der des Hirten Lynceus auf. Der ursprünglich den König des ertragreichen Lykiens⁴⁶⁶ bezeichnende Name des Lycus⁴⁶⁷ weist auf die königliche Abstammung des Eleven hin, seine Rolle auf Sesshaftigkeit und Verantwortung für anvertrautes Land, für eine übertragene Aufgabe, für ein Feld, das es zu bearbeiten gilt. Lynceus, der Name des scharfsichtigen messenischen Argonauten⁴⁶⁸, benennt einen Charakterzug des weitgereisten und vorausschauenden Lehrers. Die Rolle des Hirten gewährt ihm Freiraum für eine distanzierte und differenzierte Reflexion sowie Muße zum Singen und Dichten. Zugleich verpflichtet sie ihn zur Fürsorge und zur optimalen Förderung der ihm anvertrauten Herde.

Wie in der ersten Ekloge eröffnet auch hier der Schüler das Gespräch. Mittels zweier Imperative, unterstrichen durch eine chiasmisch konstruierte Alliteration, *Dic mihi meque doce ...* (V. 1) adressiert er an den Lehrer seine Frage nach dem Ziel und dem zu erhoffenden Lohn für seine mühevollen Studien. Die schmeichelhafte dreifache Apostrophe, welche den Humanisten an seine Aufgabe als lehrender Dichter sowie seine Verpflichtung aufgrund seiner altherwürdigen Abstammung erinnert, soll ihn zu einer angemessenen Antwort motivieren.

⁴⁶⁴ Vgl. *ecl.* 9, 23-25 *ite igitur meaque alma bonis diffundite campis / semina, spemque gregis silvas mox inde per omnes / tendite, pastores pariter pariterque coloni.*

⁴⁶⁵ Arinio ist ein kleiner Ort in der Nähe Saragossas, gelegen am gleichnamigen Fluss.

⁴⁶⁶ *Ov. met.* 6, 317 *Lyciae quoque fertilis agris ...*; *Ov. met.* 340 *finibus in Lyciae ...*; Verg. *Aen.* 7, 721 *... Lyciae flaventibus arvis.*

⁴⁶⁷ Siehe Mela 1, 80 *Lycia ... cognomita a Lyco rege ...*; Sil. 2, 177 *Hic cecidere Lycus Thamyrisque et nobile nomen Eurydamas.*

⁴⁶⁸ Vgl. *Ov. met.* 8, 304 (Zwillingsbruder des Idas) und Hor. *epist.* 1, 1, 28 *non possis oculo quantum contendere Lynceus.*

Mit einem Glückwunsch, den er einer ebenfalls dreifachen Apostrophe folgen lässt, reagiert der Angesprochene. Die Anrede des Lycus als Wächter der Hesperiden, der hell singenden Töchter des Atlas, die jenseits des Ozeans im Garten der Götter gemeinsam mit dem Drachen Ladon die goldenen Äpfel bewachen, welche Gaia der Hera anlässlich ihrer Vermählung mit Zeus schenkte, lässt den Leser ein Land im Westen, das reiche Frucht hervorbringt, assoziieren. Der zweite Titel präzisiert den Wohn- und Tätigkeitsraum des Lycus: Er ist der Bewohner der Gebiete des Arinius, eines Nebenflusses des Rio Martín, der wiederum in der Nähe Saragossas in den Ebro mündet.

Die Anspielung auf seine italienisch-sabinische Abstammung aufgreifend, antwortet der Dichter auf der gleichen metaphorischen Ebene: *felix ista tibi toga sit*, ... (V. 9). Die Toga, das Gewand altherwürdiger Römer, und damit gemeint die lateinische, an der Antike orientierte Ausbildung, möge seinem Zögling Glück und Erfolg bringen. Unter günstigen Bedingungen (*felicibus auspiciis*) möge er die Früchte ernten, die ihm in Aussicht gestellt sind. Zur Bestärkung seines bereits durch die Anapher unterstrichenen Wunsches beruft sich der Erzieher auf die Autorität des Alciden, des Nachkommen des Alceus, das heißt auf den Einfluss des Herkules⁴⁶⁹, unter dessen Pseudonym König Ferdinand II., der Vater des Widmungsempfängers, agiert. Zunächst verbleibt der Panegyricus auf der mythologischen Ebene: Ähnlich dem Heroen der griechischen Sage befreit Ferdinand *nostras terras* (V. 11), Spanien, die gemeinsame Wohnstätte des Schülers wie des Lehrers, aus der Gewalt der Ungeheuer. Eine glänzende Zukunft steht dem König bevor und unter seiner Herrschaft natürlich auch dem Volk, dem er nach der Vereinigung der spanischen Lande⁴⁷⁰ als Restaurator des goldenen Zeitalters durch die Unterwerfung und Vertreibung der Mauren Sicherheit und Herrschaft garantieren wird. Er lehrt die Ungläubigen, das Joch des spanischen Löwen, der das Wappen Leóns schmückt, zu tragen.

Scheinbar analog seines in der ersten Ekloge demonstrierten Verhaltens provoziert auch hier der Lehrer unter Wiederaufnahme des Recusatio-Motivs durch einen Einwand die Bestätigung der Bitte seines Schülers um Unterweisung. Die beiden sprichwörtlich gewordenen Bilder, die der Autor verwendet, nämlich den ausgesprochen ertragreichen Bäumen des Alci-

⁴⁶⁹ Verg. *Aen.* 6, 123 *quid memorem Alciden*: ...; Verg. *Aen.* 6, 392 ... *Alciden ... laetatus sum euntem*; Ov. *epist.* 9, 75 *non fugis, Alcide*, ...; Hor. *carm.* 1, 12, 25 *Dicam et Alciden* Die Rinder des Geryones entführte Herkules in Spanien.

⁴⁷⁰ Gemeint sind Aragón, León und Sizilien.

nous⁴⁷¹ Früchte anzuhängen und der überreichen Ernte des Triptolemos⁴⁷² Ähren hinzuzufügen, illustrieren einerseits die Unsinnigkeit des Unterfangens, schmeicheln andererseits dem jungen Bischof.

Lycus reagiert entsprechend seiner vorgegebenen Rolle und im Bewusstsein seiner Sendung, welche er bereits in der ersten Ekloge formulierte: ..., *cum se Sator intulit oris / iusta laboriferis dispensans dona colonis.* (ecl. 1, 52-53).

Während er selbst in der Nachfolge Christi die harten Brachfelder pflügt, um für seine Zukunft als Bischof fruchtbare Betätigungsfelder vorzubereiten, soll der Hirte singen, um die Mühen des Bauern zu erleichtern. Die Doppeldeutigkeit dieser Rolle und der gewählten Metapher wird durch die Formulierung des Themas aufgelöst, das eher einer theologisch-philosophischen Diskussion entspricht als einem bukolischen Gesang: Der Dichter soll, basierend auf seiner Kenntnis biblischer Tradition, seinen Glauben und seine Vorstellungen bezüglich eines Lebens nach dem Tod darlegen.

Die Versicherung, dass weder die Dichtung Ovids noch die verführerische Philosophie des Aristippos⁴⁷³ ihm falsche Wege weisen können, reflektiert die zeitgenössische Diskussion des Klerus, der sich mit den Fragen der Schädlichkeit der Nutzung antiker Literaturgattungen zur Verkündigung christlicher Lehren auseinandersetzte. Antonio Geraldini weiß sich fest im Glauben stehend, er hat ein „gesundes Gemüt“. Seine Hoffnung auf überholte, nicht mehr zeitgemäße Überzeugungen und Lehren zu gründen, erachtet er als Dummheit. Zwei Bilder sollen das verdeutlichen: *Nam stultum in fragili est spem certam ponere fune / et plenam a canna puppim religare palustri.* (V. 30-31).

Seine Überzeugung formuliert er dann sehr prägnant: Das kurze Leben auf Erden dient der Vorbereitung eines besseren Daseins. - Die Härte, die Gefahr und den Kampf der diesseitigen Existenz verdeutlicht die Metapher eines Kriegsschauplatzes. - Hier gilt es zu kämpfen, sich zu mühen, um im künftigen Leben die erworbenen Früchte der Arbeit und des Leidens zu

⁴⁷¹ Verg. *georg.* 2, 87 ... *pomaque et Alcinoi* ...; Plin. *nat.* 19, 19 ... *nil prius mira est quam Hesperidum hortos ac regnum Adonidis et Alcinoi*,

⁴⁷² Triptolemos, der Sohn des Celeus, des Königs von Eleusis, gilt als Erfinder des Ackerbaus. Vgl. Ov. *Pont.* 4, 2, 10: *Triptolemo dare fruges* ... - „Wasser in das Meer tragen“.

⁴⁷³ Aristippos von Kyrene (435-355), griechischer Philosoph, Schüler des Sokrates, Begründer der Schule der Kyrenaiker, deren ethische und gnosologische Grundprinzipien er entwickelte.

genießen. Diese Zeile korrespondiert mit der zu Beginn der Ekloge von Lycus gestellten Frage⁴⁷⁴.

Dieser greift das Stichwort *meliora ad regna* auf, um durch drei Gegenfragen rhetorischer Art zu erkunden, wie er sich dieses „bessere Reich“ vorstellen darf. Das negierte Trikolon ... *non arma ferent, non bella movebunt, / nullaque terrificos emittent castra tumultus?* (V. 35-36) schließt kriegerische und gewalttätige Auseinandersetzungen aus und impliziert die Vorstellung einer Epoche äußeren Friedens.

Die zweite Frage, ebenfalls beginnend mit einem Trikolon, nun verstärkt durch die anaphorische Repetitio der Konjunktion *nec*, erörtert die innenpolitische Situation. Ein viertes *nec* leitet über zur Klärung der sozialen Frage, unterstrichen durch den Chiasmus ... *nec metus hos, illos urgebit egestas* (V. 41). Auch die sozialen Verhältnisse werden von einer friedlichen und gerechten Atmosphäre geprägt sein. Wiederum drei unterschiedliche Aspekte erhellen die emotionale Ebene. Antithetisch gegenübergestellt werden Liebe und Hass hinterfragt, welche die gleichen negativen Auswirkungen zeigen können. Das Thema der allzu menschlichen Schwäche der Habgier bildet den Abschluss des Fragenkatalogs. Die Fülle und die rasche Folge dieser Fragen verdeutlichen zugleich das Staunen und die Begeisterung des Schülers für die neue, der gewohnten Misstände enthobene Welt.

Lycus bestätigt Lycus' Vorstellungen und ergänzt sie, indem er seine Vision auf die Gestaltung des Alltagslebens ausdehnt: Auch dieses wird mühelos sein. Alle einem Bauern vertrauten Arbeitsgeräte werden keine Verwendung mehr finden. Das Erbauen großer Paläste wird entfallen. Niemand wird mehr seine Dienstleistungen verkaufen oder die anderer in Anspruch nehmen. Das Bauhandwerk, symbolisiert durch entsprechende Werkzeuge, wird es nicht mehr geben, auch der Handel über das Meer und auf den Flüssen wird zum Erliegen kommen. Diese Utopie eines mühevollen Daseins nach dem Tod spiegelt sich in den Paradiesdarstellungen einiger Maler des 15. und 16. Jahrhunderts⁴⁷⁵. Ihr Vorbild dürfte sie in der vierten Ekloge Vergils⁴⁷⁶, in den *laudes Italiae* seiner „Georgica“⁴⁷⁷ sowie im zweiten Einsiedlergedicht⁴⁷⁸ finden.

⁴⁷⁴ Vgl. *ecl.* 3, 77-78 *Quemque olim ad pugnam egressum Bethelamica tellus / prima tulit, paulum nunc Nazarea tenebit, ...*

⁴⁷⁵ z. B. Giovanni Bellini (1427-1516): *Sacra Conversazione*, oder Fernando Gallego (1440-1507): *El Paradiso*. Beide Maler stellen das Leben nach dem Tod als mühevollen Untätigkeit in einer frühlinghaften Landschaft von friedvoller Atmosphäre dar.

⁴⁷⁶ Vgl. Verg. *ecl.* 4, 38-41.

Zustimmend fällt Lycus ein, nun hebt er die Richtigkeit und Bedeutung der Ausführungen seines Lehrers hervor, doch er weiß noch Wichtigeres zu berichten. - Die Situation hat sich verändert, der Leser fühlt sich augenblicklich in einen bukolischen Wettgesang versetzt, in dessen Verlauf ein Sänger den anderen durch die Bedeutsamkeit seiner Botschaft zu übertreffen sucht⁴⁷⁹. - Nicht nur die Widrigkeiten problemhafter zwischenmenschlicher Beziehungen werden behoben sein, weiß der Landmann dem Lynceus zu berichten, sondern auch die der Natur. Keine Unbilden des Wetters, kein Nebel, Regen, Schnee, Hagel und keine Hitze werden die Tätigkeiten des Bauern erschweren. Ja, letztendlich werden auch die Jahreszeiten aufgehoben sein, das heißt der den Menschen erfahrbare Himmel und die Erde werden sich gleichermaßen verändern. Ein mildes, jede erwünschte Entwicklung förderndes Klima wird die Zukunft prägen.

Ein recht langer und bildreicher Beitrag des Lynceus vervollständigt den Paradiesentwurf. Die Unsicherheit, die nun noch die Gläubigen quält, wird dann der Gewissheit weichen. Nach ihrem Untergang durch Sühneflammen wird die Welt sich auf wundersame Weise erneuern. Leuchtend schön wird ihr Antlitz erstrahlen. Ein Vergleich mit importierter Leinwand, deren strahlendes Weiß ein langer Bleichprozess in glühender Sonne bewirkt, soll sowohl diesen Vorgang der Reinigung als auch die neue Schönheit der Welt verdeutlichen. Den Verjüngungsprozess sucht der Autor durch den Vergleich mit einer sich häutenden Schlange⁴⁸⁰ zu erklären.

Die Aufhebung der Materie hat das Ende der Vergänglichkeit zur Folge und somit auch die Lösung existentieller und materieller Sorgen. Die verdienten Seelen werden furchtlos das Gericht des Obersten Richters erleben, da sie um die künftigen Freuden wissen. Der Anblick Gottes, sorgloser Friede, eine fröhliche Gemeinschaft sowie ein ewiges Leben in höchster Glückseligkeit, das sind Belohnungen, die ein jeder für seine irdischen Verdienste erhoffen darf - so lautet die Antwort des Lehrers.

Das Schlusswort spricht sein Schüler Lycus. Er lobt die Darlegungen des Hirten und beschließt das Gedicht mit dem Wunsch (V. 98-99):

⁴⁷⁷ Vgl. Verg. *georg.* 2, 136-176.

⁴⁷⁸ Vgl. *Carm. Einsidl.* 2, 25-38 in: Korzeniewski, Hirtengedichte aus Neronischer Zeit, S. 82-84.

⁴⁷⁹ Vgl. *Ov. met.* 5, 271 *vera refert*; *Calp. ecl.* 1, 31 *mira refert*; *ecl.* 5, 138-139 *Summa quidem memoras, illud tamen ipse supremum / esse reor.*

⁴⁸⁰ Vgl. Verg. *Aen.* 2, 471ff.

..., *modo sensus facta sequantur,*
et manifesta fides operum ratione probetur.

... mögen den Gedanken nur die Taten folgen und möge der Glaube durch die Beweiskraft der Werke klar belegt werden.

6 Motive für das Abfassen der Eklogen

6.1 Die Intention des Autors

Ein vergleichender Blick auf die Eklogen Vergils und Antonio Geraldinis verdeutlicht, dass die Gedichte des Humanisten recht wenig mit dem Werk des großen Mantuaners gemein haben. Während die Bukolik des augusteischen Dichters den Rezipienten ein illusorisches Arkadien als Gegenentwurf, als ideelles Refugium aus ihrer hektisch und unüberschaubar gewordenen Realität offeriert, indem sie die Welt der Hirten idealisiert und diese als über jeden Tadel erhabene Helden präsentiert, verfasst der Autor des Quattrocento pastorale Lehrgedichte, deren Akteuren das Hirtenamt im Sinne der katholischen Kirche als geistliche Berufung obliegt. Allein in diesem Zusammenhang ist die Bezeichnung des Werkes als „Carmen bucolicum“ zu verstehen.

Gleichwohl dürfte einer der Gründe für die Abfassung des Buches in dieser Form und unter diesem Titel die Liebe des Humanisten zu dem antiken Autor gewesen sein, dessen Andenken er auf diese Weise ebenso zu ehren gedachte, wie er durch seine zahlreichen Ovid-Anleihen der Erinnerung an diesen Dichter Rechnung tragen wollte. Die Publikation des Eklogenbüchleins trug darüber hinaus zur Vervollständigung des an der antiken Literatur orientierten Schaffens des Humanisten bei⁴⁸¹.

Sowohl seine Funktionen bei Hof als Consiliarius der katholischen Könige und als Erzieher eines Bischofs als auch sein geistliches Amt als Apostolischer Protonotar legten die Beschäftigung mit religiösen Themen nahe. Mag das Werk auch eine Auftragsarbeit sein, sein Charakter kam dem Streben und der Amtsauffassung ebenso wie der Berufung des Priesters entgegen. Es erweist sich als lebendiges Zeugnis seines Glaubens und seines Sendungsbewusstseins wie auch seiner pädagogischen Begabung⁴⁸².

Die 19 direkten Aufforderungen zum Lobpreis des Herrn rücken neben zahlreichen indirekten Gebetsaufrufen und formelhaft formulierten Bekenntnissen zur Trias Gottes das Gesamtwerk in die Nähe eines großen, umfassenden Lobpreises. Ähnlich wie Prudentius hat wohl auch Antonio Geraldini seine Gedichte als eine Opfergabe betrachtet, um den Glauben zu verherrlichen und die Menschen zu Gott zu führen.

⁴⁸¹ Vgl. Werke S. 25-26.

⁴⁸² Vgl. Die didaktische Motivation, S. 240.

Den konkreten Anlass, das Buch zu Beginn des Jahres 1484 zu verfassen, dürften die Amtseinführung sowie die notwendige Unterweisung seines Zöglings geboten haben, pflegte man doch zu derartigen Anlässen den Empfänger mit erbaulicher Literatur zu erfreuen. Unterstützt wird diese Annahme durch die einleitende und abschließende Panegyrik, die sicherlich nicht nur dem Zweck der *Captatio benevolentiae* diene, sondern auch der Ermunterung des Schülers angesichts der Übernahme einer so großen Verantwortung. Der Glückwunsch des Lehrers zu Beginn der zwölften Ekloge, *Hesperidum custos, Lyce, agrorum et cultor Arini, / felix ista tibi toga sit, felicitibus, opto, / auspiciis fulva ista legas quae poma tueris.* (ecl. 12, 8-10), würde dann durch die Metapher der Toga nicht nur die klassische Bildung benennen, sondern auch ganz konkret den Ornat des Bischofs von Saragossa und somit dessen Amt.

Das kleine Werk ist also zunächst als Gratulations- und Instruktionsschrift des Lehrers an seinen Schüler, dann als Unterrichtshilfe und erbauliche Lektüre für weitere Kreise zu betrachten.

6.2 Die didaktische Motivation

Als Anstöße zu seinem Unternehmen benennt Geraldini selbst in der Einleitung des Prooemiums bzw. in der Dedikation der Schrift an den Sohn des spanischen Regenten sowohl seine geistliche Berufung und klerikale Laufbahn als auch die konkrete Notwendigkeit der didaktischen Aufbereitung von Unterrichtsmaterialien im Rahmen seiner Lehrtätigkeit im Auftrag des aragonesischen Königshofes: *Si omnis humanae philosophiae ratio hoc imprimis iubet, ut quod quisque profitetur, id praestet, nescio profecto, illustris et amplissime Alfonse Hispanorum regum suboles, quid meo muneri convenientius rear quam res sacras scribere, qui sacris iam pridem initiatus protonotarii apostolici, quem alii Pontificium Logothetam nuncupant, titulo sum insignitus* (Z. 1-6)⁴⁸³. Der Apostolische Protonotar sieht sich als in der Nachfolge der von den ersten Päpsten bestellten Schreiber stehend. Er stellt seine Bildung und Kenntnis der römischen Dichtung in den Dienst der christlichen Verkündigung.

Das rege Interesse seines dreizehnjährigen, soeben zum Bischof von Saragossa geweihten Schülers erleichtert dem Pädagogen und Lehrer die Vermittlung der intendierten Inhalte. Den Humanisten beflügelt die Möglichkeit des Lehrens in lateinischer Sprache und in klassischen Formen, hat er doch

⁴⁸³ Siehe oben, S. 52.

nicht nur seinen direkten Adressaten vor Augen, sondern auch alle, *qui res Christianas Latine aut discere aut alios docere voluerint* (Z. 18). Indem er vom literarischen Erbe der vorchristlichen Literatur profitiert, sucht er dem humanistischen Ideal entsprechend die ästhetische Wahrnehmung seiner Leser zu wecken und zu schulen.

Die oben zitierte Aussage und die rasche Publikation des Büchleins im Sommer des folgenden Jahres unterstreichen die Absicht des Autors, didaktisches Material für Lern- und Lehrzwecke, gewissermaßen das Curriculum für eine religiöse Unterweisung zu erarbeiten. Den Ehrgeiz des erfolgsorientierten Pädagogen und Dichters verrät seine abschließende Bemerkung: *Quod secus ab aliis factitari audio, qui poesim magis imitatione quam arte sectantes ad gentilia relabuntur, nec quicquam nisi ethnicum aut profanum potius canere consueverunt. Quod si probari sensero statim hymnos nostrorum heroum et fastos, quos paulo ante incepti, absolvam* (Z. 20-25).

Er beabsichtigt nicht eine bloße Imitation des klassischen Eklogenmodells, vielmehr intendiert er die Aktualisierung des Vorbildes im Sinne einer produktiven „Imitatio“ und „Aemulatio“, indem er einerseits den charakteristischen geographischen Hintergrund der Ekloge nach Spanien transferiert - Geraldinis Arkadien liegt am Ebro - und andererseits Vergil nacheifemd Anspielungen auf aktuelle zeitgeschichtliche Ereignisse seiner Epoche adaptiert. Die biblische Vorlage erfährt nicht nur eine formale Umgestaltung, sondern auch eine inhaltliche Aufbereitung. Es geht dem Dichter nicht um eine Paraphrasierung oder Versifizierung der Evangelien, sondern um eine alternative, einem jugendlichen Leserkreis angemessene Neugestaltung des Testaments in spannend erzählender Weise. Narrative und marginale Passagen werden aufgegriffen und - beinahe im Sinne der modernen Korrelationsdidaktik Georg Baudlers⁴⁸⁴, bisweilen auch erinnernd an die Technik des Bibliodramas⁴⁸⁵ - wirkungsvoll inszeniert. Der Motivierung des Rezipienten dient die persönliche Einbeziehung des Schülers im Gewand eines Hirten, eine pädagogisch recht geschickte Lösung, die einerseits das direkte Inter-

⁴⁸⁴ Die Korrelationsdidaktik beruht auf dem Prinzip des Aufzeigens biblischer Erkenntnisse oder Erfahrungen in der Gegenwart des Rezipienten. Dazu: Baudler, G.: Einführung in symbolisch erzählende Theologie, Paderborn 1982; Baudler, G.: Korrelationsdidaktik: Leben durch Glauben erschließen, Paderborn 1984.

⁴⁸⁵ Der Begriff des Bibliodramas bezeichnet einen ganzheitlichen Weg der Begegnung mit den Geschichten der Bibel, einen Prozess, der das Nacherleben, Nachempfinden sowie die Auseinandersetzung mit ausgewählten Passagen der biblischen Vorgabe in aktualisierter Form ermöglichen soll. Es ist ein Konzept zur Vitalisierung und Reflexion existenzieller menschlicher Situationen, das die Dimension Gott-Mensch hinterfragt.

agieren von Lernendem und Lehrendem erlaubt, andererseits dem Einzelnen durch das Medium der Maske - ähnlich einem Rollenspiel - Schutz und somit Aktionsfreiheit gewährt. Darüber hinaus eignet der Maske eine gewisse Übertragbarkeit, auch andere Schüler oder Lehrer können den Mantel des Mopsus oder des Lycidas der ersten Ekloge anlegen.

Neben Belehrung und Ermahnung gilt seit alters her die „Delectatio“ als ein nicht zu gering einzuschätzendes Kriterium für die Wahl von Unterrichtsmedien sowie als Ursache für Unterrichts- und Lernerfolg. Die Absicht, die zu vermittelnden Inhalte auf unterhaltsame Weise darzubieten, könnte auch eine Erklärung für das nicht allzu anspruchsvolle Niveau des Büchleins sein.

Das Schreiben von Eklogen gehört zu den Elementartechniken, welche den Eleven des Rhetorikunterrichtes vermittelt wurden, das bedeutet, dass der Lehrende hier im Sinne eines „fächerübergreifenden Unterrichtes“, gegebenenfalls durch den Rückgriff auf bereits Erlerntes, dieses Wissen festigt und vertieft, andernfalls ein neues literarisches Genre gemeinsam mit dem theologischen Lehrstoff direkt induziert oder dessen Einführung vorbereitet. Unabhängig von der Lernausgangslage wählt der Autor ein dem Leser vertrautes Medium, das aufgrund seines relativ geringen Umfangs auch einer adäquaten didaktischen Reduktion entgegenkommt. Die Menge des zu vermittelnden Stoffes kann dem Auffassungsvermögen des Studierenden entsprechend aufgeteilt werden.

Die Wahl des Hexameters lässt den Leser Aspekte einer allegorischen oder historischen Bedeutung assoziieren. Die Wahrung des „Sensus historicus“ erlaubt dem Dichter die poetische Ausgestaltung der Ereignisse ohne deren allegorische Verschlüsselung.

Seine Vorlesungsreihe des Studienjahres 1482/83 im Florentiner Studio, in deren Verlauf er die Hirtengedichte Vergils interpretiert, eröffnet Angelo Poliziano (1454-1494)⁴⁸⁶ mit der von ihm persönlich geschriebenen Ekloge „Manto“⁴⁸⁷. Ebenso bedient er sich zur Einleitung der Auslegung der „Georgica“ Vergils und der „Erga“ Hesiods im folgenden Semester (1483) sei-

⁴⁸⁶ Eigentl. Angiolo Ambrogini; Poliziano war zunächst als Erzieher Pieros am Hof der Medicis tätig. Seit 1480 lehrte er als Professor für griechische und römische Literatur in Florenz. Er führte die Methoden der Textkritik in die klassische Philologie ein und übersetzte Teile der „Ilias“ ins Lateinische. Sein in italienischer Sprache verfasstes Drama „La festa di Orfeo“ (1494) gilt als erstes weltliches Schauspiel in Italien.

⁴⁸⁷ Galand, Politien, S. 132-171.

ner Ekloge „Rusticus“⁴⁸⁸. Mittels eigener literarischer Produkte leitet er die Studierenden zur Lektüre der klassischen Autoren an. Grundsätzlich vertritt er die Auffassung, „man solle den Heranwachsenden zunächst die Autoren minderen und zweiten Ranges zum Lesen in die Hand geben, damit sie sich leichter tun, sie nachzuahmen“⁴⁸⁹.

Im Sinne dieser Motivationstheorie ist auch ein fruchtbarer Einsatz des „Carmen Bucolicum“ Antonio Geraldinis denkbar. Als pädagogisches Prae-ludium eines intensiven Bibelstudiums offeriert es eine Fülle von Andeutungen auf alt- ebenso wie neutestamentliche Episoden, die Anlass geben entweder zur Repetition bereits bekannter Erzählungen oder zum Studium noch unbekannter Überlieferungen. Eine derartige Zielsetzung des Autors würde die häufig allzu umfangreiche, ja bisweilen auch einer thematisch orientierten Kompilation ähnelnde Auflistung von Beispielen erklären. Die Eklogen vermitteln in anschaulicher Weise Basiswissen, bieten aber immer wieder Anhaltspunkte für Nachfragen und Erklärungen.

Als Resultat einer Vorbereitung auf die Lehrtätigkeit erklärt sich sowohl das niedrige theologische Niveau als auch die sich nur in der Poetisierung des Textes reflektierende Exegese. Die Marginalglossen, die keine Aufnahme in die späteren Drucke fanden, erweisen sich als Interpretationshilfen oder Nachschlage-Hinweise. Nicht zuletzt mag die Idee der Gestaltung der Motivationsphase mit Hilfe von Hirtengedichten der ganz konkreten Situation entsprungen sein: Ist doch ein fürsorgender, seinen Zögling behütender Lehrer, ein Hirte, mit der Aufgabe der Ausbildung eines Bischofs, eines Hirten der Gläubigen, zu dessen Insignien ein Hirtenstab gehört, betraut.

6.3 Das Sendungsbewusstsein des Dichters

„Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! / ... / und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen ... / ... / Alles Erleuchtete aber ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, / und steh auf von den Toten, / und Christus wird dein Licht sein. / Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. / ... / Berauscht euch nicht mit Wein - ... -, sondern lasst euch vom Geist erfüllen! / Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie ein-

⁴⁸⁸ Ebd., S. 180-227; vgl. Schönberger, O., Angelus Politianus, Rusticus, Einleitung, Text, erste deutsche Übersetzung und Anmerkungen, Würzburg 1992.

⁴⁸⁹ Waschbüsch, Polizian, S. 71.

gibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn! / Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!⁴⁹⁰ - Diese Verse schrieb der Apostel Paulus an die Gemeinde in Ephesus. Antonio Geraldini hat sie vernommen und zur Botschaft seiner Verkündigung, seines Eklogenbuches gemacht.

Die Analyse der rekurrenten Faktoren seines Œuvre definiert den Dichter als denjenigen, der das Licht der Botschaft, die Wärme des Glaubens in die Dunkelheit, das Unwissen seiner Umwelt zu tragen beabsichtigt. Er möchte ihr den Weg zur Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit weisen, indem er die „Schlafenden“, die dem Tode Nahen zu wahrhaftigem Leben erweckt. So lässt er den Granicus seine Gefährten fragen: „Schämt ihr euch nicht, in so strahlend hellem Licht zu schnarchen?“ (*ecl.* 2, 16), oder legt dem Mopsus die Zurückweisung des übermäßigen Weingenusses, der zum Beschreiten eines unwürdigen und trügerischen Weges führt, in den Mund (*ecl.* 1, 15-18). Nachdem der Poeta Laureatus bereits zu anderen Gelegenheiten Hymnen und Psalmen gedichtet hat, singt er nun Hirtenlieder. Die Helden seines „Carmen Bucolicum“ sind weder reale noch im lyrischen Sinne fiktive Rinder- oder Schafhirten, die in ländlicher Abgeschiedenheit und in Muße Liebes- und Trauerlieder singen oder aus der Distanz das politische Geschehen reflektieren; es handelt sich ausnahmslos um Hirten im Sinne christlicher Metaphorik, um Menschen in der Nachfolge des Guten Hirten, die dem Ruf Jesu Christi Folge leisten, oder um den Schafträger selbst.

Im Auftrag des römischen Oberhirten trägt der apostolische Protonotar persönlich Sorge für das Heil der spanischen Christen, die es in einer muslimischen Umwelt zu schützen und zu bestärken gilt. Die variantenreiche Bildersprache der Eklogen verdeutlicht die Lehre, die Antonio Geraldini neben der biblischen Geschichte zu vermitteln sucht, ebenso wie seine Geisteshaltung. In das Dunkel der ungläubigen Welt trägt er mittels des Evangeliums das Licht der Erkenntnis, in die Kälte der Gottesferne die Wärme christlicher Liebe und Hoffnung - dies in der Sukzession der Hirten, der ersten, denen der Engel die Frohbotschaft auf dem Feld verkündete, und der ersten, welche diese Botschaft in der Welt verbreiteten. Als Pastor obliegen ihm die Fürsorge und der Schutz der Herde der Gläubigen, die zu unterrichten, zu erbauen und zum Lob und Dank Gottes zu motivieren er sich zum Ziel gesetzt hat. Diese Intention sucht er durch sein vorgelebtes Beispiel zu realisieren, bezeugt er doch in den Eklogen seinen persönlichen Glauben

⁴⁹⁰ *Eph.* 5, 8-20 in Auszügen (Einheitsübersetzung).

und den Lobpreis Gottes. Nicht ein Dichter präsentiert hier die Lieder der Hirten, ein Hirte im Bewusstsein seiner Berufung trägt seine frohe Botschaft in der seinem Stand gemäßen Form vor.

Ähnliches gilt für die Rolle Alfonsos, der als Bebauer der Felder des Arinius dem Vorbild des großen Sämannes⁴⁹¹ folgend das Wort aussät⁴⁹². Die Metapher des mühevollen Aufbrechens der Brachfelder verdeutlicht die missionarische Tätigkeit des jungen Bischofs wie auch seine lehrende.

Berufen zum „Lucifer“ in der Nachfolge des Johannes, möchte Geraldini den Suchenden den Weg zur Erkenntnis der Wahrheit, zum Glauben, letztendlich zum glücklichen Leben nach dem Tod weisen. Wort- und bildreich verkündet er ganz im Sinne des Matthäus-Evangeliums die Botschaft Jesu: „Ihr seid das Licht der Welt. ... Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf einen Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. / So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“⁴⁹³

6.4 Die Verbreitung der Eklogen im deutschsprachigen Raum

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts, einer Epoche des technischen, politischen und geistigen Umbruchs, geprägt durch das Zusammenwirken von Renaissance, Humanismus und Reformation, findet das kleine Werk des italienischen Humanisten recht weite Verbreitung im deutschsprachigen Raum. Im Gegensatz zu den südeuropäischen Ländern setzt die Entwicklung der humanistischen Bildungsideale nördlich der Alpen mit einer gewissen Verspätung ein, gilt doch erst Conrad Celtis' (1459-1508) Ode an Apoll als Auftakt der humanistischen Dichtung in Deutschland.

In den Städten entstehen Humanistenkreise, welche wiederum die Curricula der Schulen und Universitäten beeinflussen. Seit 1491 propagiert Nikolaus Marschalk (ca. 1470-1525) das humanistische Ideal des Studium trilingue. Seine 1501 in Erfurt edierten „*Ecolgae Vergilij Neoterici hoc est Baptistae Mantuani Carmelitae*“⁴⁹⁴ dürften das Interesse an weiterer christlicher Eklogendichtung in lateinischer Sprache geweckt haben. Philipp Melanch-

⁴⁹¹ *Vulg. Mt.* 13, 1-9; *Vulg. Mc.* 4, 1-9; 13-20.

⁴⁹² *Vulg. Mc.* 4, 14.

⁴⁹³ *Mt.* 5, 14-16 in Auszügen (Einheitsübersetzung).

⁴⁹⁴ Die zehn Eklogen (2063 Verse) des Battista Mantuanus Spagnoli (1448-1516) wurden erstmals 1498 veröffentlicht. Durch den Karmeliterorden fanden sie rasche Verbreitung. Bis 1660 gehörten sie neben den Werken des Cicero, Horaz und Ovid zum festen Kanon der Schullektüre.

thon (1497-1560) behandelt 1526 die Werke Theokrits an der Universität zu Wittenberg. Die Übertragung der Idyllen des Sizilianers in lateinische Verse durch Helius Eobanus Hessus (1488-1540) im Jahre 1527 findet Aufnahme in den Schulkanon⁴⁹⁵. Die Rückbesinnung auf das klassische Latein sowie die Idee der Erneuerung des ursprünglichen Christentums haben zur Folge, dass insbesondere der ältere Humanistenkreis um Marschalk die Eklogen des Mantuanus aufgrund ihres christlichen Ursprungs denen Vergils vorzieht. Auch die „Bucolica“ des Eobanus Hessus und das „Bucolicon“ des Euricius Cordus präsentieren sich aufgrund ihrer größeren Geistesnähe zu dem Christen Spagnoli als Imitationen seiner Eklogen.

Die Entdeckung des Menschen als des humanisierten, idealisierten Urvaters Adam führt zur Interpretation des Bauernstandes als Basis der Ständegesellschaft⁴⁹⁶. Die daraus resultierende Aufwertung dieser Gesellschaftsschicht dient auch der Verbesserung des Ansehens des Hirtenstandes und einer Intensivierung des Interesses an bukolisch-georgischer Literatur.

6.5 Die Verwendung der Eklogen Geraldinis

Infolge des Beginns der reformatorischen Auseinandersetzungen und der Bildungsreformen, die nun auch Söhnen weniger privilegierter Bevölkerungsgruppen Zugang zu den Bildungseinrichtungen gewähren, wächst das Interesse breiter Bevölkerungsschichten an den allgemeinen Fragen der Zeit sowie an erbaulicher theologischer Literatur. Dem erhöhten Bedürfnis nach bekennnishafter und mobilisierender Artikulation suchen Geistliche, Gelehrte, Schreiber und Künstler städtischer Zentren wie Basel, Augsburg, Erfurt, Leipzig und Wittenberg - um nur einige zu nennen - durch die Publikation adäquater Schriften zu begegnen⁴⁹⁷. Gerade in der Auseinandersetzung mit dem Protestantismus scheint das Werk des Apostolischen Protonotars konservativen Kreisen willkommen zu sein, haben sie doch der Flut der kämpferischen und fortschrittlichen Propaganda der reformatorischen Bewegung aufgrund ihrer eigenen scholastischen Tradition kaum etwas entgegenzusetzen⁴⁹⁸. Sowohl die lateinische Sprache, in der das Werk verfasst ist, als auch die kirchentreue, nicht im Verdacht des Protestantismus stehende Position des Humanisten konvenieren dem Bildungsanspruch des konserva-

⁴⁹⁵ Siehe oben, S. 177-180.

⁴⁹⁶ Der Ständebaum zeigt Kain und Abel zweimal: als erste Bauern fungieren sie als Ahnherrn des Menschengeschlechtes, als letzte Bauern als Krönung der Schöpfung.

⁴⁹⁷ Siehe oben, S. 32-42.

⁴⁹⁸ Bangarter-Schmid, Erbauliche Flugblätter, S. 20-32.

tiven Bürgertums, da die Eklogen einerseits dem wiederbelebten Ideal der „Imitatio“ und „Aemulatio“ antiker Vorbilder⁴⁹⁹ entsprechen, andererseits aufgrund ihres christlichen Inhalts ein größeres Identifikationspotential bergen und eine sonst eventuell notwendige Auseinandersetzung mit Literatur paganen Ursprungs erübrigen.

Mag das Buch des Antonio Geraldini als eines Katholiken zunächst auch im Zuge der Gegenpropaganda zur protestantischen Flugschriftenliteratur genutzt werden, so ist den aufgrund des drastischen Auftragsrückgangs nach dem Bauernkrieg in eine existentielle Krise geratenen Druckern die Edition theologisch „neutraler“, da weitgehend am Evangelium orientierter lateinischer Literatur sicherlich willkommen, um das Weiterbestehen ihrer Werkstätten zu sichern.

Die Entwicklung des Buchdrucks fördert die Verbreitung des neuen Gedankengutes. Eine kostengünstigere Produktion sowie verbesserte Handelsbedingungen erleichtern den Buchführern den Vertrieb von Druckerzeugnissen. Der geringe Umfang der Schrift erlaubt ein preiswertes und somit für breitere Kreise erschwingliches Angebot.

Zu den gesellschaftlichen Gepflogenheiten des 16. Jahrhunderts gehört der Austausch literarischer Produkte. So erfreut man Freunde zum Neujahrsfest, zur Hochzeit oder zu Kirchweihfesten mit erbaulicher Lektüre. Für diese Verwendung ist die Baseler Ausgabe des „Carmen Bucolicum“ von 1544 gedacht, welche Hieronymus Guntius als Neujahrsgabe für den jungen, bereits umfassend gebildeten Johannes Wilhelm aus Reifenstein deklariert. Den Stadtvätern Mühlhausens und Arnstadts, den *Patribus patriae*, widmet Paulus Rudinger d. J. die Erfurter Ausgabe von 1597.

In Deventer hatte Geert Groote gegen Ende des 14. Jahrhunderts die religiöse Laienbewegung der *Devotio moderna* gegründet, die eine persönliche, innerliche Frömmigkeit des Individuums anstrebte und ein Leben in tätiger, helfender Liebe in der Nachfolge Christi forderte. Die *Fratres communes* eröffneten zahlreiche Lateinschulen, in denen sich der Humanismus gegen die Scholastik durchsetzte und gegen Ende des 15. Jahrhunderts einen großen Aufschwung erfuhr. Auch Vertreter dieser Bewegung, wie beispielsweise der aus Zwolle zurückkehrende Humanist Bartholomeus Coloniensis (ca. 1460-1516), könnten das Interesse und die Bildungslandschaft für die Rezeption des „Carmen Bucolicum“ vorbereitet haben.

In dieser Situation war eine didaktisch aufbereitete theologische, quasi päpstlich autorisierte Schrift allen um eine katholische Erziehung der Ju-

⁴⁹⁹ Siehe Henneberg, Die Hirtengedichte von Petrus Lotichius Secundus, S. 12-21.

gend Bemühten höchst willkommen. Die adaptierten Widmungen und Empfehlungsschreiben der Nachdrucke belegen diese Verwendung. So empfiehlt der Magister Iodocus Tex. Wynshemius in der Ausgabe Jacob Thanners, Leipzig 1510, der um Bildung bemühten Jugend Erfurts die Lektüre des kleinen Büchleins. Der Edition Martin Landsbergs, Leipzig 1511, stellt Heinrich Bock aus Celle sein „Ad lectorem Tetrastichon“ voran, in dem er die Jugendlichen vor falschen Lehrern warnt und zur wiederholten Lektüre der Schrift Geraldinis anhält:

*Ergo Geraldini saturum tu rore libellum
divino: relegas semper, amice, precor.*

Also, mein Freund, ich bitte dich, das von göttlicher Inspiration erfüllte Büchlein des Geraldini immer wieder zu lesen.

Von einer ausgesprochen intensiven Nutzung zeugen auch die zahlreichen handschriftlichen Notizen, mit denen die Leser der überkommenen Exemplare sowohl die Ränder als auch die Textzwischenräume ausgefüllt haben. Eine Betrachtung dieser Kommentare - sofern lesbar - weist auf einen unterrichtlichen Gebrauch der Bücher hin⁵⁰⁰. Vorstellbar ist ein Einsatz im Klassenzimmer ebenso wie zur Vorbereitung wissenschaftlicher Arbeit von Studenten. Die pädagogisch-didaktische Aufbereitung des Werkes und die Widmungs- und Empfehlungsschreiben späterer Herausgeber stützen diese These. Die Länge und die Art einiger Kommentare verweisen auf einen Lehrer als Urheber, der das Ziel verfolgt, die Sprach- und Vokabelkenntnisse seiner Schüler zu verbessern.

Interessant wäre eine Untersuchung des Einflusses des heute in Deutschland recht vergessenen Dichters auf die Entwicklung der neulateinischen

⁵⁰⁰ So sind beispielsweise in dem vorliegenden Exemplar der Ausgabe b (Leipzig, 1510) zahlreiche Vokabeln durch Synonyme erläutert, z. B. *ecl.* 1, 8: *cur - qua de causa; ecl.* 1, 9: 51: *cum - quando; ecl.* 1, 12: *congesta - imposta; ecl.* 1, 15: *onerare - ampleare; ecl.* 1, 30: *praebemus - dabimus [sic!]; ecl.* 1, 47: *referens - portans; etc.* Die Namen der Flüsse „*hiberus*“ [sic!] und „*Galleus*“ sind jeweils durch die Vokabel „*fluuius*“ erklärt. Ähnliche Erörterungen oder Verbesserungsvorschläge für schwer verständliche Textstellen finden sich in den Kopien der anderen Drucke. Zusätzlich sind in dem zur Verfügung stehenden Exemplar des Druckes f¹ (Leipzig 1517) neben Vokabelklärungen und schriftlich fixierten Gedanken des Lesers auch Inhaltsangaben der einzelnen Dialogpartien zu lesen. Dieses Exemplar bezeugt ein höchst intensives Studium der Eklogen.

Lyrik, vor allem der religiösen Eklogendichtung, hat sein Werk doch, wie Ellinger schreibt, „zahllose Nachfolger und Nachahmer gefunden“⁵⁰¹.

⁵⁰¹ Ellinger, *Italien und der deutsche Humanismus*, S. 87.

Literatur

1 Quellen

- Anglerius, P. M.: Opera, Legatio Babylonica, de orbe novo decades octo opus epistolarum, Amsterdam 1670, Epp. 37, 38, 76
Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. Lat. 2312: Antonius Protonotarius, Poeta laureatus, ff. 119r-120v
- Bover, J. M.: Biblioteca de escritores baleares, Bd. 1, Barcelona 1976
- Burckard, J.: Johannis Burchardi Liber Notarum ab anno MCCCCLXXXIII usque ad annum MDVI, ed. E. Celani, Bd. 1, Città di Castello²1910
- Geraldini, Alessandro: Itinerarium ad regiones sub aequinoctiali plaga constitutas: Opus antiquitates, ritus, mores & religiones populorum Aethiopiae, Africae, Atlantici Oceani, Indicarumque regionum complectens / nunc primo edidit Onophrius Geraldinus de Catenacciis, Roma 1631 (Nachdr. Perugia 1992)
- Geraldini, Angelo: Oliva de Geraldinis pro emptionibus subsidiis, scolariibus, dotibus elemosinis et divinis officiis plantata per amplissimum in Christo patrem et dominum, dominum Angelum Geraldinum, in: Bib. Ricc. 395, ff. 1r-30r
- Geraldini, Antonio: Ad Divam Helisabet Eminentissimam Hispaniarum Reginam Epodon: liber primus, Roma ca. 1486
- Geraldini, Antonio: De vita reverendissimi in Christo patris Angeli Geraldini, episcopi Suessani, et de totius familiae Geraldine amplitudine, Vat. Lat. 6940, ff. 1-75
- Geraldini, Antonio: Specimen carminum, ed. Belisarius de comitibus Geraldini, Americae 1893
- Geraldini, Antonio: Vita di mons. Angelo Geraldini vescovo di Sessa, ed. B. Geraldini, Perugia 1895
www.geraldini.it/documenti/Antonio%20vita%20Angeli%20Belisario%20originale.doc
- Geraldini, Antonio: De vita Angeli Geraldini episcopi Suessani et de totius familiae Geraldinae amplitudine, in: Geraldini, B.: La vita di Angelo Geraldini scritta da Antonio Geraldini, in: Bollettino della Società Umbra di storia patria, Bd. 2, (1896), S. 41-58. 473-532
- Geraldini, Antonio: Epigramm, in: ders.: Carmen Buccolicum, Roma 1485, f. 26v, und in: ders.: Oratio ad Innocentium VIII habita, Bib. Rill. 3675, f. 279v

Literatur

- Geraldini, Antonio: Oratio ad Innocentium VIII habita, Provenienza Rilli-Orsini, Bib. Rill. 3675; Reg. Vat. 854
- Geraldini, Antonio: Liber carminum ad magnificum Petrum Medicem Florentinum optimate de Republica Florentina bene meritum, in: Richards, J. F. C.: Some Early Poems of Antonio Geraldini, in: Studies in the Renaissance 13 (1966), S. 131-143
- Geraldini, Antonio: Funus et eulogium, in Früh, M.: Funus et eulogium: Antonio Geraldinis Ode zum Tode König Johanns II. von Aragón, in: Czaplá, B./Czaplá, R./Seidel, R. (Hrsg.): Poetische Kleinformen und ihre Funktionen zwischen Renaissance und Aufklärung, Tübingen 2003, S. 11-33
- Geraldini, Belisario: Cristoforo Colombo ed il primo vescovo di Santo Domingo mons. Alessandro Geraldini d'Amelia, Amelia 1892 (Nachdr. S. Lazzaro di Savena 1986)
- Hill, G. F.: A Corpus of Italian Medals of the Renaissance before Cellini, 2 Bde., London 1930 (Nachdr. Firenze 1984)
- Lazzari, A.: Ugolino e Michele Verino, Studii biografici e critici, Torino 1897
- Naldi, N.: Epigrammaton liber, ed. A. Perosa, Budapest 1943
- Peter, H.: Die Vita Angeli Geraldini des Antonio Geraldini. Biographie eines Kurienerzbischofs und Diplomaten des Quattrocento. Text und Untersuchungen, Frankfurt a. M./Berlin/Bern 1993
- Petersohn, J.: Ein Diplomat des Quattrocento: Angelo Geraldini (1422-1486), Tübingen 1985, S. 5-20
- Torre, A. de la: Documentos sobre Relaciones internacionales de los Reyes Católicos, Bd. 2: 1484-1487, Barcelona 1950
- Verino, U.: Panegyricon ad Ferdinandum regem et Isabellam reginam Hispaniarum de Saracena Baetidos gloriosa expugnatione, ed. Fögel, I./Juhász, L., Leipzig 1933
- Verino, U.: Epigrammi, ed. F. Bausi, Messina 1998

2 Editionen, Kommentare

Antike Autoren werden nach den Standardausgaben zitiert.

- Aenea Silvio Piccolomini: Aeneae Silvii Piccolomini Senensis, qui postea fuit Pius II Pont. Max. Opera inedita, ed. J. Cugnoni, Roma 1883
- Augustinus: De civitate dei, ed. C. Horn, Berlin 1997

- Avitus: The Fall of Man. De spiritalis historiae gestis libri I-III. Edited from Laon, Bibliothèque Municipale, Ms. 273 by D. J. Nodes, Toronto 1985
- Avitus: The Fall of Man. De spiritalis historiae gestis libri I-II, ed. D. J. Nodes, Toronto 1985
- Bartholomeus Coloniensis: Ecloga bucolici carminis. Silva carminum, ed. C. Meckelnborg/B. Schneider, Wiesbaden 1995
- Santa Birgitta: Opera Minora, 2. Sermo Angelicus, ed. S. Eklund, Uppsala 1972
- Boccaccio: Opere di Giovanni Boccaccio. Commento di M. Segre consigli e A. Benvenuti Molano, ed. C. Segre, Mursia 1963-1978
- Boccaccio: Opere Latine Minori. (Buccolicum Carmen, Carminum et epistolarum, quae supersunt, scripta breviora), ed. A. F. Massera, Bari 1928
- Bocer, J.: Sämtliche Eklogen, ed. L. Mundt, Tübingen 1999
- Calpurnius Siculus, T.: Bucoliques/Texte établi et traduit, ed. J. Amat, Paris 1991
- Calpurnio Siculo: Egloghe, introduzione, traduzione e note di M. A. Vinchesi, Milano 1996
- Claudianus, C.: Claudian. With an English translation by M. Platnauer, Vol. 1-2, London 1963
- Dante Alighieri: Opere Minori, ed. A. del Monte, Milano 2¹⁹⁶⁶
- Dante Alighieri: Divina commedia. Ital. Text mit wörtlicher dt. Übersetzung und ausführlichem Kommentar, dargeboten von G. Hees, Dürnau 1995
- Ennodius, M. F.: Opera omnia. Recensuit et commentario critico instruxit G. Hartel, Vindobonae 1882 (Nachdr. New York 1968)
- Eusebius von Caesarea: Kirchengeschichte, ed. H. Kraft, München 1967
- Fulgentius: Fabii Planciadis Fulgentii V. C. Opera, accedunt Fabii Claudii Gordiani Fulgentii V. C. De aetatibus mundi et hominis et S. Fulgentii Episcopi super Thebaiden, recensuit R. Helm. Addenda adiecit J. Préaux, Stuttgart 1970
- Haeuser, P.: Des heiligen Bischofs Gregor von Nazianz Reden aus dem Griechischen übersetzt, Bd. 1, München 1928
- Hieronymus: Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae, pars 1, recensuit I. Hilberg, Vindobonae/Lipsiae 1910
- Iuvenius: Gai Vetti Aquilini Iuveni Evangeliorum libri quattuor, recensuit et commentario critico instruxit J. Huemer, Pragae/Vindobonae/Lipsiae 1891
- Kristeller, P. O.: Sei poesie inedite riguardanti Marsilio Ficino, in: ders.: Studies in Renaissance Thought and Letters, Roma 1956 (Nachdr. Roma 1969), S. 154-158

- Lactantius, F.: Opera, 2 Bde., ed. O. F. Fritzsche, Leipzig 1842
- Lemnius, S.: Bucolica, ed. L. Mundt, Tübingen 1996
- Lullus, R.: Ars brevis, ed. A. Fidora, Hamburg 1999
- Paulinus Nolanus, P. M.: Carmina, ed. G. de Hartel, Vindobonae 1894
- Paulus Diaconus, ed. F. Dahn, Leipzig 1876
- Politianus, A.: Ange Politien. Les Silves, ed. P. Galand, Paris 1987
- Sedulius: Opera omnia, ed. J. Huemer, Wien 1885
- Sedulius: Carmen paschale, Buch 3, ed. M. Mazzega, Basel 1996
- Silius Italicus: Punica, ed. J. D. Duff, London/Cambridge 1961
- Tertullien: La Pudicité, ed. C. Micaelli/ C. Munier, Paris 1993

3 Sekundärliteratur

- Arnaldi, F./Gualdo Rosa, L./Monti Sabia, L.: Poeti Latini del Quattrocento, Milano/Napoli 1964
- Androher Ben, M. A.: Estudios sobre el manuscrito Petri Michaelis Carbonelli Adversaria, in: Anales del Instituto de Estudios Gerundenses 11 (1956-1957), S. 109-162
- Arweiler, A.: Die Imitation antiker und spätantiker Literatur in der Dichtung „De spiritalis historiae gestis“ des Alcimus Avitus. Mit einem Kommentar zu Avit. carm. 4,429-540 und 5,526-703, Berlin/New York 1999
- Aurenhammer, H.: Anbetung der Könige, in: Aurenhammer, H. (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 1, Wien 1959, S. 117-126
- Azienda di Promozione Turistica dell'Umbria: Amelia, Amelia 1999
- Baggio, S.: Alessandro Geraldini di Amelia. Primo Vescovo residente nella diocesi primate d'America, Amelia 1984
- Baggio, S.: Alessandro Geraldini de Amelia: primer obispo residente en la diócesis primada de America, Bogotá 1986
- Bangerter-Schmid, E.-M., Erbauliche illustrierte Flugblätter 1570-1670, Frankfurt a. M. 1986
- Barton, M.: Spätantike Bukolik zwischen paganer Tradition und christlicher Verkündigung, Das Carmen De mortibus boum des Endelechius, Trier 2000
- Batlori, M.: A través de la història i la cultura, Barcelona 1979
- Baumann, A. H.: Was jeder vom Judentum wissen muß, Gütersloh 1993
- Bausi, F.: Geraldini, Antonio, in: Orazio. Enciclopedia Oraziana, Bd. 3, Roma 1998, S. 243-244
- www.geraldini.it/documenti/disk5/Antonio%20Treccani.doc

- Bausi, F.: Geraldini, Antonio, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, ed. Istituto della Enciclopedia Treccani, Bd. 53, Roma 1999, S. 321-324
- Bayo, M. J.: *Virgilio y la pastoral española del Rinacimiento (1480-1530)*, Madrid 1959
- Berghoff-Bührer, M.: *Das Bucolicum Carmen des Petrarca*, Bern/Berlin/Frankfurt a. M./New York/Paris/Wien 1991
- Bihlmeyer, K./Tüchle, H.: *Kirchengeschichte*, Bd. 1, Paderborn 1966
- Binder, G.: *Hirtenlied und Herrscherlob*, in: *Gymnasium* 96, 1989, S. 363-365
- Binder, G./Müller, A.: *Est prior cantu fletus. Die 6. Ekloge des Euricius Cordus und die vergilische Bukolik*, in: *Compar(a)ison II/1993: On Pastoral*, Bern/Berlin/Frankfurt a. M./New York/Paris/Wien 1993, S. 193-215
- Bin-Gorion, M. J.: *Der Born Judas*, Bd. 2, Leipzig 1919
- Bode, W.: *Florentiner Bildhauer der Renaissance*, Berlin 1910
- Boschenstein, R.: *Bukolik/Idylle*, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 13 (1999), Sp. 561-568
- Brunet, J.-Ch.: *Manuel du libraire et de l'amateur des livres*, Bd. 2, Paris 1861
- Brunner, R.: *Das Buch Ezechiel*, Zürich/Stuttgart²1969
- Buck, A./Giese, W./Block, M.: *Die Kulturen der südlichen Romania*, Konstanz 1964
- Buck, A. (Hrsg.): *Die Rezeption der Antike in den romanischen Literaturen der Renaissance*, Berlin 1976
- Burckhardt, J.: *Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch*, Stuttgart 1988
- Burke, P.: *Die Geschichte des „Hofmann“. Zur Wirkung eines Renaissance-Breviers über angemessenes Verhalten*, Berlin 1996
- Cansacchi, C.: *Famiglia nobile di Amelia ancora viventi. „I conti Geraldini patrizi di Amelia“*, in: *Rivista araldica* 35 (1937), S. 398-410
- Caputo, V.: *Gli Antichi Poeti Latini (Fino al secolo XVIII)*, Milano 1960
- Carrara, E.: *Storia dei Generi Letterari Italiani. La Poesia Pastorale*, Milano 1909
- Carrara, E.: *Rezenion zu Mustard*, in: *Giornale storico della letteratura italiana* 86 (1925), S. 132-141
- Casati, G.: *Dizionario degli scrittori d'Italia (Dalle origini fino ai viventi)*, Bd. 3, Milano 1933
- Cazelles, H.: *Le Deutéronome*, Paris 1966
- Ceccarelli, M./Massarini, S.: *Das Gebiet von Amelia*, Amelia 1999

- Chadwick, H. (Hrsg.): *The Gospel according to St. Luke*, London 1958
- Clemen, C.: *Religionsgeschichtliche Erklärung des Neuen Testaments*, Gießen 1924
- Clements, R. E.: *Exodus*, Cambridge 1972
- Clines, D. J. A.: *New Century Bible Commentary, Ezra, Nehemiah, Esther*, London 1984
- Cocchia, E.: *La letteratura latina anteriore all'influenza Ellenica*, Bd. 1, Napoli 1924
- Cooke, G. A.: *A Critical and Exegetical Commentary of the Book of Ezekiel*, Edinburgh 1967
- Cortesi, P.: *De hominibus doctis*, ed. G. Ferrà, Palermo 1979
- Cosenza, M. E.: *Biographical and Bibliographical Dictionary of the Italian Humanists and of the World of Classical Scholarship in Italy 1300-1800*, Bd. 2, Boston 1962, S. 1585f., Bd. 5, S. 804f.
- Crocione, D./Federici, I. F.: *Contrada Crux Burgi, Amelia* 1999
- Curtius, E. R.: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, München/Bern⁴1963
- Degering, H.: *Wer war der Drucker der Erstausgabe des Vitruv? Ein Beitrag zur Geschichte des römischen Buchdrucks*, in: *Wiegendrucke und Handschriften. Festgabe Konrad Haebler zum 60. Geburtstag*, Leipzig 1919, S. 175-204
- Deichmann, F.-W.: *Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna*, Baden-Baden 1958
- Deichmann, F.-W.: *Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes*, Bd. 1, Wiesbaden 1969
- Demandt, K. E.: *Laterculus Notarum, Lateinisch-deutsche Interpretationshilfen für spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Archivalien*, Marburg³1979
- Deutsche Staatsbibliothek (Hrsg.): *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*, Bd. 9: *Fogeda-Grassus Nummer 10102-11338*, Stuttgart/Berlin 1991
- Dibelius, M.: *Geschichte der urchristlichen Literatur*, 2 Bde., Berlin/Leipzig 1926
- Dibelius, M.: *Jungfrauensohn und Krippenkind*, Heidelberg 1932
- Driver, S. R.: *A Critical and Exegetical Commentary on Deuteronomy*, Edinburgh³1973
- Dülfer, K./Korn, H.-E.: *Schrifttafeln zur deutschen Paläographie des 16.-20. Jahrhunderts*, Teil 1: *Tafeln*, Teil 2: *Transkriptionen*, Marburg³1982
- Effe, B.: *Die Genese einer literarischen Gattung: die Bukolik*, Konstanz 1977

- Effe, B./Binder, G.: Antike Hirtendichtung. Eine Einführung, Düsseldorf/Zürich ²2001
- Eichrodt, W.: Der Prophet Hesekiel, Kap. 19-48, Göttingen 1966
- Ellinger, G.: Italien und der deutsche Humanismus in der neulateinischen Lyrik, Berlin/Leipzig 1929
- Erdt, W.: Christentum und heidnisch-antike Bildung bei Paulin von Nola, mit Kommentar und Übersetzung des 16. Briefes, Meisenheim 1976
- Ferri, F.: La giovinezza di un poeta, Basini Parmensis Carmina, Rimini 1914
- Fey-Wickert, B.: Calpurnius Siculus, Kommentar zur 2. und 3. Ekloge, Trier 2002
- Fichtner, R.: Juvenecus. Taufe und Versuchung Jesu, Stuttgart/Leipzig 1994
- Frey, H.: Das Buch der Gegenwart Gottes unter seiner Gemeinde, Kapitel 25-40 des zweiten Buches Mose, Stuttgart 1963
- Frezza Federici, I.: Cristoforo Colombo e Alessandro Geraldini, Amelia (o. J.)
- Frezza Federici, I.: Due poemi di Alessandro Geraldini (unveröffentlichter Aufsatz)
- Frezza Federici, I./Girotti L.: Amelia si racconta, Amelia 1995
- Früh, M.: „Poesia y relaciones sociales del humanista Antonio Geraldini (m. 1489)“ (tesis doctoral). Resumen del proyecto
- Früh, M.: Los Carmina ad Iohannam Aragonum del humanista italiano Antonio Geraldini (m. 1489): reflexiones preliminares a una edición crítica, in: Faventia 22 (2000), S. 141-144
- Gamurrini, E.: Famiglia Gherardina, in: Istoria Genealogica delle Famiglie Nobili Toscane ed Umbre, Bd. 2, Firenze 1671, S. 111-138 (Nachdr. Bologna 1972)
www.geraldini.it/documenti/disk2/FAMIGLIA%20GHERARDINA%20%20gamurrini.doc
- Gamurrini, E.: Famiglia Geraldina, in: Istoria Genealogica delle Famiglie Nobili Toscane ed Umbre, Bd. 3, Firenze 1673, S. 169-185 (Nachdr. Bologna 1972)
www.geraldini.it/documenti/disk2/FAMIGLIA%20GERALDINA%20%20gamurrini.doc
- Geffcken, J.: Die Hirten auf dem Feld, in: Hermes 49 (1914), S. 321-351
- Geraldini, Alessandro (Hrsg.): Viaggio di Alessandro Geraldini Vescovo di Santo Domingo alle regioni sub-equinoziali, Torino 1991

- Geraldini, B.: Christoforo Colombo ed il Primo Vescovo di Santo Domingo Mons. Alessandro Geraldini d'Amelia, Bologna 1892 (Nachdr. Alfieri 1986)
- Geraldini, B.: La vita di Angelo Geraldini scritta da Antonio Geraldini, in: Bollettino della Società Umbra di storia Patria 2 (1896), S. 41-58. 473-532
- Glei, R. F./Köhler, M.: Maffeo Vegio: Vellus Aureum - Das Goldene Vlies (1431). Einleitung, kritische Edition, Übersetzung, Trier 1998
- Graesse, J. G. T.: Trésor des livres rares et precieux, Bd. 3, Dresden 1862 (Nachdr. Milano 1950)
- Gragg, F. A.: Latin Writings of the Italian Humanists, New Rochelle/New York 1981
- Grant, W. L.: A Neo-Latin „Heraldic“ Eclogue, in: Manuscripta 4 (1960), S. 149-163
- Grant, W. L.: Neo-Latin Literature and the Pastoral, Chapel Hill 1965
- Grant, W. L.: Neo-Latin Materials at Saint Louis, in: Manuscripta 4 (1960), S. 3-18
- Grant, W. L.: New Forms of Neo-Latin Pastoral, in: Studies in the Renaissance 4 (1957), S. 71-100
- Gray, G. B.: A Critical and Exegetical Commentary on Numbers, Edinburgh 1965
- Grayson, C.: Poesie latine di Gentile Becchi in un codice Bodleiano, in: Maracchi Biagiarelli, B./Rhodes, D. E. (Hrsg.): Studi offerti a Roberto Ridolfi, direttore de „La Bibliofilia“, Firenze 1972, S. 285-289
- Green, R. P. H.: The Poetry of Paulinus of Nola. A Study of his Latinity, Bruxelles 1971
- Gröber, G.: Übersicht über die Lateinische Literatur von der Mitte des VI. Jahrhunderts bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts, Straßburg 1902 (Nachdr. München o. J.)
- Grundmann, W.: Das Evangelium nach Lukas, Berlin ¹⁰1984
- Gutbrod, K.: Das Buch vom Lande Gottes, Josua und Richter, Stuttgart ³1965
- Hain, L.: Repertorium Bibliographicum, Bd. 1.2, Paris 1827
- Hale, J. R. (Hrsg.): The Thames and Hudson Encyclopaedia of the Italian Renaissance, London ²1989
- Hardt, M.: Geschichte der italienischen Literatur: von den Anfängen bis zur Gegenwart, Düsseldorf/Zürich 1996

- Hartweg, F.: Buchdruck und Druckersprachen der frühneuhochdeutschen Periode, in: Köhler, H.-J. (Hrsg.): Flugschriften als Massenmedien der Reformationszeit, Stuttgart 1981, S. 130-164
- Hase, M. v.: Bibliographie der Erfurter Drucke von 1501-1550, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens Bd. 8 (1967), Sp. 655-1096
- Haskell, Y./Hardie, P. (Hrsg.): Poets and Teachers: Latin Didactic Poetry and the Didactic Authority of the Latin Poet from the Renaissance to the Present, Bari 1999
- Hauvette, H.: Rezension zu Mustard, in: Etudes italiennes 7 (1925), S. 190-191
- Heinisch, P.: Das Buch Numeri, Bonn 1936
- Henneberg, B.: Hirtengedichte von Petrus Lotichius Secundus 1528-60, Freiburg 1985
- Hennig, K. (Hrsg.): Jerusalemer Bibellexikon, Stuttgart⁴1998
- Herzberg, H. W.: Die Bücher Josua, Richter, Ruth, Göttingen³1965
- Himmelmann-Wildschütz, N.: Nemesians erste Ekloge, in: Rheinisches Museum 115 (1972), S. 342-356
- Hutton, J.: Addendum zu Richards, J. F. C.: Some Early Poems of Antonio Geraldini, in: Studies in the Renaissance 13 (1966), S. 144-146
- Ijsewijn, J.: Companion to Neo-Latin Studies, 2 Teile, Leuven 1990, 1998
- Jöcher, C. G.: Allgemeines Gelehrtenlexikon, Teil 10, Leipzig 1750 (Nachdr. Hildesheim 1961)
- Kessler, W.: Zwischen Gott und Weltmacht, Der Prophet Daniel, Stuttgart³1961
- Kirschbaum, E. (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie, Rom/Freiburg/Basel/Wien 1994
- Kleinpaul, R.: Das Mittelalter, Leipzig 1894-1895 (Nachdr. Würzburg 1998)
- Klostermann, E./Bauer, W.: Die Evangelien, Bd. 2, Tübingen 1919
- Kohlweiß, K.: Christliche Dichtung und stilistische Form bei Paulinus von Nola, Bonn 1979
- Krautter, K.: Die Renaissance der Bukolik in der lateinischen Literatur des XIV. Jahrhunderts: von Dante bis Petrarca, München 1983
- Kristeller, P. O.: Iter Italicum; accedunt alia Itinera - A finding list of uncatalogued or incompletely catalogued humanistic manuscripts of the Renaissance in Italian and other libraries, Bd. 1, London/Leiden 1963; Bd. 2, London/Leiden 1977; Bd. 3.1, London/Leiden 1983; Bd. 4.2, London/Leiden/New York/Köbenhavn/Köln 1989

- Kurowski, F.: Spanien. Aufstieg und Niedergang eines Weltreiches, Berg am See 1991
- Laan, P. W. A. T. van der: Sedulius Carmen Pascale Boek 4, Oud-Beijerland 1990
- Lamparter, H.: Zum Wächter bestellt, Der Prophet Hesekeel, Stuttgart 1968
- Lamparter, H.: In Gottes Schuld, Stuttgart 1980
- Lancetti, V.: Memorie in torno ai Poeti Laureati d'ogni tempo e d'ogni nazione, Milano 1839
- Laube, A./Seiffert, H. W. (Hrsg.): Flugschriften der Bauernkriegszeit, Köln/Wiesbaden 1978
- Laurelli, F.: La porpora e l'armilla. Vita ed opere del Cardinale Dionisio Laurerio, Frate Servita, in: Rivista storica del Sannio 1997
www.geraldini.it/documenti/cardinale%20Dionisio%20Laurerio.doc
- Legge, T.: Flug- und Streitschriften der Reformationszeit in Westfalen 1523-1583, Münster 1933
- Lehner, J.: Poesie und Politik in Claudians Panegyrikus auf das vierte Konsulat des Kaisers Honorius. Ein Kommentar, Königstein 1984
- Lopes, A.: Die Päpste, Rom 1997
- Lorenzo, E. di/Giordano, F.: Bucolicorum Latinorum Poetarum Lexicon, Hildesheim/Zürich/New York 1996
- Lucero i Comas, L.: Sobre un poema d'Antonio Geraldini dedicat a Bernat Margarit, in: Annals de l'Institut d'Estudis Gironins 31 (1990-1991), S. 89-98
- Lucero i Comas, L.: Sobre uns poemes inèdits d'Antonio Geraldini conservats a l'Arxiu Capitular de la Catedral de Girona, in: Sociedad española de estudios clásicos: Actes del IXè Simposi de la Secció Catalana de la SEEC, St. Felius de Guixols, 13-16 d'abril de 1988, Bd. 1, ed. L. Ferreres, Barcelona 1991, S. 431-436
- Lynn, C.: A College Professor in the Renaissance: Lucio Marineo Siculo among the Spanish Humanists, Chicago 1907
- Matthew, D.: Bildatlas der Weltkulturen. Mittelalter, Augsburg 1998
- Mayer, A.: Wiens Buchdruckergeschichte 1482-1882, Bd. 1: 1482-1682, Wien 1883
- Merfeld, B.: Panegyrik - Paränese - Parodie, Die Einsiedler Gedichte und Herrscherlob in ernerischer Zeit, Trier 1999
- Montgomery, J. A.: A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Daniel, Edinburgh²1972
- Moore, G. F.: A Critical and Exegetical Commentary on Judges, Edinburgh⁸1966

- Mustard, W. P.: *The Eclogues of Antonio Geraldini*, Baltimore 1924
- Nock, A. D. (Hrsg.): *Corpus Hermeticum*, 4 Bde., Paris 1946-1954
- Noth, M.: *Das Alte Testament Deutsch, Das zweite Buch Mose*, Göttingen 1961
- Noth, M.: *Das Alte Testament Deutsch, Das vierte Buch Mose*, Göttingen 1966
- Perosa, A./Sparrow, J.: *Renaissance Latin Verse. An Anthology*, London 1979
- Petersohn, J.: *Ein Diplomat des Quattrocento: Angelo Geraldini (1422-1486)*, Tübingen 1985
- Petersohn, J.: *Diplomatische Berichte und Denkschriften des päpstlichen Legaten Angelo Geraldini aus der Zeit seiner Basel-Legation (1482-1483)*, Stuttgart 1987
- Petersohn, J.: *Die Vita des Aufsteigers. Sichtweisen gesellschaftlichen Erfolgs in der Biografie des Quattrocento*, in: *Historische Zeitschrift* 250 (1990), S. 1-31
- Petersohn, J.: *Amelia, Roma e Santo Domingo. Alessandro Geraldini e la sua famiglia alla luce di un convegno recente e di fonti contemporanee*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 76 (1996), S. 253-273
- Petersohn, J.: *Giovanni Geraldini, Bischof von Catanzaro († 1488) und die Gründung des Archidiakonats von Amelia*, in: Borchhardt, K./Bünz, E. (Hrsg.): *Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte. Festschrift für Peter Herde*, Teil 2, Stuttgart 1998, S. 795-821
- Porteous, N. W.: *Das Danielbuch*, Göttingen 1962
- Rad, G.: *Das fünfte Buch Mose, Deuteronomium*, Göttingen 1964
- Reinhardt, V.: *Die Renaissance in Italien. Geschichte und Kultur*, München 2002
- Richards, J. F. C.: *Some Early Poems of Antonio Geraldini*, in: *Studies in the Renaissance* 13 (1966), S. 123-126
- Rödel, M.: *De generatione Christi. Ein typologisches Lehrgedicht des hohen Mittelalters*, Frankfurt a.M. 1999
- Rolfes, S.: *Die lateinische Poetik des Marco Girolamo Vida und ihre Rezeption bei Julius Caesar Scaliger*, Leipzig 2001
- Rose, M. S.: *Mose, Teilband 2: 5. Mose 1-11 und 26-34*, Zürich 1994
- Rubió i Balaguer, J.: *Cultura de la época ferdinanda*, in: *V Congreso de Historia de la Corona de Aragón*, Zaragoza 1952, S. 6-15
- Schlatter, A.: *Die Evangelien nach Markus und Lukas*, Stuttgart 1961

- Schmid, W.: *Bukolik*, in: *RAC*, Bd. 2 (1954), Sp. 786-800
- Schmid, W.: *Tityrus Christianus*, in: *Rheinisches Museum* 96 (1953), S. 101-165
- Seeber, N.: *Enea Vergilianus. Vergilisches in den Kommentaren des Enea Silvio Piccolomini (Pius II)*, Innsbruck 1997
- Sensi, M.: *La famiglia Geraldini di Amelia*, in: Menestò, E. (Hrsg.): *Alessandro Geraldini e il suo tempo. Atti del convegno storico internazionale, Amelia 19-20-21 Nov. 1992*, Spoleto 1993, S. 55-85
- Servaes, W.: *Joseph Bripius. De laudibus sancti Alexii*, Köln 1966
- Simon, W.: *Claudiani Panegyricus de consulatu Manilii Theodori*, Berlin 1975
- Smolinsky, H.: *Kirchengeschichte der Neuzeit*, Bd. 1, Düsseldorf²1997
- Sobrequès i Vidal, S.: *Societat i estructura política de la Girona medieval*, Barcelona 1975
- Stillers, R.: *Humanistische Deutung. Studien zu Kommentar und Literaturtheorie in der italienischen Renaissance*, Düsseldorf 1988
- Stöger, A.: *Das Evangelium nach Lukas, Teil 1*, Düsseldorf²1964
- Stracke, M.: *Klassische Formen und neue Wirklichkeit. Die lateinische Ekloge des Humanismus*, Gebrunn 1981
- Swanson, D. C.: *The Names in Roman Verse*, Madison /Milwaukee/London 1967
- Tieghem, P. van: *La Littérature Latine de la Renaissance. Étude d'histoire littéraire européenne*, Paris 1944 (Nachdr. Genève 1966)
- Tiraboschi, G.: *Storia della letteratura italiana*, Bd. 6,3, Milano 1824 (Nachdr. Frankfurt a. M. 1972)
- Trümpy, H.: *Die Fasti des Baptista Mantuanus von 1516 als volkscundliche Quelle*, Basel 1979
- Vilallonga, M.: *Estudios sobre literatura neolatina cuatrocentista in Catalunya*, in: *Roma nel Rinascimento 1996*, S. 80-92
- Vischer, R.: *Das einfache Leben*, Göttingen 1965
- Waschbüsch, A.: *Polizian. Ein Beitrag zur Philosophie des Humanismus*, München 1972
- Wind, E.: *Pagan Mysteries in the Renaissance*, New Haven 1958
- Zabughin, V.: *Vergilio nel rinascimento italiano da Dante a Torquato Tasso. Fortuna - studi - imitazioni - traduzioni e parodie - iconographia*, Bd. 1, Bologna 1921
- Zahn, T.: *Das Evangelium des Lukas, Erste Hälfte*, Leipzig 1913

- Zeno, A.: *Dissertationi Vossiane*, Bd. 2, Venezia 1753 (Nachdr. Farnborough 1970)
 Zimmerli, W.: *Ezechiel*, Neukirchen-Vluyn 1969

Index nominum

Die Verweise beziehen sich nur auf die im Text verwendeten Namen.

- Abimelech 6, 91
 Acanthus 8, 68
 Aegyptus 3, 29; 6, 27; 10, 21
 Aethiops 4, 20
 Alcides 12, 11
 Alcinous 12, 17
 Alcon 1, 128
 Alphaeus 10, 51
 Amos 9, 65
 Annas 7, 63
 Apollo 5, 20
 Arabs 2, 18; 10, 23
 Arinius 12, 8
 Aristippus 12, 29
 Asia 10, 19
 Athanatus 9, 48
 Athys 5, 5
 Bacchus 5, 38
 Barabas 7, 86; 7, 87
 Battus 2, 31; 2, 56; 2, 83
 Bethleemicus 3, 77
 Cananeus 5, 73
 Cappadoces 10, 19
 Cephas 6, 49; 6, 55; 6, 57; 9, 18; 10, 31
 Ceres 4, 12; 4, 28
 Charon 4, 56
 Christus 5, 12; 5, 74; 6, 8; 6, 54; 6, 96; 8, 66; 10, 36; 10, 65
 Cretensis 10, 23
 Cyrenaeus 10, 22
 Daniel 9, 66
 Daphnis 7, 3; 7, 16; 7, 52; 7, 87
 Dardanius 10, 20
 David 5, 76; 6, 90
 Deus 1, 37; 1, 39; 1, 60 (2x); 1, 80; 1, 84; 1, 115; 2, 45; 2, 68; 4, 23; 4, 29; 4, 35; 4, 69; 6, 25; 6, 29; 8, 55; 9, 47; 9, 55; 10, 32; 10, 34; 10, 38; 10, 42; 10, 46; 10, 50; 10, 54; 10, 58; 10, 60; 10, 62; 10, 64; 10, 66; 10, 68; 10, 70; 10, 74; 10, 78; 12, 91
 Didymus 9, 11; 10, 47
 Dominus 4, 42; 4, 69; 8, 63; 9, 62; 10, 37
 Elia 4, 8; 6, 89; 9, 56; 9, 64
 Enoch 9, 55
 Eos 10, 42
 Erithraeus 2, 19
 Euphrates 10, 17
 Gallegus 1, 5
 Genitor 8, 5
 Geraldinus 12, 4
 Granicus 2, 27; 2, 74
 Herodes 2, 101; 3, 31; 7, 64
 Hesperides 12, 8
 Hesperus 1, 47
 Hiberus 1, 4; 1, 25; 5, 9
 Hispanus 12, 14
 Homerus 1, 41
 Idumes 10, 18
 Indi 12, 76
 Iollas 4, 2
 Iona 8, 86
 Iudaeus 8, 36; 10, 18
 Jacobus 10, 43
 Jesus 5, 33; 5, 124; 10, 41
 Jordan 4, 2
 Josephus 3, 14
 Kaiphas 7, 63
 Lazarus 5, 82; 8, 31
 Lyaeus 1, 17
 Lybia 6, 21
 Lycaonia 10, 59
 Lycidas 1, 3; 1, 41
 Lycus 12, 8
 Lynceus 5, 18; 5, 86
 Malchus 7, 59; 7, 73
 Marica 3, 9
 Matthaues 10, 63
 Matthias 10, 7; 10, 75
 Maurus 12, 14
 Medus 10, 16

Index

- Melchisedech 6, 87
Miceas 9, 66
Minerva 1, 19
Mopsus 1, 9
Moseus 4, 8
Mycon 2, 35; 2, 62; 2, 89
Naso 12, 28
Nathanael 5, 89
Natus 10, 61
Nazaraeus 3, 78; 5, 101
Olympus 2, 46; 2, 95; 8, 75; 9, 65
Pamphylia 10, 21
Parthemius 5, 7; 5, 24
Parthus 10, 16
Pater 2, 40 (2x); 3, 55; 3, 75; 4, 5; 4, 36;
5, 120; 5, 127; 6, 8; 7, 17; 8, 56; 8,
78; 9, 41; 10, 36; 10, 52; 10, 61
Persicus 2, 18
Perses 10, 16
Petrus 5, 52
Philippus 10, 55
Phoebus 3, 45; 7, 124; 11, 42
Phryges 10, 20
Phyllis 1, 66
Pilatus 7, 65; 10, 44
Pontus 10, 19
Princeps 10, 37
Protheus 5, 28
Romanus 10, 23
Saba 2, 24
Sabeus 2, 6
Sabinus 12, 4
Salomon 2, 22; 3, 40; 11, 38
Scytha 10, 55
Sibylla 1, 106
Simeon 3, 38
Simon 10, 67
Solymas 3, 79
Thadeus 10, 71
Theopompus 1, 36
Tigris 10, 17
Tonans 1, 120; 4, 24; 6, 2; 8, 77; 10, 77;
11, 77
Triptolemas 12, 18
Zebedaeus 10, 43

Abbildungen

- Abb. 1: Medaille Antonio Geraldinis
Hill, G. F.: A Corpus of Italian Medals of the Renaissance before
Cellini, 2 Bde., London 1930 (Nachdr. Firenze 1984) Tafel 150
http://www.geraldini.it/new/antonio_medaglia.asp
- Abb. 2: Stammbaum
Federici, Igea Frezza: Cristoforo Colombo e Alessandro Geraldini,
Amelia (unveröffentlicht), S. 28
- Abb. 3: Titelblatt der Ausgabe Erfurt 1512 (Mathes Maler) (Druck **d**)
- Abb. 4: Titelblatt der Ausgabe Leipzig 1517 (Valentinus Schumann)
(Druck **f**²)
- Abb. 5: Nicolas Froment, Der brennende Dornbusch
Eigenhändiges Foto der Autorin

Anhang

- Rheder, Martin: Ecloga de vita beata, Wittenberg 1578
Exemplar der Bibliothèque nationale de France;
Signatur: RES M-YC-982 (10)
cliché Bibliothèque nationale de France



Abb. 1

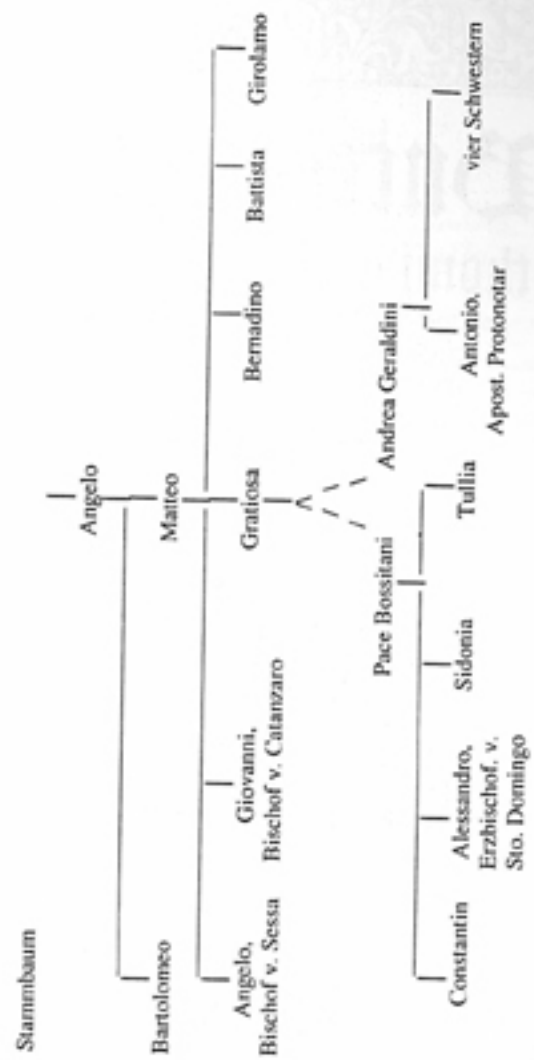


Abb. 2

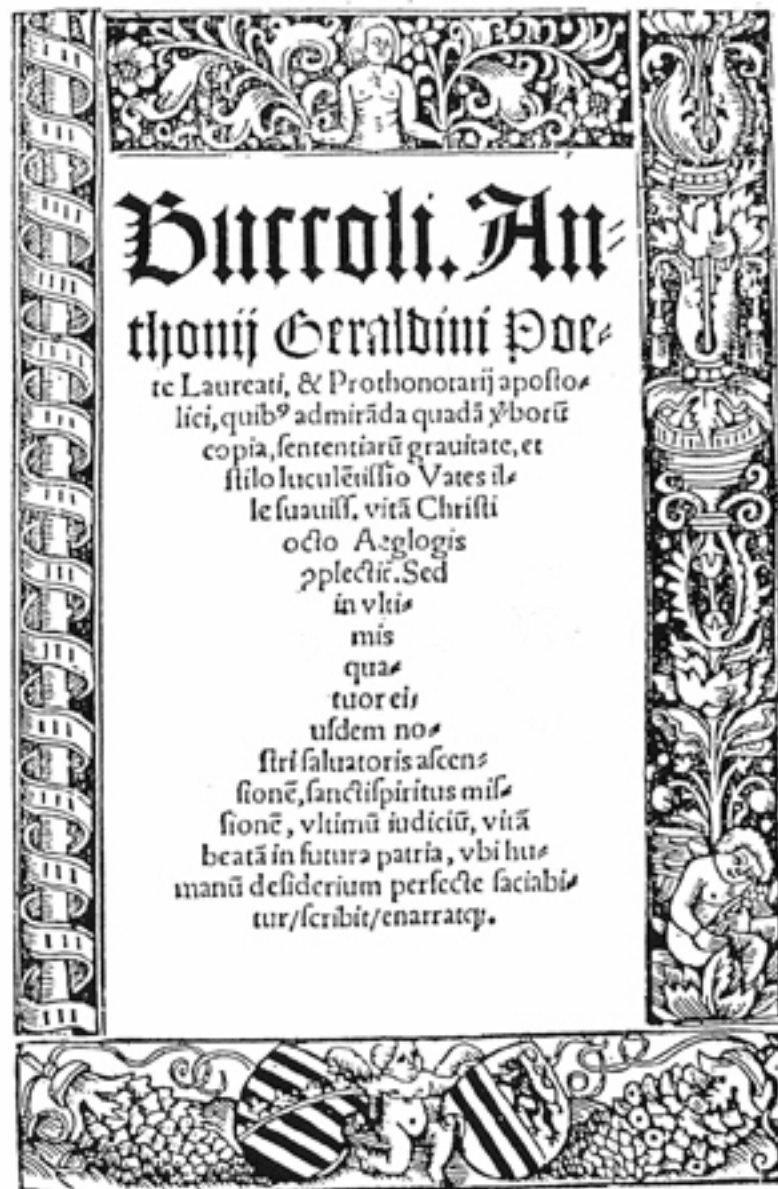


Abb. 3

*In nomine Domini Amen. Huiusmodi scripturae...
 Quibusdam...
 Quibusdam...
 Quibusdam...*

Bucrolica Anthoniij Geraldini

POETE LAUREATI ET PROTHONOTARIJ

CAESARIS quibus ad miranda quadam verbos

copiam sententiarum grauitate et stilo luculen

tissimo vates ille suauiss. vita christi

octo Aeglogis complectitur Sed

in vltimis quatuor eiusdem nostri

stri saluatoris ascensionē san

cti spiritus missionē vlti

mi iudiciū vitā be

atā in futura pa

tria vbi huma

nū desiderium

perfecte faciabi

bit / scribit /

enarratq.



Handwritten notes in a cursive script, likely a commentary or translation of the Latin text.

Handwritten notes and a small diagram or list of items.

Curia He. Bipol

Handwritten notes and a small diagram or list of items.

Abb. 4



Abb. 5

E C L O G A
 DE VITA BEATA,
 SCRIPTA AD AM-
 plissimos & prudentissimos viros,
 totumq; Senatorium ordinem in-
 clyte vrbis VVerningenrode, Do-
 minos suos, & fautores opti-
 marum artium fide-
 lissimos.

Martino Rhedero.
 auctore.



WVITEBERGÆ.

Anno M. D. LXXVIII.

ECLOGA DE VITA
BEATA.

LYNCEVS ET LYCVS
Collocutores.



*D*ico mihi, meq̄ doce, tanti
quæ meta laboris;
Quis fructus studijs, no-
stri quæ præmia cultus
Expectanda putes, ope-
rosi carminis autor.
Nam si perpetuus labor
est, mercesq̄ caduca,

Pro granis paleas, reddens pro fructibus umbram,
Mallem equidem nunq̄ terras coluisse malignas.

LY. Ter felix, patrij custos & cultor agelli,
Ista tibi toga sit, nec non felicibus, opto,
Auspicijs fulua ista legas, quæ poma tueris.

Hoc iubet Alcides, nostræ quo vindice terræ
Purgentur monstris, cui fulget purior ætas,
Secula compositis qui gentibus aurea reddit;
Et docet heu sæui muros iuga ferre leonis.

Sed tibi quando petis me rerum dicere cursus,
Euentusq̄ operum, supremaq̄ fata senectæ,
Alcinoi arboribus poscis me adiungere fætus,

A 2 Triptolemiq̄

Triptolemiq̄, satis frugales addere culmos.
Lyn. Quin rogo, tu potius validas dum scindo no-
Venturisq̄ paro Cerealia messibus arua, (uales,
Dumq̄ tuæ pascuntur oues, age confer in aurem
Nunc aliquid, cantuq̄ meum solare laborem,
At si fortè frequens te capit opinio vatum,
Quos sequeris, dic, an tantum bona summa putaris,
Quæ spectas, nec deinde velis optabile quicq̄,
Extinctoq̄ omnes finire corpore curas,
LY. Non cadit in sanas fallax sententia mentes,
Non me Nasonis seducunt carmina, nec me
Falsus Aristippi traducit ad auia limes.
Nam stultū in fragili est spem sanam ponere fune,
Et plenam acanna puppim religare palustri
Verū hæc vita breuis nostræ data lucrica tandem
Aerea militiæ meliora ad regna remittit.
Hic labor est, illic sunt præmia certa laboris,
Ergo illic non arma ferent, non bella mouebunt,
Nullaq̄ terrificos emittent castra tumultus:
Nec fora, nec leges, nec iudicis ora nirmacis
Terrebunt fontes: nec inanis splendor honorum,
Ambitione agitans regimen venalia prodet
Munera: nec metus hos, illos vrgebit egestas,
Non lixor, aut odium scelerata in carmina pellet,
Inueniet tūc nouas artes immensa cupido,
Quæ nullo rerum partarum expletur aceruo.

Quin

Quin etiam nullus solitis erit artibus usus,
Cessabit vomis, cessabunt rastra, trabe eq.
In calum nimis iam nemo palatia tollet
Sumptibus, aut operam conduret, iner sue locabit:
Ascia nil, nil ferra dabit, magnaq; dolabra
Circinūs, atq; æquans iuncturas regula veras.
Tunc nec nauigij coniuget littora quisq;
Nec trahet inuictas vllus per flumina merces:
Lyn. Magna refers, & vera quidē: maiora tamen
Quæ reputo, sed iam paulisper cesset aratrū, (sunt,
Quando quidē haud facile est mentem exercere ma
Hic æer, nostrū qui lustrat pendulus axem, (numq;
Non varias sumet formas, nunc lucidus, & nunc
Turbidus, aut raras tendens in vellenā nubes,
Non niue, nō pluuia, nō grandine, non grauis æstu,
Non ventis agitatus, aget bonā nostra per auras,
Nec vel nocte dies vincetur tempore brumæ,
Vel nox victa die paucas rediget in horas,
Non erit autumnus, non ver, non bruma nec æstas.
Nec qui temporibus dirimit sol quatuor annum,
Nunc altos tollet currus, nunc pressior ibit
Per duodena means obliqui tramitis astra.
LY. Ipsi immō reliqui, quos idem concitat error,
Consistent, nec deinde polus, qui cæteratorquet,
Vertet agens secum septenos mobilis orbis,
Cunctaq; composito iam tandem sine quiescent.

Pulchraq; erit facies elementis, splendida semper,
Nec quisq; debinc fecis habens, quippe ordine miro,
Post vbi conciderit flammis crepitantibus orbis,
Caudidior mox deinde noua se lumine tollet,
Vt quæ nata Indis assueta feruntur arenis
Lina, suos vertit dum mens mortalis ad usus.
Gausape vellatis texent mantilia mensis,
Vt niteant, rapida longum torrentur in igne,
Qui veteres labes, maculosaq; tegmina demit.
Sic, igitur demto reuiescet, pondere Mundus,
Emergetq; acris reparatus flor e iuuentæ,
Vt politis spolys inuenescit lubricus anguis,
Fixus ab integro, sic vt nec secula possit
Erucere, aut auida vastare voragnie tempus,
Hinc reor, vt veteri corrumpi nescia casu
Corpora nostra leuis tollet super astra volatus,
Nec male suada cibi deinceps nos cura tenebit,
Cum nec mortali fuerint obnoxia fato:
Nec metuent animæ Censoris adire tribunal,
Quando Dei iusto libratæ exanime noscent,
Perpetua summum dicent & voce Tonantem.
Illas mulcebit quantum syncera voluptas?
Nil grauibus debens curis cum pascitur ipsa
Obtutu mens casta Dei, faciemq; tuetur
Numinis æthery. Leuibus narrare Camænis
Est vitium, debent superiūq; arcana taceri,

Nec temerare decet Diuūm mysteria quēq̄,
In quibus omnis habet sensus, ratioq̄, fati scit
Humana. At spoliū postq̄ mortale relinquet
Mens hominis, luteasq̄ domos egressa, supernas
(Sordibus excutis) sedes intrabit Olympi:
Tum sua Diuino satiabit lumina vultu,
Præmiq̄ exhausti capiet sudoris abunde.
LYN. Hæc sunt auditu, satis & iucunda relatu,
Ecce quibus vitæ varias lenire labores
Possumus & tristes animo depellere curas.
At nunc rore madent herbæ: venit Hesperus, haud
Qui sinit vterius suaves miscere loquelas. (nos



BRUXELLES





Auswahl:

- 6 Gerhard Binder, Bernd Effe (Hg.): **Tod und Jenseits im Altertum**
ISBN 3-922031-89-7, 249 S., 7 Abb., kt., EUR 18,50 (1991)
- 7 Reinhold F. Glei: **Der Vater der Dinge. Interpretationen zur politischen,
literarischen und kulturellen Dimension des Krieges bei Vergil**
ISBN 3-922031-84-6, 412 S., kt., EUR 36,00 (2., unv. Aufl., 1997)
- 10 Thomas Paulsen: **Inszenierung des Schicksals. Tragödie und Komödie im
Roman des Heliodor.** ISBN 3-88476-030-0, 290 S., kt., EUR 24,00 (1992)
- 11 Daniel W. Conway, Rudolf Rehn (Hg.): **Nietzsche und die antike Philosophie**
ISBN 3-88476-032-7, 272 S., kt., EUR 32,00 (1992)
- 12 Gerhard Binder, Bernd Effe (Hg.): **Liebe und Leidenschaft. Historische
Aspekte von Erotik und Sexualität**
ISBN 3-88476-034-3, 202 S., kt., EUR 19,50 (1993)
- 15 Wolfram Ax, Reinhold F. Glei (Hg.): **Literaturparodie in Antike und
Mittelalter.** ISBN 3-88476-046-7, 198 S., kt., EUR 30,00 (1993)
- 20 Gerhard Binder, Bernd Effe (Hg.): **Affirmation und Kritik. Zur politischen
Funktion von Kunst und Literatur im Altertum**
ISBN 3-88476-140-4, 280 S., kt., EUR 25,50 (1995)
- 21 Stefan Müller: **Das Volk der Athleten. Untersuchungen zur Ideologie und
Kritik des Sports in der griechisch-römischen Antike**
ISBN 3-88476-152-8, 382 S., 20 Abb., kt., EUR 30,00 (1995)
- 23 Gerhard Binder, Konrad Ehlich: **Kommunikation durch Zeichen und Wort.
Stätten d. Kommunik. IV.** ISBN 3-88476-174-9, 370 S., kt., EUR 30,00 (1995)
- 24 Gerhard Binder, Konrad Ehlich (Hg.): **Kommunikation in politischen und
kultischen Gemeinschaften. Stätten d. Kommunikation V**
ISBN 3-88476-198-6, 288 S., kt., EUR 25,50 (1996)
- 26 Gerhard Binder, Konrad Ehlich (Hg.): **Religiöse Kommunikation – Formen
und Praxis vor der Neuzeit. Stätten d. Kommunikation VI**
ISBN 3-88476-242-7, 364 S., 12 Abb., kt., EUR 30,50 (1997)
- 27 Armgard Müller: **Das *Bucolicon* des Euricius Cordus und die Tradition der
Gattung. Text, Übersetzung, Interpretation**
ISBN 3-88476-247-8, 363 S., kt., EUR 30,00 (1997)
- 28 Gerhild Conrad: **Der Silen. Wandlungen einer Gestalt des griechischen
Satyrspiels.** ISBN 3-88476-251-6, 320 S., kt., EUR 26,50 (1997)
- 30 Stefan Weber: **Die Chronik des Sulpicius Severus. Charakteristika und
Intentionen.** ISBN 3-88476-270-2, 121 S., kt., EUR 15,50 (1997)
- 31 Robert Bunse: **Das römische Oberamt in der frühen Republik und das
Problem der "Konsulartribunen"**
ISBN 3-88476-290-7, 276 S., kt., EUR 25,00 (1998)
- 32 Gerhard Binder (Hg.): **Philipp Melanchthon. Exemplarische Aspekte seines
Humanismus.** ISBN 3-88476-292-3, 179 S., kt., EUR 22,00 (1998)
- 33 Gerhard Binder, Bernd Effe (Hg.): **Das antike Theater. Aspekte seiner
Geschichte, Rezeption und Aktualität**
ISBN 3-88476-293-1, 524 S., 47 Abb., kt., EUR 38,50 (1998)
- 34 Bettina Windau: **Somnus. Neulateinische Dichtung an und über den Schlaf.
Studien zur Motivik. Texte, Übersetzung, Kommentar**
ISBN 3-88476-305-9, 351 S., kt., EUR 30,00 (1998)
- 35 Doris Keil: **Lexikalische Raritäten im Homer. Ihre Bedeutung für den
Prozeß der Literarisierung des griechischen Epos**
ISBN 3-88476-306-7, 245 S., kt., EUR 24,00 (1998)
- 36 Tomasz Polański: **Oriental Art in Greek Imperial Literature**
ISBN 3-88476-308-3, 264 S., 30 Abb., kt., EUR 25,00 (1998)
- 37 Hartwig Heckel: **Das Widerspenstige zähmen.
Die militärische und politische Sprache in Vergils *Georgica***
ISBN 3-88476-320-2, 284 S., kt., EUR 26,50 (1998)
- 38 Reinhold F. Glei, Markus Köhler: **Maffeo Vegio. Vellus Aureum –
Das Goldene Vlies (1431). Einleitung, kritische Edition, Übersetzung**
ISBN 3-88476-325-3, 200 S., kt., EUR 21,50 (1998)
- 39 Beate Merfeld: **Panegyrik – Paränese – Parodie? Die Einsiedler Gedichte
und Herrscherlob in neronischer Zeit**
ISBN 3-88476-340-7, 176 S., kt., EUR 21,50 (1999)
- 40 Thomas Paulsen: **Die Parapresbeia-Reden des Demosthenes und des
Aischines. Kommentar und Interpretation zu Demosthenes, or. XIX, und
Aischines, or. II.** ISBN 3-88476-345-8, 568 S., geb., EUR 50,50 (1999)
- 41 Anja Wieber-Scariot: **Zwischen Polemik und Panegyrik.
Frauen des Kaiserhauses und Herrscherinnen des Ostens
in den *Res gestae* des Ammianus Marcellinus.**
ISBN 3-88476-346-6, 464 S., kt., EUR 36,00 (1999)
- 42 Christian Schulze: **Aulus Cornelius Celsus – Arzt oder Laie? Autor,
Konzept und Adressaten der *De medicina libri octo***
ISBN 3-88476-351-2, 188 S., kt., EUR 21,00 (1999)
- 43 Hendrich Schulte: **Die Epigramme des Nikarchos. Text, Übersetzung,
Kommentar.** ISBN 3-88476-367-9, 100 S., kt., EUR 15,50 (1999)
- 44 Burkhard Tautz: **Das Bild des Kaisers Augustus in der *Naturalis Historia*
des Plinius.** ISBN 3-88476-372-5, 444 S., kt., EUR 36,00 (1999)
- 45 Farouk Grewing: **Lateinische Grammatik und Stilistik in der Renaissance.
Zu Adriano Castellesi, *De sermone Latino et modis Latine loquendi***
ISBN 3-88476-373-3, 137 S., kt., EUR 19,00 (1999)
- 46 Bernd Effe, Reinhold F. Glei (Hg.): **Genie und Wahnsinn.
Konzepte psychischer 'Normalität' und 'Abnormalität' im Altertum**
ISBN 3-88476-402-0, 260 S., kt., EUR 25,50 (2000)
- 47 Gerhard Binder (Hg.): **Dido und Aeneas. Vergils Dido-Drama und Aspekte
seiner Rezeption.** ISBN 3-88476-421-7, 324 S., 18 Abb., kt., EUR 28,00 (2000)

- 48 Monika Barton: **Spätantike Bukolik zwischen paganer Tradition und christlicher Verkündigung. Das Carmen *De mortibus boum* des Endecheius.** ISBN 3-88476-429-2, 244 S., kt., EUR 25,00 (2000)
- 49 Peter Wülfing: **Vorträge und Schriften aus der Altertumswissenschaft und ihrer Didaktik.** Hg. von Gerhard Binder und Theodor Lindken ISBN 3-88476-443-8, 406 S., geb., 45 Abb., EUR 36,00 (2001)
- 50 Reinhold F. Gleis, Markus Köhler: **Pius II. Papa – Epistola ad Mahumetem. Einleitung, kritische Edition, Übersetzung** ISBN 3-88476-444-6, 344 S., geb., EUR 33,50 (2001)
- 51 Raphael Dammer: **Diomedes grammaticus** ISBN 3-88476-447-0, 320 S., kt., EUR 32,00 (2001)
- 52 Andreas Berger: **Die *Meleagris* des Basinio Basini. Einleitung, kritische Edition, Übersetzung, Kommentar** ISBN 3-88476-550-7, 436 S., kt., EUR 36,00 (2002)
- 53 Beate Fey-Wickert: **Calpurnius Siculus. Kommentar zur 2. und 3. Ekloge** ISBN 3-88476-557-4, 252 S., kt., EUR 25,00 (2002)
- 54 Janine Andrae: **Vom Kosmos zum Chaos. Ovids Metamorphosen und Vergils Aeneis.** ISBN 3-88476-604-X, 288 S., kt., EUR 27,00 (2003)
- 55 Gerhard Binder, Bernd Effe, Reinhold F. Gleis (Hg.): **Gottmenschen: Konzepte existentieller Grenzüberschreitung im Altertum** ISBN 3-88476-608-2, 228 S., 3 Abb., kt., EUR 22,50 (2003)
- 56 Bernd Effe: **Epische Objektivität und subjektives Erzählen. 'Auktoriale' Narrativik von Homer bis zum römischen Epos der Flavierzeit** ISBN 3-88476-628-7, 113 S., EUR 15,00 (2004)
- 57 Peter Hübner: **Marcus Hieronymus Vida *De dignitate reipublicae* – Über den Wert des Staates. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar** ISBN 3-88476-631-7, 746 S., geb., EUR 59,50 (2004)
- 58 Katrin Schurgacz: **Die *Declamatio in L. Sergium Catilinam*. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar** ISBN 3-88476-636-8, 202 S., kt., EUR 20,50 (2004)
- 59 Hendrich Schulte: **Die Epigramme des Ammianos. Text, Übersetzung, Kommentar** ISBN 3-88476-641-4, 80 S., kt., EUR 12,50 (2004)
- 60 Beate Kobusch: **Das *Argonautica*-Supplement des Giovanni Battista Pio. Einleitung, Edition, Übersetzung, Kommentar** ISBN 3-88476-686-4, 728 S., geb., EUR 58,50 (2004)

*Sie finden alle Bände der Reihe mit ausführlichem Kommentar unter
www.wvttrier.de*